DIETER VOLLMER

DU SOLLST LEBEN!

HANS OEDING VERLAG BRAUNSCHWEIG

Dieter Vollmer

DU SOLLST LEBEN!

Eine Lebenskunde für junge Menschen

HANS OEDING VERLAG BRAUNSCHWEIG

Titelfoto: Dagmar Schulze, Kassel
(Abschluß-Lehrgang des ersten lebenskundlichen Fernunterrichts, Ostern 1957 auf Burg Ludwigstein)

Gesamtherstellung ebendort.

Meinem gefallenen Freunde

ACHIM

gewidmet!

INHALT



Du, ja, Du bist gemeint! Du persönlich! Mit Dir wollen wir ins Gespräch kommen. Mit Dir nicht als „Mitglied“ irgendeiner Organisation, nicht als einem von vielen, sondern mit Dir, den es eben nur einmal gibt und der sich von allen anderen unterscheidet!

Deshalb kannst Du unsere Fragen auch nur alleine beantworten, ohne vorherige Beratung mit anderen. Wir wollen mit Dir sprechen, nicht mit den anderen. Du sollst noch selbständiger werden, als Du es schon bist, sollst Dir ein ganz eigenes Urteil bilden und nichts mehr kritiklos annehmen, was Du von anderen oder aus Zeitung und Rundfunk gehört hast.

Lebenskunde gibt Antwort auf alle Fragen, die mit dem Leben in Zusammenhang stehen. Die Schule kommt dazu oft nicht, weil sie mit der Bewältigung des Wissensstoffes auf den einzelnen Fachgebieten überlastet ist. Da kommen die einfachen Wahrheiten, die man zum Leben braucht, oft zu kurz. (Auch haben nicht alle Interesse daran, daß die Jugend die in ihr angelegten Kräfte voll zur Entfaltung bringt und geistig selbständig wird.)

Tatsächlich wissen wenige,

wie man gesund bleibt und kräftig wird,
wie man seinen Willen stärkt,
wie man alle Arten von Angst überwindet,
wie man Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden lernt,
wie man sich selbst erkennt und eine richtige Einstellung
zur Arbeit, zur Natur, zur Gemeinschaft,
zum Leben und zu Gott gewinnt, mit einem Wort:
wie man ein glücklicher und harmonischer Mensch wird.

Und weil das eben so wenige wissen, bleiben die vielen anderen oft unfähig, ihr Berufsziel zu erreichen, eine Familie zu gründen, das Spiel hinter den Kulissen des Weltgeschehens zu durchschauen und sich selbst zu einer freien, wirklich unabhängigen Persönlichkeit zu entwickeln. Sie bleiben in der Masse stecken und kommen nicht vorwärts. Sie bleiben aber auch bedeutungslos für die Gemeinschaft. Denn die echte Gemeinschaft setzt sich aus selbständigen Menschen, aus Persönlichkeiten zusammen, nicht aus Massenmenschen.

Um noch selbständiger denken zu lernen, mußt Du selbst zäh und unermüdlich an Dir arbeiten, um eine freie Persönlichkeit zu werden, Dich immer wieder persönlich einsetzen, Dein ganzes Leben lang! Immer von neuem mußt Du alle fremden Einflüsse abschütteln und zu Dir selber, zu Deiner wirklich eigenen Meinung und Haltung zurückfinden.

Diese Arbeit an Dir selbst fängt beim richtigen Atmen an. Sie führt schließlich zum Sichversenken in ein Kunstwerk und zum Nachdenken über eine Religion, in der Du Dich am besten und freiesten entfalten kannst. Dazu mußt Du Dich zuerst einmal durch und durch selbst kennen lernen, mußt genau wissen, wer und wie Du bist. Du glaubst garnicht, wie tief fremde Meinungen und fremde Haltung schon in Dich eingedrungen sind. Diesem Fremden in Dir mußt Du nachspüren wie ein Detektiv. Prüfe alles, was Du denkst, sagst und tust, ob es wirklich zutiefst aus Deinem eigenen Inneren kommt. Sei dabei ganz ehrlich gegen Dich selbst!

Erkenne nichts an, garnichts, auch das, was wir Dir sagen, nicht, bevor Du es nicht genau an Deinem eigenen innersten Empfinden geprüft hast! Es liegt an Dir selbst, was Du aus Dir machst. Betrachte auch diese Lebenskunde nur als eine Hilfe auf dem Weg zu Dir selbst. Erst wenn Du ganz in Dir selber zu Hause bist, kannst Du das rechte Verhältnis zur Welt gewinnen.

Nimm also unsere Hilfe ruhig in Anspruch bis zu dem Punkt, an dem Du sie nicht mehr brauchst.

Die Fragen, die wir Dir nun stellen, sollen — das wirst Du ja merken — eine Denkhilfe sein. Sie sollen Dir helfen, aus dem Text dieses ersten Abschnitts, wie auch der folgenden, noch einmal das herauszuschälen, worauf es vor allem ankommt. Über den Text allein kann man flüchtig hinweglesen, ohne ihn ganz zu erfassen. Dann wären Zeit und Mühe umsonst. Aber eine schriftliche Antwort auf alle folgenden Fragen erfordert wirklich eigene Denkarbeit. Du mußt Dir in Dir selber erst klar werden, bevor Du die Antwort niederschreiben kannst.

Auf diese Weise, durch unsere Fragen und Deine Antworten, wollen wir mit Dir gewissermaßen in ein völlig freies und zwangloses Gespräch kommen, über Deine persönliche Lebensführung und Lebensgestaltung mit Dir sprechen, so oft Du Zeit, Lust und Freude daran hast, und wenn Du spürst, daß es Dir wirklich weiterhilft.

Natürlich wirst Du eine gewisse Scheu haben, auf so persönliche Fragen zu antworten. Das geht auch den anderen so. Aber es liegt nun einmal in der Natur der Lebenskunde, daß sie an die persönlichsten Fragen des eigenen Ichs rührt. Sonst wäre es keine Lebenskunde! Du mußt diese Scheu also schon überwinden, wenn Du etwas von unserem Gespräch haben willst. Es kommt ja auch nicht darauf an, wieviele an diesem Gespräch teilnehmen, sondern wirklich nur darauf, daß diejenigen, die sich dazu entschließen, es mit echtem inneren Gewinn tun.

Frage 1: Was hast Du Dir für Dein Leben zum Ziel gesetzt?

Ich möchte ein Mensch mit eigener Meinung werden und unabhängig von der Masse. (Junge, 14 Jahre alt)

Ich lebe einfach so drauf los. (Junge, 16 Jahre alt)

Deinen Satz „Ich lebe einfach so drauf los" habe ich so aufgefaßt, daß Du Dich über jede neue Überraschung freust, die das Leben Dir bietet, aber auch die Schwierigkeiten in Kauf nimmst und jedenfalls bereit bist, mit jeder Lage, vor die das Leben Dich stellt, fertig zu werden. Und daß Du es langweilig finden würdest, Dir von Anfang an ein festes Programm fürs Leben zu machen und Dich dann streng nach diesem Programm zu richten. Stimmts? Du denkst, das Leben ist so bunt und reich an Erlebnissen und Begegnungen, daß man sich für jedes solche Erlebnis bereit halten soll, anstatt sich ängstlich an eine vorgezeichnete Linie zu halten. Und ich gebe Dir darin auch recht. Das Leben ist und bleibt ein großes Wagnis und verlangt Mut und schnelle Anpassungsfähigkeit.

Meine eigenen Schwächen überwinden, ein innerlich starker Mensch sein; andere Menschen glücklicher machen. (Mädchen, 15 Jahre alt)

Ein nützliches Glied der Volksgemeinschaft werden und immer so leben, wie ich es mit meinem Gewissen vereinbaren kann. (Junge, 17 Jahre alt)

Eine einzige große, deutsche, unabhängige, freigläubige Familie. (Mädchen, 16 Jahre alt)

Warum legst Du solches Gewicht darauf, daß die große, freigläubige Familie, von der Du sprichst, nur auf uns Deutsche beschränkt bleiben soll? Könnte man sich nicht vorstellen, daß wir Deutschen wieder ein Glied in einer noch größeren freigläubigen und unabhängigen Völkerfamilie darstellen werden? Natürlich müßte darin jedes Volk seine Eigenart frei entfalten können, genau wie ja auch in einer gesunden kleinen Familie jeder seine Persönlichkeit behält bei aller gegenseitiger Achtung, in einer Familie, wie Du sie Dir wünschst! —

Landwirt werden, als fortschrittlicher Bauer wirtschaften, Frau und Kinder glücklich machen. (Junge, 17 Jahre alt)

Meine Kinder sollen einmal etwas Großes schaffen, vielleicht Künstler werden. Was für mich unerreichbar, nur Sehnsucht blieb, möge hier in Erfüllung gehen! (Mädchen, 17 Jahre alt)

Ein ordentlicher Mensch werden, einen mich befriedigenden Beruf ergreifen, der auch meiner zukünftigen Familie eine gesicherte Grundlage bietet. (Junge, 19 Jahre alt)

Ich habe mir zwar ein Ziel vorgenommen, obgleich ich weiß, daß man es doch niemals erreicht, denn wir können immer nur a u f d e m W e g e zum Ziel sein. (Junge, 15 Jahre alt)

Aber auf das Erreichen kommt es ja auch gar nicht an. Wichtig ist nur, daß man geradeaus immer auf das Ziel losgeht und es nicht aus den Augen läßt. Aber welches Ziel ist es denn, das Du Dir gesetzt hast? Wollen wir uns darüber nicht noch unterhalten?

Erfüllung des Leitspruchs von Gorch Fock: „Laßt uns dahin kommen, daß unser Leben leuchtet. Ein leuchtendes Leben führen ist das Beste und Höchste."
(Mädchen, 15 Jahre alt)

Zunächst noch keins, möchte erst einmal die Umwelt (gemeint sind die derzeit herrschenden Verhältnisse) *kennenlernen.* *(Junge, 17 Jahre alt)*

Also Du willst Dir erst dann ein Lebensziel setzen, wenn Du die Zusammenhänge des Weltgeschehens durchschaut hast. Damit reihst Du Dich in die Reihe derer ein, die den festen Willen haben, in ihrem Beruf später an einen Brennpunkt des Geschehens heranzukommen. Diese Brennpunkte sind aber vielfach von einer Menschenart besetzt, deren Wesen dem unseren fremd ist. Wenn Du also an die Brennpunkte, in denen heute die Völkerschicksale „gemacht" werden, herankommen willst, mußt Du Dich anpassen können. Kannst Du das, traust Du Dir das zu? Diese Frage mußt Du Dir immer wieder sehr ernsthaft und hartnäckig stellen. Auch die andere Frage natürlich, ob Du innerlich fest genug bist, deine Rolle nur zu spielen und nicht etwa eines Tages wirklich zu l e b e n !

Ich möchte an mir selbst arbeiten, um mit meinem Handeln endlich selbst zufrieden zu sein. Sei es in beruflicher, körperlicher oder geistiger Hinsicht. Ich möchte soweit als möglich „vollkommen" werden. *(Junge, 19 Jahre alt)*

Das Werk meines Vaters vollenden. *(Junge, 18 Jahre alt)*

Gute Ehe, gesunde Kinder, Mitarbeit an der Erweckung unseres Volkes durch Schriften und Bücher. *(Junge, 19 Jahre alt)*

Frage 2: Was möchtest Du später schaffen, das auch über die Zeit Deines eigenen Lebens hinaus Wert und Bedeutung behält?

Kinder! *(Junge, 16 Jahre alt)*

Kinder! *(Mädchen, 20 Jahre alt)*

Die Vergangenheit erforschen, Ausgrabungen machen. *(Junge, 13 Jahre alt)*

Meinen Kindern eine ordentliche Berufsausbildung geben und ihnen ein ruhigeres Leben ermöglichen als ich es habe. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Ich möchte einmal eine Laienspiel- oder Singgruppe leiten. Ich habe große Freude am Theaterspiel. *(Mädchen, 17 Jahre alt)*

Du wünschst Dir, daß Deine Kinder einmal vielleicht Künstler werden können, weil Du es eigentlich selbst werden möchtest. Du möchtest eine Laienspielgruppe leiten und Du hast Freude an den schwebenden, harmo-

nischen Bewegungen bei Gymnastik und Tanz. Wenn man das alles zusammenfaßt, dann wird es allerhöchste Zeit, daß Du einmal einen freien Tag dazu benutzt, ins Theater zu fahren und Dir einen Ballett-Abend anzusehen. Du mußt natürlich vorher die Programme studieren, denn solche reinen Ballett-Abende sind ziemlich selten. Du wirst dort aber alles finden, wonach Du Dich im stillen, noch unbewußt, sehnst, und wirst wahrscheinlich hinterher selbst im künstlerischen Tanz ausgebildet werden wollen.

Das wäre allerdings ein ziemlich gewagter Sprung von der Landwirtschaft zum Tanz. Und es ließe sich auch nur dann verantworten, wenn sich bei Dir ein ungewöhnlich starkes tänzerisches Talent herausstellte. Nach dem, was Du Dir wünschst, ist das aber immerhin möglich. Du solltest Dir das jedenfalls einmal anschauen, und wenn es Dich dann so packt, wie ich erwarten möchte, Dich einmal prüfen lassen, unverbindlich natürlich!

Die Schauspielkunst zieht Dich also am meisten an, mehr noch als Gesang und Tanz? Dann mußt Du einmal eine der klassischen Rollen auswendig lernen und jemandem, der etwas im Theater zu sagen hat, vorsprechen. Der wird Dir sagen, ob es Sinn hat oder nicht. Der Anfang und der Aufstieg sind unglaublich hart und entbehrungsreich! Manchmal durch den Konkurrenzhaß der lieben Kollegen auch schmutzig und ekelhaft. Wenn Du das alles durchhältst, dann bist Du im richtigen Fahrwasser. Aber — wie gesagt — es ist eine verdammt harte Prüfung! Und hungern lernst Du dabei auch. — Es ist eben ein völlig unbürgerlicher Beruf, echtes Komödiantentum mit aller Beseeligung und allem Elend, das dazu gehört. Nur ganz starke Charaktere setzen sich durch. Bitte lies mal das herrliche Buch „Der Regenbogen" von Marie Hamsun.

Viel gefragt! Möchte ein möglichst angenehmer Mensch in der menschlichen Gesellschaft werden. *(Mädchen, 17 Jahre alt)*

Ich möchte eine Familie gründen, eine Gemeinschaft, denn ich bin nicht für mich alleine da, sondern für die Gemeinschaft, für die, die nach mir kommen werden. *(Mädchen, 20 Jahre alt)*

Du schreibst, daß Du ein freier, ganz unabhängiger Mensch, eine Persönlichkeit werden willst und daß Du nicht für Dich alleine da bist, sondern für die Gemeinschaft und für die, die nach Dir kommen. Damit hast Du die Spannung, das Gefälle vom Alleinsein zum Geborgensein unter gleichartigen Menschen bezeichnet. Die wahre Gemeinschaft muß ja aus innerlich selbständigen, unabhängigen Menschen bestehen.

Vielleicht einmal eine Brücke oder ein anderes Bauwerk konstruieren und bauen. *(Junge, 16 Jahre alt)*

Wenn ich Dich richtig verstanden habe, willst Du also Architekt oder Hochbau-Ingenieur werden und siehst in diesem Beruf Deine wirkliche Lebensaufgabe, die Dich einmal ganz ausfüllen soll. Du schreibst „einen

Beruf, der mir Freude macht". Die Freude kommt dabei immer mit der Leistung, das wirst Du ja schon oft genug empfunden haben, wenn Du irgend etwas fertigbekommen hast, was sich sehen lassen konnte. Die Möglichkeit, solche Leistungen im größeren Rahmen hinzustellen, muß man sich natürlich erst erkämpfen. Viele können etwas, bekommen aber niemals Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen. Der Kampf um die richtige Position und dann um den großen Auftrag ist verdammt schwer und nimmt viel Zeit in Anspruch.

Ich versuche, mein Leben so ordentlich wie möglich zu führen, damit nach meinem Tode mir niemand etwas nachsagen kann. (Junge, 15 Jahre alt)

Das wirst Du nie verhindern können, daß irgend ein Idiot oder ein boshafter Mensch später schlecht von Dir spricht. Darauf solltest Du gar nicht so achten. Du selbst mußt wissen, was Du zu tun hast, und ob das, was Du getan hast, richtig war. Was die anderen darüber denken, kann Dir doch ziemlich gleichgültig bleiben. Hauptsache, Du kannst vor Dir selber bestehen und Dich über Dich selber aufrichtig freuen!

Das kann ich jetzt noch nicht sagen! Helft Ihr mir doch, das herauszubekommen! Wenn, dann vielen Dank! (Mädchen, 17 Jahre alt)

Natürlich können Kriege und Katastrophen alle unsere Leistungen wieder in Frage stellen oder zerstören, nur eines nicht: das, was wir aus unserem inneren Menschen gemacht haben. Wir wissen ja, das keine Energie verlorengehen kann. Das gilt natürlich für den geistigen Bereich genau so wie für den stofflichen, wenn wir diesen Unterschied überhaupt noch machen wollen. Die Arbeit, die Du an Dir selber tust, an der Entfaltung Deiner Persönlichkeit, bleibt in irgendeiner Form erhalten, auch wenn man Dich tötet. Das ist eine Überzeugung, die schon im Religiösen verankert ist. Am klarsten kommt sie m. E. im Buddhismus zum Ausdruck.

Ich würde mir von meinem Geld entweder ein Haus bauen oder Land kaufen, eine Wirtschaft oder Tankstelle bauen, die man verpachten könnte. (Junge, 14 Jahre alt)

Mein Leben und Tun so einrichten, daß es für meine Nachkommen und eventuell auch für andere als Vorbild Bedeutung haben mag. (Junge, 19 Jahre alt)

Als Glied in unserer Familie meine Pflicht erfüllen und wieder eine eigene Familie gründen. (Junge, 20 Jahre alt)

Frage 3: Worin unterscheidest Du Dich von Deinen gleichaltrigen Kameraden (-dinnen) oder Kollegen (-ginnen)?

Ich bin viel ruhiger und auch kein Kinogänger und gehe nicht gerne in große Menschenansammlungen. (Junge, 15 Jahre alt)

Trotz langer Überlegung habe ich keine Eigenschaft gefunden, von der ich bestimmt sagen könnte, daß kein anderer sie auch hat. (Mädchen, 15 Jahre alt)

Diese ernsthafte Gründlichkeit, mit der Du Dich da geprüft hast, ist zum Beispiel schon so etwas, was wohl die wenigsten Deiner Mitschülerinnen „auch" haben dürften, nicht wahr? Eine Frage zum Nachdenken: sind wertvolle Eigenschaften vielleicht nur solange wirklich wertvoll, wie derjenige, der sie hat, sich ihrer nicht bewußt ist? Dann wäre es ja ein Fehler, sie ihm ins Bewußtsein zu rufen. Aber zur Abwehr der allgemeinen Vermassung der Menschen halte ich es für so wichtig, daß jeder von Euch sich seiner Einmaligkeit und Andersartigkeit voll bewußt wird, um sich von den Zeitungen und vom Rundfunk nichts mehr vormachen zu lassen.

Ich bin nachdenklicher (grüblerisch), kritischer und zurückhaltender als die meisten meiner Kameraden. (Junge, 17 Jahre alt)

Erstens bin ich viel reifer als sie, zweitens kann ich mehr als sie, drittens bin ich kein Lausbub mehr wie sie. (Junge, 17 Jahre alt)

Aus Deiner Antwort kann man leicht den Eindruck gewinnen, als sei Dein Selbstbewußtsein ein wenig übertrieben („viel reifer", „kann ich mehr"). Es ist im allgemeinen so, daß e c h t e Überlegenheit sich anderen gegenüber zurückhaltend und bescheiden äußert, weil sie es ja gar nicht nötig hat, „anzugeben". Aber ich habe mich durch Deine kräftige Ausdrucksweise nicht stören lassen, sondern glaube Dir, daß Du Dich den anderen m i t R e c h t überlegen fühlst, möchte Dir nur den Rat geben, ihnen das nicht zu zeigen. Das ist doch gar nicht notwendig. Immer, wenn es darauf ankommt, wirklich etwas zu leisten, stellt es sich doch ganz von selber heraus, daß Du mehr kannst, und daß Du tiefer nachdenkst.

Zu lebhaft und unkonzentriert. Für alles Interesse, aber nichts Beständiges bisher. (Junge, 16 Jahre alt)

Diese Frage zu beantworten könnte leicht zur Überheblichkeit führen. Aber drei Punkte sind gewiß: 1. durch meine politische Einstellung, die ganz bewußt deutsch ist, 2. durch meine freireligiöse Einstellung, 3. durch die Zugehörigkeit zur bündischen Jugend. Als 4. könnte man hinzufügen: durch die Bereitschaft, für eine Idee (die die anderen meist nicht haben) Opfer zu bringen. (Mädchen, 21 Jahre alt)

Bin zunächst bemüht, möglichst alle Unterschiede auszuschalten. (Mädchen, 17 Jahre alt)

Ich habe Vorliebe für ernste und klassische Musik und gehe gern ins Theater. Ich nehme die Zukunft nicht so auf die leichte Schulter, und mache mir viele Gedanken über mich selbst. (Junge, 19 Jahre alt)

Wahrscheinlich darin, daß ich mir über die Dinge, die mich beschäftigen, ernste Gedanken mache. (Junge, 15 Jahre alt)

Ich kann nicht mogeln und habe nicht die Fähigkeit, mich schnell in fremde Dinge einzuleben. (Mädchen, 17 Jahre alt)

Ich möchte Dich sehr bitten, das erstere nicht als einen Mangel oder gar als Schwäche aufzufassen, sondern im Gegenteil als Stärke. Aufrichtigkeit, frei geradeaus leben, am Eigenen festhalten und Neues nur langsam, dann aber um so gründlicher verarbeiten, das sind ja gerade beste Eigenschaften unseres Wesens!

Solange Du Dir zu gut bist, die Mogeleien und das Gehetze der anderen mitzumachen, solange ist alles in Ordnung!

Dadurch, daß ich glaube, mich durch (freiwillige) Arbeit an mir selbst steigern zu können. *(Junge, 19 Jahre alt)*

Ich weiß doch, wie es um die Mehrzahl Deiner Altersgenossen bestellt ist, wie wenig bereit sie sind, an sich selber zu arbeiten, oder eine Sache um ihrer selbst willen, also „aus Idealismus" zu tun. Daß Du da eine Ausnahme darstellst, ist beinahe selbstverständlich. Aber unterscheidest Du Dich nicht auch durch Dein Bedürfnis zu selbständigem Denken und Urteilen von ihnen? Plappern die anderen nicht meist gedankenlos nach, was ihnen von irgendwoher eingeblasen wurde? Oder tue ich ihnen da Unrecht?

Da ich schon früh als Ältester (in der Nachkriegszeit) Pflichten übernehmen mußte, bin ich ein Einzelgänger geworden. *(Junge, 20 Jahre alt)*

Deine Antworten zu beiden Briefen beweisen, daß Du auf dem Wege zur wirklichen inneren Selbständigkeit schon eine weite Strecke hinter Dich gebracht hast. Daß Dich die Anforderungen, die früh an Dich gestellt wurden, so weit gebracht haben, ist an sich doch ein ganz natürlicher Vorgang. Der Charakter wächst, wenn er beansprucht wird. Und doch trifft das auf viele nicht zu. Sie bleiben ihr Leben lang im Bannkreis der Mode und der sogenannten „öffentlichen Meinung" stecken, obgleich das Leben an sie die gleichen Forderungen stellt, wie an die anderen. Wie kommt das wohl? Liegt es an der Substanz, an der Erbmasse, oder woran? Die Arbeit an sich selbst in dieser Hinsicht hört nie auf. Man muß sich immer noch mehr von Vorurteilen und von der Meinung anderer frei zu machen suchen, jedes Urteil und jede Antwort tief in sich selber suchen und auch in sich selbst noch trennen zwischen angelerntem und wirklich eigenem. Es gibt da noch weit gefährlichere Verlockungen sich selbst zu verlieren als Rundfunk und Presse. Selbst vom nächsten und liebsten Freund soll man sich zu nichts überreden lassen, zu dem man selbst nicht aus tiefster und innerster eigener Überzeugung ja sagen kann. Bei aller Dankbarkeit, die Du mit Recht gegenüber Deinen Eltern empfindest, und bei aller Verehrung, die Du ihnen schuldig bist, solltest Du Dich doch daran gewöhnen, auch ihre Anregungen und Ratschläge noch einmal vor Deinem innersten Selbst zu prüfen. Ja, selbst die Gedanken Deines eigenen Gehirns mußt Du ständig in Kontrolle halten, ob Dir nicht vielleicht Dein Intellekt einen Streich spielt und Dich zu Schlüssen und Entschlüssen verleitet, die Deinem wahren Wesen fremd sind. (Der nackte Intellekt kann sich ja bis zu einem gewissen

Grade von unserem Charakter lösen, jedenfalls beim „modernen" Menschen. Insofern haben wir alle eine gewisse Anlage zur Schizophrenie.)

Meiner Meinung nach durch ein extremes Denken. *(Junge, 18 Jahre alt)*

Ich bin mehr auf Fahrt, als auf dem Tanzboden. Ich beschäftige mich mehr mit Politik und Religion. Ich liebe die Natur über alles. *(Junge, 19 Jahre alt)*

*

(an einen 13jährigen Jungen)
Du schreibst, daß Du gerne auseinandernimmst. Hoffentlich setzt Du auch ebenso gerne wieder zusammen! Die Menschen unterscheiden sich nämlich danach, ob sie lieber auseinandernehmen, oder lieber zusammensetzen. Man kann es auch so ausdrücken: sie unterscheiden sich danach, ob sie lieber zerstören oder lieber aufbauen. Die einen schaffen etwas, die anderen reißen es wieder ein. Die einen bauen schöne, große Gebäude und Straßen, die anderen werfen Bomben darauf. Deshalb, verstehst Du, wünsche ich Dir aufrichtig, daß Du noch lieber zusammensetzst als auseinandernimmst.

Und Du schreibst auch, daß Du schwach bist. Das brauchst Du nicht zu bleiben. Es liegt wirklich nur an Dir selbst, ob Du Deinen Körper übst und hart machst, damit Du später besser durchs Leben kommst, oder nicht. Wenn Du viel an der frischen Luft bist, viel wanderst oder radfährst, wirst Du ganz von selber kräftig werden. Wenn Du 14 oder 15 Jahre alt bist, wirst Du sowieso kräftiger. Aber Du mußt es w o l l e n und täglich etwas dafür tun!

Frage 4: Welche Frage ist zur Zeit für Dein persönliches Leben am brennendsten?

(Berufsfragen blieben unberücksichtigt)

Die Liebe zu einem Mädchen. *(Junge, 16 Jahre alt)*

Wie ich die Furcht vor Menschen, Dunkelheit und Unbekanntem überwinde. *(Junge, 13 Jahre alt)*

Wenn Du diese Furcht loswerden willst, darfst Du den Menschen natürlich g e r a d e n i c h t aus dem Wege gehen, sondern mußt im Gegenteil auf sie zugehen, und vor allem auf die, die ebenso alt sind wie Du oder vielleicht ein wenig älter. Dafür ist eine Jungengruppe das beste Mittel. Wenn es also bei Euch keine gibt, mußt Du schon die Mühe auf Dich nehmen und mit dem Rad jede Woche ein- bis zweimal in eine Nachbarstadt fahren, wo es eben eine zünftige Gruppe gibt. Schau Dich danach um! Damit fängt dann die Selbsterziehung an, die Du an Dir leisten willst und mußt, um Deine Furcht loszuwerden.

Genau das gleiche gilt auch für die Dunkelheit. Es gibt nur einen Weg: „nun gerade!“ Ich rate Dir allen Ernstes zu Nachtwanderungen allein! Dann kommst Du darüber weg. Und so ist es auch mit allem „Unbekannten“: immer genau darauf zugehen, je mehr Angst Du hast, desto forscher daraufzugehen! Nachher ist es kein „Unbekanntes“ mehr. Dann kennst Du es.

Wie werde ich willensstärker? Ich lebe manchmal so in den Tag hinein und lasse mich treiben. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Daß Du in den Tag hineinlebst, braucht kein Zeichen von mangelnder Willensstärke zu sein. Es kann auch daran liegen, daß Dich Deine Arbeit nicht so interessiert, wie Du es brauchtest. Wann hast Du ausgelernt? Was treibst Du neben der Lehre noch? Bist Du aktiv im Sport? Spielst Du ein Instrument? Tanzst Du gerne und was am liebsten?

Steht meinem Glück später nichts im Wege, wenn ich ein katholisches Mädchen heirate? Wir lieben uns schon seit zwei Jahren. Kann ich moralisch noch zurück? *(Junge, 17 Jahre alt)*

Eine Heirat mit dem katholischen Mädchen kann nur dann zu einem guten Ende führen, wenn entweder Du oder das Mädchen den Glauben wechselt. Sonst gibt es spätestens bei der Taufe der Kinder Krach, und zwar nicht einmaligen, sondern ständigen Krach, und die Ehe geht höchst wahrscheinlich wieder auseinander. Traust Du Dir zu, das Mädchen vom Katholizismus ein für allemal und endgültig abzubringen? Du fragst, ob Du moralisch noch zurück könntest. Eine Ehe, die aufrechterhalten wird, obgleich sie innerlich schon zerrüttet ist, die ist wahrhaft unmoralisch! Bitte wende das sinngemäß auf Dich selber an. Dann wirst Du wissen, was Du zu tun hast. Wie lange Du das Mädchen schon lieb hast, spielt dabei keine Rolle. Was sind schon zwei Jahre gegenüber einer 30 bis 40 Jahre dauernden Ehe? Aber entscheide Dich bald und sag dem Mädchen ehrlich und klar, wie Du Dich entschieden hast!

Wie lebe ich mich in der Großstadt ein? Bisher wohnten wir auf dem Dorfe. *(Junge, 16 Jahre alt)*

Du bist nun aus dem verhältnismäßig ruhigen Leben auf dem Lande in die wesentlich unruhigere Stadt gekommen, und die Menschen dort sind Dir natürlich zuerst viel zu lebhaft und sprunghaft und wohl auch oberflächlich erschienen. Zum Teil sind sie das auch wirklich. Aber Du wirst schon den einen oder anderen darunter entdecken, der auch lieber eine Sache in Ruhe zu Ende denkt, als über hundert verschiedene Dinge gleichzeitig zu reden. Ich möchte Dir den Rat geben, Dir einen der stilleren und nachdenklicheren Heimkameraden zum Freund zu suchen, und mit ihm abends hin und wieder ein ruhiges Gespräch über irgend etwas zu führen, das Euch beide interessiert.

Die Persönlichkeitswerdung. Aber diese Frage wird wohl immer bleiben. Denn einmal weiß man selbst ja nie, wann man Persönlichkeit ist, und dann wird man gerade hier immer zu kämpfen haben. *(Mädchen, 21 Jahre alt)*

Was kann man tun, damit kein falsches Geschichtsbild im deutschen Volk, vor allem in der Jugend entsteht? *(Mädchen, 20 Jahre alt)*

Wie überwinde ich meine Angst anderen Menschen gegenüber? *(Mädchen, 20 Jahre alt)*

Angst anderen Menschen gegenüber ist nur durch eigene Willenskraft zu überwinden. Du mußt Dich zwingen, immer wieder von neuem, gerade mit den Menschen ein Gespräch anzufangen, vor denen Du die größte Scheu hast. Das wird natürlich die ersten Male etwas verkrampft und unnatürlich wirken. Aber das macht ja nichts, denn es kommt ja darauf an, daß Du Deinen Willen gerade in dieser Hinsicht trainierst und die Scheu oder Schüchternheit, oder wie Du es sonst nennen willst, verlierst. Wenn Du also merkst, daß Du einem oder auch mehreren Menschen gegenüber unsicher und ängstlich bist, dann geh gerade auf sie zu, sprich sie an, und zwing Dich zu einer Unterhaltung, ganz gleich worüber. Ich glaube nicht, daß es ein anderes Mittel gibt. Langsam wirst Du dann Deine Unsicherheit verlieren.

Die Angst vor einem neuen Krieg zu überwinden, und weniger nervös zu werden, damit ich mein Abitur schaffe. *(Mädchen, 17 Jahre alt)*

Die Sorge um den nächsten Krieg kann ich Dir nicht nehmen. Das wäre verantwortungslos. Aber das Leben im All ist niemals völlig zu zerstören oder zu beenden. Das Leben ist ewig, auch dann, wenn wir unsere Erde böswillig oder aus Dummheit oder Fahrlässigkeit unbewohnbar machen. Unsere Erde ist, am gesamten Leben im Weltraum gemessen, ja wirklich nur ein sehr winziges Staubkörnchen.

Natürlich befreit uns dieses Wissen nicht von den Leiden und Schmerzen, die wir in einem neuen Krieg würden aushalten müssen. Aber vielleicht lassen sich diese Leiden und Schmerzen doch leichter ertragen, wenn man weiß, daß das alles am ewigen Fortgang des großen Lebens nichts ändern kann. Das ist nur ein Trost für sehr starke Herzen. Wir müssen an uns arbeiten, daß wir ein starkes Herz bekommen. Das ist alles, was wir gegen die Schrecken eines kommenden Krieges tun können.

Unser Typ ist selten geworden (durch die beiden Kriege), aber dafür können und sollen wir um so stolzer auf unser Wesen sein! Dieser Stolz wird Dir Deine Nervosität nehmen und Dir die ruhige Sicherheit geben, nach der Du Dich sehnst. Die Überforderung und das gehetzte Tempo in der Schule sind ja auch nur Ausdruck der uns fremden Atmosphäre, in der zu leben man uns zwingen will. Dagegen hilft nur die große innere Ruhe, die wir aus dem Gefühl unserer Überlegenheit über die Zeitgeist-Sklaven schöpfen können. Natürlich wird man Dich für arrogant und überheblich halten, wenn man merkt, daß Du so empfindest. Aber das ist nicht so schlimm, als wenn Du versuchst, den allgemeinen Eiertanz mitzumachen und dabei Deine Nerven ruinierst. Abschalten und lächeln!

Ob ich bei den deutschen Jugend-Judomeisterschaften gut abschneiden werde.

(Junge, 16 Jahre alt)

Wie arbeite ich an mir am besten und vervollkommne mich, um einem Mann, der meinen Anforderungen entsprechen soll, ganz zu genügen?

(Mädchen, 20 Jahre alt)

Habe ich damit, daß ich Kaufmann werde, mir den richtigen Berufszweig ausgesucht?

(Junge, 17 Jahre alt)

Wie verweigere ich den Wehrdienst? Die Frage läßt mir keine Ruhe.

(Junge, 17 Jahre alt)

Wie ich mir ein sicheres Urteil über Religionsfragen bilden kann.

(Junge, 20 Jahre alt)

Die Schwierigkeiten, die Du wegen Deiner religiösen Einstellung hast, kannst Du am besten meistern (und Dir gleichzeitig die erwünschte Sicherheit des Urteils erwerben), wenn Du Dich mit den großen Religionen Buddhismus, Konfuzionismus, Brahmanismus, Islam und auch mit einigen primitiven, naturnahen Formen der Frömmigkeit wirklich gründlich beschäftigst, immer wieder Vergleiche anstellst, von dieser Warte aus das Christentum in all seinen so verschiedenartigen und mannigfaltigen Formen beurteilst und dabei ständig an Deinem eigenen religiösen Weltbild baust. Das ist viel Arbeit. Aber es lohnt sich tausendfältig.



Was brauchst Du wirklich zum Leben und was nicht? Wenn Du vorwärts kommen willst, darfst Du nicht den Fehler machen, der die meisten Menschen am Erfolg hindert. Sie können nicht das Wesentliche vom Unwesentlichen unterscheiden. Sie tun aus reiner Gewohnheit überflüssige Dinge und vergeuden damit ihre letzte Kraft. Sie sind am Ende, wenn es darauf ankommt, wirklich etwas zu leisten. Sie verschwenden ihre Zeit, als hätten sie tausend Jahre zu leben, und wundern sich, wenn andere in derselben Zeit viel mehr erreichen.

Lerne darum rechtzeitig unterscheiden zwischen Gewohnheit und Notwendigkeit! Überlege Dir einmal in aller Ruhe, was Du bisher nur aus Gewohnheit getan hast, und was wirklich notwendig war. Du wirst dann erkennen, daß Du sehr viele Dinge leicht entbehren kannst. Ein chinesischer Kuli, der für vierzehn Stunden Arbeit eine Handvoll Reis bekommt, lebt davon. So etwas ist möglich. Wir stellen andere Ansprüche: Kino, Zigaretten, Alkohol, Kosmetik, Fernsehtruhen usw.

Es gab auch bei uns eine Zeit, in der man nur das herstellte, was tatsächlich gebraucht wurde. Zünfte wachten zum Beispiel darüber, daß in einer Stadt nicht mehr Bäcker arbeiteten, als notwendig waren, um den Bedarf der Einwohner sicherzustellen. Man vermied überflüssige Arbeit und beschränkte sich darauf, den wirklichen Bedarf zu decken. Später begann man dann damit, noch mehr zu tun. Die Maschinen ermöglichten die billige Herstellung von Massenwaren. Der „freie Handel“ blühte. Man produzierte immer mehr. Auf einmal gab es nun Dinge, für die gar kein Bedarf bestand. Das Bedürfnis nach diesen Dingen mußte erst künstlich geweckt werden. Dazu erfand man die Reklame. Dumme gab es genug, die sich beeinflussen ließen und ihr sauer verdientes Geld loswurden. Sie kauften immer mehr überflüssige Waren. Sie ließen sich immer mehr aufschwatzen. Das Geld beherrschte den Markt, nicht mehr die lebensnotwendigsten Waren wie früher. Bald beherrschte das Geld auch die Menschen. Sie machten aus ihrem Leben eine Jagd nach dem Gelde, nur um sich etwas leisten zu können, was sie im Grunde gar nicht brauchen. An dieser Jagd nach dem Gelde werden die meisten Menschen seelisch krank.

Du kannst aber diese krankhafte Hast des modernen Lebens überwinden! Wenn Du die Welt mit nüchternen Augen ansiehst, wirst Du erkennen, daß fast alles entbehrlich ist, wofür Reklame gemacht wird. Für wirklich Unentbehrliches ist nämlich keine Reklame nötig. Und doch fehlt heute vielen gerade das zum Leben Unentbehrliche. Sie versäumen, es sich anzuschaffen. Sie ernähren sich schlecht, um ein Motorrad oder einen Pelz kaufen zu können, ja sie wissen nicht einmal mehr, wie sie sich eigentlich

ernähren müßten. Sie haben in ihrer Verwirrung das Wissen um den Ursprung der Dinge verloren, kennen Lebensmittel nur noch aus Konservenbüchsen, wissen nicht, wie Wurst, Butter und Brot entsteht oder wie Obst und Gemüse wachsen. Diese „modernen“ Menschen wären fast alle vollkommen hilflos, wenn sie plötzlich in freier Natur ihre Nahrung selber beschaffen müßten, wie es doch für die Naturvölker oder auch für die Kinder am Rande des Urwaldes siedelnder Pioniere selbstverständlich ist.

Dieser Verlust der lebenswichtigsten Kenntnisse und Fähigkeiten bringt die meisten Menschen in eine Abhängigkeit. Sie klammern sich — teils bewußt, teils unbewußt — an andere Menschen und glauben, ohne deren Hilfe nicht leben zu können.

Die Abhängigkeit von anderen Menschen wird aber oft mißbraucht. Wer von anderen ausgenutzt wird, findet dann keine Kraft und Zeit mehr, sein eigenes Leben zu gestalten und eigene Ziele zu verfolgen.

Darum ist es für Deinen Lebenserfolg entscheidend, wie weit Du Dich von allen Abhängigkeiten befreist und Deine Kräfte für den Weg freimachst, den wir in den weiteren Abschnitten Schritt für Schritt erarbeiten wollen. Schüttle alles Überflüssige ab und richte Deine körperlichen, geistigen und auch Deine wirtschaftlichen Kräfte auf das wirklich Notwendige allein:

einfache, natürliche Nahrung. Sie ist die gesündeste;
einfache, zweckmäßige Kleidung. Sie ist am wirtschaftlichsten;
frische Luft, Baden, Sonne, Sport, Tanz im Freien kosten wenig und sind unendlich wichtig für Dich;
hin und wieder ein gutes Buch, ein Theaterbesuch, ein Konzert, eine Feierstunde, ein frohes Fest;
zu Hause ein helles, trockenes, sauberes Zimmer mit wenigen einfachen und zweckmäßigen Möbeln, die Du Dir alle selbst bauen und freundlich gestalten kannst.

Zum Schluß stellen wir wieder die zusammenfassenden Fragen, die Dich veranlassen sollen, den ganzen Brief noch einmal durchzuarbeiten und das Wesentliche herauszuschälen.

Frage 5: Was brauchst Du (außer den im zweiten Abschnitt aufgezählten Dingen noch), um alle Deine Anlagen entfalten zu können?

Ich muß das Wesentliche vom Unwesentlichen unterscheiden können und das wirklich Notwendige vom Gewohnten. *(Junge, 15 Jahre alt)*

Einen Menschen, dem ich ganz vertrauen und mit dem ich mich über alle Probleme unterhalten kann. *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Natürlich! Bei alledem, was wir an lebensnotwendigen Dingen aufgezählt hatten, haben wir das, was uns am nächsten liegt, vergessen, nämlich den anderen Menschen, zu dem man Vertrauen haben, bei dem man sich geborgen fühlen kann, und zu dem man eben wirklich mit allen Dingen geht, die einem selbst zu schaffen machen.

Zeit, Freiheit. *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Weder Sport, Baden, Tanz, noch Buch, Theater, Konzert, Feierstunde, Fest, sondern Glück und einen Hof, wo ich wirtschaften kann und arbeiten für Frau, Kinder und mich. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Für Dich mit Deiner großen und echten Liebe zur Landwirtschaft ist alles das, was wir mit dem Brief sagen wollten, selbstverständlich. Du weißt ja noch, welches die echten Bedürfnisse des Menschen sind, und Du wirst nicht so leicht auf den Reklamerummel hereinfallen, der den Leuten Dinge als unentbehrlich schildert, die sie in Wirklichkeit absolut nicht brauchen. Aber hast Du nicht etwas übertrieben, wenn Du schreibst „weder Sport, Baden, Tanz, noch Buch, Theater, Konzert, Feier und Fest“? Glaubst Du wirklich, daß Du auf alle diese Dinge vollständig verzichten kannst oder sollst? Hat Dir nicht gerade die Stunde am Feuer in unserem Lager wieder bewiesen, daß uns solche Erlebnisse innerlich viel reicher und auch glücklicher machen können?

Es ist sicher gut, wenn die Arbeit einen Menschen ganz ausfüllt und wenn er sich in seiner Arbeit ganz entfalten kann. Aber deswegen braucht er doch nicht Kunst und Kultur ganz zu verachten? Und ein gesunder Ausgleichssport, der einer einseitigen körperlichen Beanspruchung durch den Beruf entgegenwirkt, der einen dadurch viel länger frisch und tatkräftig erhält, wie zum Beispiel gerade das Schwimmen, das ist doch bestimmt kein Luxus!

Wenn Du Deinen Kindern einen oder zwei gut bewirtschaftete Höfe überläßt, dann hat Dein Leben bestimmt einen echten Erfolg gehabt. Aber vergiß nicht, daß Du Deinen Kindern auch für ihre seelische Entwicklung etwas mitgeben mußt: deutsche Kultur und Frömmigkeit. Wenn sie Dich einmal fragen, mußt Du ihnen antworten können.

Den Bund: die Älteren, um von ihnen zu lernen, die Gleichaltrigen, um Gedankenaustausch zu pflegen und auf Fahrt zu gehen, die Jüngeren, um mit ihnen eine Gruppe bauen zu können. Dann eine Freundin im echten Sinne und meine Klampfe. *(Mädchen, 21 Jahre alt)*

Tuschkasten und Papier, eine Flöte und Noten, hin und wieder ein g u t e r *Film, — und viele Blumen —, das Gespräch mit anderen über Politik und Religion.* *(Mädchen, 20 Jahre alt)*

Gesundheit ist erst einmal Vorbedingung für ein normales Leben. *(Junge, 19 Jahre alt)*

Freundschaft mit einem gleichaltrigen Menschen und Anregungen durch Reisen. *(Mädchen, 17 Jahre alt)*

Guten Umgang, festen Standpunkt, gutes Wissen und Können, Plan und Ziel, nach dem ich streben kann. *(Mädchen, 15 Jahre alt)*

Einsamkeit und Zeit, auch Ruhe. *(Junge, 13 Jahre alt)*

Meine tägliche Arbeit und Begegnung mit Menschen, die anderes und mehr wissen als ich. *(Junge, 20 Jahre alt)*

Den Rat und die Liebe meiner Eltern. *(Mädchen, 17 Jahre alt)*

(an einen 19jährigen Jungen)
Du schreibst, ohne Musikinstrumente und ohne Theater würde es zur Not auch gehen. Wenn es unbedingt sein m u ß , kann man darauf eine Zeit lang verzichten, gewiß. Aber wir fragten Dich: Was brauchst Du noch, u m a l l e D e i n e A n l a g e n z u e n t f a l t e n ? Und das kannst Du eben nicht, ohne Kunsterlebnisse zu haben.

Wenn Du ein Musikinstrument beherrschst und regelmäßig spielst, so ist das ein entscheidendes Plus für Deine gesamte innere Entwicklung. Wenn Du regelmäßig das Theater oder Konzerte besuchst, so gilt dafür genau das gleiche. Tust Du es nicht, so bleibst Du innerlich eben wesentlich ärmer und ein wichtiger Teil Deiner Gesamtpersönlichkeit bleibt unentwickelt. Ich glaube kaum, daß sich Kunsterlebnisse durch irgendwelche anderen Erlebnisse ersetzen lassen.

Frage 6: Was von allem, das Du brauchst, kannst Du Dir aus eigener Kraft beschaffen?

Kleidung könnte ich mir selbst anfertigen, eventuell auch Möbelstücke. *(Mädchen, 14 Jahre alt)*

Alles, was Geld kostet, kann ich mir nicht selbst beschaffen. Denn ich habe kein eigenes Geld. *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Alles. Es gibt nichts, was ich mir nicht selbst beschaffen kann. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Ich will versuchen, für die Kleidung etwas durch eigene Leistung beizutragen. Durch Fleiß und zusätzliche Schulung will ich mich weiterbilden. *(Mädchen, 17 Jahre alt)*

Du sagst, daß Du zu Deiner Kleidung durch eigene Leistung beitragen willst. Ich habe das so verstanden, daß Du Dir einiges selber anfertigen willst und kann Dir voraussagen, daß Du an diesen Sachen nachher, wenn Du sie trägst, hundertmal mehr Freude haben wirst, als an fertig gekauften. Es ist einfach der Stolz auf die eigene Arbeit, den eigenen Geschmack, der einem diese Stücke dann so lieb werden läßt. Und ohne diesen Stolz auf etwas Selbstgeschaffenes können wir nicht leben.

Meine Unabhängigkeit und damit meine innere Ruhe. (Mädchen, 20 Jahre alt)

Guten Umgang. (Junge, 21 Jahre alt)

Außer Wohnung und Ernährung alles. (Junge, 16 Jahre alt)

Ich glaube sagen zu können, daß ich mir mit einiger Energie alle Dinge, von denen hier die Rede ist, aus eigener Kraft beschaffen kann.
(Mädchen, 17 Jahre alt)

Das meiste kann ich mir durch Fleiß und Arbeit an mir selbst erwerben.
(Mädchen, 15 Jahre alt)

Auf die „Robinson-Art“ könnte man auch leben, was aber wohl kaum empfehlenswert ist, da wenig Zeit für andere Dinge bliebe. (Junge, 17 Jahre alt)

Aufgeschlossenheit für nützliche, schöne und lebenswichtige Dinge und den Willen, Schweres und Mühevolles zu bezwingen. (Junge, 20 Jahre alt)

Bis auf Zeit alles. (Junge, 18 Jahre alt)

Zum Teil meine Nahrung, die Einrichtung meines Zimmers, Musik, eine Feierstunde. (Junge, 18 Jahre alt)

Frage 7: Wovon, bzw. von wem bist Du noch abhängig?

Von meinen Eltern (ist doch klar, oder nicht?). Außerdem immer ein wenig von meinen Kameraden. Der darf ... usw. (Junge, 15 Jahre alt)

Daß Du von Deinen Eltern abhängig bist, ist klar und ganz natürlich. Genau wie bei den Tieren ist es auch bei den Menschen Aufgabe der Eltern, den Kindern solange Schutz und Hilfe zu gewähren, bis deren körperliche und geistige Fähigkeiten voll entfaltet sind, und sie sich alleine im Leben behaupten können. Aber dafür soll ja auch jede Familie — Eltern und Kinder — nach außen hin eine verschworene Gemeinschaft sein und sich als Ganzes ihre Freiheit und Unabhängigkeit so weit wie irgend möglich erhalten. Die Abhängigkeit von Deinen Kameraden verstehst Du sicherlich so, daß Ihr Euch gegenseitig anregt und formt.

Materiell bin ich ganz von meinen Eltern abhängig, geistig aber nicht immer. Denn ich habe manchmal eine andere Meinung als meine Eltern.
(Mädchen, 16 Jahre alt)

Daß Du manchmal anderer Meinung bist, als Deine Eltern, läßt sich bei einem Streben nach echter Selbständigkeit nicht vermeiden, und Deine

Eltern werden sicherlich die letzten sein, die das nicht verstehen und billigen würden. Sie müssen sich ja selber über jedes neue Zeichen von Selbständigkeit und eigener Urteilsbildung an Dir freuen. Aber ich schrieb neulich schon einem anderen Teilnehmer an unseren Lebenskundebriefen, daß man auch seinem eigenen Verstand gegenüber kritisch sein muß. Was wir wirklich zutiefst meinen und empfinden, das sitzt so tief in uns drinnen, daß es oft schwer freizulegen ist. Und der vorlaute Verstand überschreit dann nur zu leicht diese innerste Stimme unseres w i r k l i c h e n Selbst.

Von der Sorge um meine Geschwister. *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Von ein bißchen Freundschaft mit einem, mit dem man sich aussprechen kann.
(Junge, 16 Jahre alt)

Es ist besser, wenn man selbst in einer festen Freundschaft nicht ganz und gar vom Freunde abhängig ist, sondern sich auch dort eine gewisse Selbständigkeit bewahrt und manche Entscheidungen alleine trifft, ohne erst den anderen zu fragen. Es gibt viele Dinge, die man wirklich nur alleine entscheiden kann und soll, bei denen einem auch der beste und nächste Freund nicht raten kann. Du mußt Dich eben innerlich so stark und frei machen, daß Du, wenn es notwendig ist, auch ganz alleine durchs Leben kommen kannst. Stell Dir vor, Du wandertest einmal in ein fremdes Land aus, in dem Du niemanden kennst. Was dann?

Abhängig bin ich von mir, von meiner eigenen Schwäche und von den vielen Eindrücken, die ich aus Zeitmangel nicht so schnell verarbeiten kann.
(Mädchen, 20 Jahre alt)

Die vielen Eindrücke, die man nicht so schnell verarbeiten kann! Das ist ja das ganze Elend dieser Zeit. Und es ist wohl auch nicht ganz zufällig, daß man stets und ständig mit neuen „Sensationen" über uns herfällt. Dagegen gibt es eben nur einen Schutz: bewußt abschalten! Ganz bewußt nur das an sich herankommen lassen, was man als notwendig und förderlich für die eigene Entwicklung erkannt hat. Wer das heute nicht fertig bekommt, über den geht die Walze eben einfach hinweg. Und der kommt natürlich dann niemals zu sich selbst, weil er ständig von sich selbst abgelenkt wird. Wer einen Fernsehempfänger sein eigen nennt, der kann sich darin üben, sich wirklich nur das anzusehen, was ihn ganz persönlich angeht, was ihm weiterhilft in der Entfaltung seines eigenen Wesens. Man muß die Kraft aufbringen, bei allen anderen Sendungen auszuschalten und fortzugehen, seine Zeit wichtigeren Dingen zu widmen. Das gilt natürlich nicht nur für das Fernsehen, sondern überhaupt. Und was für dich notwendig ist, braucht natürlich für andere nicht notwendig zu sein und umgekehrt. Das schwerste ist also wohl der erste Schritt, nämlich zu erkennen, was für Deine ganz persönliche Entfaltung gut und wichtig ist und was nicht. Dann muß die Willenskraft dazukommen, aus dieser Erkenntnis klare Konsequenzen zu ziehen.

Ich bin sehr leicht Stimmungen unterworfen, und ich bin von Vorbildern abhängig. *(Mädchen, 17 Jahre alt)*

Vorbilder sollten auf uns so wirken, daß wir unsere e i g e n e n Anlagen so weit wie irgend möglich entfalten, um ihnen, den Vorbildern, nahezukommen. Wir können ja immer nur auf unsere eigene Weise wachsen und vorankommen, nicht durch einfaches Nachahmen anderer! Vorbilder können uns also wohl ein Ziel zeigen, können uns voller Freude erkennen lassen, wie weit ein Mensch innerlich wachsen und reifen kann, zu welcher Höhe er als Persönlichkeit steigen kann. Aber den Weg, der dahin führt, können sie uns kaum zeigen, den müssen wir selber finden, u n s e r e n Weg, den eben wir zu gehen haben. Du schreibst ja selber, und das ist wirklich goldrichtig, daß Du Dich zu immer größerer Selbständigkeit erziehen willst, in dem Du wachsende Verantwortung übernimmst. Das hättest Du nicht geschrieben, wenn Du nicht wüßtest, daß Verantwortung für andere nur ein ganz selbständiger Mensch tragen kann, der in jedem Augenblick selber genau weiß, was und wie er es zu tun hat. Wenn man für andere mitdenken und mitentscheiden muß, dann kann man nicht erst lange Ausschau halten, wie sich wohl jemand anderes in dieser Lage benehmen würde.

Von Eltern und Schule, außerdem von der Gemeinschaft des ganzen Volkes (Bauer, Müller, Bäcker usw.). *(Mädchen, 15 Jahre alt)*

Von der Schule, von der Lust zum Arbeiten und von der Zeit. *(Junge, 13 Jahre alt)*

Besonders von meinen Eltern, die mir bis jetzt die meisten Anregungen gaben. *(Junge, 20 Jahre alt)*

Frage 8: Kannst Du Dich aus dieser Abhängigkeit befreien? Wie?

Erst wenn ich einen Beruf erlernt habe. *(Mädchen, 14 Jahre alt)*

Ich muß meinen Kräften und eigenen Gedanken den Weg frei machen zum entscheidenden Lebenserfolg. *(Junge, 15 Jahre alt)*

Ich will mich gar nicht jetzt schon von der Abhängigkeit befreien. Zuerst muß ich meine Schulbildung beenden. *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Geistig nur zum Teil und durch ständiges Arbeiten an mir selbst. Immer werden „Weisere“ da sein. *(Mädchen, 21 Jahre alt)*

Ja. Indem ich auf schnellstem Wege etwas Vernünftiges werde, selbst verdiene und alles Notwendige selbst beschaffen kann. *(Mädchen, 20 Jahre alt)*

Indem ich mir immer größere Selbständigkeit und den Willen anerziehe, Verantwortung zu übernehmen. *(Mädchen, 17 Jahre alt)*

Ich kann mich aus dieser Abhängigkeit befreien, indem ich zwischen Notwendigkeit und Gewohnheit unterscheiden lerne. Ich weiß nur nicht, ob das genügt. *(Mädchen, 20 Jahre alt)*

Nein. *(Junge, 21 Jahre alt)*

Wenn es sein müßte, könnte ich mich schon von dieser Abhängigkeit befreien, indem ich vor dem Studium und während der Semesterferien Geld verdienen oder sogar überhaupt nicht studieren, sondern als Maurer arbeiten würde. *(Junge, 19 Jahre alt)*

Nein, ich habe nicht die Absicht. Die Schule ist für mich selbstverständlich und im Elternhaus bin ich gern. *(Junge, 16 Jahre alt)*

Ja, aber nur durch ausgesprochen gute Leistungen, daß man mir beim besten Willen nichts anhaben kann. *(Mädchen, 17 Jahre alt)*

Ja, zum Teil, wenn ich durch Lehre, Wissen und Erfahrung selbständig geworden bin und mir meinen Lebensunterhalt selbst erwerben kann. Um mich weiter entfalten zu können, brauche ich jedoch die Gemeinschaft. *(Mädchen, 15 Jahre alt)*

Du hast Recht, wenn Du betonst, daß gerade die Gemeinschaft dem einzelnen erst zur vollen Entfaltung seiner Anlagen verhelfen kann. Aber wir haben in diesen ersten Abschnitten mit vollem Bewußtsein die Bedeutung der Selbständigkeit des einzelnen so betont. Unserer Meinung nach krankt das Volk nämlich heute vor allem daran, daß nur ganz wenige eine eigene Meinung haben und zu einem selbständigen Urteil fähig sind. 99 % der Menschen plappern, ohne es zu wissen, nur das nach, was ihnen von irgendwoher eingeredet worden ist. Die Technik der öffentlichen Meinungsbildung ist ja unerhört vervollkommnet worden. Um so wichitger ist es darum, daß der einzelne erst einmal wieder in sich hineinhorchen lernt, um sein E i g e n e s , seine ureigenste innere Stimme zu vernehmen und ihr zu folgen.

Eine Gemeinschaft kann ja erst dann entstehen und gedeihen, wenn ausgereifte, innerlich wirklich selbständige Persönlichkeiten da sind, die sich zu ihr zusammenfinden. Mitläufer können niemals eine Gemeinschaft bilden, sondern eben nur Masse, gestaltlose Masse, die immer darauf wartet, daß irgend jemand ihr seinen Willen aufzwingt.

Wenn Du also betonst, wie sehr der einzelne in seiner inneren Entfaltung vom günstigen Klima einer echten Gemeinschaft abhängig ist, so möchte ich betonen, wie sehr die echte Gemeinschaft von der freien Entfaltung jedes einzelnen ihrer Mitglieder abhängig ist. Beide Gesichtspunkte ergeben erst — in ihrer Wechselwirkung — das wahre Wesen der Gemeinschaft.

Auf Dich selbst angewendet würde das heißen: warte nicht darauf, daß Dir die Gemeinschaft innerlich weiterhilft, sondern mach Dich so selbständig wie irgend möglich, damit die Gemeinschaft einmal etwas von Dir hat.



Die erste und wichtigste Voraussetzung dazu, Dein Leben zu meistern, ist, daß Du Dich selbst genau kennst und Dich auf Dich selber verlassen kannst. Darum lerne vor allem, mit Dir alleine zu sein! Hab keine Angst vor dem Alleinsein, warum solltest Du Dich vor Dir selber fürchten? Nimm Dir auf jeden Fall täglich eine Stunde Zeit, um alleine in Ruhe (das heißt auch ohne Rundfunk) über etwas, das Dich persönlich angeht, nachzudenken! Davon hängt das Glück und der Erfolg Deines ganzen weiteren Lebens ab.

Wenn Du in solchen stillen Augenblicken über Dich nachdenkst, dann gewöhne Dich von Anfang an daran, vor Dir selber vollkommen aufrichtig zu sein. Bilde Dir nichts ein und mach Dir nichts vor. Gesteh Dir selbst ruhig (es hört ja niemand zu) Deine Fehler und Schwächen ein. Aber glaube um Himmels willen wegen dieser Fehler und Schwächen nicht, Du seist ein schlechter Mensch! Wenn Du Dich selbst für schlecht hältst, dann ist Dir nicht mehr zu helfen! Das einzig wirklich Gefährliche im Leben sind Minderwertigkeitsgefühle. Die darfst Du nie in Dir aufkommen lassen! Bleib trotz aller Deiner Schwächen innerlich stolz und frei! Und versuche immer wieder, nach jeder Enttäuschung von neuem, aus Deinen Schwächen eine Stärke zu machen, dieselben Eigenschaften, die Dir bis jetzt geschadet haben, so zu verwenden, daß sie Dir in Zukunft helfen! Und freue Dich von Herzen über alle Deine guten Anlagen! Bring sie bewußt zur vollen Entfaltung in Dir! Das bedeutet Arbeit.

Solche Arbeit an Dir selber fängt beim Atmen, beim richtigen Atmen an. Alles was Du anpackst, macht Dir ja viel mehr Freude, Du tust es mit viel mehr Schwung, wenn Du Dich „in Deiner Haut“ (wörtlich!) wirklich wohl fühlst, wenn das unbeschreiblich herrliche Gefühl vollkommener Gesundheit Deinen ganzen Körper durchströmt. Deine Bewegungen, Deine Gedanken und Deine Empfindungen kommen doch alle aus dem gleichen ganzen Menschen, eben aus Dir. (Du zerfällst nicht in Körper, Verstand und Gemüt, am besten gewöhnst Du Dir diese Unterscheidungen ganz ab und verwendest sie nicht mehr!) Leib, Geist und Seele sind eins! Wenn Du atmest, atmet nicht nur Dein Körper, sondern der ganze Mensch!

Wenn Du sofort beim Aufstehen morgens das Fenster öffnest (auch im Winter), und vor dem offenen Fenster stehend tief einatmest, dann achte darauf, daß auch der Leib mitatmet, nicht nur die Brust, und achte ganz bewußt darauf, wie die köstlich kühle, frische Luft durch die Nase in die Luftröhre und in die Bronchien strömt, wie sie die Lungen bis zum Zwerchfell hinab füllt. Atme etwa vier Sekunden lang ein, halte die Luft zwei Sekunden an und atme dann langsam, vier Sekunden lang wieder aus, indem

Du Brust und Leib einziehst. Wiederhole das mindestens sechsmal und versetz Dich dabei in Gedanken in Deine Atmungsorgane hinein. Verfolge das Atmen aufmerksam in Deinem Bewußtsein und stell Dir vor die Luft sei ein Kraftstrom, der in Dich hineinfließt (das ist sie ja auch!).

Und dann wasch Dich am ganzen Körper kalt ab, am besten mit einer Bürste, und denke daran, wie das Blut nun auch durch die feinsten Äderchen unter der Haut drängt und pulst. Und wenn Dir dabei plötzlich zum Bewußtsein kommt, daß Du schon eine ganze Weile vor Freude laut vor Dich hin singst, dann schäm Dich deswegen nicht etwa, sondern sing fröhlich weiter! Mache aus diesem morgendlichen kalten Waschen für Dich ein tägliches kleines Fest! Ein starkes Glücksgefühl und eine große Unternehmungslust werden Dich den ganzen Tag über dafür belohnen. Natürlich hat das alles nur Sinn, wenn Du es regelmäßig jeden Tag und mit Ausdauer tust. Dafür muß die Zeit dasein. Denn das ist wichtiger als vieles andere, womit Du Deine Zeit füllst!

Wenn Du ißt, laß Dir Zeit und nimm Dir Ruhe zum gründlichen Kauen. Laß Dich auch durch andere, die alles schnell hinunterschlingen, nicht aus der Ruhe bringen. Die leben dafür garantiert zehn Jahre weniger als Du. Genieße das Kauen ganz bewußt! Achte darauf, wie der Geschmack der Speisen sich beim Kauen verwandelt. Laß es Dir schmecken und jage auch nach dem Essen nicht gleich davon. Du *hast* Zeit!

Jeder Teil Deines Körpers hat eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen. Erkennst Du diese, dann weißt Du auch, wie Du Dich am besten vor Krankheit schützen und *Deine Leistungsfähigkeit erhöhen kannst.*

Wenn Du Sport treibst — und Du gehörst ja hoffentlich nicht zu den bedauernswerten Geschöpfen, die nur dabei zusehen, wenn andere Sport treiben — dann sei mit Deinen Gedanken bei jeder Bewegung dabei, genieße die Lust an der Bewegung, fühl Dich in Deine Muskeln hinein!

Genieße die Berührung Deiner Haut mit der Luft und mit den Sonnenstrahlen, mit Wind und Regen, beim Baden mit dem Wasser. Achte ganz bewußt darauf!

Und hab keine Angst vor Deinem Triebleben! Geh nur haushälterisch mit *allen* Deinen Kräften um! Denk daran, daß davon Dein ganzes späteres Lebensglück in Familie und Volk abhängt. Denk nicht immer nur an *einen* Trieb, das geht auf die Nerven. *Übe Deine Willenskraft*, nicht indem Du Unmögliches von Dir verlangst, sondern indem Du Deine Forderungen an Dich selbst *schrittweise*, täglich etwas höher schraubst.

Vor allem aber freu Dich über Dich selbst, freu Dich darüber, daß Du so bist, wie Du bist! Es hat schon seinen Sinn so.

Frage 9: Was tust Du täglich für Deine Gesundheit und zur Steigerung Deiner Leistungsfähigkeit?

Ich meide Fleisch und Wurst und ziehe Obst und Gemüse vor.
(Mädchen, 14 Jahre alt)

Autogenes Training (Entspannungsübungen), früh ins Bett gehen, kalt duschen, zu Fuß in die Schule gehen. *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Wenn Du an Entspannungsübungen gewöhnt bist, wirst Du vielleicht über das, was wir im dritten Abschnitt über Atmen sagten, gelächelt haben. Aber nimm es bitte als Einführung für diejenigen, die mit diesen Dingen noch nie in Berührung gekommen und den Zivilisationsschäden noch schutzlos preisgegeben sind. Wenn Du gerne und gut schwimmst, dann hast Du das, worauf es uns ankam, ja zum guten Teil schon selbst erlebt und ausgekostet. Sonne, Luft und Wasser können uns durch die Poren unserer Haut hindurch wirklich die Freude an der Verbundenheit mit der Natur vermitteln.

Jeden Morgen und Abend turnen, ordentlich entspannen, schwimmen und immer an die Luft. *(Junge, 16 Jahre alt)*

Ich bin sehr selten krank und grundsätzlich gegen Pillen und Drogen. Bewußt tue ich für meine Gesundheit nicht viel. Wasche mich immer morgens kalt ab und putze regelmäßig meine Zähne. Dazu fahre ich immer, auch im Winter, mit dem Rad zur Schule, um wenigstens einmal am Tag frische Luft zu genießen. *(Mädchen, 21 Jahre alt)*

Jeden Morgen und Abend mache ich bei offenem Fenster einige Atemübungen und anschließend Gymnastik. Ab und zu singe ich und laufe frühmorgens durch die Felder. *(Mädchen, 20 Jahre alt)*

Möglichst gut und lange schlafen (mindestens 6 Stunden), gut und in Ruhe essen und trinken. Da ich körperlich anstrengend arbeite, habe ich zur Zeit kein Bedürfnis nach Sport. *(Junge, 19 Jahre alt)*

Tiefes Atmen und kaltes Waschen sind mir eine tägliche Gewohnheit. Zum Essen nehme ich mir Zeit und treibe viel Sport. *(Junge, 16 Jahre alt)*

Ich lege sehr viel Wert auf sorgfältige Pflege meines Äußeren und meines Inneren. Ich bin durch mein Elternhaus an eine gesunde Lebensführung gewöhnt. *(Mädchen, 17 Jahre alt)*

Zur Steigerung der Leistungsfähigkeit tägliches Üben der Willenskraft.
(Junge, 17 Jahre alt)

Allmorgendliche Bewegung, tägliche Körperpflege und eine Ernährungsweise, die ich für richtig halte. Zur Steigerung tägliche Kontrolle über meine Leistung und Arbeit. Diese Kontrolle fördert dann Fehler zutage, die ich beim nächsten Mal meist ausschließen kann. *(Junge, 18 Jahre alt)*

Deine tägliche Selbstkontrolle imponiert mir. Das ist bereits zielbewußte Arbeit an Dir selber, Selbsterziehung, genau das, wozu wir Dich ermuntern wollten.

Jeden Morgen stehe ich eine viertel Stunde früher auf, mache einen Waldlauf und dusche anschließend kalt. Seit fast neun Jahren fahre ich jeden Nachmittag bei jedem Wetter acht Kilometer per Rad. *(Junge, 20 Jahre alt)*

Frage 10: Welche Sportart übst Du selber aus? Warum gerade diese? Tanzt Du gerne? Was am liebsten?

Schulturnen (Barren, Reck, Ringe, Pferd). Mein größter Wunsch ist Reiten lernen. Für die Gesundheit und aus Tierliebe. Ich tanze gern!
(Mädchen, 14 Jahre alt)

Alles, was mit Gymnastik zusammenhängt. Weil man sie immer und überall zwischendurch ausüben kann. *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Wenn Du erst anfängst zu tanzen, vor allem natürlich beim bewegungsreichen und bewegungsfrohen Tanz, in erster Linie beim künstlerischen Tanz, erlebst Du (sogar als Zuschauer) die wirkliche Einheit von Körper und Seele. Du freust Dich dann über Deinen Körper deswegen, weil er alles so schön und fließend ausdrücken kann, was Du seelisch empfindest. Und ich möchte Dich bitten oder Dir vorschlagen, gleichzeitig mit dem selbst tanzen lernen auch in Eurem Theater Dir Tanz-Veranstaltungen anzusehen, nicht einmal, sondern immer wieder, bis Dir diese Einheit von seelischem und körperlichem Ausdruck ganz bewußt geworden ist und Du sie miterleben, innerlich mittanzen kannst. Dann ist es Dir mit einemmal völlig klar, daß Körper und Seele eins sind, daß der Mensch ein Ganzes ist!

Ich reite sehr gerne und lerne gerade schwimmen, weil der Arzt es mir verordnet hat. Ich tanze nie. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Gymnastik, weil ich die ausgeglichenen Bewegungen, das Leichte, Schwebende, die Anmut liebe. Ich tanze sehr, sehr gerne, am liebsten schnellen Walzer und Blues. *(Mädchen, 17 Jahre alt)*

Man kann sehr viel über Einheit, Ganzheit, Harmonie von Körper und Seele r e d e n. Das bleibt aber alles Theorie. Im Tanz dagegen ist diese Ganzheit und Harmonie Wirklichkeit geworden. Dort kannst Du sie e r l e b e n , auf je höherer Ebene die Tanzkunst geboten wird, desto mehr. Wenn Du das beim Zuschauen mitempfindest, wie der Tänzer jede seelische Regung vollkommen in körperlichen Ausdruck umsetzt, dann tanzt Du unwillkürlich innerlich mit.

Ich turne nicht besonders gut, aber ich treibe Sport um des Sportes willen. Leichtathletik, Geräteturnen und Schwimmen (außer Kopfsprung!) machen mir gleich viel Freude, ebenso Spiele. Ich tanze sehr gerne, am liebsten Walzer (schnell und langsam) und Blues. *(Mädchen, 21 Jahre alt)*

Rhythmische Gymnastik übe ich aus, um mich zu entspannen. Ich habe dann das Gefühl, daß alle meine Kräfte gleichmäßig zusammenklingen. Riesig gern tanze ich Walzer, Rheinländer, auch Blues und Volkstänze.
(Mädchen, 20 Jahre alt)

Das Gefühl, das Du bei Deiner Gymnastik hast, „daß alle Kräfte gleichmäßig zusammenklingen“, das ist genau das, worauf es uns mit unserer Lebensschau eigentlich ankommt. So lange Du diese Empfindung haben kannst, bist Du ganz bestimmt auf dem richtigen Wege. Wenn Dich dabei starke innere Freude überkommt, dann erlebst Du das, was ich meine.

Schwimmen, weil ich mich dann frei von allem fühle und alle Muskeln ausnutzen kann. Für Tanzen bin ich nicht. *(Junge, 16 Jahre alt)*

Judo, um gewandt und abwehrbereit zu werden, Leichtathletik, um Bewegung im Freien zu haben. Nebenbei schwimme ich gerne und fahre viel Rad. *(Junge, 16 Jahre alt)*

Ich schwimme sehr gern. Dabei spüre ich eine gewisse Befreiung. Das „Auf-sich-selbst-gestellt-sein“ gibt so ein sicheres Gefühl. Tanzen, nein, ich kann es nicht. Habe aber beim Zuschauen Freude an den ebenen, gleichmäßigen Bewegungen der anderen. *(Junge, 18 Jahre alt)*

Das Gefühl der „Befreiung“ beim Schwimmen kommt wohl zum Teil durch das aufgehobene Eigengewicht zustande. Wasser trägt so schön. Aber dann auch durch den Genuß, den die Berührung der Haut mit dem Wasser bereitet. Da werden Urinstinkte wach, die der zivilisierte Mensch sonst schon fast ganz verloren und vergessen hat. — Wenn Du Freude daran hast, anderen beim Tanzen zuzusehen, dann wirst Du sicherlich erst recht Freude daran finden, selbst zu tanzen. Übrigens kann man das nicht nur in einer spießbürgerlich aufgezogenen Tanzstunde lernen, sondern auch draußen im Freien, im Kreise von Kameraden, Freunden oder Mädchen, die es bereits können. Es kommt ja nicht auf das Drum und Dran, sondern nur auf das Tanzen selbst, auf die Freude an den Tanzbewegungen an.

Turnen hasse ich! *(Junge, 13 Jahre alt, will nach Übersee)*

Zu alledem, was Du Dir vorgenommen hast, gehört eine feste Gesundheit und ein starker Körper! Und sehr, sehr viel Willenskraft! Du darfst nicht weiterhin alle Körperübungen hassen und ablehnen! Sonst kannst Du niemals ins Ausland! Im Gegenteil, Du mußt, wenn Du die Strapazen einer Forschungsreise aushalten willst, sofort anfangen (hoffentlich ist es nicht schon zu spät!), Deinen Willen gerade durch körperliche Übungen zu üben und zu stärken. Du mußt Dir jeden Tag etwas vornehmen: morgens kalt waschen, bevor Du zur Schule gehst, noch vor dem Frühstück 1000 m laufen, Steine werfen, so weit Du kannst usw. Das hat natürlich nur Sinn, wenn Du es mit eiserner Regelmäßigkeit tust und keinen Tag ausläßt (auch den Sonntag nicht!). Damit machst Du Deinen Körper hart und stark, vor allem aber auch Deinen Willen. Du mußt Dir eben jeden Morgen, wenn Du eine halbe Stunde früher aufstehst als bisher, sagen, daß Du ohne diese Übungen Deine ganzen schönen Zukunftspläne niemals verwirklichen kannst!

Du kannst mir das ruhig glauben, denn ich war schon „drüben“ und ich weiß, wieviel Kraft und Willensstärke man braucht, um dort überhaupt leben und arbeiten zu können.

Leichtathletik treibe ich sehr gerne, besonders seitdem ich das Sportabzeichen habe. Im Winter ist der Skisport mein größtes Ideal. Außerdem tanze ich sehr gerne, besonders auch Volkstanz, da ich in einer Sing- und Spielgruppe bin. (Junge, 20 Jahre alt)

Reiten, Fechten, Tennis, Leichtathletik, Geräteturnen. Macht Spaß und ist gut gegen schlechte Haltung. (Mädchen, 17 Jahre alt)

Laufen, Springen, Basketball erfordert Zusammenspiel und Geschicklichkeit. (Junge, 17 Jahre alt)

Frage 11: Ist es Dir unangenehm, alleine zu sein? Kannst Du Dich lange Zeit selbst allein beschäftigen?

Es ist mir nicht unangenehm alleine zu sein. Ich kann mich lange alleine beschäftigen mit Lesen, Turnen, Singen, Zeichnen. (Mädchen, 14 Jahre alt)

Nein. — Ja, weil ich sehr gerne handarbeite. Dabei kann man so gut seinen eigenen Gedanken nachhängen. (Mädchen, 16 Jahre alt)

Daß Du noch die Geduld zu Handarbeiten aufbringst, ist ein großes Plus für Dich. Es beweist, daß Du von der Unrast unserer Zeit noch nicht angesteckt und innerlich mit Dir selber im Reinen bist.

Es war und ist immer ein Hochgenuß für mich, alleine zu sein, am liebsten nachts mit einem Musikinstrument. (Junge, 17 Jahre alt)

Ja, ich fühle mich dann so verlassen. (Junge, 16 Jahre alt)

Nein, ich möchte alleine sein. Gerade das suche ich ja. — Ich kann mich auch mit mir alleine beschäftigen. Aber mir fehlt die Zeit! (Mädchen, 20 Jahre alt)

Diese billige Ausrede, wir hätten keine Zeit, die sollten wir uns wirklich abgewöhnen. Das ist Selbstbetrug. Unsere Großeltern und Urgroßeltern hatten genau so viel zu lernen und zu arbeiten wie wir. Ihr Leben war aber mit viel mehr Dingen ausgefüllt, als das unsere, und sie hatten immer noch für alles Zeit, was ihnen Spaß machte. Außerdem hatten sie sechs bis zehn Geschwister, aber das nur nebenbei. Jedenfalls beherrschten sie noch die Kunst zu leben. Wir nicht mehr. Aber ich habe die Erfahrung gemacht, daß diese ständige Sorge, die Zeit reiche nicht, mich lähmt und daß ich dann noch weniger schaffe, als wenn ich ohne diese Sorge an die Arbeit gehen würde. Nun versuche ich, ganz abzuschalten und mich von dieser Zeitangst frei zu machen. Dann geht es bedeutend besser.

Nein, ich kann mich mit meinen Gedanken so befassen, daß ich mich dann durch nichts ablenken lasse. (Junge, 16 Jahre alt)

Die innere Sicherheit und Ausgeglichenheit, die Du anderen vorauszuhaben scheinst, verdankst Du in erster Linie der Tatsache, daß die Anlagen, die Du von Deinen Vorfahren väterlicher- und mütterlicherseits geerbt hast,

zueinander passen und nicht im Gegensatz zueinander stehen. Dazu kommt aber auch, daß nicht von außen her Dinge in Dich hineingelegt worden sind, die zu Deinem angeborenen Wesen im Widerspruch stehen. Und davor mußt Du Dich eben auch in Zukunft in acht nehmen, wenn Du diese schöne innere Ausgeglichenheit und Ruhe behalten willst.

Wenn es sein muß, kann ich mich alleine beschäftigen; ich ziehe aber die Gesellschaft mit anderen Personen entschieden der Gesellschaft mit meinem Ich vor. *(Mädchen, 17 Jahre alt)*

Ich bin meist lieber allein. Die Selbstbeschäftigung ist doch wohl für jeden Menschen selbstverständlich. *(Junge, 18 Jahre alt)*

Im Gegenteil: der moderne Mensch weiß mit sich selber meist überhaupt nichts anzufangen und langweilt sich furchtbar, wenn er einmal alleine sein muß. Das ist ja gerade eines der kennzeichnenden Merkmale für die moderne Zivilisation und ihre vollkommene innere Leere.

Alleine sein ist etwas Herrliches! Eine einsame Jagdhütte, die wir besitzen, ist für Ferien und Wochenende das Beste für einsame Stunden; ich lese dann, wandere, mache Naturbeobachtungen usw. *(Junge, 20 Jahre alt)*

Du hast Dein Leben sehr fest in die eigenen Hände genommen, lebst es klar, bewußt und — gesund. Ich sage Dir das nicht, um Dir irgendwie zu schmeicheln, sondern weil es Dich ja vielleicht interessieren wird, einmal bestätigt zu erhalten, was Du Dir selber schon gesagt hast. Und diese Lebensführung beruft Dich früher oder später einmal zu einer Führungsaufgabe. Auch das ist keine Schmeichelei, sondern eine sachliche Feststellung, die außerdem durchaus nicht nur angenehme Seiten in sich schließt. Das weißt Du ja selbst. Die Pflichten sind für den, der es mit seinem Führungsamt ernst nimmt, immer weit schwerwiegender als die Vorrechte. Und das Verantwortungsgefühl gegenüber den Geführten kann ungeheuer belastend werden, vor allem in so unruhigen Zeiten wie der unseren, in der man jeden Tag mit den unwahrscheinlichsten Ereignissen rechnen muß. Andererseits kann ein Mensch, der so bewußt und zielstrebig lebt wie Du, sich natürlich nicht um eine Führungsaufgabe, die an ihn herantritt, drücken. Um Eure Jagdhütte beneide ich Dich aufrichtig. Es muß wunderbar sein, sich dort einmal eine Zeitlang vollkommen zurückziehen zu können. Ja, Alleinsein ist wirklich etwas Herrliches, gerade heute!

Frage 12: Auf welchem Gebiet bist Du (körperlich, geistig und seelisch) noch nicht mir Dir zufrieden? Hast Du darüber Fragen an uns? Welche?

Ich bin noch auf keinem Gebiet mit mir zufrieden, sondern muß mich noch auf allen fortbilden. *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Natürlich willst Du auf allen Gebieten noch weiterkommen. Aber wirklich unzufrieden — im Sinne eines inneren Konfliktes — scheinst Du doch auch nicht zu sein. Das bedeutet einen großen Vorsprung gegenüber vielen Deiner Alterskameraden, die buchstäblich innerlich zerrissen und Opfer unserer Zeit geworden sind.

Körperlich zu wenig regelmäßig, geistig und seelisch zu wenig stolz, stark oder aufrecht, wie man's nennt. *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Wenn Du der Meinung bist, Du seist geistig-seelisch zu wenig stolz oder aufrecht, dann sagt das doch, daß Du in dieser Hinsicht bereits an Dir arbeitest. Die klare Erkenntnis eines Mangels ist doch immer schon seine halbe Beseitigung. Und wenn Du körperlich nicht so funktionierst wie ein aufgezogenes Uhrwerk, sondern unregelmäßiger, dafür bist Du schließlich ein Mensch und keine Maschine, also etwas Gewachsenes und nichts Konstruiertes. Wir sind ja in unseren Stimmungen und auch in der jeweiligen Stärke unseres Willens abhängig von tausend Dingen, die wir noch kaum kennen, Sonnenflecken, kosmischer Strahlung usw. Es kommt ja auch gar nicht so sehr auf den augenblicklichen Zustand an, in dem wir uns gerade befinden, sondern auf die Entwicklungs r i c h t u n g, die wir uns und unserem Leben geben. Wenn wir uns bemühen, in jeder Lage dieser Richtung treu zu bleiben, dann liegen wir schon richtig. Wir müssen nur S e l b s t v e r t r a u e n haben!

Ich bin immer unzufrieden mit mir selbst, meinem Chef, dem Gesetz usw., neige auch zum Schwermut. Wozu bin ich überhaupt auf der Welt?
(Junge, 17 Jahre alt)

Wozu leben wir überhaupt? Wir haben durch unser Dasein, durch möglichst vollkommene Entfaltung aller in uns angelegten Fähigkeiten und Charaktereigenschaften unseren Beitrag zur Farbigkeit und Mannigfaltigkeit des großen Lebens zu leisten! Es kommt nicht darauf an, wie groß oder klein dieser Beitrag im Verhältnis zum Gesamt-Leben ist, sondern darauf, daß er geleistet wird. Unser menschlicher Organismus ist ein unbeschreibliches Wunderwerk an Zellen, Nervenleitungen, und genau aufeinander abgestimmten Hormongaben in die Blutbahn hinein, die sich gegenseitig und das Ganze regulieren, unser Gehirn ist mit seinen Fähigkeiten, zu denken, vor allem zu empfinden, Gemüt zu entfalten und sich seiner selbst bewußt zu werden etwas so unsagbar Wunderbares, daß wir allen Grund haben, Ehrfurcht vor unserem eigenen Leben zu hegen. Viele Millionen von Jahren haben am Menschen gebaut. Jeder von uns ist das Ergebnis dieses gewaltigen Entwicklungsprozesses. In uns Menschen hat sich das große Leben zu einem seiner Höhepunkte erhoben. Das ist kein Grund, größenwahnsinnig zu werden, oder überheblich aufzutreten, sondern das ist ein Grund, das eigene Leben zu achten und zu ehren.

Aber nun zu Deinem eigenen Fall: Du hast bisher an Dich selbst und an Deine körperliche und seelische Gesundheit so gut wie gar nicht gedacht.

Nun mußt Du das nachholen, und zwar gründlich! Du darfst deswegen nicht den Willen zum Dasein verlieren, denn wir brauchen Dich. Deine Freunde und Kameraden brauchen Dich, Dein Volk, unser Volk braucht Dich, Das Leben selbst braucht Dich. Du sollst eine Familie gründen, Kindern das Leben schenken und diese Kinder so aufziehen, daß auch sie wieder vollwertige Träger des großen Lebens werden. Du gehörst zu der Menschengruppe, von der wir alle uns trotz allem doch noch einen neuen Anfang versprechen und die uns allen am meisten am Herzen liegt. Du darfst uns nicht im Stich lassen!

Wenn Du in Deinem jetzigen Arbeitsverhältnis keine Möglichkeit siehst, etwas Entscheidendes und Dauerndes für Deine Gesundheit zu tun, dann sieh Dich bitte nach einer anderen Arbeit um. Gesundheit und die wirklich notwendige Zeit zur Selbstbesinnung sind nun wahrhaftig das Wichtigste und gehen allem anderen vor! In Deiner Gesundheit liegt Deine eigene Zukunft und die Deiner Kinder begründet.

Ich bin zu unüberlegt. Was kann ich dagegen machen? (Junge, 16 Jahre alt)

Liegt das nicht vielleicht daran, daß Du eben zuviel um die Ohren hast und darum nie weißt, womit Du zuerst anfangen sollst? Das wird wohl jedem so gehen, der nur ein paar Minuten am Tag für sich selber hat und dabei noch hundemüde ist. Leg Dir einen vernünftigen Tageslauf zu und Du wirst sehen, daß auch das besser wird. Das ist so wichtig für Dich und Dein ganzes ferneres Leben, daß Dir dafür, für den Gewinn der notwendigen Freizeit kein Opfer zu groß sein darf! Es hat gar keinen Zweck, daß wir uns hier über Fragen der persönlichen Lebensgestaltung und Lebensauffassung unterhalten, wenn Du gar keine Zeit hast, Dein Leben überhaupt irgendwie zu gestalten. Das ist doch die erste Voraussetzung zu einem einigermaßen menschenwürdigen Dasein. Laß Dich auf keinen Fall in das gehetzte und nervöse Tempo des „modernen" Getriebes hineinziehen! Dann bist Du nämlich schon kaputt, bevor Du überhaupt angefangen hast, richtig zu leben. Du darfst niemals denken: dazu habe ich später noch Zeit. Das ist nämlich einfach falsch. Erstens ist das Alter, in dem Du jetzt gerade stehst, das glücklichste des ganzen Lebens, und Du m u ß t daher genügend freie Zeit in Deinem Tageslauf lassen, um dieses schönste Alter richtig genießen zu können, um gerade j e t z t etwas von Deinem Leben zu haben. Zweitens ist es ein großer Irrtum, zu glauben, daß man später mehr Zeit hätte und das eigentliche Leben dann immer noch nachholen könnte. In Wirklichkeit ist es so, daß Du immer weniger Zeit für Dich selber hast, je älter Du wirst. Das darfst Du mir glauben. Und gerade jetzt mußt Du doch genügend Zeit für Dich selber haben, um Dich überhaupt erst einmal ganz zu entfalten, um diesen Menschen, Dich, den es eben nur einmal gibt, innerlich und äußerlich ganz auswachsen zu lassen! Das mußt Du doch einsehen, ja?

Aber das Einsehen allein nützt nichts. Du mußt auch den Mut und die Kraft haben, die Folgerungen daraus zu ziehen. Du mußt die Verpflich-

tungen, die Du jetzt hast, so weit abbauen und einschränken, daß Dir 8 Stunden Schlaf, 1½ Stunden insgesamt für die Mahlzeiten und mindestens 3 Stunden am Tag für eine vollkommen zwanglose und nicht durch ein Programm vorher festgelegte Beschäftigung mit Dir selbst oder mit Freunden bleiben! Tust Du das nicht, so rächt sich die Natur an Dir später durch vorzeitigen Kräfteverbrauch, Willensschwäche und geistige Beschränktheit. Du bist dann schon mit 20 bis 25 Jahren müde und hast zu nichts mehr Lust. Das willst Du doch nicht? Also bitte bau Dein jetziges Dasein grundsätzlich um!

Ich kann mich sehr schwer in eine fremde Gemeinschaft und Umgebung einleben. Überall spottet man über meine große Liebe zur Natur und Kunst. Liegt das an mir oder daran, daß die Menschen diesen Dingen heute größtenteils so fremd gegenüberstehen? (Mädchen, 17 Jahre alt)

Das „Nicht-schnell-eingewöhnen-können" ist ja eine Eigenschaft unserer Art, die Du genau so gut oder besser positiv bewerten kannst. Guck Dir doch mal Leute an, die sich schnell eingewöhnen können, die „wendig" sind. Magst Du die? Unsere Art ist nun einmal schwerfälliger, langsamer. Aber dafür ist sie auch zäher und — treuer!

Wie komme ich dazu, etwas wirklich von innen her zu wollen? Ich habe immer das Gefühl, daß bei mir nur alles durch den Kopf (Geist) geht und nicht durch das Herz (Seele). (Mädchen, 20 Jahre alt)

Was Du jetzt schon an Dir bei Tanz und Gymnastik erlebst, hat ja glücklicherweise nichts mit dem Kopf, mit dem Intellekt zu tun, sondern ist noch ganz echtes, naturhaftes Empfinden. Du brauchst ja nur diese Seite Deines Wesens weiter zur Entfaltung zu bringen!

Entspannung findest Du vielleicht am ehesten, wenn Du allein mit einer Wolldecke bewaffnet in die Landschaft hinauswanderst und Dich irgendwo, wo niemand hinkommt, hinlegst, und die Augen zumachst. Natürlich mußt Du dann ganz bewußt auch körperlich jeden Muskel völlig locker lassen. Das überträgt sich sofort aufs Seelische (das war jetzt wieder falsch, dualistisch ausgedrückt. Es braucht sich ja gar nichts zu übertragen, weil Körper und Seele sowieso ein Ganzes, ein und dasselbe sind.). Man kann diese völlige Entspannung regelrecht trainieren!

(sie schreibt zurück:)
„Das einzig wirklich Gefährliche im Leben sind Minderwertigkeitsgefühle". Diesen Satz möchte ich unterstreichen. Denn diese sind auch meine Gefahr. Diese Minderwertigkeitsgefühle habe ich sehr stark und ich weiß nicht wie ich davon loskommen soll. Es ist das Verkehrte, sich anderen angleichen zu wollen, weil man selbst anders ist und auffällt (evtl.). Einer kann nicht so sein wie der andere. Das weiß ich alles, aber das läßt sich nicht so ohne weiteres in die Tat umsetzen. Manchmal denke ich: Mit „Götz von Berlichingen" zur Seite wäre es einfacher. Jedenfalls mit einer gewissen Gleichgültigkeit gegen die Meinung irgendwelcher anderer Menschen.

Zu dumm, daß ich immer meine, mein Empfinden überall verbergen zu müssen! Ich habe Angst meine „Fühler" auszustrecken, also doch Angst vor mir selbst. Wie nur, wenn ich das weiß, gehe ich dagegen an?

Wie Du gegen die Angst vor Dir selber, richtiger wohl vor Deinem eigenen Gefühl, angehen kannst, wenn Du diese Angst klar erkannt hast? Wenn Du auf der einen Seite glaubst, zu sehr aus dem Gehirn und zu wenig aus dem Herzen zu leben (bisher), auf der anderen Seite an Dir beobachtest, daß Du immer meinst, Deine Empfindungen verbergen zu müssen, dann besteht da doch ein deutlicher Zusammenhang! Irgendwann einmal in Deinem bisherigen Leben muß doch dieses Mißtrauen gegen Deine eigene Gefühlswelt angefangen haben. Kannst Du Dich nicht daran erinnern? Wahrscheinlich stammt dieses Mißtrauen gar nicht von Dir selbst, sondern ist Dir von irgendeiner Seite her eingepflanzt worden. Nun mußt Du es wieder loswerden, mußt Deine Empfindungen wieder b e j a h e n lernen. Wenn dieses latente Mißtrauen Dir sagt, das irgendein Gefühl, das gerade in Dir aufkommen will, kindisch oder absurd oder sonst was sei, mußt Du Dich mit der ganzen Kraft Deiner Persönlichkeit dagegen auflehnen und Dich zu dem Standpunkt durchringen, das dieses augenblicklich gerade entstehende Gefühl gar nicht kindisch oder absurd sein k a n n , weil es ja D e i n Gefühl ist! Es gibt zwei Ansatzpunkte, von denen aus Du das schaffen kannst. Einmal das von Dir selbst genannte Empfinden des Zusammenwirkens aller Deiner Kräfte in der Gymnastik. Dieses Empfinden mußt Du regelrecht g e n i e ß e n , mußt darin schwelgen und auf dem Glücksgefühl, das Du dabei hast, Dein Selbstbewußtsein wieder aufbauen, froh und stolz über Dich selber zu sein! Der andere Ansatzpunkt sind Deine L e i s t u n g e n , ganz gleich, auf welchem Gebiet, Leistungen, auf die Du mit Recht stolz sein kannst und dann eben auch sein s o l l s t ! Du mußt sehr bewußt leben und ständig an Dir arbeiten, damit Dir das gelingt.

(sie schreibt noch einmal zurück:)
Es ist ganz und gar nicht einfach, seinen Willen richtig einzusetzen, erst recht nicht, wenn man seinen Willen in falsche und gegen die Natur führende Bahnen gelenkt hat. Ich beginne langsam, dies zu erkennen. Aber von der Erkenntnis zur „Besserung" ist ein langer Weg. Und es ist schwer, künstliche Bauten ganz niederzureißen ...

Nun hab ich hier ein „Wirrwarr" von Gedanken und Gefühlen geschrieben! Zucht und Ordnung muß da hinein! Sag mir bitte, zuviel Eigenbeobachtung ist ungesund, nicht wahr?

Wir haben Dich ja in unseren ersten drei Abschnitten ganz bewußt zur Selbstbeobachtung veranlaßt. Man muß sich schon einmal über sich selbst ganz klar werden, damit man weiß, in welcher Richtung man an sich selbst zu arbeiten hat. Freilich soll man nicht dauernd nur mit sich selber beschäftigt sein, sondern nur von Zeit zu Zeit in Pausen der Besinnung. Vor allem soll man sich nicht selbst bemitleiden. Das führt zu gar nichts. Wenn man

erkannt hat, wo die eigenen „Schwächen“ liegen, hat man damit ja auch gleich eine Aufgabe vor Augen, die man klar und tatkräftig anpacken kann.

Ich bin mit mir in jeder Hinsicht zufrieden, nur fast alle meine Freunde beklagen sich, daß ich mich nicht amüsieren könne. Ist meine Erklärung nicht gerechtfertigt: ich brauche keine äußeren Anlässe, um in eine gehobene Stimmung zu kommen, Anlässe, die nur auf diese sogenannte „Stimmung“ hinzielen; denn: „So fühlt man Absicht, und man ist verstimmt“ (Tasso).
(Junge, 21 Jahre alt)

Der Satz: „Ich bin mit mir in jeder Hinsicht zufrieden“ klingt sehr selbstsicher. Aber ich habe aus ungezählten Begegnungen mit Menschen aller Völker und Altersklassen gelernt, daß eine so deutlich zur Schau getragene Selbstsicherheit nicht immer echt ist, sondern oft nur das Gegenteil verschleiern soll. Es ist ja nur zu verständlich, daß niemand gerne andere merken läßt, wenn er schwer mit sich zu kämpfen hat. Er schauspielert dann oft seinen Mitmenschen die ganz große Sicherheit und Selbstzufriedenheit vor. Aber er braucht dabei nur um eine winzige Nuance zu übertreiben, dann wissen die Menschenkenner schon, was mit ihm los ist. Und ein noch so tüchtiger Verstand genügt ja durchaus nicht, um eine wirklich in sich gefestigte Persönlichkeit zu werden. Dazu gehört eben gerade ein reiches Gemüt und ein klares, aber ausgeprägtes Gefühlsleben. Das sichere Empfinden ist es, was ein sicheres Auftreten hervorruft. Taktgefühl ist eine Sache des Instinkts, nicht des Verstandes.

Du hast Recht damit, daß alle künstliche Stimmungsmache ein Greuel ist, und daß nur die echte Fröhlichkeit gilt, die aus dem Herzen kommt ohne alle äußeren Hilfsmittel. Aber es hat mich doch stutzig gemacht, daß Deine Freunde sagen, Du könntest Dich nicht amüsieren. Wenn wir von dem Ausdruck amüsieren einmal absehen, könnten Deine Freunde ja auch damit zum Ausdruck bringen wollen, Du könntest Dich nicht und über nichts freuen, Du könntest überhaupt nicht fröhlich sein, weder mit noch ohne äußeren Anreiz. Ich kenne Dich ja selbst noch zu wenig, um das beurteilen zu können, aber ist es nicht möglich, daß Deine Freunde es so gemeint haben? Schließlich wärst Du ja nicht der einzige, dem es so ginge. Viele junge Menschen leben heute fast ausschließlich mit dem Verstand. Ihr Gemüt, ihr Gefühlsleben, ist mehr oder weniger verkümmert oder verschüttet. Sie sind „intellektuell“ bis auf die Knochen. Da gibt es dann natürlich keine richtige Freude oder Fröhlichkeit mehr, auch keinen richtigen Schmerz. Alles was geschieht, wird nur rein verstandesmäßig registriert und seziert, bzw. analysiert. Trifft das auf Dich zu? Das kannst Du nur selber beurteilen.

Auf dem seelischen. Ich bin da so gehemmt. Das kommt durch die Jahre im Elternhaus.
(Junge, 17 Jahre alt)

Deine übrigen Antworten zeigen aber, daß Du ein ganz gesunder Kerl bist und Dir über Deine weitere Entfaltung keine großen Sorgen zu machen

brauchst. Die Hemmungen, die Du noch von zu Hause her hast, verlieren sich sicherlich schon durch Deine Freundschaft und durch den kameradschaftlichen Umgang mit den Arbeitskollegen.

Körperlich suche ich mich weiter zu steigern, mit meinen geistigen Anlagen kann ich zufrieden sein, ich hoffe sie nutzen zu können. Über meine „Seele" habe ich mir — offen gesagt — noch wenig Gedanken gemacht.

(Junge, 16 Jahre alt)

Aus Deiner Antwort: „Über meine „Seele" habe ich mir — offen gesagt — noch wenig Gedanken gemacht." könnte man darauf schließen, daß Du geneigt bist, etwas von oben herab auf alles Gefühlsmäßige herabzublicken. Das ist nämlich die Gefahr Deiner augenblicklichen altersmäßig bedingten Entwicklungsstufe, daß der Intellekt hochmütig wird und allein herrschen will. Wenn ich Dir einen guten Rat geben darf, dann hüte Dich davor! Unser Intellekt, der nackte Verstand, bedeutet in dieser Hinsicht eine Gefahr. Wenn unser Verstand nicht ständig unter der Kontrolle unseres inneren Instinktes, unseres angeborenen Gefühls steht, wenn wir es ihm erlauben, eigenmächtige Sprünge zu machen, spekulativ zu denken, dann kann er uns schließlich an Gedankengänge, an Denkweisen gewöhnen, gegen die unser innerstes Wesen rebelliert. Und dann ist der innere Unfriede da und die Sicherheit des Handelns und des Auftretens verloren. (Andererseits soll natürlich auch das Gefühl unter der Kontrolle des Verstandes stehen. Beide müssen sich laufend gegenseitig in Schach halten, um der Persönlichkeit ihre innere Geschlossenheit zu bewahren. Diese Form der Arbeit an sich selbst ist die eigentliche Lebenskunst.)

Wirklich männlicher Mut bedeutet, daß man auch Mut zu seinen eigenen Empfindungen hat und sich zu seinen Gefühlen bekennt. Wahrhaft männliche Kraft umschließt immer auch seelische Kraft, d. h. ein kraftvolles Fühlen. Ohne das ist der Mann nur ein Hampelmann.

Was mich lange bedrückt hat, ist, daß ich mich sehr schwer überwinden konnte, sozusagen keinen Willen hatte, was sich aber inzwischen durch Selbstüberwindung und Training fast ganz gelegt hat. *(Junge, 20 Jahre alt)*

Schreib mir doch bitte, woher Du damals die Kraft genommen hast, Deine frühere Willensschwäche von der Du schreibst, zu überwinden, oder wie Du das schrittweise Training Deiner Willenskräfte durchgeführt hast. Das kann nämlich sehr wertvoll für andere sein. Willensschwäche ist ja eine der verbreitetsten Krankheiten unserer Zeit, und mancher wäre dankbar, wenn er wüßte, wie er darüber wegkommen kann. Du kannst also vielen helfen, wenn Du etwas von Deinen eigenen Erfahrungen mitteilst.

(er schreibt zurück:)
Nach unserer Flucht aus Westpreußen 1945 mußten wir ein neues Leben beginnen. Als ältester hatte ich schon ziemlich viele Pflichten. An Freizeit war nicht zu denken, und ein Kontakt mit Kameraden kam nicht zustande. So wurde ich Einzelgänger und schloß alles, was mich bewegte, in mich

ein und versuchte Probleme, denen ich noch gar nicht gewachsen war, selbst zu lösen. Da ich schließlich seelisch mit mir selbst nicht mehr einig war, sanken auch meine Schulleistungen rapide ab. Meine Willenskraft, die Aufrichtigkeit zu anderen und auch zu mir ließ nach; man kann sich nämlich auch allerhand einbilden und vormachen. Schließlich, es war vor zwei Jahren, rieten Lehrer und Ärzte meinen Eltern, mich für längere Zeit zur Erholung zu schicken. So kam ich in die Alpen, wohnte in einer zwischen Wald, Bergen und Wiesen gelegenen kleinen Pension und fungierte dort sozusagen als Hausmeister. Ich hatte meine bestimmten Pflichten, aber eben andere als zu Hause. Sehr interessant war, daß ich in dieser Zeit viele Menschen kennen lernte, mit denen ich mich sehr offen aussprach. Hinzu kam, daß ich nun ständig Zeit hatte, in der Natur umherzuwandern. Meiner Meinung nach liegt darin, in der Verbundenheit zur Natur, mein seelisches Gesunden und das Zurückfinden zu mir selber begründet. Denn die Ausgeglichenheit der Natur und die kleinen und großen Ereignisse in ihr waren wie eine Brücke zu einem neuen und geordneten Leben.

Als ich nach dieser Zeit wieder nach Hause zurückkam, war ich wie ein neugeborener Mensch und keine Last mehr für meine Nächsten. Ich stand wieder mit beiden Beinen im Leben ... Mit meinen Eltern habe ich mich über alles ausgesprochen, über Dinge, die das Leben erst wertvoll machen ... Hinzukommt noch folgendes: Ich stelle mir jeden Tag irgendwelche Aufgaben, die unbedingt erfüllt werden müssen. Als erstes ist das am Morgen mein Frühsport, der oft Überwindung kostet, und das kalte Abduschen. Ich glaube, solche persönlichen Aufgaben zur Förderung der Willenskraft, die eine innere Überwindung erfordern, kann sich jeder stellen.

Das Leben, das Du in den Bergen geführt hast, ist doch das eigentliche, das wirkliche Leben, während die übliche Berufsausbildung und das Hetzen nach einem möglichst einträglichen Verdienst im Rahmen unserer modernen Zivilisation eine Verhöhnung des Lebens darstellt. Wie können wir eigentlich erwarten oder verlangen, daß wir körperlich und seelisch auf die Dauer gesund bleiben, so lange wir uns zum Roboter degradieren lassen und uns am Tanz um das goldene Kalb beteiligen? Du hast vollkommen Recht mit dem, was Du über das Verhältnis zur Natur schreibst, und es ist ein Segen für Dich, daß Du das auf Eurer Jagdhütte von Zeit zu Zeit wieder neu erleben kannst, um gewissermaßen innerlich den Schmutz und die Fremdheit unseres naturentfremdeten, modernen Lebens wieder abzuwaschen.

(an einen 17jährigen Jungen)
Du willst wissen, wie ich über das Rauchen denke. Starkes Rauchen ist auf jeden Fall schlecht für den Magen und für die Lunge. Das ist ganz klar. Und die meisten Menschen können nicht maßhalten, weil sie zu wenig Willenskraft haben. Wenn einer bei ein bis zwei Zigaretten oder, noch besser, bei ein bis zwei Pfeifen am Tag bleibt, kann ihm nicht viel passieren. Und es ist eine der besten Gelegenheiten, den eigenen Willen zu üben, wenn man

beim wenigen Rauchen bleibt. Die beste Willensschule ist, vom starken Rauchen wieder zurückzukommen auf ganz geringen Verbrauch. Aus Grundsatz überhaupt nicht rauchen ist kein Zeichen von Willensstärke, sondern verrät oft eine gewisse Ängstlichkeit wie überhaupt alles, was man „aus Grundsatz" tut oder nicht tut. Grundsätze sind Krücken für willensschwache Leute. Wissen, wieviel man vertragen kann, und sich daran halten, ist besser. Das gilt für alle Gebiete, nicht nur für das Rauchen. Du wirst schon wissen, was ich meine. Bloß keine Ängstlichkeit, sondern immer und überall Mut zum Leben! Aber eben maßhalten und wissen, was man sich zumuten kann und was schädlich ist. Hast Du mich richtig verstanden?

(an einen 19jährigen Jungen)

Du führst unter den Dingen, in denen Du mit Dir selber noch nicht zufrieden bist, Boxen, Ringen, Deutsch und Rechtschreibung an. Bist Du denn mit Deinem Verständnis für die verschiedenen Zweige der Kunst schon zufrieden? Kannst Du Dich in ein Gemälde, in eine Plastik, in ein Musikwerk so hineinfühlen, daß Du das Gleiche zu empfinden glaubst wie der Künstler, der das Werk schuf? Gehört das nicht auch zu einem ganzen Menschen? Die Kunst ist es, die unser Leben erst wirklich reich macht. Sie allein bewahrt uns davor, daß wir im alltäglichen Kleinkram versacken und versinken. Der beste Film kann das niemals ersetzen. Darum mach Dir Deine Klampfe zum besten Freund. Spiel nicht nur Lieder auf ihr, sondern wenn Du allein bist, alles, was Dich bewegt. Geh ins Theater, so oft Du kannst, vor allem, wenn Ballett getanzt wird, und versuch Dich hineinzufühlen! Besuche Konzerte und laß Dir nichts entgehen!

(und an einen anderen, ebenfalls 19jährigen Jungen)

Daß ich Dich in meinen letzten Briefen immer wieder so scharf angegriffen habe, geschah nur, um Dir zu zeigen, daß Du Dir über Dich selbst und über die Motive, aus denen heraus Du so handelst, wie Du eben handelst, durchaus noch nicht im klaren bist.

Mich interessiert nur, daß Du endlich Dir selbst gegenüber aufrichtig genug bist, die wahren Gründe zuzugeben, warum Du so bist. Selbsterkenntnis ist bekanntlich der erste Schritt zur Besserung. Deine eigene Meinungsbildung bestand darin, daß Du das Negative in Dir über das Positive hast triumphieren lassen.

Nun arbeite doch bitte einmal längere Zeit an Dir selbst und versuche, Deinen positiven Kern aus den Eierschalen ständiger Opposition herauszuschälen. Du bekommst doch erst Gewicht, menschliches Gewicht als Persönlichkeit, wenn Du irgend etwas ruhig und stetig bejahst!



Du mußt also den Weg zu Dir selber finden und Dein innerstes Wesen erkennen. Genau das wünschen auch Deine Eltern und möchten Dir dabei helfen.

Erziehen kann ja bestenfalls heißen: Hilfestellung leisten! Hindernisse aus dem Wege räumen, den der junge Mensch zu sich selber hinfinden muß! Den eigenen Kern herausschälen helfen! Wo Eltern ihr Kind wahrhaft lieben, achten sie es auch und versuchen nichts in es hineinzulegen, das nicht schon von Geburt an in ihm war.

Du gehst aber diesen Weg zu Dir selber hin nicht allein. Neben Dir sucht auch Dein Bruder, Deine Schwester den gleichen Weg zu sich selbst. Wenn Du darum einmal Deinen Blick von Dir selber abwendest und die Menschen anschaust, ganz aufgeschlossen anschaust, mit denen Du täglich lebst, mit denen Du eine Familie bildest, dann wird Dir vieles klar und leichter werden.

Solange Du die Kräfte noch nicht alle kennst, die Dich von Dir selber ablenken, die etwas anderes aus Dir machen wollen, die Dich innerlich umbiegen wollen, s o l a n g e b r a u c h s t D u S c h u t z. Und diesen Schutz, diese natürliche Nestwärme, d i e s e G e b o r g e n h e i t k a n n D i r n u r D e i n E l t e r n h a u s g e b e n, wenn es wirklich ein Elternhaus, eine Familie ist. Dazu gehört, daß Ihr zu Hause nicht bloß so nebeneinander herlebt, sondern daß Ihr wirklich miteinander lebt, daß Ihr Euch etwas Wesentliches zu sagen habt, miteinander singt, musiziert, spielt, lest, vor allem aber, daß Ihr vollkommenes Vertrauen zueinander habt!

Bitte versuch doch, diesen Unterschied zwischen „nebeneinander herleben" und „miteinander leben" ganz zu erfassen! Nimm Dir Zeit, darüber nachzudenken! Auch darüber, was eigentlich „Vertrauen" bedeutet! Wenn es Dir ganz selbstverständlich ist, daß Du mit allen Fragen und mit allem, was Dir zu schaffen macht, zu Deinem Vater oder zu Deiner Mutter gehen kannst und dort wirklich eine Antwort erhältst, die Dir weiterhilft, mit der Du zufrieden bist, und wenn es einfach nichts gibt, was Du nicht ohne Scheu mit Deinem Vater oder Deiner Mutter besprechen kannst, dann herrscht wirklich Vertrauen zwischen Euch, und dann hast Du das Glück, einer echten Familie anzugehören, die Dir den Weg zu Dir selber finden hilft.

Übrigens kommt das dann auch in der Art zum Ausdruck, wie Ihr gemeinsam Eure häuslichen Feste feiert, wie Ihr Ostern gestaltet, was Ihr aus einem Geburtstag macht, wieweit Eure Freunde mit in Euren Familienkreis einbezogen werden und in vielem mehr. Nur in einer echten, gesunden Familie wächst so etwas wie häusliche Kultur. Und ohne diese häusliche Familienkultur gibt es überhaupt keine Kultur unter den Völkern. Hier hat auch die erhabenste Kunst letzten Endes ihren Ursprung und ihre Wurzeln.

Es wird natürlich nicht immer ideal zugehen bei Euch zuhause, und es wird vielleicht Zeiten geben, in denen Du Deinen Eltern sehr kritisch, wenn nicht sogar ablehnend gegenüberstehst. Aber eins solltest Du auch dann nicht vergessen, nämlich, daß Du ihnen Dein Dasein verdankst, das Leben verdankst, und daß Du durch sie in Deinem Blut und Wesen mit allen verbunden bist, die vor Dir waren und deren Eigenschaften durch Deine Eltern nun auf Dich gekommen sind.

Dieses Erbe bedeutet unendlich viel. D i e T a t s a c h e a b e r , d a ß D u l e b s t , b e d e u t e t U n e r m e ß l i c h e s ! Wenn das so verbrauchte Wort „Dank" irgendwo noch einen letzten tiefen Sinn hat, dann hier. Dank kannst Du nicht mit Worten abstatten, nur durch Dein tägliches Verhalten, vor allem durch ein helfendes Zufassen bei jeder Gelegenheit. Und vielleicht auch dadurch, daß Du nicht alles, was Dir nicht paßt, gleich laut herausschreist. Ein sprechender Blick bewirkt oft weit mehr, als Schimpfen und Türenschlagen.

Wenn Du Vertrauen zu Deinen Eltern hast, fällt es Dir auch nicht schwer, zu tun, was sie von Dir verlangen. Im Gegenteil, Du tust es dann gerne, und wenn Dir der Sinn ihrer Forderung auch nicht sofort einleuchtet, so versuchst Du doch, dahinterzukommen. D e n n D u v e r t r a u s t i h n e n j a .

Je größer der Altersunterschied zwischen Vater und Sohn ist, desto länger wird es meist dauern, bis sie gute Kameraden oder sogar Freunde werden. (Auch aus diesem Grunde sollten die jungen Männer nicht zu spät heiraten, damit sie später mit ihren 10- oder 12jährigen Jungen noch durch dick und dünn toben, sich noch ganz in sie hineindenken können.) Zwischen Mutter und Sohn oder Mutter und Tochter spielt der Altersunterschied wohl keine so große Rolle. Mütter können sich immer besser einfühlen.

Es wird immer Dinge geben, in denen Du lieber den Vater um Rat fragst, und andere, mit denen Du lieber zur Mutter gehst. Achte doch selber einmal darauf, welche Dinge das sind. Dann wird Dir vieles klar werden, auch über Dich selbst. Beobachte auch, wie sich Dein Vater und Deine Mutter gegenseitig ergänzen in ihrer Arbeit, in ihren Aufgaben und in ihrer Denkungsart. Sie sind keine Gegensätze, sondern sie „ergänzen" sich eben, bilden zusammen ein Ganzes.

Wenn Du keinen Bruder und keine Schwester hast, wünschst Du Dir sicherlich manchmal, Du hättest sie. Und dieser Wunsch kommt aus einem ganz sicheren Gefühl für den Wert und die Notwendigkeit, mit Geschwistern aufzuwachsen. Sie sind es ja, die aus Eurer Familie erst eine vollständige kleine Gemeinschaft machen. Du lernst in diesem Kreis spielend, was Du sonst später mit vielen Enttäuschungen erst im Leben erlernen müßtest: das feste Zusammenhalten in einer solchen Gemeinschaft gegen alle Gefahren und Angriffe von außen. Aber auch das schlagfertige Sich-wehrenkönnen innerhalb dieser Gemeinschaft, ständiges körperliches und seelisches

Gewappnetsein (das Du als einzelnes Kind nicht rechtzeitig lernst). Die Erkenntnis, daß die Menschen, auch die nächsten und liebsten Menschen sehr verschieden geartet sind, daß aber ihr Wert oft gerade in ihrem Anderssein liegt, und daß das Anderssein als Du selbst darum Deine Achtung und Anerkennung verlangt und verdient.

Darum macht Dich das Zusammenleben mit Geschwistern auch am besten reif für eine echte Freundschaft, die ja ganz auf der Achtung des anderen beruht.

Besonders froh kannst Du darüber sein, wenn Du als Junge eine Schwester, als Mädchen einen Bruder hast. Denn alles, was Du über das Wesen, die Empfindungsweise, die Lebensart des anderen Geschlechtes wissen möchtest und kennenlernen mußt, siehst Du bei der Schwester oder beim Bruder täglich und gewöhnst Dich ganz von selber, auf die natürlichste und ungezwungenste Art daran. Es bleibt Dir dann viel von der Schüchternheit und Befangenheit erspart, mit der sich allein aufgewachsene junge Menschen oft herumplagen müssen.

Deine Familie ist eben in jeder Hinsicht die beste Vorbereitung auf das Leben, die Du Dir wünschen kannst, — wenn sie eine wirkliche, harmonische Familie ist. Dazu kannst Du selber beitragen, heute in Deinem Elternhaus, später in der Familie, die Du Dir selber gründest!

Frage 13: Kann man gleichzeitig seine persönliche Eigenart wahren und sich dem Familienleben widmen?

Die Eigenart ist ein Erbe und das beeinträchtigt, glaube ich, das Familienleben nicht, denn man ist eben trotz dieser Eigenart ein Mitglied der Familie.
(Junge, 15 Jahre alt)

Müßte es nicht konsequenterweise heißen: gerade durch diese Eigenart ein Mitglied der Familie?

Wenn jeder auf die persönlichen Eigenarten des anderen etwas Rücksicht nimmt, ja. *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Das ist ja gerade die Lebensschule, die uns die gesunde, harmonische Familie mitgibt, daß wir lernen, auf den Mitmenschen Rücksicht zu nehmen und nicht uns ganz allein für den Mittelpunkt der Welt zu halten. Die Form, in der die Gemeinschaft mit ihren Anforderungen zuerst an uns herantritt, ist eben die Familie.

Ja, man lernt sogar in der Familie sein Ich kennen und behaupten.
(Mädchen, 17 Jahre alt)

Das ist nicht überall gleich, aber oft entwickelt man sich gerade inmitten der Familie zu einer Persönlichkeit. *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Ja, aber man muß auch Zeit haben, seine persönlichen Eigenarten einmal auszutragen. *(Junge, 16 Jahre alt)*

Ja, wenn Verständnis und gegenseitige Achtung unter den Familienmitgliedern bestehen und einer den anderen an seinen Ideen und Gedanken teilhaben läßt. *(Mädchen, 17 Jahre alt)*

Ja, natürlich! Doch kommt es auf die Einstellung jedes einzelnen Familienmitgliedes zur Familie an. Ist diese gesund, wird jeder trotz seiner persönlichen Eigenart das zusammenhaltende Band der Familie empfinden und brauchen. *(Mädchen, 20 Jahre alt)*

Müßte es nicht auch hier wieder heißen: gerade infolge seiner persönlichen Eigenarten ...?

Ja, weil, in der Familie die von Geburt an vorhandenen Eigenarten gefördert, die Unarten ohne Schaden für den einzelnen ausgemerzt werden können.
(Mädchen, 17 Jahre alt)

Ich möchte das etwas einschränken. Gewiß, für einige Jahre, solange der einzelne eben im Schoß der Familie geborgen ist, kann man unerwünschte Eigenheiten zurückhalten und eindämmen. Aber wenn er dann später selbständig wird und sich alleine im Leben behaupten muß, wird da nicht manches wieder zum Durchbruch kommen? Ich weiß nicht, wie weit man angeborene Eigenschaften überhaupt ganz zum Verschwinden bringen kann.

Ja, wenn man sehr stark sich selbst lebt, kann man sich auch der Familie widmen, weil man ja die Eigenart der anderen anerkennt.
(Mädchen, 20 Jahre alt)

Theoretisch hast Du das Wesen der echten Gemeinschaft gut erkannt und gekennzeichnet. Durch diese Anerkennung der Eigenart jedes einzelnen unterscheidet sich die echte Gemeinschaft von der anderen, falschen, vom Kollektiv. Aber daß die Familie alleine Dein Gemeinschaftsbedürfnis nicht befriedigen kann, das siehst Du ja an Dir selber.

Wie überall im Leben wird diese Harmonie nicht ohne Spannungen zu erreichen sein. Es hängt von dem Fingerspitzengefühl aller Beteiligten ab, ob trotz persönlicher Entfaltung ein Familienleben möglich ist. Die Eltern beachten oft die „persönlichen" Eigenarten ihrer Kinder zu wenig. Das Kind ist nicht eine verkleinerte Kopie ihrer selbst! *(Junge, 21 Jahre alt)*

Du bist der erste, der wirklich mal die kritische Sonde an die Elternerziehung legt. Die anderen, die auf diesen Brief geantwortet haben, idealisieren die Familie zu sehr. Vielleicht verallgemeinern sie die glücklichen Verhältnisse im eigenen Elternhaus. Ich habe jedenfalls fast alle darauf hinweisen müssen, daß die überwiegende Mehrzahl der deutschen „Fami-

lien" heute keine Familien mehr sind und daher erzieherisch glatt versagen müssen. Die Ergebnisse sieht man ja täglich um sich herum bis zum Überdruß.

Und weil diese Tatsache nun einmal besteht, kann man auch die Frage nach einer Gemeinschaft, die die Familie ersetzen kann, nicht einfach verneinen. Es muß einfach ein Ersatz gefunden werden, wenn nicht die ganze nächste Generation haltlos werden soll. Es liegt nahe, daß ich selbst meiner ganzen Entwicklung nach diesen Ersatz in guten, schon seit Jahren zusammenlebenden Gruppen der freien Jugendbewegung, vor allem im bündischen Sektor suche. Aber es gibt auch andere interessante Ansätze, zum Beispiel die Großfamilien in modern geleiteten Waisenhäusern.

Du schreibst, daß viele Eltern die Persönlichkeit in ihrem Kind zu wenig achten, sondern es zu einem Abklatsch ihrer selbst zu machen suchen. Das läuft dann meist auf Klischee-Erziehung hinaus und beweist, daß die Eltern selbst keine ausgereiften Persönlichkeiten sind. Woher sollten sie auch? Was wird nicht alles Vater oder Mutter, oft mehr unversehens als willentlich. Woher sollen diese armen Menschen plötzlich erzieherische Kenntnisse oder Fähigkeiten besitzen? Sie haben aber dem Gesetz nach auch heute noch beinahe uneingeschränkte Gewalt über ihre Kinder. Wenn zum Beispiel die Eltern irgendeiner verrückten Sekte angehören, kann sie niemand daran hindern, auch ihre Kinder verrückt zu machen. Oder wenn sie Anhänger einer überspannten Rohkost-Reformernährung sind, kann sie niemand daran hindern, ihre Kinder systematisch verhungern zu lassen. (Beides ist nicht etwa an den Haaren herbeigezogen, sondern sind Beispiele aus der Praxis). In früheren Jahrhunderten muß noch der ärmste Bauer mehr pädagogischen Instinkt besessen haben, als heute die „Intellektuellen". Das Geheimnis bestand wahrscheinlich zum großen Teil darin, die heranwachsenden Kinder sehr frühzeitig vor echte Aufgaben zu stellen, ihnen Gelegenheit zu wirklichen Leistungen zu geben und ihnen damit — wortlos — Achtung zu zeigen.

Woraus zu ersehen ist, wie glücklich sich jeder schätzen und wie dankbar er sein darf, wenn er noch ein richtiges Zuhause, ein harmonisches Elternhaus besitzt und mit Vater, Mutter und Geschwistern in einer wirklichen Gemeinschaft gegenseitiger Achtung lebt. Das hat heute absolut Seltenheitswert.

Eine persönliche Eigenart erwirbt man erst durch das Familienleben. Daher sind beide Begriffe nicht voneinander zu trennen. *(Junge, 15 Jahre alt)*

Deine persönliche Eigenart ist Dir angeboren. Ob sie sich frei entfalten kann oder nicht, hängt davon ab, wie Deine Eltern Dich erziehen, wie Du in der Schule behandelt wirst, und was für Kameraden Du in Deiner freien Zeit um Dich hast. Das Familienleben k a n n also dazu helfen, Deine persönlichen Eigenarten zur freien Entfaltung zu bringen. Es kann sie aber genau so gut auch unterdrücken. Im ersten Fall wirst Du Dich mit

innerer Freude am Familienleben, also auch an gemeinsamen Lese- oder Singabenden im Familienkreis beteiligen, im zweiten Fall nicht, weil Du dann unbewußt immer das Gefühl hast, daß Dir etwas aufgezwungen werden soll.

Wenn die Eltern und zum Teil auch die älteren Geschwister ähnliche Eigenarten besitzen, dann kann ihre Erziehung und das Familienleben wirklich zur Entfaltung der persönlichen Eigenarten beitragen. Sind aber Eltern und Geschwister ganz anders geartet oder unterliegen sie fremden Einflüssen, die ihr ganzes Wesen verwandeln, umkrempeln, dann kann ihre Erziehung und das Familienleben nur das Gegenteil bewirken, nämlich die Erstickung der persönlichen Eigenarten.

Warum nicht? Gerade das Zusammenkommen von Individuen regt, meiner Meinung nach, das Familienleben an und macht es fruchtbar. Toleranz! *(Mädchen, 17 Jahre alt)*

Ja, eins schließt das andere nicht aus, die persönliche Eigenart ist ja sogar durch das Erbgut aus der Familie bedingt. *(Mädchen, 15 Jahre alt)*

Aber da Vater und Mutter doch sehr oft ein ganz verschiedenes Erbgut mitbringen, auch unter den Großeltern oft schon sehr unterschiedliche Veranlagungen zusammengekommen sind, können die Kinder der gleichen Familie natürlich unter sich sehr verschieden sein! Und dennoch soll der Eigenart jedes Kindes Gerechtigkeit geschehen, ohne daß die Familiengemeinschaft darunter leidet. Das ist nicht leicht, und erfordert oft eine hohe Kunst von den Eltern.

Ich glaube gerade, indem man beides vereint, kommt sowohl das eine wie auch das andere zur vollen Geltung. Ich bin der Älteste von vier Geschwistern und mein Vater ist für ein halbes Jahr nicht zu Hause. Eine herrliche Aufgabe ist es, den Geschwistern zu helfen, sie anzuregen und selbst daraus zu lernen. *(Junge, 20 Jahre alt)*

Frage 14: Wie sollten sich Vater und Mutter Deiner Meinung nach in die Erziehung teilen?

Die Mutter sollte sich um das Leben in der Familie besonders bemühen, der Vater auf das spätere Leben vorbereiten. Beide ergänzen sich dann gut. *(Junge, 15 Jahre alt)*

Die Jungen sollte der Vater und die Mädchen die Mutter erziehen, weil jeder die Eigenart seines Geschlechtes besser versteht. *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Es gibt aber viele Fragen, mit denen auch der Junge lieber zur Mutter geht als zum Vater. Es sind gerade die Fragen, die das persönliche Leben betreffen. Aber das wird von Fall zu Fall verschieden sein und man kann sicher keine allgemeingültigen Regeln dafür aufstellen. Wenn zum Beispiel

ein Junge anfängt, sich für ein Mädchen zu interessieren, glaubst Du nicht auch, daß er dann noch eher mit der Mutter darüber spricht als mit dem Vater? Und dann liegt es eben an der Mutter, ihm in diesem Augenblick die rechten Worte mitzugeben und den richtigen Weg zu zeigen.

Ich finde, man kann da keine Regeln aufstellen. Die Mutter erzieht die Kleinkinder, dann wird sich je nach Notwendigkeit der Vater einschalten.
(Junge, 17 Jahre alt)

Vater und Mutter sollen sich nie teilen. Sie sollen immer ein Ganzes sein und miteinander erziehen. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Die Mutter zur Reinlichkeit und der Vater zum Fleiß und zur Arbeit.
(Junge, 16 Jahre alt)

Der Vater sollte das Kind mehr auf das spätere Leben in Gemeinschaft und Beruf vorbereiten, während die Mutter mehr für die seelischen Eindrücke und den Familiensinn sorgen sollte. *(Mädchen, 17 Jahre alt)*

Ich meine, daß die Mutter dem Kinde die erste und wichtigste Erziehung gibt. Sie müßte der milde, behütende Teil sein. Der Vater würde da einspringen, wo die Mutter alleine nicht fertig wird. Der Vater müßte also der unternehmende, aktive, entschlossene Teil sein. *(Mädchen, 20 Jahre alt)*

Alle seelischen Nöte gehören zu Mutters Bereich. In Fragen des Lebenskampfes ist Vater ein Meister. *(Junge, 21 Jahre alt)*

Ich finde, sie müssen sich je nach Veranlagung darin ergänzen.
(Junge, 16 Jahre alt)

Bis zum zwölften Lebensjahr sollten beide Elternteile sich um die Erziehung bemühen, dann jedoch hauptsächlich der Vater. *(Junge, 15 Jahre alt)*

Vater und Mutter sollten sich in allem, was die Erziehung betrifft, in so harmonischer Weise ergänzen, daß im Kinde kein Zwiespalt durch eine Zweiteilung entstehen kann. *Mädchen, 17 Jahre alt)*

Die Mutter hat in erster Linie die Aufgabe, dem Kinde die künstlerischen Anlagen entwickeln zu helfen, die Liebe zu Natur und Landschaft, das Verbundensein mit Volkstum und Sitte zu wecken. Der Vater sollte die Überwachung der Ausbildung übernehmen und ihm nüchternes Denken beibringen.
(Junge, 18 Jahre alt)

So wie ich meine Eltern zu Hause erlebe, sind sie mir in allem ein Vorbild. An ihrer gemeinsamen Erziehung kann ich nicht tadeln. Mein Vater ist mir jetzt zum Kameraden geworden, die Mutter eine Helferin in allen Dingen.
(Junge, 20 Jahre alt)

Gar nicht! *(Junge, 18 Jahre alt)*

Wenn es der Augenblick verlangt, müssen natürlich beide, Vater und Mutter in jeder Frage und auf allen Gebieten lenken und mit Rat und Tat zur Seite stehen können. Das ist klar. Aber die Erfahrung zeigt doch, daß die

Erziehung meist einseitig und lückenhaft bleibt, wenn Vater o d e r Mutter fehlen. Also muß doch ein Unterschied bestehen und die gegenseitige Ergänzung notwendig sein.

Bei allen Familien, die ich kenne, trägt die Frau die größte Last in der Erziehung durch 1. Nachwirkungen des Krieges
2. berufliche Überlastung des Mannes
3. eigene berufliche Überlastung (zusätzlich)
(Mädchen, 20 Jahre alt)

Frage 15: Was hältst Du von gemeinsamem Vorlesen, Singen und Musizieren im Familienkreis?

Es fördert den Gemeinschaftssinn. Man spürt dabei das Zueinandergehören ohne Worte. (Mädchen, 16 Jahre alt)

Sehr viel! Es bestimmt den Charakter der Familie und bringt sie auf wundersame Weise einander näher. Musik ist der Schlüssel zum Herzen!
(Mädchen, 17 Jahre alt)

Sehr viel, vor allen dort, wo noch jüngere Kinder sind. Aber auch für ältere können diese Stunden noch Geborgenheit und Aufgehobensein bedeuten. (Mädchen, 21 Jahre alt)

Diese Dinge bauen eine Brücke zum gemeinsamen Verstehen. Eine Familie, in der solche Abende gepflegt werden, wird selten nebeneinander herleben, sondern miteinander und mit den anderen leben, gestalten, denken — sich einsetzen für die Gemeinschaft. (Mädchen, 20 Jahre alt)

In einer wirklichen Familie halte ich es für sehr angebracht. Ist sie aber nicht richtig, ist es albern und überflüssig. (Junge, 16 Jahre alt)

Da hast Du Recht. Sonst ist es ein verlogenes Getue. Aber innerlich zerfallene Familien versuchen ja auch meist gar nicht mehr, so etwas anzufangen. Es sei denn, daß sie nach außen hin „harmonische Familie" spielen wollen. Aber dann machen die Kinder nicht mit.

Sehr viel! Man kommt dadurch den anderen Familienmitgliedern innerlich viel näher und vertraut ihnen mehr. Aber nicht übertreiben.
(Junge, 17 Jahre alt)

Familienleben, ja. Aber nicht mit Übertreibung. Ich finde diese Dinge etwas altmodisch. (Junge, 15 Jahre alt)

Mit „altmodisch", überhaupt mit Mode hat das doch nichts zu tun? Wenn die Familie und das Leben in der Familie, die Gestaltung von Familienfesten usw. „aus der Mode" kommt, dann ist das Leben des betreffenden Volkes einfach krank geworden und führt früher oder später zum Untergang dieses Volkes. Wir sind diesem Zustand sehr nahe gekommen.

Wenn man die Bedeutung dieser Familienkultur voll erkannt hat, muß man die Zeit dafür eben trotz allem freihalten, ebenso wie für alle anderen lebenswichtigen Dinge auch. Der „Zeitmangel", über den sich alle modernen Menschen fortgesetzt beklagen, ist doch zum großen Teil eine Frage der eigenen Willensstärke und der eigenen Zeiteinteilung!

Leider wird es mit solcher gemeinsamen Besinnung in den meisten Familien lediglich beim Vorlesen bleiben. — Grundsätzlich bin ich für eine solche natürliche geistige Vertiefung. *(Junge, 18 Jahre alt)*

In unserer heutigen, so gehetzten Zeit müßte sich die Familie mehr denn je zu einer festen Gemeinschaft formen. Das kann nur durch gemeinsame Erlebnisse und Unternehmungen gefördert werden. *(Junge, 20 Jahre alt)*

In meinem Alter nur in kleinem Umfange. *(Junge, 18 Jahre alt)*

Finde ich bei unserem heutigen „Immer-sich-etwas-vormachen-lassen" äußerst notwendig. *(Junge, 17 Jahre alt)*

(an ein 17jähriges Mädchen)

Du schreibst, gemeinsames Vorlesen, Musizieren usw. im Familienkreis wünschtest Du Dir. Beim Wünschen sollte es aber doch nicht bleiben! Tuen! In die Wirklichkeit umsetzen! Anfangen! Das braucht doch nicht immer von den Eltern auszugehen, die Anregung kann doch genau so gut von den Kindern kommen. Ich weiß noch, wie ich in einem alten verstaubten Bücherregal auf dem Boden zu Hause von Felix Timmermann den „Pallieter" fand und, nachdem ich einige Zeit darin geblättert hatte, abends meinen Eltern sagte, ich müsse ihnen unbedingt daraus vorlesen. Und dann haben wir alle drei so gelacht, daß wir krebsrot im Gesicht waren und nicht mehr konnten. Genau so kann man mit frölichem Musizieren anfangen, man kann sogar über irgendein brennendes Thema im Familienkreis diskutieren, Scharaden aufführen und vieles mehr.

Frage 16: Ist die Familie Deiner Ansicht nach durch eine andere Gemeinschaft zu ersetzen? Durch welche andere Gemeinschaft?

Die Familie ist nicht zu ersetzen. Aber doch fühlen wir uns zu Gleichaltrigen hingezogen, weil diese unsere Fragen und Sorgen besser verstehen können. *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Es könnte sein, durch „Wahlverwandtschaft"; aber es kommt da auf die Persönlichkeiten an. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Es gibt heute Millionen von Kindern in Deutschland, die kein richtiges Zuhause und Elternhaus mehr haben, deren „Familienleben" also gar keins ist. Sehr oft schon deswegen nicht, weil die Eltern sich gegenseitig nicht verstehen und auch kein rechtes Verhältnis zu ihren Kindern haben können.

Was soll aus diesen Kindern werden? Sollen sie verkommen? Wo ist also der dringend notwendige Ersatz für das zerstörte oder nie vorhanden gewesene Familienleben? Du schreibst: vielleicht Wahlverwandtschaften. Überleg doch mal, ob vielleicht eine Freundschaft (oder mehrere) einem Jungen oder einem Mädchen die fehlende Familie ersetzen kann, ja?

Nein, weil man nicht nur man selber ist, sondern eine Menge Eigenschaften von den Ahnen geerbt hat, die man nur in der Familie entwickeln oder überwinden kann. *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Nein, es gibt wohl keine Gemeinschaft, in der man sich so wohl fühlen und so frei reden kann wie in der Familie.
(Junge, 16 Jahre alt, lebt in einem Heim)

Die Liebe der Eltern und das unbefangene Zusammenleben mit den Geschwistern ist so wichtig und deshalb unersetzlich für junge Menschen, denn auch die besten Freunde sind im Grunde genommen doch einander fremd.
(Mädchen, 17 Jahre alt)

Keine Gemeinschaft kann auch nur im geringsten Ersatz für eine Familie sein. Vater und Mutter, das Heim, das Zuhause, das Verhältnis zu Bruder und Schwester, die blutsmäßige Verbindung, kann nicht ersetzt werden. Ich wüßte jedenfalls nicht, durch was. Es gibt vielleicht Gemeinschaften, die einen Teil des Familienlebens ersetzen können (Jugendgruppen, Heime usw.). Aber sie haben nie den Wert der gesamten Familiengemeinschaft.
(Mädchen, 20 Jahre alt)

Wenn Du einmal von Dir selbst und Deinen eigenen Verhältnissen absiehst, mußt Du ganz sachlich und allgemein feststellen, daß die gesunden, wirklich harmonischen Familien in Deutschland nur noch eine winzige Minderheit, man kann sagen, eine Reihe von Ausnahmefällen darstellen. Wer ersetzt den jungen Menschen, die eben nicht das Glück haben, einer dieser wenigen noch gesunden Familien anzugehören, das echte Zuhause, die Erziehung zu freien und innerlich fröhlichen Menschen? Wo sollen sie die Geborgenheit empfinden, die sie doch dringend brauchen, um alle ihre Eigenschaften und Fähigkeiten entfalten zu können. Wie sollen sie rechtzeitig lernen, sich auf das Gemeinschaftsleben überhaupt einzustellen, wo sollen sie sich gegenseitig so unbewußt und glücklich erziehen, wie das eben normalerweise früher in den Familien geschah?

Soll denn die ganze heranwachsende Generation seelisch vor die Hunde gehen, nur weil die meisten Eltern nicht mehr die Kraft aufbringen, wirklich Eltern zu sein? Ich kenne nur eine Gemeinschaftsform, die hier einspringen und helfen kann. Aber die ist noch seltener als harmonische Familien. Ich meine die bündische Gruppe in der freien Jugendbewegung, so etwa, wie Du sie bei unserem Pfingstlager gesehen und erlebt hast. Diese Jungen oder Mädchen leben schon seit vier oder sechs Jahren zusammen, treffen sich in der Woche zweimal oder noch öfter, sind jeden zweiten Sonntag draußen unterwegs und im Sommer oder Herbst auf großer Fahrt, oft ins Ausland. Der Gruppenführer oder die Gruppenführerin sind nur wenige

Jahre älter als die anderen. Alle sind untereinander befreundet und erziehen sich gegenseitig auf die beste denkbare Art. Eine solche Gruppe führen zu dürfen, ist sicher eins der größten Geschenke, die das Leben uns bereiten kann. Und hier wird mehr und wertvollere erzieherische Arbeit geleistet (unbewußt, das ist gerade das Gute daran) als in 90% aller sogenannten Familien. Aber wie gesagt, diese Gruppen sind sehr selten! Bitte überleg Dir doch mal, ob es nicht noch andere Möglichkeiten gibt, den jungen Menschen das zu geben, was ihnen ihr Elternhaus heute meist nicht mehr geben kann. Die Einsamkeit, von der Du schreibst, daß Du sie dann noch vorziehst, ist für 10- bis 16jährige nicht das geeignete Mittel und auch für ältere nur dann, wenn sie einen sehr starken Charakter haben.

Man kann sie nur durch eine Gemeinschaft von wahrhaftigen Freunden ersetzen. Sonst nicht. (Junge, 17 Jahre alt)

Die Familie ist durch nichts zu ersetzen. Sie gibt einem eine Heimat und festigt den inneren Halt. Man sollte das nie vergessen. (Junge, 15 Jahre alt)

Und was soll aus den Kindern werden, die in solchen Familien leben müssen, die keine mehr sind? Wer gibt diesen Kindern die innere Heimat und Geborgenheit, den inneren Halt, von dem Du schreibst? Da es sehr, sehr viele solche Verhältnisse gibt, muß da eine Lösung gefunden werden. Überleg Dir das mal. Wenn die Angehörigen einer sogenannten Familie sich nämlich gegenseitig kaum noch etwas bedeuten, wenn sie nichts mehr miteinander anzufangen wissen, wenn sie sich gegenseitig langweilen, dann ist das eben keine Familie mehr.

Ich habe es mir lange überlegt, und bin zu dem Schluß gekommen, daß auch die bündische Gruppe nicht ganz das Elternhaus ersetzen kann. Denn allgemein fehlt dem jungen Menschen die Liebe. (Junge, 17 Jahre alt)

Aber was die Gruppen der echten Jugendbewegung, also der unabhängigen freien Bünde, vielen Familien voraus haben, ist, daß sie in den Jungen und Mädchen, die bei ihnen stehen, die Unruhe wachhalten, die Sehnsucht nach einer noch weiteren Schau, nach einer noch höheren Ebene der Betrachtung, nach eigenen Abenteuern und Erlebnissen, nach eigener Aktivität! Während in vielen Familien die Gefahr besteht, daß die Kinder allzufrüh in die Genügsamkeit, in das Sich-Abgefunden-Haben der Eltern einmünden und verspießern. Wir dürfen ja, wenn wir über die Familie sprechen, nicht nur die wenigen vorbildlichen Familien im Auge haben, wo die Eltern selber noch innerlich jung, unternehmend, für alles interessiert und voller Verständnis sind.

Vollwertig jedenfalls nicht, denn die Familie ist wohl die kleinste und naturgegebene Gemeinschaft. (Mädchen, 15 Jahre alt)

Natürlich ist die Familie die naturgegebene Gemeinschaft. Aber in einem so unnatürlichen Leben, wie wir es heute führen, konnte es wohl nicht ausbleiben, daß eben auch die Fähigkeit, ein richtiges Familienleben zu führen, bei vielen verlorenging.

Das Familienleben kann auf eine Sippe oder auf das ganze Volk ausgedehnt, aber nicht durch etwas anderes ersetzt werden. *(Junge, 18 Jahre alt)*

Was versteht Ihr unter Gemeinschaft? *(Junge, 13 Jahre alt)*

Eine echte Gemeinschaft kann nur unter Menschen mit verwandten Erbanlagen entstehen. Aber es muß noch etwas dazukommen, das die Menschen ganz besonders aneinander bindet, zum Beispiel ein gleiches Ziel, dem sie zustreben, oder eine besonders herzliche Zuneigung, die sie zueinander empfinden. Das entscheidende Merkmal für eine wirkliche Gemeinschaft ist, daß jeder zu jedem v o l l k o m m e n e s V e r t r a u e n haben kann und auch hat. Das entsteht zum Beispiel dadurch, daß diese Menschen gemeinsam sehr harte Schicksalsschläge haben erleiden müssen und dabei erkannt haben, ob der Charakter der anderen diesen Schlägen gewachsen war oder nicht, daß sie in aller Not und allem Elend innerlich aufrecht und anständig geblieben sind. Das bindet stärker als alles andere, das schafft Vertrauen und das läßt dann echte Gemeinschaft entstehen. Die festeste Gemeinschaft entsteht natürlich dann, wenn gegenseitige Zuneigung, ein gemeinsames Ziel und gemeinsame Erlebnisse und Schicksalsschläge zusammentreffen. Dann ist schließlich innerhalb einer solchen Gemeinschaft jeder mit jedem richtig befreundet.

Wenn eine Familie, Vater, Mutter und mehrere Kinder, Jungen und Mädchen, zu einer solchen echten Gemeinschaft werden soll, da gehört schon einiges dazu. Wenn sie es nicht wird, fehlt den Kindern etwas, was sie für ihr späteres Leben dringend brauchen. Deshalb unsere Frage, ob die Familie durch eine andere Gemeinschaft zu ersetzen sei, die den Kindern dann das Gemeinschaftsleben geben kann, das sie zu Hause nicht haben. Verstehst Du nun?

Eine wirklich echte Gemeinschaft, in der gleichgesinnte Menschen etwa gleiche Interessen verfolgen, könnte der Familiengemeinschaft eine gute E r g ä n z u n g sein, sie aber nicht ersetzen. *(Junge, 20 Jahre alt)*

*

Wahrscheinlich kommt die klare Bejahung eines intensiven Familienlebens zum Teil aus dem Erlebnis der eigenen Familiengemeinschaft her, soweit diese eben noch intakt ist, zum anderen Teil aus einer mehr oder weniger bewußten Sehnsucht danach, dort wo sie nicht mehr intakt ist. Die Antworten auf die Frage, ob die Familie durch eine andere Gemeinschaft zu ersetzen sei, sind zwar grundsätzlich alle verneinend, aber in der Entschiedenheit dieser Verneinung doch sehr unterschiedlich. Das hat m. E. zwei Gründe: einmal wird jemand, der zu Hause selbst kein vorbildliches Familienleben kennt, immer auf der Suche nach einer anderen Geborgenheit, nach einem anderen nahen Zusammensein mit vertrauten Menschen sein. Zweitens wird jeder, der das Erlebnis einer echten Gruppengemeinschaft in einem der freien Bünde der Jugendbewegung gehabt hat oder noch hat, davon so stark beeindruckt sein, daß er diese Gruppengemeinschaft zum mindesten neben der Familiengemeinschaft anerkannt wissen will.



Kennst Du Dich nun schon etwas?

Weißt Du, ob Du ein eiskalter Verstandesmensch bist oder ob Du Dir noch Gemüt und Herz erhalten hast?

Wenn Du einen wirklichen Freund, eine echte Freundin gefunden hast, wird Dir die Antwort nicht schwerfallen.

Die Freundschaft ist das größte Erlebnis, das Dir begegnen kann. Sie gibt Deinem Leben einen ganz neuen Inhalt. Sie erfüllt es.

Nur wenn Du das ganz deutlich spürst, wenn Du es als Glück und Freude empfindest, nur wenn Du Dich selbst plötzlich mit anderen Augen siehst, wenn Du alles viel stärker erlebst und fühlst als bisher, nur dann ist es wirkliche Freundschaft, nur dann hast Du den wahren Freund, die echte Freundin gefunden.

Es ist der große Schritt vom Ich zum Du, vielleicht der wichtigste Schritt in Deiner Entfaltung zum ganzen Menschen.

Ganz gleich, ob Du Dich zu Hause wohlfühlst oder nicht, ob Du Dich mit Deinen nächsten Angehörigen gut verstehst oder nicht, Dein Freund oder Deine Freundin bedeutet erst Deine endgültige Hinwendung zum Du. Wenn Ihr ein gemeinsames Ziel habt, bedeutet Eure Freundschaft bereits die Wandlung zum Wir, zur Gemeinschaft. In Deinem Freund erlebst Du Dich selbst und erkennst Du Dich selbst wie in einem Spiegel. Wenn Du ihm in die Augen siehst, kannst Du aus seinem Blick Deine eigenen Empfindungen und Gedanken lesen. Er hilft Dir, Dich selbst zu erkennen.

Und umgekehrt, wenn Du Deinen Freund, Deine Freundin ganz verstehen willst, mußt Du tief in Dich selbst hineinhorchen. In Deinem eigenen Empfinden findest Du auch den Schlüssel zum Verhalten des Freundes.

Wenn Du glaubst, ohne einen Freund auskommen zu können, dann hast Du Dich selbst noch nicht gefunden, dann kennst Du von Dir nur die Oberfläche, nicht Dein innerstes Sehnen.

Je einsamer Du bist, desto notwendiger bedarfst Du der Freundschaft und *desto mehr bist Du ihrer wert.* Echte Einsamkeit ist eine Qual. Wer sich etwas darauf einbildet, „einsam" zu sein, der weiß gar nicht, was Einsamkeit ist.

Die echte Freundschaft erfaßt den ganzen Menschen, Leib, Seele und Geist in einem. Sie bedeutet nicht ein friedliches, freundliches Beieinandersein, sondern ein ständiges, oft schmerzhaftes miteinander und umeinander Ringen, ein aneinander Wachsen! Sie wird immer wieder von harten Auseinandersetzungen bis an die Bruchgrenze gefährdet, aber sie wird nach jeder solchen Belastung fester und tiefer.

Sie ist ein unfaßbares Glück, mit unfaßbaren Opfern erkauft.

Freundschaft fordert ein bedingungsloses Ja-sagen zu dem Freund mit allen seinen Fehlern und Schwächen. Wer dazu nicht fähig ist, sollte lieber gleich nein sagen. Halbheiten lohnen sich nicht. Wer es nicht erlebt hat, kann sich kaum vorstellen, welche Höhen und Tiefen ein Mensch in diesem Kampf um und gegen den Freund innerlich durchlebt. Er muß mit hindurch durch die Tiefen des anderen und muß sich dann prüfen, ob er noch Achtung vor dem Freunde und vor sich selbst haben kann. Darum ist die Freundschaft auch die hohe Schule der Achtung vor dem Anderssein.

Natürlich möchtest Du gerne, daß Dein Freund in allem so denkt wie Du. Aber Du möchtest ihm andererseits auch wieder die Freude machen, ihm nachzugeben und seine Meinung anzunehmen. Beides wäre falsch!

Jeder von Euch beiden soll sich selber treu bleiben!

Jeder soll die eigene Überzeugung hochhalten! Das kann zu schweren Konflikten in Dir selbst oder auch mit dem Freunde führen. Und diese Konflikte können so quälend werden, daß Du manchmal glaubst, sie nicht mehr ertragen zu können. Je enger Deine Freundschaft ist, desto mehr. Aber wenn sich schließlich jeder von Euch doch selbst treu geblieben und damit in der Achtung des anderen noch gestiegen ist, dann hat Eure Freundschaft eine unzerstörbare Festigkeit erlangt und ist etwas über alle Begriffe Schönes und Großes geworden.

Stehst Du allein vor einer großen Bewährungsprobe (will man Dich zum Beispiel vom Menschen zur bloßen Nummer herabsetzen), so wird es Dir Kraft geben, einen Menschen zu wissen, der an Dich glaubt, eben weil Du so bist, wie Du bist! Viele werden sich nur darum untreu, weil sie niemanden haben, dem ihr wahrhaftes Wesen etwas bedeutet.

Können wir es denn verantworten, wenn in unserem Volk viele an sich wertvollen Kräfte durch seelische Vereinsamung der Vermassung verfallen und so verlorengehen?

Freundschaft brennt nicht mit jäher, heißer Flamme, die bald wieder in sich zusammensinkt oder gar verlischt. Freundschaft ist ein stetig erwärmendes Feuer. Sie ist die stärkste und dauerhafteste Bindung von Mensch zu Mensch. Auf die Treue Deines Freundes, Deines wahren Freundes kannst Du Dich fest verlassen, Dein ganzes Leben lang und in jedem Augenblick.

Deinen Freund kannst Du auch niemals verlieren, nicht einmal durch den Tod. Er lebt dann in Dir weiter. Du mußt für zwei leben, mit doppelter Lebenskraft und mit doppelter Verantwortlichkeit. Dann bleibt Dein Freund in Dir durch Dich lebendig und Du bleibst in ständiger innerer Verbindung mit ihm. Das hat nichts mit Geisterbeschwörung zu tun,

sondern nur mit Deiner eigenen inneren Treue. Natürlich gehört dazu viel Seelenkraft.

Freundschaft läßt alle wertvollen Charakterkräfte in Dir wachsen. Dein Freund hilft Dir wie kein anderer Mensch bei der Entfaltung Deiner eigenen Persönlichkeit. In Deiner Hinwendung zum Du des Freundes wirst Du erst ganz Du selber.

Aber ebenso liegt es in Deiner Hand, ob der positive, wertvolle Kern eines Menschen verkümmert, oder ob Du ihm durch Deine Freundschaft hilfst, sich auch seinerseits zu einer echten Persönlichkeit zu erheben!

Frage 17: Sagt Dir der Abschnitt (über die Freundschaft) etwas? Kannst Du etwas damit anfangen?

Ich verstehe nicht ganz, wie man in seinem Freund sein eigenes Wesen erkennen kann. *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Selbsterkenntnis ist bekanntlich sehr schwer. Man durchschaut viel leichter einen anderen Menschen, als sich selbst. Man kann sich auch leichter in einen anderen Menschen hineinversetzen, vor allem, wenn man ihn gut leiden kann, als Klarheit über sich selber gewinnen. Aber wenn man sich nun bei allem, was man am oder im Freund erkennt und zu verstehen beginnt, fragt: geht es Dir selber vielleicht ebenso oder bist Du in dieser Hinsicht anders?, dann ist das doch eine große Hilfe bei der Selbsterkenntnis, nicht wahr? So war das gemeint.

Zweimal „ja" zu sagen, wäre vielleicht zu einfach. Sagt aber alles. Ich habe lange nach einer echten Freundin gesucht. Aber nun gelten wir in jeder Beziehung als „eine und die andere Hälfte". *(Mädchen, 21 Jahre alt)*

In gewisser Hinsicht sagt mir der Brief nichts wesentlich Neues, da ich Freundschaft schon von selbst unter diesem Gesichtspunkt betrachtet und empfunden habe. Und doch ist es sehr gut für mich, diese Gedanken einmal so klar und überzeugend aufgeschrieben zu finden. *(Mädchen, 20 Jahre alt)*

Ja! Die Freundschaft ist der einzige Weg, der zu einer vollen Persönlichkeit führt. *(Mädchen, 17 Jahre alt)*

Dieser Brief sagt mir, daß man sich nicht aufgeben darf! Irgendwo auf dieser Erde lebt ein Mensch, der den anderen so braucht, wie er ist. (... der mich so braucht, wie ich bin.) *(Mädchen, 20 Jahre alt)*

Ja. Aber der Gedankengang „vom ich zum Du und zum Wir" ist mir unverständlich. *(Junge, 21 Jahre alt)*

Die Zeilen über die Hinwendung zum Du und damit zum Wir sollten sagen, daß ein Mensch, der sich bis dahin vorwiegend mit sich selber beschäftigt hat, durch das Erlebnis der Freundschaft zum erstenmal dazu gebracht wird, sich auf einen anderen Menschen einzustellen, und daß er damit dann auch aufgeschlossen wird für die Gemeinschaft, für den Dienst an oder in einer Gemeinschaft. Die Freundschaft mit einem zweiten ist ja schon eine kleine Gemeinschaft.

Er sagt mir, daß wahre Freundschaft ein wichtiger Faktor zur Entwicklung des Geistes und der Persönlichkeit ist, und daß man deshalb einen Freund braucht und sich einen suchen sollte. *(Junge, 16 Jahre alt)*

Dieser Brief ist meiner Meinung nach der wertvollste von allen bisher erschienenen Briefen und wird es wohl auch bleiben. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Natürlich sagt mir dieser Brief etwas, doch fällt es, glaube ich, den meisten Menschen schwer, sich da hineinzudenken. Mir selber übrigens auch. *(Junge, 15 Jahre alt)*

Nicht sehr viel. Ich habe noch nie von einer derartigen Hingabe zum Du gehört. *(Mädchen, 17 Jahre alt)*

Damit weist Du auf eine noch offene Lücke in Deiner bisherigen inneren Entfaltung hin. Wir schreiben: „Wenn Du glaubst, ohne einen Freund auskommen zu können, dann hast Du Dich selbst noch nicht gefunden, dann kennst Du von Dir nur die Oberfläche, nicht Dein innerstes Sehnen." Und an einer anderen Stelle: „In Deiner Hinwendung zum Du des Freundes wirst Du erst ganz Du selber."

Ja, ich habe einen solchen Freund, allerdings in sechzig Kilometern Entfernung, stehe in ständigem Briefwechsel mit ihm. Seitdem ich weggezogen bin, festigte die Freundschaft sich immer mehr. *(Junge, 14 Jahre alt)*

Ich habe in diesem Brief eine Freundschaft richtig erlebt, wie ich sie vermisse und mir seit langem wünsche, sie aber nicht finden kann, da sich meine Umgebung zu sehr mit äußeren Dingen beschäftigt. *(Junge, 18 Jahre alt)*

Ja schon, aber wozu einen Freund? Es ist doch schöner, allein zu leben! *(Junge, 13 Jahre alt)*

Nein, auf die Dauer ist es nicht schöner, allein zu leben. Man muß sich schon ein wenig nach einem guten und wirklichen Freund umsehen, wenn man das Leben aushalten will. Man muß um Freundschaft werben, dadurch, daß man gut zu einem anderen, gleichaltrigen Menschen ist.

Sieh mal, Menschen, die nicht selbständig denken können, fallen natürlich auf die ungeheuerlichsten Lügen herein und glauben alles, was in der Zeitung steht oder was der Herr Soundso in einem Vortrag im Rundfunk erzählt. Dagegen gibt es nur eine Waffe: selbst ehrlich bleiben, das Lügen und Betrügen n i c h t mitmachen, auch wenn man dadurch scheinbar Nachteile hat. Wichtig ist ja nur, daß man v o r s i c h s e l b s t A c h t u n g b e h a l t e n kann. Und das kann man eben nur, wenn man ehrlich und aufrichtig bleibt. Wenn man das Lügen und Betrügen der anderen mitmacht, muß man eines Tages vor sich selber ausspucken. Daß wir mit unserer Ehrlichkeit in einer durch und durch verlogenen Welt nicht vorwärtskommen können, darf uns dabei nicht stören.

Damit man aber die Lügen der anderen erkennt und durchschaut, muß man selbständig denken lernen und viel wissen! Das bedeutet also Arbeit, und zwar selbständige Arbeit, nicht solche, zu der man erst von einem Lehrer angehalten werden muß. Zu diesem selbständigen Arbeiten und Lernen braucht man eben doch einen oder mehrere Freunde. Ganz allein ist es z u schwer! Auch ist ja ein Freund außer den Eltern natürlich der einzige Mensch in dieser verlogenen Welt, von dem man weiß, daß er n i c h t lügt. Zu dem man also Vertrauen haben kann.

Frage 18: Bist Du der Meinung, daß der Inhalt dieses Abschnitts (über die Freundschaft) nicht realistisch, nicht sachlich, nicht kühl genug sei für unsere Zeit?

Nein, denn eine solche Angelegenheit muß tiefer gehen, und es ist kaum zu erwarten, daß ein kühl gehaltener Brief eine ähnliche Wirkung hätte.
(Junge, 15 Jahre alt)

Warum soll denn eigentlich heutzutage alles realistisch, sachlich und kühl sein? *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Das habe ich mich auch schon oft gefragt. Wenn man selbst noch mit Gemüt und Empfindung begabt ist, kommt man sich oft ganz verloren vor in dieser kalten Atmosphäre. Schau Dir nur den Baustil an, in dem heute gebaut wird, z. B. die neuen Verwaltungsbauten. Oder hör Dir moderne (Symphonische) Musik an. Dann frierst Du innerlich. Oder denk an die moderne Mathematik, an elektrische Gehirne usw. Wahrscheinlich doch, weil das öffentliche Leben von Menschen bestimmt und beherrscht wird, die eben kein Gemüt, keine Empfindungsgabe mehr haben, die sich ganz vom Intellekt leiten lassen, von der rechnerischen Vernunft. Das ist gewiß kein Klima für echte, warmherzige Freundschaften oder gar für wirkliche Liebe. Wer heute Freundschaft und Liebe hegen will, muß es bewußt im Gegensatz zum herrschenden Milieu, im Gegensatz zum sogenannten „Zeitgeist", also wie Du schreibst, „zeitlos" tun. Dazu gehört viel Mut und viel Selbstbewußtsein und Kraft. Und das haben eben nur wenige.

Wenn er das wäre, dürfte er kein Lebenskundebrief sein. Was leben will, braucht Wärme. Der Brief ist sachlich und warm geschrieben.
(Mädchen, 16 Jahre alt)

Ich finde die Form des Briefes richtig. Er schwärmt nicht und entwertet auch nichts durch Sachlichkeit und zeigt doch knapp und klar die echte Beziehung zwischen zwei Freunden. *(Mädchen, 21 Jahre alt)*

Eine Freundschaft, wie wir sie meinen, hat mit Realismus und Sachlichkeit nichts zu tun, sondern mit dem innersten Wesen und der tiefsten Wärme des Lebendigen, und darum ist der Inhalt des Briefes gut.
(Mädchen, 20 Jahre alt)

Aber von den Jungen werden ihn doch viele zu gefühlvoll finden. Das hängt mit dem seit Jahrzehnten völlig verkorksten deutschen „Männlichkeits"-Ideal zusammen. Unter „männlich" versteht der deutsche Junge (schon seit zwei Generationen mindestens) doch eigentlich nur noch eine völlig verkrampfte, amusische Erscheinung, entweder Muskelprotz oder Verstandesakrobaten, aber bloß nichts, was irgendwie nach Gemüt aussehen könnte. Die wenigen Ausnahmen, die wirklich noch a l l e Seiten ihres Wesens voll zur Entfaltung bringen möchten, einschließlich Gemüt, Herz, Empfindung, stehen in unseren Bünden oder geraten in hoffnungs-

lose Vereinsamung. Selbst in den künstlerischen Berufen sind sie schon zu Ausnahmeerscheinungen geworden.

Ich bin der Meinung, daß das hier angeschnittene Thema nicht von der Zeit abhängig ist. Soweit wir in der Geschichte zurückgehen, gab es die Freundschaft, und sie wird es immer geben, auch in dieser nüchternen Zeit.
(Mädchen, 20 Jahre alt)

Ein subjektives Thema wie „Freundschaft" kann kaum objektiv, also „kühl" behandelt werden. *(Junge, 21 Jahre alt)*

Ich finde ihn fast zu schön, um wahr zu sein. *(Junge, 16 Jahre alt)*

Nein! Er müßte sogar noch persönlicher sein, noch mehr an den einzelnen gerichtet. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Ich finde, ja! Ich kann mir jedenfalls eine solche Freundschaft nicht vorstellen; dazu wäre ich viel zu egoistisch. *(Mädchen, 17 Jahre alt)*

Es kommt darauf an, an wen er gerichtet ist. Ich selbst meine, daß dieses Thema nicht realistisch, nicht kühl behandelt werden kann. Oder soll Freundschaft auch ein Geschäft sein? *(Junge, 18 Jahre alt)*

Meiner Meinung nach hat dieser Text nichts mit einer bestimmten Zeit zu tun, sondern so muß es immer sein. Findet aber einer Mängel daran, dann sollte er sich mal näher mit sich selbst beschäftigen. *(Junge, 20 Jahre alt)*

In diese Zeit, finde ich, paßt der Brief ganz prima. So etwas tut jetzt not.
(Mädchen, 17 Jahre alt)

Frage 19: Kannst Du Dir vorstellen, daß eine Freundschaft, wie sie in diesem Abschnitt gefordert wird, auch heute noch Wirklichkeit werden kann?

Ich finde, daß eine wahre Freundschaft gar nicht von einer bestimmten Zeit abhängt. Sie ist zeitlos. *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Ja, warum denn nicht? Natürlich gibt es Freundschaften, die wie ein Strohfeuer sind; aber es gibt auch echte, wie ein wärmendes, stetig brennendes Feuer. *(Junge, 16 Jahre alt)*

Du kannst natürlich ganz erstaunt zurückfragen: Ja, warum denn nicht, warum soll eine solche Freundschaft nicht auch heute noch möglich sein? Weil solche Menschen wie Du und Dein Freund heute Ausnahmeerscheinungen geworden sind! Weil die überwiegende Mehrheit der heute lebenden Menschen überhaupt kein richtiges Herz mehr in der Brust haben, sondern eiskalte Rechner und Verstandesmenschen sind. Weil die ganzen Verhältnisse, unter denen wir leben müssen, von diesen kalten Rechnern geschaffen und geprägt sind und daher ein so großes Gefühl wie die Zuneigung zu einem echten Freund oder auch eine wirkliche Liebe kaum noch

aufkommen lassen. Du glaubst gar nicht, wie glücklich Du Dich schätzen darfst, daß Dir dieses Geschenk noch einmal zugefallen ist.

Ja, das kann ich, da ich sie selbst erlebe. Wir kennen uns lange, aber die Freundschaft besteht erst seit einem Jahr. Sie ist wirklich gewachsen und bestätigt auch das, was im Brief gesagt wird. *(Mädchen, 21 Jahre alt)*

Keine Zeit wird Freundschaft in diesem Sinne unmöglich machen. Immer wird es Menschen geben, die aus einem echten Lebensgefühl heraus sich nach solcher Freundschaft sehnen und Erfüllung dieser Sehnsucht finden. Sie kann also sicher heute noch Wirklichkeit werden. Doch werden viele „einsam" bleiben. *(Mädchen, 20 Jahre alt)*

Ja, das könnte ich, jedoch müssen es Partner sein, die ihr Sinnen und Trachten nicht an Wohlstand und Genuß hängen, sondern tatkräftig und lebensreif über den Ereignissen stehen. *(Mädchen, 17 Jahre alt)*

Gerade heute! *(Junge, 21 Jahre alt)*

Natürlich gibt es sie, aber nur selten. Denn die meisten streben nur nach Geld. Dabei kann natürlich keine Freundschaft entstehen, sondern höchstens eine Interessengemeinschaft. *(Junge, 16 Jahre alt)*

Ich kann es mir schwer vorstellen. Das hat aber, glaube ich, mit der heutigen Zeit nicht viel zu tun. Ich glaube eher, daß der normale Selbsterhaltungstrieb solche Opfer, wie sie hier gefordert werden, nicht zuläßt.
(Mädchen, 17 Jahre alt)

Selbstverständlich. Aber nur in bestimmten Kreisen. Und zwar da, wo nicht Geld oder Gewinn, sondern wo Verständnis und tiefer, innerer Glaube, wo „Achtung vor dem Anderssein" lenken. *(Junge, 18 Jahre alt)*

Es wird vielleicht nicht ausbleiben können, daß Du auch einmal über Deinen Freund enttäuscht sein wirst. Mach Dich r e c h t z e i t i g auf eine solche Möglichkeit gefaßt, und wenn es dann wirklich einmal soweit kommt, dann versuche ihn zu verstehen und denk immer an die Verhältnisse, aus denen er kommt. Versuche ihm gerade dann die Treue zu halten, wenn er Dich enttäuscht oder irgendwie versagt. Denn dann braucht er Dich und Deine Freundschaft am stärksten, dann hat er sie wirklich nötig.

Sie kann es! Mein einziger und bester Freund ist Seemann und wir treffen uns nur sehr selten. Aber daß wir diese Freundschaft haben, sollte es beweisen.
(Junge, 20 Jahre alt)

Das auf jeden Fall! Es wäre ja sonst ein trostloses Nebeneinanderleben.
(Mädchen, 17 Jahre alt)

Ja, wirklich, denn für unseren Menschenschlag ist doch Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit, Vertrauen, Zuneigung einfach die Luft, die wir zum Atmen brauchen. Darum haben wir ja auch manchmal in der Atmosphäre, in der „man" heute allgemein „lebt", in der Atmosphäre des allgemeinen gegenseitigen Belügens und Betrügens, das Gefühl, ersticken zu müssen. Es hat

sich um die Jahrhundertwende schon einmal die deutsche Jugend gegen die öffentlich herrschende Verlogenheit erhoben und hat sich eine eigene Welt der absoluten Ehrlichkeit dagegen gebaut. Ob wir das heute wohl auch noch fertig bekommen würden?

Freundschaften sind jedenfalls wie Inseln in dieser fremden, feindlichen Welt der Lüge, kleine Inseln des Vertrauens, auf denen wir wie Schiffbrüchige im Ozean leben.

(an ein 20jähriges Mädchen)

Wenn Du schreibst, daß eine Freundschaft nicht mit Bequemlichkeit zu erlangen sei, dann triffst Du den Kern der Frage. Wer sich eine solche Freundschaft wünscht, muß immer wach und bereit sein, muß seine seelische Antenne immer auf Empfang geschaltet haben. Sonst kann es ihm passieren, daß der eine für ihn bestimmte Mensch unbemerkt vorübergeht. Aber gleichzeitig muß er auch sein eigenes Wesen frei und natürlich ausstrahlen, um sich dem anderen zu erkennen zu geben. Das ist — glaube ich — für Mädchen noch leichter als für Jungen. Denn die leben ja zum großen Teil in der verkrampften Vorstellung, daß es unmännlich sei, seine Gefühle zu zeigen. Und dieser Komplex hat dann selbstverständlich eine ausgesprochene Kontaktschwäche zur Folge.

Eine so gefühlskalte Zeit wie die unsere behindert alle menschlichen Bindungen. Diese Gefahr darf man nicht unterschätzen. Wenn man sie erkannt hat, soll man sich dem Zeitgeist widersetzen und seinen Mitmenschen gegenüber eine natürliche Herzlichkeit entfalten, die zunächst verblüfft und dann gewinnt.

Frage 20: Wünschst Du Dir eine solche Freundschaft?

Ja, von ganzem Herzen. *(Mädchen, 14 Jahre alt)*

Ich wünschte mir das schon gerne, aber bis jetzt habe ich noch keine solche schaffen können. *(Junge, 15 Jahre alt)*

Daß Du bis jetzt immer noch keinen Freund gefunden hast, obgleich Du Dich so sehr danach sehnst, einen zu haben, das liegt doch auch nur daran, daß Du eben für Dich selbst und alles, was mit Deinem eigenen Leben zusammenhängt, einfach keine Stunde übrig hast. Aber das ist doch kein Leben, dazu bist Du doch nicht auf die Welt gekommen!

Wenn Du Dir die freie Zeit nimmst, die Du haben mußt, wenn Du dann auch mehr herumfahren und Dich zwanglos umschauen kannst, dann hast Du auch bald einen Freund gefunden. Denn der Wunsch nach einem Freund strahlt ja wie eine elektrische Welle von Dir aus, und andere Jungen, denen es ähnlich geht wie Dir, fangen diese Strahlung auf, und dann ist auch der erste Kontakt schnell hergestellt.

Du kannst Dich mit offenen Augen nach dem Menschen umsehen, der als echter Freund in Frage kommt. Und dann mußt Du den Mut haben, Dich zu Deinen Gefühlen, zu Deinen Empfindungen zu bekennen, anstatt Dich ihrer zu schämen, wie es heute ziemlich üblich ist. Zu einer großen Empfindung, wie sie die Freundschaft verlangt, gehört Kraft, seelische Kraft. Und einer Kraft braucht man sich niemals zu schämen, sondern im Gegenteil, man kann und soll stolz auf sie sein. Weil diese seelische Kraft selten geworden ist, darum sind auch echte Freundschaften selten geworden. Manches wirst Du erst dann ganz verstehen, wenn Du es selbst erlebt und erlitten hast. Die Freundschaft ist eben das Erlebnis, an dem man innerlich am stärksten wachsen und sich entfalten kann.

Brennend! *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Es ist ja ganz natürlich, daß unsereiner schwerer zu einer echten Freundschaft hinfindet als die vielen, die im großen Strom schwimmen. Aber dafür haben unsere Freundschaften auch eine ganz andere Tiefe und Kraft. Dafür, daß wir länger warten müssen, werden wir dann durch ein um so größeres Erleben belohnt. Und da Du so oft Deinen Standort wechselst, wirst Du Dich erst einmal schriftlich nach einer Freundin oder auch nach einem Freund umsehen müssen.

Ja. Obwohl ich schon zwei Freunde habe, wünsche ich mir noch viele, wenn sie auch Verpflichtungen bedeuten. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Du schreibst, daß Du zwei wirkliche Freunde hast. Dazu möchte ich Dich aufrichtig beglückwünschen. Denn etwas Besseres gibt es nicht. Und wenn ein echtes Vertrauen zwischen Euch herrscht, kannst Du Dir dort ja vieles vom Herzen reden, was Dich bedrückt und quält. Und auch Deinerseits teilnehmen an den Sorgen und Nöten Deiner Freunde! Du schreibst auch, daß Du Dir noch mehr solche Freunde wünschst. Dürften die auch jünger sein, als Du selbst? Weißt Du, mit welcher Anhänglichkeit und Begeisterung drei bis vier Jahre jüngere Jungen an einem hängen, wenn man sich ihnen wirklich widmet und sie ernst nimmt. Willst Du das nicht einmal erleben?

(er schreibt zurück:)
Auf Deine Frage, ob die Freunde auch jünger sein dürfen als ich, kann ich nur mit „ja" antworten ... Ich bin der Überzeugung, daß Jüngere genau so gute Kameraden sind, vielleicht noch besser, als die Älteren oder Gleichaltrigen es sein können. Das würde ich gerne einmal erleben ...

Ich habe jetzt eine solche. Aber wäre ich alleine, so hätte ich mir nichts Besseres wünschen können. *(Junge, 16 Jahre alt)*

Nun ist es also glücklich soweit für Dich und ich wünsche Euch allen beiden von ganzem Herzen alles Gute! Aber nun baut auch an Eurer Freunschaft, daß sie immer noch fester und tiefgehender wird und das Vertrauen, das Ihr zueinander habt, immer noch stärker.

Und wenn sich jemand über Euch lustig machen sollte, weil Ihr so zusammenhaltet, so laßt ihn spotten und habt Mitleid mit ihm. Er hat das nicht, was Ihr habt.

Ja! Ich glaube, so eine Freundschaft braucht jeder Mensch, und man muß immer suchen, sie zu finden. *(Mädchen, 21 Jahre alt)*

Ich finde diese Frage gar nicht so intim. Eine Freundschaft mit einem Menschen kann bei mir nur so aussehen und wünsche mir so eine Freundschaft von ganzem Herzen. *(Mädchen, 20 Jahre alt)*

Ja, aber ich muß selbst noch zu einer solchen Freundschaft heranwachsen und reifen. *(Mädchen, 17 Jahre alt)*

Du hast Recht, wenn Du eine echte Freundschaft von der Reife, der Lebensreife der Partner abhängig machst. Aber trotzdem ist das Empfinden der Zuneigung zu einem anderen Menschen doch oft am stärksten, am brennendsten, wenn man noch nicht lebensreif, sondern noch im inneren und äußeren Wachstum begriffen ist. Später läßt die Fähigkeit, ganz in einer starken Empfindung aufzugehen, oft nach. Dafür wird die Zuneigung dann dauerhafter, beständiger.

Nein. *(Junge, 21 Jahre alt)*

Du bejahst die Freundschaft grundsätzlich, wünschst sie Dir aber für Dich selber nicht. Ist das nicht inkonsequent? Ich möchte behaupten, daß Du noch nicht ganz zu Dir selber gefunden hast, solange Du glaubst, ohne Freundschaft auskommen zu können, und solange Du es ablehnst, Dich derart intensiv um einen anderen Menschen zu bemühen. Denn gerade in diesem Bemühen um einen anderen bewährt man sich doch erst richtig vor sich selber. Auch kann man wohl erst ermessen, was vollkommene Selbständigkeit eigentlich bedeutet, wenn man einmal einem anderen Menschen verfallen war, also aus dem Gegensatz heraus.

(er schreibt zurück:)
Ich kenne viele Menschen und unterhalte mich gern über ernste Angelegenheiten mit ihnen. Da habe ich schon häufig die Erfahrung gemacht, daß es der Wunsch vieler ist, eine Freundschaft zu haben, wie Du sie geschildert hast. — Ich selbst bin aber anders veranlagt, mußte also Deine Freundschaftsart faktisch anerkennen, obwohl sie für mich nicht zutrifft. Ich bin eben eine Natur, die konsequent ihr Leben lebt und dabei zufrieden ist. Wer sich mir anschließt, fährt auch gut, für die anderen ist es besser, sich von mir fern zu halten. Du wirst sagen: und so etwas wie seelische Nöte? Dafür habe ich meine Eltern, die alles wieder in die Waage bringen.

Deine Einstellung, wie Du selbst sie darstellst („eine Natur, die konsequent ihr Leben lebt“ — „wer sich mir anschließt, fährt gut dabei“), schließt meiner Ansicht nach eine Freundschaft, auch eine enge Freundschaft, keineswegs aus. Nur würdest Du darin eben immer der gebende, führende Teil sein. Das heißt, der ideale Freund für Dich müßte jünger sein als Du.

Wünschen schon, aber sie ist in jedem Fall ein besonderes Geschenk, das nur wenigen zuteil wird. *(Junge, 16 Jahre alt)*

Sind nicht eigentlich alle Dinge, die unser Leben in einem höheren Sinne erst lebenswert machen, heute sehr, sehr selten? Ist nicht überhaupt jedes Erlebnis, von dem man hinterher sagen kann, daß sich das Leben seinetwegen gelohnt habe, zu einem ganz seltenen Ausnahmeereignis geworden? Aber, andererseits, liegt das nicht auch zu einem guten Teil an unserer eigenen inneren Bereitschaft zu solchen Erlebnissen? In dem alten Pfadfindergruß „Allzeit bereit!“ liegt ja ein viel tieferer Sinn, als man gemeinhin heraushört. Wir gehen ja fast alle in unserem äußeren Lebensablauf so sehr auf, daß für dieses unablässige innere Warten auf das wirkliche Erlebnis, für diese immerwährende Bereitschaft kein Raum bleibt. Und da gehen die großen Erlebnisse dann eben an uns vorüber. Wir haben ihr Kommen nicht gefühlt. Das gilt auch für die Freundschaft. Gerade für sie! — Die verfluchte, jede Minute füllende Betriebsamkeit bringt uns um den eigentlichen Inhalt unseres Lebens!

Aber, wenn man das klar erkannt hat, kann man es dann nicht ändern? Kann man sich dann nicht entsprechend ändern?

Meinen Freund und mich verbindet zwar eine gute Freundschaft, doch kommt sie nicht über die Dinge des Alltags hinaus. Es wäre schön, wenn es anders wäre. *(Junge, 15 Jahre alt)*

Dann ist es Deine natürlichste Aufgabe, Deine Freundschaft langsam aber sicher eben über das Alltägliche hinauszuheben. Je größere Ansprüche Du an Deinen Freund und Dich selber stellst, desto mehr wachst Ihr innerlich und desto mehr wachst Ihr auch zusammen. Die Bewährung wird dann kommen, wenn es einmal einem von Euch beiden wirklich schlecht geht. Dann zeigt es sich, wie stark die Bindung geworden ist.

Nein! Ich kann zwar ohne Freundschaft nicht leben, kenne aber kein derartiges „Umeinanderringen“. Wahrscheinlich habe ich noch nie eine echte Freundschaft erlebt. *(Mädchen, 17 Jahre alt)*

Aber je näher Du einem anderen Menschen trittst, desto heftiger mußt Du Dich doch innerlich mit ihm auseinandersetzen.

Oder empfindest Du überhaupt eine Scheu davor, einem anderen Menschen wirklich nahe zu kommen? Ich kann nur wiederholen: solange Du die wirkliche herzliche Zuneigung zu einem anderen Menschen nicht kennst, solange Du die Freude und das Leid nicht durchlebt hast, die nun einmal mit einer solchen Zuneigung verbunden ist, solange hast Du auch noch nicht zu Dir selber gefunden. Darum kommst Du nicht herum. Und warum auch? Das tut doch Deinem Selbsterhaltungstrieb keinen Abbruch? Opfer für einen anderen zu bringen, bedeutet doch keine Verminderung, sondern ganz im Gegenteil eine Bestätigung der eigenen Selbständigkeit! Ich glaube, Du verwechselst Selbsterhaltung und Egoismus. Die haben aber gar nichts miteinander zu tun.

Ich glaube stark daran, daß ich sie entweder schon habe oder bekommen werde. *(Junge, 14 Jahre alt)*

Solch eine Freundschaft sollte jeder haben. Wenn er glaubt, eine zu haben, und sie ist nicht annähernd so, wie es hier dargelegt wird, dann soll er dies leider so verschandelte Wort Freund(in) nur nicht mehr gebrauchen. *(Junge, 20 Jahre alt)*

Du hättest diesen Abschnitt über die Freundschaft ebensogut selbst entwerfen und schreiben können, weil Du eben genau so empfindest wie wir. Aber es wird Dir, wie Du ja auch schreibst, Freude gemacht haben, Deine eigene Einstellung so bestätigt zu finden und zu erkennen, daß es noch ein paar Menschen gibt, die ebenso fühlen wie Du.

Ich habe eine und möchte sie nicht missen. Wenn man zu Hause mal nicht ganz „glatt" steht, ist es so schön zu wissen, daß man noch treue Kameradinnen hat. *(Mädchen, 17 Jahre alt)*

Ich hab sie schon! *(Junge, 18 Jahre alt)*

Ganz so vollkommen, wie wir sie gefordert haben, wird auch die innigste Freundschaft in Wirklichkeit kaum sein können. Und trotzdem ist es keine Theorie, was wir da zusammengeschrieben haben, sondern wir haben Freundschaften erlebt, die diesem Ideal sehr nahe kamen. Und so möchte ich auch Deine Antworten verstehen, wenn Du zum Beispiel schreibst (auf unsere Frage, ob Du Dir eine solche Freundschaft wünschst) „Ich hab sie schon!" oder wenn Du die andere Frage, ob Du glaubst, daß eine solche Freundschaft auch heute noch Wirklichkeit werden könne, kurz und uneingeschränkt bejahst. Soweit sich ein solches Ideal überhaupt verwirklichen läßt.

(an einen 18jährigen Jungen)

Wenn man sich eine Freundschaft, wie wir sie geschildert haben und Du so gut verstanden hast, so intensiv wünscht, dann müßte es doch mit dem Teufel zugehen, wenn man nicht schließlich doch einmal den richtigen Partner finden sollte! Freilich muß man selbst eine ganze Menge dazu tun. Bereit sein ist alles.

Wahrscheinlich ist unsere Vorstellung von männlicher Haltung vollkommen falsch. Wir haben doch alle von klein auf gelernt, ein richtiger Mann dürfe seine Empfindungen nie zeigen, weder schmerzliche, noch freudige Empfindungen. Nichts dürfe er sich anmerken lassen, nicht „mit der Wimper zucken". Immer die gleiche starre Ausdruckslosigkeit zeigen usw. Sag mal selber, ist das nicht im Grunde ein vollkommen idiotischer Krampf?

Ist es denn ein Wunder, wenn man mit dieser verkrampften Haltung, mit dieser starren Unnahbarkeit niemals einen Freund findet? Vielleicht begegnen wir täglich Menschen, die sich genau so nach einer echten Freundschaft sehnen, wie wir selbst. Aber wir können es ihnen ja nicht anmerken,

und sie uns ebensowenig. Weil wir alle immer dieses blöde Rolltreppengesicht aufsetzen. (Hast Du mal die Gesichter der Menschen auf einer Rolltreppe beobachtet? Du lachst Dich schief!)

Also Du merkst sicher, worauf ich hinaus will: Du mußt alle Herzlichkeit, die Du in Dir trägst, ausstrahlen! Du darfst nicht ängstlich sein, daß Du Dir damit etwas vergibst, mußt vielmehr auf dem Standpunkt stehen, daß ein Kerl wie Du, sich das eben leisten kann, sich frei und offen so zu geben wie er ist. Zu dieser inneren Freiheit vor sich selber und vor anderen müssen wir uns alle durchringen und den Marterpfahl-Komplex („nichts anmerken lassen!") endlich überwinden. Schließlich leben wir ja nicht unter lauter „Rothäuten". Wer das schafft, der findet auch seinen Freund, meinst Du nicht?

Mir ist es bisher immer so gegangen, daß mich ganz natürliche Menschen, die sich ohne jeden Krampf frei und herzlich gaben, stark angezogen haben, und daß sie mir eigentlich vom ersten Augenblick an lieb waren, einfach durch ihre aufgelockerte, freie Natürlichkeit. Sollte das anderen nicht auch so gehen? Also muß man auch hier wieder bei sich selber anfangen. Locker werden, frei werden, selbstsicher genug werden, um auch sein Inneres ruhig zeigen zu können.



Du denkst, vielleicht, es gäbe angesichts drohender Gefahren wichtigere Dinge zu überlegen, als Fragen der persönlichen Lebensgestaltung des einzelnen.

Aber das ist ein grundsätzlicher Irrtum. Denn D u mußt Dein Leben leben, ganz gleich, was um Dich herum vorgeht, ganz gleich, was von außen her mit Dir geschieht. Selbst wenn Dich härteste Schicksalsschläge treffen, schwere Verwundungen, Verlust der nächsten Angehörigen, Hunger, Krankheiten, Verschleppung und Gefangenschaft: solange Du atmest, mußt D u a l l e i n aus Deinem Leben etwas machen, daß trotz allem wert ist, gelebt zu werden. Das kann Dir niemand abnehmen.

Schwere und unruhige Zeiten machen die Bewährungsprobe, die Dein Leben für Dich immer bedeutet, nur noch größer.

Die größte und schwerste Bewährungsprobe, vor die das Leben Dich und mich und jeden von uns stellt, ist aber die Liebe. Sie verlangt soviel seelische Kraft von Dir und soviel charakterliche Beständigkeit wie nichts sonst.

Und sie setzt eine Gemütstiefe voraus, wie Du sie heute nur noch selten findest. Die Auffassung, Gemüt, Gefühl, Empfindungen seien nicht mehr „zeitgemäß", verrät die große seelische Schwäche, das innere Unvermögen vieler heute lebender Menschen. Es ist eine Mangelkrankheit. Solltest auch Du an ihr leiden, so mußt Du Dich sehr bemühen, bald wieder gesund zu werden.

Wenn Du merkst, daß Du Dir von einem Menschen gerne etwas sagen läßt, gerne tust, was er von Dir verlangt, o h n e d o c h d a b e i e t w a s v o n D e i n e r i n n e r e n S e l b s t ä n d i g k e i t z u o p f e r n, dann liebst Du ihn. Wenn Du das, was er von Dir erbeten hat, mit ausgesprochener Freude tust, als hättest Du selbst es gewollt und gewünscht, dann liebst Du ihn. Vielleicht liegt darin eben der Unterschied zwischen Freundschaft und Liebe, daß Du in der Freundschaft Deine Selbständigkeit in jeder Hinsicht voll aufrechterhalten mußt und auch den Freund um so höher achtest und schätzt, je mehr auch er seine volle Selbständigkeit wahrt. In der Liebe spielt das gar keine Rolle mehr. Wenn Du liebst, bist Du ohne weiteres bereit nachzugeben und hast sogar beim Nachgeben, in der vollständigen Hingabe an den anderen Menschen, ein echtes Glücksempfinden, als erfülltest Du Dich selbst damit ganz und gar. D i e L i e b e m a c h t a u s z w e i W e s e n e i n e s.

Und noch ein Merkmal gibt es dafür, daß Du wirklich liebst: daß Dein ganzes Wesen gütig wird, daß Du Güte ausstrahlst. Sonst ist die Liebe nicht echt, ist sie nur Gier und Begierde, besitzen wollen, herrschen wollen! Liebe aber ist Schenken, unendliches Sichverschenken aus dem Überschwang eines

gütigen Herzens. Wenn Du liebst, bist Du Dir selbst nicht mehr genug. Du bedarfst des anderen, um Deine Güte wirken zu lassen, um eben lieben zu können. Du öffnest Dich diesem anderen, hörst ihn an, nimmst etwas von seinem Wesen in Dich auf, bewegst es in Deinem Herzen, läuterst es, erfüllst es mit Deiner Liebe und läßt ihn dann wissen: Schau, das ist Dein Bild, so sehe ich Dich. Und er wird alles daran setzen, diesem Bilde nahezukommen. So veredelt der Liebende den, dem seine Liebe sich zuwendet.

Wenn schon die Freundschaft den g a n z e n Menschen erfaßt, so tut es die Liebe erst recht. Wenn Du irgendwo hörst oder liest, daß nur eine „vergeistigte“ Liebe Deiner würdig sei, so laß Dich dadurch nicht irremachen! Sei überhaupt mißtrauisch gegen alle Rufe nach „Vergeistigung“! Sie wollen Dir die gesunde Freude an Dir selber, an Deinem Körper und an dem Menschen, den Du liebst, nehmen. Was Deiner Liebe die Kraft und den Schwung gibt, ist ja zum großen Teil gerade das Sinnliche. Dem ganzen Menschen muß auch eine Ganzheit seiner Empfindungen entsprechen. Das körperliche „Begehren“ gehört zu einer echten Zuneigung einfach dazu. Niemand braucht sich dieses Sehnens zu schämen, wenn er den anderen Menschen wirklich aus ganzem Herzen liebt. Aber die Erfüllung dieses Sehnens ist ein so großes Glück, daß Du sie Dir aufheben solltest, solange wie irgend möglich.

Als Junge trägst Du dem Mädchen gegenüber, das Du liebst, die volle Verantwortung. Weißt Du, was das heißt? Weißt Du, wie sehr ein Mädchen durch erfüllte Liebe verwandelt wird, in jeder Hinsicht verwandelt wird? Daß Du vielleicht einen ganz anderen Menschen aus ihr machen kannst? Frag Deine Mutter danach und sprich mit ihr in Ruhe darüber.

Als ganzer Mensch lieben heißt auch, daß Du Dir zu gut bist, Dich einem anderen Menschen körperlich hinzugeben, den Du n i c h t wirklich aus ganzer Seele, mit ganzem Herzen liebst! Eine Liebe, die n u r den Körper meint, verdient diesen Namen nicht. Sie ist auch nicht etwa „animalisch“, „tierisch“, wie man so oft oberflächlich sagen hört. Tiere leben und lieben g a n z. Und auch Deine Liebe ist nur dann gut und echt, wenn in ihr alle Deine körperlichen, seelischen und geistigen Kräfte zusammenklingen zu einer wirklichen Einheit.

Das deutlichste und wesentlichste Merkmal echter Liebe ist ihre Beständigkeit. Wenn Du glaubst, einen anderen Menschen zu lieben, dann prüfe dieses Gefühl gleich auf seine Dauerhaftigkeit. Wirst Du Dein ganzes Leben lang an der Seite dieses Menschen leben können? Wirst Du alle seine Schwächen und Fehler immer und immer wieder ertragen und durch Deine Liebe überwinden können? Wirst Du ihn auch noch lieben, wenn er alt wird, äußerlich nicht mehr schön aussieht, oder wenn er vielleicht durch Krankheit entstellt ist? Wirst Du auch charakterliche Fehler ertragen können, die Du erst mit der Zeit bemerkst? Mit einem Wort: Wird Deine Liebe auch der rauhen Nüchterheit des Alltags, der grauen Gewohnheit,

der abnutzenden Wirkung der Zeit, wird sie allen Enttäuschungen gewachsen sein?

Traust Du Dir selber die Kraft zu, Deine Liebe mit der Zeit auf eine so hohe Ebene zu erheben, daß sie wirklich beständig ist? Bist Du Dir selbst, Deinem eigenen Wesen so treu, daß Du auch einem anderen Menschen wirklich bis zuletzt ganz treu sein kannst?

Alle echte Liebe ist fruchtbar, schafft etwas, das bleibt und fortdauert. Sie begründet Deine und des Menschen, den Du liebst, gemeinsame Zukunft. Eure lebendigste Zukunft, die leibhaftige Frucht Eurer Liebe sollen einmal Eure Kinder sein und das, was im Laufe Eures Lebens durch Eure kluge Hilfestellung in Euren Kindern sich entfaltet. (Wirst Du es später einmal vor diesen Kindern verantworten können, daß Du ihnen gerade den Menschen zur Mutter [zum Vater] wähltest, den Du jetzt liebst oder zu lieben glaubst? Kannst Du Dir diese Frage ehrlich beantworten?) Aber auch bleibenbe Werke aller Art können und sollen aus Eurer Liebe entstehen. Werke, die noch von Eurer Liebe zeugen, wenn Ihr selbst längst nicht mehr seid. Aus der Liebe der einzelnen wächst und lebt unser Volk, aus den Werken der Liebe unsere Kultur.

Frage 21: Wie groß ist wohl der Anteil derjenigen an unserem Volk, die noch als ganze Menschen (also weder n u r körperlich noch n u r seelisch oder geistig) lieben können?

(an einen 14jährigen Jungen)
Sei mir bitte nicht böse, daß die Fragen teilweise zu schwer waren. Es ist bei manchen Themen ziemlich schwer, für alle die richtige Ausdrucksweise zu finden.

Die Hauptsache, um die es sich bei diesen Fragen dreht, ist das Auseinanderfallen von Körper und Seele bei vielen Menschen der modernen Zeit. Für uns ist der Mensch, solange er gesund ist, ganz. Körper, Seele und Verstand bilden ein untrennbares Ganzes und arbeiten bei allen Gelegenheiten gleichzeitig. Dazu kommt, daß für uns der Körper nichts „Sündhaftes" oder „Unreines" ist, sondern im Gegenteil, etwas sehr Schönes, über das wir uns freuen.

Ein ganzer Mensch liebt auch mit Körper und Seele gleichzeitig. (Der Verstand spielt bei der Liebe keine große Rolle.) Du wirst es schon noch rechtzeitig merken, daß Du Dich, wenn Du einen Menschen wirklich von ganzem Herzen lieb hast, auch körperlich zu ihm hingezogen fühlst und so nah wie möglich mit ihm zusammensein möchtest. Daran ist nichts Schlechtes, sondern das soll so sein und ist gut so. Die körperliche Zuneigung a l l e i n , ohne die gefühlsmäßige, seelische Liebe, ist nur halb, ist gar keine Liebe. Aber umgekehrt, auch eine n u r seelische Zuneigung, die glaubt, das Körperliche verachten zu müssen, ist genau so schief und halb, ist auch keine wirkliche Liebe. Es muß eben beides zusammenkommen, wenn die Liebe „ganz" sein soll.

Weil es aber nun heute so wenige „ganze" Menschen gibt, und die meisten innerlich gespalten sind, darum können auch nur ganz wenige noch richtig und „ganz" lieben. Ich schätze, höchstens jeder fünfte kann es noch. Wir müssen alle an uns arbeiten und uns selbst so erziehen, daß wir wieder „ganze" Menschen werden, das heißt, daß bei uns Körper und Seele wieder im vollen Einklang miteinander stehen, auch in der Liebe.

Ich kann nur sagen, daß es im Laufe der Zeit weniger werden. Bei den Rechnungs- oder Zeitmenschen ist die Liebe nur da, um ein paar übrig gebliebene Minuten auszufüllen. *(Junge, 16 Jahre alt)*

Ich glaube, daß jeder noch dazu in der Lage ist. Die meisten verstehen es bloß nicht mehr, weil das echte Gefühl so oft vergraben wird. Man müßte die Menschen wieder ansprechen auf diese Dinge. *(Mädchen, 21 Jahre alt)*

Bei wem sich die Sehnsucht des Herzens und das Drängen des Körpers erst einmal voneinander gelöst haben, der hat es bitter schwer, sich wieder zu einer inneren Harmonie durchzuringen. Vielen wird das gar nicht mehr möglich sein. Und bei wem es gar keine Sehnsucht des Herzens mehr gibt, sondern nur noch kalt verstandesmäßiges Denken, — — —

Woher soll ich das wissen! Man ist geneigt zu sagen: herzlich wenig. Aber vielleicht sind es mehr als wir ahnen. Zu einer Liebe gehört immer das Geistige dazu. Nur körperliche „Liebe“ ist keine Liebe. Das Wort trägt beides in sich. (Mädchen, 20 Jahre alt)

Woher sollst Du das wissen (welcher Anteil der Bevölkerung noch wirklich und ganzheitlich lieben kann, ohne dabei einem seelisch-körperlichen Zwiespalt zu verfallen), ja, Du brauchst es ja auch gar nicht zu wissen. Aber Du versuchst doch, Dir ein Bild zu machen, und dabei wird das ganze Verhängnis dieses körperlich-seelischen Zwiespalts eben erst richtig klar und deutlich.

Ich nehme an, daß es sehr viele sind, etwa 80 Prozent aller Erwachsenen, daß aber leider zwei Drittel davon durch Kulturmangel irregeführt sind.
(Mädchen, 17 Jahre alt)

Du schreibst, daß etwa zwei Drittel der Menschen, die an sich noch harmonisch, also als g a n z e Menschen, mit Leib u n d Seele lieben könnten, durch Kulturmangel irregeführt sind. Dann kommt es natürlich darauf an, was Du unter Kultur bzw. Kulturmangel verstehst. Meinst Du Mangel an Gemüt? Ist der Mangel an Gemüt bei den meisten Menschen nicht vielleicht die g e m e i n s a m e Ursache sowohl für die herrschende Kulturlosigkeit als auch für die herrschende Lieblosigkeit? Und wenn das so ist, wie ist dann wieder dieser Mangel an Gemüt zu erklären? Bei den meisten von uns sind doch Körper, Seele und Verstand eben keine Einheit mehr, sondern mehr oder weniger auseinandergefallen bzw. haben sich auseinandergelebt. Dabei hat der Verstand, der kalte Intellekt die Vorherrschaft angetreten. Man könnte geradezu von einer Diktatur des Verstandes reden. Nun ist aber weder ein echtes Kunstwerk, noch die Liebe mit dem Verstand hervorzurufen. Beide, Kunst und Liebe, sind vielmehr auf das vollkommene Zusammenklingen von Leib und Seele angewiesen, während sie des Intellekts kaum bedürfen. Wenn man das erkannt hat, kann man die Arbeit an sich selbst so einrichten, daß man den Verstand energisch in seine Schranken zurückweist und die Harmonie von Leib und Seele mit allen Mitteln pflegt. Ich erinnere dabei wieder an das, was ich Dir einmal über den Tanz schrieb. Er ist der idealste Weg zu dieser Harmonie! Gelingt uns das, so werden wir wieder schöpferisch in künstlerischer Hinsicht und — können auch wieder mit ganzer Kraft lieben. Aber natürlich muß dem Menschen, den wir lieben, das Gleiche gelingen! Denn er muß sich ja ebenso vollkommen hingeben können, wie wir es dann zu tun bereit sind.

Ich kann nicht schätzen, wie groß der Anteil derjenigen von uns ist, die als g a n z e Menschen lieben können. Diese Menschen werden jedoch sehr in der Minderzahl sein. (Mädchen, 20 Jahre alt)

Dieser ist nur gering. Der größte Teil liebt nur körperlich. Ich kann mir aber nicht vorstellen, daß jemand nur seelisch liebt. (Junge, 16 Jahre alt)

Körperlich und seelisch bestimmt fast alle, bis auf ein paar ungesund veranlagte; geistige Liebe gibt es gar nicht. (Junge, 21 Jahre alt)

Ich möchte Dich fragen, wo Du die Liebe zum Volk, zur Menschheit, zur Natur, zum All und damit also zum Göttlichen einordnest. Denn gerade in der „Liebe zu Gott“ sehen doch alle Dualisten die Krönung ihrer sogenannten „vergeistigten Liebe“. Was ist also für uns ganzheitlich empfindende Menschen die Liebe zum Göttlichen, zum Volk usw.? Oder noch konkreter ausgedrückt, wie wirkt sich in dieser Liebe die körperliche Seite aus, die doch zu jeder ganzheitlichen Liebe in irgendeiner Weise gehört? Ich hätte eine Antwort auf diese Frage, aber ich will sie nicht vorwegnehmen. (Besonderen Dank auch dafür, daß Du mich auf die Inkonsequenz hingewiesen hast, die mir im Text unterlaufen ist, daß Begierde nicht zur ganzheitlichen Liebe passe. Du hast Recht, das ist Unsinn. Ich meinte nicht Begierde, sondern Gier. Das ist ein Unterschied. Gier ist brutal, ist sexuelle Herrschsucht. Und die kann nicht aufkommen, wenn man den anderen Menschen wirklich liebt.)

(er schreibt zurück:)

Du fragst mich zu (6) noch, wo ich die Liebe zum Göttlichen einordne? Ich glaube, daß diese Begriffserweiterung von „Liebe“ nicht gerechtfertigt ist, da man mit dem gleichen Wort dadurch verschiedene Gefühle symbolisiert. Etwas Göttliches kann nur verehrt werden, lieben kann man nur Gleiches oder wenigsten Wesensverwandtes. Dann hebt sich auch die Frage nach der ganzheitlichen Liebe von selbst auf.

Wenn ich alles, wirklich alles als göttlich anspreche, das Staubkorn ebenso wie die Milchstraße oder Dich und mich, dann kann ich wieder keinen Unterschied mehr zwischen Liebe zu „Gleichgestelltem“ oder Verehrung gegenüber „Übergeordnetem“ machen. Und was die ganzheitliche Liebe anbetrifft, so kann ich im körperlichen Genießen des Wassers beim Schwimmen, der Sonne beim Sonnen, bunter Blumen beim Anschauen oder beim Riechen des Duftes usw. durchaus die körperliche Seite dieser Liebe zum All erblicken.

Davon kann ich mir noch keine Vorstellung machen, aber viele werden es wohl nicht sein. *(Junge, 16 Jahre alt)*

Es gibt heute viele Erwachsene, die das Thema „Liebe“ nicht zu betreffen scheint, nicht mehr. Das hängt mit der immer mehr um sich greifenden Gefühlskälte zusammen, die den Menschen überhaupt unfähig zu jeder starken Empfindung macht und seine seelischen Kräfte lähmt. Hand in Hand mit dieser Gefühlskälte geht eine maßlose Überschätzung des Verstandes (Intellekt), die zum Beispiel Schuld ist an den verantwortungslosen Wasserstoffbombenversuchen usw.

Wenn wir das ändern wollen, wenn wir den Menschen wieder in ein inneres Gleichgewicht von Gefühls- und Verstandeskräften bringen wollen, muß jeder von uns bei sich selber anfangen, sich bewußt wieder zu einer inneren Harmonie und zur inneren Geschlossenheit der eigenen Persönlichkeit hin

zu erziehen. (Diese „Ganzheit" der eigenen Person und des Menschen überhaupt gehört zur übergeordneten „Ganzheit" unseres Weltbildes unbedingt dazu. Es ist unmöglich, einer lebensnahen Frömmigkeit näherzukommen, wenn man nicht bei der eigenen Ganzheit anfängt.)

Wenn Du einen anderen Menschen „von ganzem Herzen" liebst, wird es Dich (wenn Du gesund und „ganz" bist) danach drängen, dieser Liebe körperlichen Ausdruck zu geben, bis zur Krönung im Geschlechtsverkehr hin. Aber der körperliche Verkehr allein ist noch keine Liebe. Wenn die starke seelische Zuneigung dabei fehlt, ist er eine Entwürdigung. Genau so halb und schief ist aber eine nur geistige Liebe, die das Körperliche verachten zu können glaubt. Denn der Körper ist ja nichts Niedriges oder Unreines!

Ich hoffe, daß es noch etwa ein Zehntel sind, wenn nicht weniger.

(Junge, 17 Jahre alt)

In den einfachen Schichten wird der Anteil derer, die rein körperlich lieben, immer verhältnismäßig groß sein (Liebe, Brot der Armen). Dagegen wird es in den gehobenen Schichten selten nur geistig Liebende geben. Der Teil, der also ganz liebt, hält dem, der nur körperlich liebt, die Waage.

(Mädchen, 17 Jahre alt)

Nur müssen wir ja heute in Deutschland mit den Begriffen „untere Schichten" und „höhere Schichten" sehr vorsichtig umgehen. Durch die Vertreibung und die ganzen Nachkriegsverhältnisse hat eine so riesenhafte und so tiefgehende soziale Umschichtung stattgefunden, daß man eigentlich nirgends mehr vom jeweiligen Beruf oder vom jeweiligen sozialen Milieu auf das geistige und menschliche Niveau schließen kann. Beispiel: der Sohn eines der vielen entlassenen Hochschullehrer lernt Schlosser und macht seine Gesellenprüfung, hat aber doch von Haus aus eine Menge von dem früheren gesellschaftlichen Niveau seiner Eltern mitbekommen. Wo willst Du den Jungen — und solche Beispiele gibt es doch zu zehntausenden — heute einstufen? Wird seine Liebe im richtigen Gleichgewicht von Leib und Seele sein? Das kann man nur individuell beantworten, nicht wahr? Und so ist es eben fast überall. Ich glaube, daß wir alle mehr oder weniger schon an der Aufspaltung in leibliche und seelische Reaktionen leiden, daß wir uns alle die Harmonie einer in sich geschlossenen Persönlichkeit erst ganz bewußt wieder zurückgewinnen müssen.

Zahlenmäßig wohl die Hälfte. Dabei würde ich die jüngeren Altersklassen und die Angehörigen des berufsmäßigen Künstlertums gleich von vornherein abschreiben. *(Junge, 18 Jahre alt)*

Warum glaubst Du, daß gerade diese Gruppe nicht mehr als ganzer Mensch lieben kann? Und warum die jüngeren Jahrgänge? Normalerweise ist doch die Degeneration bei der Jugend noch nicht soweit fortgeschritten wie bei den Älteren. Gerade mit Leib und Seele lieben können ist doch das Vorrecht der Jugend. Bitte schreib mal, warum Du so urteilst, ja?

(er schreibt zurück)
Nun, die „Künstler" deshalb, weil ich glaube, daß deren Liebe in dem Sinne der „Vergeistigung" liegt. Weil sie die Wirklichkeit des Lebens aus einem anderen Blickwinkel sehen, vielleicht nicht richtig sehen.

Von den Jüngeren sprach ich aus folgendem Grund: Täglich stehe ich mit Kollegen zusammen an der Werkbank, die die Jahrgänge ausmachen, welche ich meine (Ich bin einer der Jüngsten). Bei den Gesprächen, die hier geführt werden, habe ich mir das Urteil erlaubt. Hier fallen Worte und Sätze, die von einer schmutzigen Brutalität, gemeinen Art und auch dummen Bemerkungen nur so triefen. Da ich glaube, daß diese Menschen auch so denken, wie sie sprechen, nehme ich an, daß sie geistig bzw. seelisch nicht g a n z gesund sind. Ich spreche denen dabei auf keinen Fall ihre ganz normalen und guten geistigen Fähigkeiten ab. Kann denn ein Mensch einen anderen „ganzheitlich" lieben, von dem er sagt, er wäre doch nur ein minderwertiges, unsauberes Geschöpf? Doch bestimmt nicht! Denke bitte hierbei daran, daß ich damit nicht a l l e jungen Menschen meine.

Ich glaube, die Künstler siehst Du falsch. Diejenigen, die ich persönlich kennenlernen durfte, zeichneten sich gerade dadurch aus, daß sie noch in hohem Grade „ganze" Menschen waren, auch in der Liebe. Der Gefahr der „Vergeistigung", also einseitiger Geistigkeit, erliegen sie viel weniger als die sogenannten Intellektuellen, also die Verstandesakrobaten, die ihr Gefühl total vernachlässigt oder verloren haben. — Der echte Künstler, vielleicht nicht gerade der einseitig „moderne", muß ja ganz aus einer starken Empfindung heraus schaffen. Er ist auch sehr sinnenfroh und liebt darum gerade mit Leib u n d Seele.

Sehr viele werden es bestimmt nicht mehr sein, da unsere heutige Zeit zu sehr zersetzend wirkt. Die Liebe ist oft nur noch Mittel zum Zweck, und wer der echten Liebe nachstrebt, wird von den anderen nur ein mitleidiges Lächeln bekommen. *(Junge, 20 Jahre alt)*

(an einen 13jährigen Jungen)
Deine Entrüstung und Deinen Abscheu gegen das, was Du bei Deinen Klassenkameraden beobachtet hast, kann ich Dir lebhaft nachfühlen. Aber Du brauchst sie deswegen nicht für alle Zeiten für verloren zu halten. Viele von ihnen besinnen sich eines Tages doch wieder darauf, was sie sich selber und ihrem Körper schuldig sind. Die ersten Jahre, nachdem sie darauf gekommen sind, sind immer die wildesten. Nachher gewöhnen sie sich langsam daran und benehmen sich wieder einigermaßen menschenwürdig. Nicht alle, aber doch viele.

(an ein 16jähriges Mädchen)
Es liegt m. E. nicht nur am Zeitmangel und an den Anforderungen des Berufs, daß so viele Menschen nicht mehr richtig mit Leib und Seele lieben können. Es liegt eben daran, daß bei den meisten von uns Leib und Seele auseinandergefallen sind, daß wir keine g a n z e n (heilen) Menschen mehr

sind. Der Körper lebt sein Leben für sich, die Seele (soweit vorhanden) auch und womöglich der Verstand auch noch für sich. Da kann natürlich keine echte Liebe empfunden werden. Bei den meisten herrscht der Verstand vor und tyrannisiert, unterdrückt Leib und Seele. Das macht eine vollkommene Hingabe an einen anderen Menschen eben unmöglich.

(an einen 17jährigen Jungen)
Du schreibst, in Deiner Liebe damals sei das körperliche Begehren in den Hintergrund getreten. Das will ich Dir gern glauben, aber es war doch da. Daß es zurücktrat, hing auch damit zusammen, daß Ihr beide noch sehr jung wart. Mit 20 meldet es sich schon erheblich stärker. Und das ist auch gesund, richtig und gut so. Wer darin etwas Schlechtes erblickt, hat zuviel von körperfeindlicher Einstellung mitgekriegt. In der Mutterliebe äußert sich die körperliche Zuneigung zum eigenen Kind natürlich nicht sexuell, sondern in Zärtlichkeiten, beim Säugling auch noch in der Freude am Stillen usw. In der Geschwisterliebe und in der Freundschaft ist die körperliche Zuneigung weitgehend verdrängt und äußert sich nur noch in der Freude an der körperlichen Schönheit des anderen. Unter Freunden kann sich die körperliche Zuneigung auch in Form einer herzhaft-fröhlichen Prügelei äußern. Das alles ist gesund und gut! Wer daran etwas auszusetzen hat, ist selber krank.

Aber das völlige Fehlen einer auch körperlichen Zuneigung ist nicht gut. Wenn einem das körperliche Bild des anderen völlig gleichgültig ist, wenn man sich nicht einmal an seinem Anblick freuen kann, dann ist an der Zuneigung etwas schief! Genau das gleiche gilt natürlich umgekehrt, wenn einem die seelischen Eigenschaften des anderen völlig gleichgültig sind.

Frage 22: Siehst Du den Unterschied zwischen Freundschaft und Liebe auch so, wie wir ihn hier dargestellt haben?

Bei Freundschaft habt Ihr Recht, bei Liebe nicht. (Junge, 17 Jahre alt)

Ein bißchen anders habe ich mir den Unterschied vorgestellt. In der Ehe, also Liebe, baut man etwas auf fürs ganze Leben. In der Freundschaft wird auch etwas aufgebaut. Aber es ist nicht so beständig. (Junge, 16 Jahre alt)

Bitte schau Dir den Brieftext nochmal an: „Freundschaft brennt mit beständig wärmender Flamme". Liebe ist oft leidenschaftlich aufbrausend, hält aber manchmal nicht so lange vor. Für eine gute Ehe genügt das allein wahrscheinlich nicht. Die Beständigkeit muß noch dazu kommen. Aber erlebe erst mal mit allen Fasern die Freundschaft! Du bist ja gerade dabei, nicht?

Ja! Wesentlich scheint mir der Satz: „Die Liebe macht aus zwei Wesen eins", und das, was über das „gütig werden" gesagt wird. (Mädchen, 21 Jahre alt)

Ja! Freundschaft besteht zwischen zwei Personen unter Wahrung der Selbständigkeit. *(Mädchen, 17 Jahre alt)*

In einer Freundschaft muß jeder seinen eigenen Weg gehen, ohne „Rücksicht“ auf den anderen, während in der Liebe jeder Rücksicht auf den anderen nehmen müßte. *(Mädchen, 20 Jahre alt)*

Glaubst Du nicht, daß man auch in der Freundschaft aufeinander Rücksicht nehmen muß? Natürlich niemals bis zur Selbstaufgabe. Völlige Selbstaufgabe dürfte es vielleicht selbst in der Liebe nur zeitweilig geben, aber nicht für die Dauer. Infolgedessen ist es schwer, einen einleuchtenden Unterschied zwischen Freundschaft und Liebe zu nennen.

Ich sehe nun wohl den Unterschied, war bisher aber immer der Meinung, daß zur Freundschaft auch Liebe gehört. *(Junge, 16 Jahre alt)*

Das wäre dann aber doch eine Liebe ohne körperliches Verlangen, oder nicht? Bitte denk darüber mal nach! Und wenn, ist es dann eben wirklich Liebe? So muß ich Dir Deine Frage zurückgeben. Du mußt Dir selbst darüber klar werden, welcher Art Deine Zuneigung ist. Das ist aber erst möglich, wenn man die wirkliche Liebe zu einem Partner des anderen Geschlechts selbst erlebt hat und also vergleichen kann und prüfen, ob man den Freund nun wirklich liebt im vollen Sinne dieses Wortes — oder nicht.

Ich halte Liebe für eine Freundschaft, bei der der sexuale Trieb dazugekommen ist. Warum zur Liebe nur Schenken und nicht Begierde gehören soll, verstehe ich nicht. *(Junge, 21 Jahre alt)*

Ja, in der Freundschaft muß jeder seine Selbständigkeit bewahren, bzw. festigen, die Liebe macht aus beiden Wesen eins. *(Junge, 16 Jahre alt)*

Freundschaft = volle Selbständigkeit des einzelnen, Liebe = Vereinigung, Einheit. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Unbedingt! Aber ich glaube, daß es nie und nimmer eine so dargestellte Freundschaft zwischen Frau und Mann, Junge und Mädchen geben kann. Sie wird immer (früher oder manchmal eben erst später) in Liebe übergehen. *(Mädchen, 17 Jahre alt)*

Daß eine Freundschaft zwischen Junge und Mädchen fast immer nach kurzer Zeit sich in Liebe verwandeln wird, darin gebe ich Dir unbedingt Recht. Ich sehe die Grenze zwischen wirklicher Freundschaft und Liebe überhaupt sehr dünn und labil.

Es heißt hier: „Man achtet und schätzt den Freund höher, wenn er seine Selbständigkeit behält“. Achtet und schätzt man den Geliebten nicht auch? *(Junge, 17 Jahre alt)*

Doch, ganz bestimmt, aber nicht deswegen, weil er seine Selbständigkeit auch uns gegenüber aufrechterhält, wie wir es stillschweigend vom Freund erwarten, sondern gerade, weil er (bzw. sie) zur vollkommenen Hingabe an uns bereit ist und sich selbst nicht mehr außerhalb, sondern in uns

findet. Da sehen wir eben die Grenze zwischen Freundschaft und Liebe. Siehst Du sie dort auch, oder wie siehst Du den Unterschied. Oder siehst Du vielleicht gar keinen Unterschied?

Sehen kann man eigentlich so etwas nicht, sondern nur gefühlt oder erlebt haben. Echte Freundschaft ist meiner Meinung nach die Voraussetzung für eine wirkliche Liebe. Wo das eine genau aufhört und das andere anfängt, kann man dabei schwer entscheiden. *(Junge, 20 Jahre alt)*

Ich gebe Dir darin Recht, daß sich die Grenze zwischen Freundschaft und Liebe nicht genau fixieren läßt und das das erstere wohl immer die Voraussetzung zum zweiten sein muß, ausgenommen vielleicht die „Liebe auf den ersten Blick“, bei der für eine ruhig und stetig wachsende Freundschaft gar keine Zeit bleibt. Aber besteht nicht überhaupt ein Unterschied zwischen dieser ruhigen Stetigkeit auf der einen und der vollkommenen Entflammtheit auf der anderen Seite?

Wenn Du merkst, daß der Mensch, den Du liebst, z.B. etwas will oder verlangt, daß Du nicht für richtig halten kannst — wie kannst Du da nachgeben? Wenn eine Aussprache nicht weiterhilft?! Wenn einer einen solch' starken Willen hat, daß dieser sich auf Kosten des anderen durchsetzt! Ich würde sagen, daß diese Liebe sehr egoistisch ist — oder — gar keine sein kann. Ein „Entweder—Oder“ darf es in der Liebe nicht geben.

(Mädchen, 20 Jahre alt)

Du fragst, ob man denn nachgeben dürfe, wenn der Mensch, den man liebt, etwas verlangt, was man nicht für richtig hält. Unterschiede in der Lebensauffassung und Lebensweise, auch Unterschiede in der Denkungsart wird es auch zwischen Liebenden immer geben und — geben müssen. Es muß doch ein fruchtbares Spannungsverhältnis bestehenbleiben. Sonst langweilt man sich gegenseitig vor lauter Übereinstimmung. Das müssen beide einsehen und das beste daraus zu machen suchen. Dem anderen die eigene Meinung oder die eigene Lebensart aufzwingen wollen, heißt ihn beherrschen wollen und hat nichts mit Liebe zu tun. So denke ich jedenfalls. Eine Ehe führen bedeutet also ein unaufhörliches Bemühen, die Verschiedenheiten zu einer fruchtbaren E r g ä n z u n g zu bringen, nicht durch „Gleichschaltung“ des einen Partners, sondern durch Koordinierung.

Ich meine, daß man w e d e r in der Freundschaft n o c h in der Liebe seine Eigenpersönlichkeit ganz aufgeben darf, sondern im Gegenteil sie erst voll zur Entfaltung bringen soll. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Sollten nicht völliges Aufgehen in der Zweisamkeit, Hingabe an den anderen und Selbstbesinnung auf das eigene Ich in einem ähnlichen Rhythmus einander ablösen, wie Anspannung und Entspannung, Arbeit und Erholung?

(an einen 17jährigen Jungen)
Du bist nicht damit einverstanden, daß ich geschrieben habe, in der Liebe spiele das Aufrechterhalten der eigenen Selbständigkeit keine Rolle mehr,

sondern an deren Stelle träte die vollkommene Hingabe. Über diesen Punkt wollen wir uns nicht streiten. Wenn Du einmal das unbeschreibliche Glück erlebt hast, Dich einem anderen Menschen vollkommen hingeben zu können, ohne ständig ängstlich darauf bedacht sein zu müssen, daß Du auch ja nichts von Deiner Selbständigkeit opferst, dann wirst Du mir Recht geben. Es ist eine Erfahrungssache. Die Stunden einer solchen Hingabe sind eine Erholung vom ewigen Kampf um die Selbsterhaltung, eine sehr notwendige Erholung.

(an ein 16jähriges Mädchen)

Liebe kann nicht das Sehnen nach einem Menschen sein, oder doch, ja, natürlich, wenn Du diesen Menschen schon gefunden hast, schon kennst, dann ist die Liebe das Sehnen nach ihm. Das Sehnen nach einem unbestimmten, noch unbekannten Menschen aber ist wohl noch keine Liebe. Ich wehre mich immer gegen die Auffassung, das die Erfüllung dieses Sehnens schon das Ende der Liebe bedeute. Im Gegenteil, die Dankbarkeit, die man bei oder nach der Erfüllung empfindet, ist doch der Höhepunkt der Liebe. Aber Liebe beschränkt sich ja nicht auf e i n e n anderen Menschen allein. Wir lieben doch bestimmte Gemeinschaften, die Menschen überhaupt, Tiere und Pflanzen, Gestirne und das All, wir lieben die Ordnung, die wir in allem erkennen. Und das alles können wir mit der gleichen Inbrunst lieben wie den geliebtesten Menschen neben uns, wenn wir uns selbst so weit ausweiten können. Darauf kommt es an. Liebe ist Kraftentfaltung. Je mehr Liebeskraft wir in uns tragen und aus uns herausstrahlen, desto umfassender wird der Kreis dessen, was wir lieben.

Frage 23: Kannst Du Dir etwas unter „vergeistigter Liebe" vorstellen?

„Vergeistigte Liebe" ist nur geistige und nicht körperliche Liebe (bei jungen Leuten unnatürlich, höchstens bei alten Leuten). (Mädchen, 14 Jahre alt)

„Vergeistigte Liebe" ist nicht nur bei jungen Leuten, sondern überhaupt etwas Unnatürliches. Der Mensch muß schon innerlich gespalten sein, wenn er das Streben nach „Vergeistigung" hat. Er ist dann eben schon kein g a n z e r Mensch mehr.

Es wird wohl eine hochgeschraubte, auf geistiger Ebene gelegene Liebe sein. Also nur Wissen. (Junge, 17 Jahre alt)

Liebe in Träumen und Fernen, nicht imstande, das Objekt dieser Liebe mit der Phantasie zu ... (Mädchen, 16 Jahre alt)

Unter „vergeistigter Liebe" kann ich mir gar nichts vorstellen. Wir wollen doch ganze, ungespaltene Menschen sein. Wenn wir lieben, lieben wir mit Leib, Seele und Geist gleichzeitig. Vergeistigung bedeutet immer Aufspaltung, Vernachlässigung einer Seite unseres Wesens zu Gunsten einer anderen. Alles, was wir lieben, lieben wir ganz, nicht nur mit dem Geiste.

N e i n ! Wie ist es mit Hyperion und Diotima (Hölderlin)? Sie waren in Geist und in der Seele eins; zwischen ihnen herrschte keine körperliche Liebe —? (Mädchen, 21 Jahre alt)

Ich glaube nicht, daß Hölderlin zwischen Hyperion und Diotima alles Leibliche g r u n d s ä t z l i c h ausgeschaltet wissen wollte. Ein Verachtung des Leiblichen spielt jedenfalls nicht mit, glaube ich.

Vielleicht fast Vergötterung, Anbetung eines himmlischen Wesens. Man liebt in „ihm" oder in „ihr" das Ideal, mit dem eine körperliche Berührung nicht möglich ist. (Mädchen, 20 Jahre alt)

Vergeistigte Liebe gibt es nicht. Vielleicht kann es Freundschaft sein. (Mädchen, 17 Jahre alt)

Das Wunschbild solcher Menschen, die nicht die Kraft zu einer echten Liebe haben. Ich glaube, daß eben diese nur ein Wunschbild solcher Menschen, ist die zu einer vollen echten Liebe nicht fähig sind! Nur möchte ich wissen, welche Bewandtnis es mit der „platonischen Liebe" hat? Platonische Liebe würde ich mit vergeistigter Liebe übersetzen. Aber warum bringt man dieses Wunschbild mit Plato in Verbindung? (Mädchen, 20 Jahre alt)

Nicht zur vollen, ganzen Liebe fähig, das ist es. Das Streben nach „Vergeistigung" bedeutet eben immer schon eine Mißachtung des Leiblichen und führt zur inneren Spaltung der Persönlichkeit. Du fragst, warum man den Namen Platos mit diesem Begriff verknüpft hat. Plato hat tatsächlich Leib und Seele getrennt und hat der Seele eine gehobene Stellung gegenüber dem Körper eingeräumt. Er ist einer der Begründer des Dualismus. Der Ausdruck „platonische Liebe" geht auf das Verhältnis zurück, das er zu seinen Schülern hatte. Er liebte sie und sie ihn, „geistig".

Zwischen Goethe und Frau von Stein soll so etwas bestanden haben. Ich glaube, das ist einfach Freundschaft. (Junge, 21 Jahre alt)

N e i n ! (Junge, 16 Jahre alt)

„Vergeistigung" oder das Streben danach bedeutet immer einen Schnitt durch unsere Persönlichkeit, durch unser Wesen und die Verkümmerung der einen Hälfte. Sie führt zu einem krankhaften Zustand. Nur die vollendete Harmonie aller unserer Wesenskräfte ist wirklich gesund.

Diese Liebe ist nichts wert. Es fehlt das seelische und körperliche Gefühl. Nur halbe Liebe. (Junge, 17 Jahre alt)

Mag sein, daß es so etwas gibt. Ich kann es mir schlecht vorstellen. Das wäre ja völlig naturwidrig. Die Liebe junger Menschen ist niemals „vergeistigt". (Mädchen, 17 Jahre alt)

Vergeistigung ist überhaupt mit unserem Weltbild, mit unserer Lebensschau unvereinbar, da für uns eben die Welt, das Leben ein G a n z e s ist. Wer uns Vergeistigung predigt, will unsere innere Harmonie, unsere Selbstsicherheit zerstören. Wir dagegen streben immer und überall nach innigster

Verschmelzung von körperlichem und seelischem Empfinden, vom Fühlen und Denken, und unsere Liebe verdient diesen Namen erst, wenn uns das gelungen ist.

Materialistische Geistesauffassung unter dem Tarnmantel „Liebe".
(Junge, 17 Jahre alt)

Ich würde sagen: dualistische Geistesauffassung. Dualistisch, weil hier wieder das Streben erkennbar wird, Geist, Seele und Körper voneinander zu trennen und dem „Geist" dabei den Vorrang zu geben. Es kann für uns und unser Empfinden aber nur e i n e g a n z e Liebe geben, an der der ganze Mensch mit allen seinen Wesenskräften beteiligt ist.

Vergeistigte Liebe ist an sich gar keine Liebe. Liebe ist etwas Natürliches; wo dieses fehlt, kann man von vergeistigter Liebe sprechen.
(Junge, 20 Jahre alt)

Wenn das körperliche Begehren ausgeschaltet wird. (Junge, 18 Jahre alt)

Kann man das denn, und soll man das können? Reißen wir nicht, wenn wir das Körperliche ausschalten, wieder diesen unseligen Zwiespalt in uns auf, den wir erst durch das dualistische Denken aufgezwungen erhielten? Ich wollte, ich könnte Dir und allen anderen das gleiche tiefe Mißtrauen gegenüber dem Begriff der „Vergeistigung" einpflanzen wie ich es selber empfinde! Wenn wir es wirklich ganz ernst damit meinen, daß der Mensch ein unteilbares Ganzes ist, dann darf es für uns doch nichts Geistiges ohne Körperliches und nichts Körperliches ohne Geistiges mehr geben, auch nicht und gerade nicht in der Liebe.

Wer uns „Vergeistigung" predigt und uns unser körperliches Leben schlechtmachen will, der zerstört unsere innere Harmonie und damit unser gesundes Selbstvertrauen, unsere Selbstsicherheit. Und dagegen sollten wir uns energisch zur Wehr setzen.

(an einen 17jährigen Jungen)
Die Liebe erlischt nämlich keineswegs nach der körperlichen Vereinigung, ganz im Gegenteil, dann wird sie noch stärker und führt zu einer ganz starken Dankbarkeit und Anhänglichkeit. Oder es war eben keine Liebe. Selbstverständlich kann ich ein Mädchen auch dann noch verehren und hochachten, wenn sie sich körperlich hingegeben hat. Dann erst recht. Denn diese Hingabe ist doch das Heiligste, was es im Leben einer Frau gibt! Natürlich verändert die körperliche Hingabe das Wesen des Mädchens vollkommen. Und natürlich trägt deswegen der Mann die volle Verantwortung für den Menschen, den er liebt, und soll sich dessen in jedem Augenblick bewußt sein. Aber das hat nichts mit einer Entheiligung oder Entwürdigung zu tun. Wenn der ehrliche Wille besteht, sich für immer mit dem Mädchen zu verbinden, sie nicht im Stich zu lassen, dann ist die Vereinigung nichts Böses oder Entehrendes. Auch unseren Ehrbegriff müssen wir von körperfeindlichen Auslegungen befreien! Ein Mädchen

wird doch nicht deswegen ehrlos, weil sie sich in echter Liebe hingegeben hat! Von dieser Wahnvorstellung müssen wir nun endlich einmal freikommen! Der Mann wird ehrlos, der die Treue nicht hält, zu der ihn die Liebe verpflichtet. Aber wenn es wirkliche Liebe ist, braucht man das dem Mann gar nicht zu sagen. Denn echte Liebe schließt die Treue ganz selbstverständlich in sich.

Im übrigen aber trägt ja jedes Mädchen auch für sich selbst Verantwortung und weiß sehr gut, was sie zu tun und zu lassen hat. Liebt sie wirklich, dann ist es auch gut, wozu es sie treibt. Mädchen sind oft sehr willensstark. Unsere blöde Vorstellung vom „schwachen Geschlecht" ist völlig schief. Wenn eine Frau sich hingibt, dann will sie sich in den allermeisten Fällen auch ganz bewußt hingeben. Der Gedanke, daß Frauen und Mädchen nur die bedauernswerten Opfer unseres männlichen Willens seien, zeugt von lächerlicher, männchenhafter Überheblichkeit und ist außerdem typisch orientalisch. Zu uns paßt ein solcher Gedanke bestimmt nicht, aber das ist eben das Ergebnis jahrhundertelanger Erziehung, daß unser Denken heute durch und durch verseucht ist. Es bedeutet für jeden einzelnen von uns ein Riesenstück Arbeit, davon wieder loszukommen und wieder ganz zu sich selbst, zu unserem ureigensten, ererbten Empfinden zurückzugelangen. Aber diese Arbeit muß getan werden. Das sind wir uns selber schuldig!

Frage 24: Was für Werke von bleibendem Wert können wohl aus echter Liebe heraus geschaffen werden?

Kinder, gute Eigenschaften der Kinder, Erfindungen und Forschung.
(Mädchen, 14 Jahre alt)

Jede berufliche Leistung kann unter dem Einfluß der Liebe zu einem anderen Menschen, zum Volk oder zur Menschheit überhaupt so gesteigert und beflügelt werden, daß eben Werke von bleibendem Wert entstehen. Nicht nur auf künstlerischem Gebiet, sondern ganz allgemein, in jeder Arbeit. Das gilt auch für die Liebe zum All, zum Göttlichen, zum heiligen Leben selbst. Auch sie beflügelt alle unsere Tätigkeit und veredelt alle unsere Arbeit. Aber es gibt ja auch nur e i n e Liebe! Sie ist unteilbar!

In der Hauptsache sind es die Kinder, aus denen das Volk und die Nation entsteht. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Werke von bleibendem Wert, aus echter Liebe geschaffen: damit meinten wir nicht die Kinder, sondern eben Werke, mit Kopf und Hand geschaffene Werke, zu denen wir erst durch starke Liebe fähig werden. Also wohl in erster Linie Kunstwerke und Kunsthandwerk. Aber es können auch organisatorische Leistungen sein. Liebe vervielfacht ja alle unsere Kräfte und Fähigkeiten, wenn sie echt ist. Das muß man an sich selber erleben, das ist phantastisch!

Kuntswerke, wie Kompositionen, Gedichte, Bilder. (Mädchen, 16 Jahre alt)

G l ü c k l i c h e Kinder. (Junge, 17 Jahre alt)

Ausdruck einer echten Liebe kann z. B. als bleibender Wert werden: ein Bild, ein Musikstück, ein Gedicht, ein Lied usw. — Dann: den Kindern eine glückliche Jugend schaffen und immer Hort und Stütze sein, daß sie dasselbe auch wieder weitertragen können. (Mädchen, 21 Jahre alt)

Was sind schon bleibende Werte, wenn nicht das Leben und die Liebe selbst? (Mädchen, 20 Jahre alt)

Wertvolle Literatur, unter anderem Gedichte, Musik, z. B. Opern, wundervolle Plastiken und Malereien. (Mädchen, 20 Jahre alt)

Ja, wenn ein Mensch einen anderen mit aller Kraft seines Herzens liebt, dann ist er so von innerer Freude erfüllt, daß ihm alles, was er anfaßt, viel besser gelingt als vorher. Wenn er Künstler ist, entstehen Kunstwerke von großem und bleibendem Wert, ist er aber kein Künstler, sondern hat sonst irgendeinen Beruf, so entstehen berufliche Leistungen von besonderem Wert.

Wenn Ihr die Liebe der Geschlechter meint, dann vor allem ein gesundes Familienleben. (Junge, 21 Jahre alt)

Wir meinten das Wort Werk wirklich von werken, schaffen, tun. Jede Tätigkeit auch im Beruf wird ja durch eine stark empfundene Liebe so sehr beflügelt, daß auch die Ergebnisse dieser Tätigkeit dann ungleich wertvoller ausfallen als vorher. Das gilt nicht nur für künstlerische Berufe, sondern für jede Arbeit überhaupt, am anschaulichsten vielleicht im Handwerk.

Im Grunde genommen ist ja jegliche Kultur aus Liebe entstanden. Aus der Liebe der Eltern werden Kinder geboren. Schließlich sind sie es, die Kultur schaffen. (Mädchen, 17 Jahre alt)

Die Ergebnisse der Schaffenskraft und Leistung, eben die Werke eines liebenden Menschen fallen ganz allgemein besser, wertvoller, vielleicht auch andauernder aus, als die eines nicht so beschwingten, innerlich angefeuerten Menschen. Damit erweist sich die Liebe als ganz unmittelbar werteschaffend.

Es wäre müßig, einige Dinge hier aufzuzählen. Allgemein: die künstlerische Fertigkeit jedes einzelnen, je nach Veranlagung, entfaltet sich besser. (Junge, 18 Jahre alt)

Unsere Kultur (Gebäude, Malereien, Gedichte, Novellen, Bildhauereien, Musik). (Mädchen, 17 Jahre alt)

(an einen 17jährigen Jungen)

Du schreibst, Du arbeitest sowieso bis zur Vergasung. Glaube ich Dir herzlich gern. Aber wenn eine starke Liebe Dich sehr glücklich macht, arbeitest Du nicht bis zur Vergasung, sondern mit einer großen inneren Freude. Und das merkt man dem Ergebnis Deiner Arbeit, also dem „Werk", bestimmt an. Und wenn Du an Handwerker denkst, an Möbelschreiner etwa, vor allem natürlich auch an das Kunsthandwerk, da gilt das noch weit mehr.

Architekten! Entwirf ein Wohnhaus mit und ohne den inneren Schwung, den die Liebe verleiht. Der Unterschied dürfte doch ganz erheblich sein. Aber es gilt für a l l e Arten von Arbeit!

(an ein 16jähriges Mädchen)
Ein Mensch, der wirklich liebt, erlebt ja dabei, daß seine Schaffenskraft, seine Phantasie und seine Freude am Schaffen einen ganz neuen Aufschwung erhält, daß er plötzlich sich zu Dingen fähig fühlt, an die er sich früher nie herangewagt hätte. Solche Werke waren gemeint. Überleg mal, was Du wohl in einem solchen Fall in Angriff nehmen würdest!

Wenn Du daran denkst, daß wir ja nicht nur den einen geliebten Menschen lieben, sondern unsere Angehörigen, unsere Freunde, unser Volk, die Menschen überhaupt, Tiere, Pflanzen, Steine und Gestirne, kurz: das All, das ganze bunte, strahlende Leben, dann wird es doch klar, daß durch eine solche umfassende Liebe unsere Arbeit, unser ganzes Tätigsein veredelt werden muß!



Täglich spürst Du es am eigenen Leibe, daß Du nicht alleine auf der Welt bist, sondern hineingestellt in eine ganze Reihe von Gemeinschaften, kleinere und größere, die ihre Forderungen an Dich stellen. Bisher haben wir uns in den vorigen Abschnitten mit Dir über Dich selbst und Deine ganz persönliche Lebensgestaltung unterhalten. Lediglich in dem Familienbrief klang das Thema Gemeinschaft schon einmal an und das, was wir Dir über die Freundschaft und die Liebe sagen wollten, leitete natürlich auch schon von Dir selber fort, besser: über Dich selbst hinaus, zu einer übergeordneten Gemeinsamkeit hin.

In der zweiten Hälfte unserer Lebenskunde wollen wir darum mit Dir über Dein Verhältnis zu den verschiedenen Gemeinschaften sprechen, denen Du angehörst, freiwillig oder auch einfach durch die Tatsache, daß Du lebst, lernst, arbeitest. Und wir fangen natürlich mit den Gemeinschaftsformen an, in denen Du schon lange darinstehst und mit denen Du Dich seit Jahren auseinandersetzen mußt.

Du darfst aber nicht denken, daß nun alles, was wir bisher über Deine Selbständigkeit, über Dein Streben nach eigenem Denken, eigenem Urteil, über das Ziel, eine wirklich eigenständige Persönlichkeit zu werden, gesagt haben, wieder aufgehoben würde. Im Gegenteil: je selbständiger Du bist, je fester Du in jeder Hinsicht auf Deinen eigenen Füßen stehst, desto wertvoller bist Du auch für jede Gemeinschaft, der Du angehörst. Alle Arbeit, die Du an Dir selber tust, zu Deiner eigenen Weiterbildung und Charakterstärkung, tust Du gleichzeitig auch für die Gemeinschaft. *Jede Gemeinschaft steht um so höher, ist um so wertvoller, je klarer, fester und selbstsicherer ihre einzelnen Mitglieder sind!*

Ein Haufen von Mitläufern, die alles glauben, was ihnen gesagt wird, die alles nachbeten, was ihnen vorgebetet wird, die alles tun, wozu sie aufgefordert werden, und die Angst haben, etwas alleine entscheiden, alleine tun zu müssen, das ist ja keine Gemeinschaft, sondern Masse. Und Masse gehorcht immer dem Trägheitsgesetz, dem Gesetz der Schwere. Sie geht immer den Weg des geringsten Widerstandes. Das kann niemals Dein Weg sein, nicht wahr?

Natürlich hast Du längst beobachtet, daß die meisten Deiner Klassenkameraden in der Schule oder Deiner jungen Kollegen im Betrieb eben solche Massenmenschen sind, und daß daher die Schulklasse oder die Betriebs„gemeinschaft“ auch keine echte Gemeinschaft sein kann, daß sie eben mehr oder weniger ein Haufen bleibt. Dennoch bist Du gezwungen, Dich täglich viele Stunden lang dieser „Gemeinschaft“ einzuordnen, zum mindesten anzupassen. Nur *unterordnen* darfst Du Dich ihr *nicht!* Bitte denk einen Augenblick über diesen Unterschied nach!

Auch der traurigste Haufen darf von Dir verlangen, daß Du zum Beispiel niemanden denunzierst, daß Du Dich, wenn Angriffe von außen erfolgen, solidarisch verhältst. Aber er kann niemals von Dir verlangen, daß Du etwas tust oder mitmachst, was gegen Deine Überzeugung geht oder wozu Du Dir zu gut bist. Du siehst also, es kommt wieder einmal in erster Linie darauf an, daß Du selber Dir völlig klar darüber bist, was Du zu tun und zu lassen hast. *Je klarer Du in Dir selber und mit Dir selber bist, desto klarer ist auch Deine Stellung zu den Schulkameraden und zu den Kollegen.*

Aber damit ist es noch lange nicht getan. Jetzt kommt nämlich erst die Hauptsache: Deine Aufgabe! Du hast doch eine Aufgabe an diesem bisher noch recht traurigen Haufen Deiner Klassen- oder Betriebskameraden zu erfüllen. Du trägst Verantwortung. Der Begriff der Verantwortung ist von dem der Gemeinschaft nicht zu trennen. Gewiß, Du bist zunächst einmal Dir selber verantwortlich für alles, was Du tust und was Du mit Dir geschehen läßt. Aber das nicht allein. *Die anderen sind ja, von einer höheren Warte aus gesehen, ebenso wichtig wie Du!* Es kommt nicht nur auf Deine eigene innere und äußere Weiterentwicklung an, sondern auch auf ihre! Du trägst also auch Verantwortung *für die anderen*. Und Du trägst Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft, selbst wenn diese noch gar keine richtige Gemeinschaft ist. Du sollst sie eben dazu machen! *Du sollst versuchen, aus dem Haufen, aus der Masse eine wirkliche Gemeinschaft zu machen, indem Du den anderen weiterhilfst!*

Dabei darfst Du natürlich nicht auf Dank rechnen. Im Gegenteil, Du mußt auf allerhand gefaßt sein! Aber darauf kommt es ja auch gar nicht an. Auch nicht auf den Erfolg, den Du hast, sondern — wie immer — nur auf Dein unermüdliches Streben und Wirken zur echten Gemeinschaft hin. Du darfst nicht schlapp machen. Du mußt auch in dieser Sache vor Dir selber bestehen können.

Und dann entdeckst Du eben eines Tages ganz von selber das Neue: *daß nämlich Dein Dienst an der Gemeinschaft und in der Gemeinschaft Dir auch bei der Arbeit an Dir selbst weiterhilft!* Sogar ganz entscheidend weiterhilft! Und daß Du auf diese Gemeinschaftsarbeit wahrscheinlich gar nicht verzichten kannst, wenn Du selber mit Dir wirklich weiterkommen willst. Das ist eben die fruchtbare Wechselwirkung zwischen dem, was Du für Dich selber tust, und dem, was Du für die anderen tust. Die hohe Kunst dabei besteht darin, das rechte Gleichgewicht zu halten zwischen Treue zum eigenen Wesen und dem Opfer, der Hingabe an die anderen. Ob die anderen dieses Opfers wert sind, danach darfst Du nie fragen. Sonst kommst Du nämlich vor lauter Enttäuschungen überhaupt nicht zur Arbeit. Außerdem tut unser Menschenschlag doch jede Sache um ihrer selbst willen, oder nicht?

Die Achtung, die Du selbst bei den anderen, in der Gemeinschaft genießt, beruht auf Deiner Beständigkeit, auf Deiner Zuverlässigkeit. Die anderen müssen mit Dir als mit einem sicheren, feststehenden Faktor rechnen können, jahrelang. Sie müssen sagen können: der ist eben so und so. Niemals launisch wie eine verwöhnte Filmdiva, sondern ausgeglichen und stetig sein, viele Jahre hindurch die gleichen Fähigkeiten, die gleichen Charaktereigenschaften, ruhig auch die gleichen „Fehler" und „Schwächen" zeigen, das macht Eindruck und schafft auf die Dauer Ansehen unter den Menschen. Sprunghaftigkeit und schwankendes Verhalten verwischt den Eindruck, zerstört die Achtung.

Und noch eines gehört hierher: solltest Du das seltene Glück haben, einmal einer echten Persönlichkeit zu begegnen, die charakterlich stärker, sicherer ist als Du selbst, die wirkliches Führertum ausstrahlt, dann genieße dieses Glück und vertraue Dich einem solchen Menschen an, gib Dich dann innerlich hin, nimm die Kraft, die von dort ausstrahlt, ruhig in Dich auf und wachse daran. Damit vergibst Du Dir nichts. Im Gegenteil: Dich dann ganz hingeben zu können beweist Deine eigene Größe! Du kannst Dir das leisten! Wer immer ängstlich darauf bedacht sein muß, seine Selbständigkeit nach außen hin zu betonen, mit dessen innerer Sicherheit ist es nicht weit her.

Dir werden in diesem Abschnitt vielleicht die praktischen Beispiele fehlen. Es wird Dir vielleicht alles zu allgemein ausgedrückt sein. Bitte such Dir die Beispiele zu allem, was hier gesagt ist, selbst aus Deinem eigenen täglichen Leben!

Frage 25: Hältst Du Dich selbst für ein Gemeinschaftswesen, Zelle eines größeren Organismus, oder für vollkommen selbständig und allein lebensfähig?

Für ein Gemeinschaftswesen, Zelle eines größeren Organismus.
(Mädchen, 14 Jahre alt)

Du sagst, der Mensch ist ein Gemeinschaftswesen. Meinst Du damit, daß Du n u r in der Gemeinschaft leben kannst, wie die Ameisen und Termiten? Oder wo siehst Du die Grenze der menschlichen Selbständigkeit?

Ohne Gemeinschaft kann kein Mensch leben. Schon die Ehe bedeutet ja eine Gemeinschaft. Das ganze Leben ist eine Gemeinschaft, in die man gestellt ist.
(Junge, 15 Jahre alt)

Bleibt da noch genügend Platz für Deine persönliche Selbständigkeit?

Du hast Recht, die Ehe ist natürlich auch schon Gemeinschaft. Aber das hatten wir mit der Frage nicht gemeint. Könntest Du Dir vorstellen, daß Du außerhalb Deines Volkes, außerhalb einer Schulklasse oder Betriebsgemeinschaft, außerhalb eines Bundes, also kurz: ohne jede Anlehnung an irgendeine Gruppengemeinschaft oder größere Gemeinschaft, ganz auf Dich allein gestellt mit dem Leben fertig werden würdest? Ein Robinson-Dasein über Jahrzehnte hin?

Stell Dir vor, Du würdest bei einem Schiffbruch auf eine einsame Insel verschlagen und müßtest Dich Monate, vielleicht Jahre lang ganz aus eigener Kraft am Leben halten, Nahrung, Kleidung, Wohnung, alles selbst herstellen und besorgen. Du könntest das auch. Spricht das nicht gegen das Gemeinschaftswesen? Hat die Natur uns von Anfang an dazu bestimmt, nur als Glied einer Gemeinschaft unser Leben zu führen? Können wir es nicht auch als einzelne tun? Unterscheiden wir uns in dieser Hinsicht nicht doch von den Ameisen, Termiten, Bienen usw., die wirklich nur in ihrem Staat leben können?

Keiner ist allein lebenbsfähig, jeder ist auf seine Mitmenschen angewiesen, und diese auf ihn. *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Jeder ist also Zelle eines Organismus? Jeder Pionier, der draußen in der Welt alleine anfängt, lediglich einmal im Leben auszieht, um sich eine Frau zu holen, dann aber mit dieser wieder in die Einsamkeit zurückkehrt, ist allein lebensfähig. Die Behauptung, der Mensch sei nur in einem geordneten Staatswesen lebensfähig, halte ich für eine Anmaßung der Staaten gegenüber dem Einzelmenschen und für eine Entmündigung des Menschen an sich. Diese Auffassung verleitet den einzelnen zur totalen Unterordnung unter einen fremden Willen. — Jeder Mensch sollte zuerst einmal nachdrücklich und zäh daran arbeiten, selbst zu einem Ganzen zu werden, eine abgerundete, innerlich harmonische, selbständige Persönlichkeit aus sich zu machen. Erst

wenn Du selber ein Ganzes geworden bist, kannst Du ein wirklich wertvolles Glied eines größeren Ganzen, einer Gemeinschaft sein. Wenn Du die Gemeinschaft eigentlich gar nicht nötig hast, weil Du stark und selbständig genug bist, zur Not auch alleine, auf eigenen Füßen, ohne Anlehnung an andere durchs Leben zu kommen, Dich aber trotzdem, nicht aus Notwendigkeit, sondern aus freiem Entschluß einer Gemeinschaft anschließt, dann erst kannst Du sie durch Dein Dazutreten bereichern und heben.

Ich halte mich mehr für ein Gemeinschaftswesen. Ich bin gewohnt, darin zu leben, und ich bin darin aufgewachsen. — Man müßte schon von Geburt an allein lebensfähig sein, um vollkommen selbständig zu sein.
(Junge, 16 Jahre alt)

Der Mensch kann, wenn es sein muß, ganz alleine bestehen, und Heimweh bekommt er auch nur deswegen, weil er früher einmal mit vielen Verwandten und Freunden zusammengelebt hat. Wenn er nun von klein auf an das Alleinsein gewohnt wäre, sich später nur eine Frau suchte, um eine eigene Familie zu haben? Hat die Natur wirklich von Anfang an den Menschen dazu bestimmt, in Gemeinschaften zu leben?

Ich bin in eine ganze Reihe von Gemeinschaften hineingestellt, und mein Dienst in und an der Gemeinschaft hilft mir weiter. (Mädchen, 17 Jahre alt)

Die Frage, ob Gemeinschafts- oder Einzelwesen hast Du m. E. nicht ganz erschöpft. Sie wollte wissen, ob Deiner Meinung nach der Mensch von Natur aus dazu bestimmt ist, in Gemeinschaften zu leben, oder ob die Natur ihn als Einzelpersönlichkeit geschaffen hat, der auch ohne Gemeinschaften auskommen kann.

Ich fühle mich durchaus als Gemeinschaftswesen und nicht allein lebensfähig. Überall auf der Erde gibt es Gemeinschaften, Eremiten wohl nur sehr selten. Also hat die Natur es so gewollt. (Mädchen, 17 Jahre alt)

Für ein Gemeinschaftswesen wohl nicht, aber für völlig allein lebensfähig auch nicht. (Junge, 17 Jahre alt)

Ich glaube, daß ich alleine lebensfähig bin. (Junge, 13 Jahre alt)

Du glaubst also nicht, daß Du von Natur aus als ein Gemeinschaftswesen geschaffen worden bist, das gewissermaßen nur als Zelle eines größeren Organismus aufzufassen wäre. Ich glaube das von mir natürlich auch nicht. Trotzdem können wir beide es nicht ändern, daß wir in Gemeinschaften hineingestellt werden, denen wir uns nicht entziehen können. Und damit nicht genug, haben wir zuweilen das Bedürfnis, um uns herum noch weitere Gemeinschaften aufzubauen, die eben unser Gepräge tragen, die von dem leben, was wir aus unseren eigenen Fähigkeiten heraus ihnen bieten können.

Natürlich bist Du alleine lebensfähig. Da ist kein Zweifel. Aber andererseits bist Du doch durch Deine Geburt Deutscher, bist also in die Gemeinschaft des deutschen Volkes hineingestellt, ohne vorher gefragt worden zu

sein, ob Du willst oder nicht. Ich frage nun: muß das so sein? Will die Natur es so, daß der Mensch in einer Gemeinschaft lebt, oder wäre es der Natur eben so recht, wenn jede Familie ganz für sich alleine ohne Zusammenhang mit anderen Familien lebte. Die Erde war ja nicht immer so überfüllt von Menschen wie heute. Als die ersten Menschen entstanden, waren sie da von Anfang an dazu bestimmt, in Gemeinschaften zu leben, oder nicht? Der Kommunismus lehrt doch, daß der einzelne Mensch nur als Mitglied seiner Klassengemeinschaft von Bedeutung sei, die Kirche sagt, nur als Mitglied der Kirche usw. Was sagst Du?

Selbständig und allein lebensfähig wird sich fast jeder halten können. Doch wenn er die Gemeinschaft beansprucht, muß er sich auch zu ihr gehörig fühlen und das seine dazu beitragen. *(Junge, 20 Jahre alt)*

Aber was soll ein Mensch tun, der sich zum Beispiel dem Volk, in das er hineingeboren wurde, aus irgendwelchen Gründen nicht zugehörig fühlt, sich vielleicht sogar innerlich dagegen auflehnt? Er kann doch meist schon aus wirtschaftlichen Gründen nicht solange über die Erde reisen, bis er das Volk gefunden hat, dem er sich innerlich zugehörig fühlt. Andererseits stellt das Volk, bei dem er lebt, ganz bestimmte Forderungen an ihn, denen er sich nicht entziehen kann. Und ähnlich verhält es sich doch mit einer ganzen Reihe anderer Gemeinschaften auch. Da taucht dann eben unausweichlich die Frage auf: ist der Mensch von Natur aus überhaupt dazu bestimmt in Gemeinschaften zu leben oder ist er von Natur aus dazu befähigt, sich, wenn es sein muß, auch ganz alleine durchzuschlagen (bzw. zu zweit, Mann und Frau).

Ich halte mich nicht für ein Gemeinschaftswesen, aber allein möchte ich mein ganzes Leben nicht sein. *(Mädchen, 17 Jahre alt)*

Kein Gemeinschaftswesen! *(Junge, 18 Jahre alt)*

Ich halte mich für allein lebensfähig. Aber nur auf beschränkte Zeit. Denn ich bin ja eigentlich doch immer an eine Gemeinschaft gebunden (Volk, Gruppe, Familie). Also bin ich im Grunde doch ein Gemeinschaftswesen. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Die Gemeinschaften, die Du aufzählst, zwingen Dich nicht, ihnen anzugehören. Das tust Du freiwillig. Du könntest auch ohne sie bestehen. Wie lange, ist eine Frage Deiner inneren Härte und Widerstandsfähigkeit. Denn natürlich ist das Leben alleine härter.

Es gäbe kein Problem „Individuum-Gemeinschaft", wenn jedes Individuum einsehen würde, daß es nur ein Teil einer Gemeinschaft ist und daß die Individualität ihre Grenzen bei den Gesetzmäßigkeiten der Gemeinschaft findet. *(Junge, 21 Jahre alt)*

Ich traue dem menschlichen Individuum aber tatsächlich zu, daß es sich auch außerhalb einer Gemeinschaft behaupten kann, ausgenommen, die Ehe, der Fortpflanzung wegen. Wer jemals Menschen bei ausgesprochener

Pioniertätigkeit, etwa beim Urbarmachen bis dahin unbesiedelter Gebiete beobachtet hat, betrachtet die Gemeinschaft nicht als so unabdingbare Lebensgrundlage und -voraussetzung. Wir müssen erst wieder ganz einzelne Menschen werden, um für eine echte Gemeinschaft reif zu sein. Wertvolle Mitglieder einer Gemeinschaft dürfen nicht auf diese angewiesen sein, sondern müssen ihr aus völliger innerer Freiheit angehören, obgleich sie es gar nicht nötig haben. Erst dann hat die Gemeinschaft das Niveau, daß man sie wirklich als Gemeinschaft bezeichnen kann. Leuchtet Dir das ein?

Frage 26: Welche Forderungen darf eine Gemeinschaft an Dich richten?

Man sollte ein Verantwortungsgefühl für die Gemeinschaft haben, wie wenn vom eigenen Verhalten das Wohl der Gemeinschaft abhängig ist, und danach handeln. *(Junge, 15 Jahre alt)*

Sie darf fordern, daß ich mich einordne, aber nicht, daß ich etwas tue, was gegen mein Gewissen ist. *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Wenn man sich der Gemeinschaft gegenüber doch soviel Unabhängigkeit erhalten will, um im Ernstfall nach seinem individuellen Gewissen entscheiden zu können, wie Du schreibst, dann tut man besser, sich einer Gemeinschaft erst dann anzuschließen, wenn man seiner selbst ganz sicher und eine in sich geschlossene Persönlichkeit geworden ist. Dann erst besteht nämlich keine Gefahr mehr, daß man von der Gemeinschaft einfach überrumpelt und zu irgend etwas verleitet wird, was man persönlich niemals verantworten könnte. Außerdem kann man meiner Ansicht nach einer Gemeinschaft erst dann wirklich nützen, wenn man selbst, als einzelner, etwas darstellt und bedeutet. Andernfalls ist man doch nur Mitläufer, ohne eigenen Beitrag zur Gemeinschaft. Darum ist ja eine Anhäufung von Mitläufern auch niemals eine Gemeinschaft, sondern eben — Masse.

Das kommt auf die Gemeinschaft an. Eine Sippengemeinschaft fordert Treue, Mut, Verantwortung. Eine Berufsgemeinschaft fordert Können und Arbeit. *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Du darfst von der Gemeinschaft, in der Du stehst, nicht abhängiger sein, als die Gemeinschaft von Dir. Da muß Gleichgewicht herrschen. Die Gemeinschaft braucht Deine Gedanken, Dein Urteil, Deine Leistungen. Dafür schenkt sie Dir das Erlebnis des Zusammenwirkens Deiner Kräfte mit denen der anderen. Die Kraft einer echten Gemeinschaft ist immer größer als die Summe der Einzelkräfte, die in ihr wirken. Das liegt an der gegenseitigen Ergänzung.

Kameradschaft, Treue, Opferbereitschaft. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Daß ich ihre Vorschläge und Ratschläge beachte und mich ihren Beschlüssen anschließe. *(Junge, 16 Jahre alt)*

Deine Antworten sind für meinen Geschmack etwas zu — artig. Nach diesen Antworten zu schließen, ordnest Du Dich allzu willig ein. Man sagt uns Deutschen nach, daß wir ein Volk von typischen Untertanen wären. Meiner Ansicht nach mußt Du einer Gemeinschaft, der Du angehörst, sehr kritisch gegenüberstehen. Je mehr Dir diese Gemeinschaft am Herzen liegt, desto schärfer mußt Du sie beobachten, ob sie auch in Ordnung ist, vor allem, ob die Führung dieser Gemeinschaft in Ordnung ist! Du selbst brauchst Dich ihren Beschlüssen durchaus nicht immer anzuschließen, wenn diese Beschlüsse gegen Deine eigene Überzeugung sind, schon gar nicht. Was für Dich richtig oder falsch ist, das mußt Du nämlich selber fühlen, das kannst Du Dir auf keinen Fall von der Gemeinschaft vorschreiben lassen. Du schreibst ja auch selbst „in der Gemeinschaft wird gemeinsam beschlossen und kritisiert". Dazu gehört auch Deine Stimme und die muß dann eben wirklich ganz Deine ureigene Stimme sein und nicht nur das Echo der anderen!

Wenn alte Leute sich lieber beugen als Widerstand leisten, dann ist das zu verstehen. Aber zur natürlichen Haltung eines jungen Menschen gehört doch nun einmal, daß er konsequent zu seiner Meinung steht, koste es, was es wolle. Natürlich muß man dazu erst einmal eine eigene Meinung haben. Aber davon sprechen wir ja auch fast in jedem dieser Abschnitte. Eine klare, gut überlegte eigene Meinung zu haben, nicht mehr gezwungen zu sein, sich von anderen irgend etwas erzählen zu lassen und das einfach glauben zu müssen, das ist das erste Lebensziel überhaupt.

Auch die Gesetze sind von Menschen gemacht!

Die echte Gemeinschaft kann von mir Verantwortung, Beständigkeit, Einordnung und Zuverlässigkeit fordern, aber nicht die Unterordnung meiner Persönlichkeit. *(Mädchen, 17 Jahre alt)*

Nur eine echte Gemeinschaft kann überhaupt etwas von Dir fordern. Sicher! Und auch was sie fordern kann, hast Du getroffen. Aber noch etwas mehr, nämlich daß Du Dein Können und Deine Persönlichkeitswerte in ihren Dienst stellst. Darauf kommt es an, denn davon lebt die Gemeinschaft ja.

Tatkräftige Mithilfe, Festigung der Gemeinschaft und ihre Verbesserung durch neue Ideen, selbständiges Handeln. *(Junge, 17 Jahre alt)*

1. Einordnung in das Gefüge, aber keine Unterordnung unter Preisgabe der Persönlichkeit. 2. Einsatzbereitschaft unter allen Umständen, aber nicht Einsatz unter allen Umständen. Bei letzterem geht es noch um die Frage nach dem kleineren Übel. *(Mädchen, 17 Jahre alt)*

Die Gemeinschaft darf die Forderung an mich stellen, daß ich mich einfüge, daß ich meine Gedanken äußere, daß man mich um meine Meinung fragen kann. *(Junge, 14 Jahre alt)*

Wenn ich der Gemeinschaft freiwillig angehöre, kann sie verlangen, daß ich mich g a n z für sie einsetze und in erster Linie für sie arbeite.
(Junge, 17 Jahre alt)

Auch in einer Gemeinschaft, der Du Dich freiwillig angeschlossen hast, oder die Du Dir selber gebaut hast, mußt Du darauf achten, daß Du noch Zeit für Dich selber behältst. Man kann sich nicht immer nur ausgeben, man muß auch einmal wieder etwas alleine in sich aufnehmen, auf sich wirken lassen und innerlich verarbeiten. Außerdem bist Du ja für eine solche Gemeinschaft nur solange wertvoll, wie Du innerlich selbständig bleibst und immer wieder e i g e n e Beiträge und Gedanken, die eben aus Deiner Selbständigkeit herrühren, in die Gemeinschaft hineinstrahlst.

Keine! (Junge, 18 Jahre alt)

Alle, die nicht über meine Kräfte gehen. (Junge, 17 Jahre alt)

Ich zitiere bewußt wörtlich aus dem Brieftext, weil ich diese Stelle sehr gut finde: „Du sollst Dich einordnen, zum mindesten anpassen. Nur unterordnen darfst Du Dich nicht". (Junge, 21 Jahre alt)

Wo liegt aber die Grenze zwischen der notwendigen und richtigen Anpassung und der zu starken Anpassung, bei der man sich selbst und seine persönliche Eigenart aufgibt? Das ist das Problem, das jeder für sich selber lösen muß. Denn diese Grenze liegt wohl bei jedem woanders. Der eine ist seiner selbst so sicher, innerlich so stark, daß er es mit der Anpassung ziemlich weit treiben kann. Der andere, unsicher und schwach, muß immer darauf bedacht sein, daß er sich nichts vergibt. Versteht Du?

•

Frage 27: Worin liegt der Unterschied zwischen Masse und Gemeinschaft?

Masse: Kein selbständiges Denken, nachahmendes Handeln.

Gemeinschaft: Jede Persönlichkeit für sich selbst, aber gleichzeitig sich für die Gemeinschaft einsetzend. (Mädchen, 14 Jahre alt)

Ja, jeder muß f ü r alle denken, aber nicht w i e alle denken. Das erstere ist Gemeinschaft, das zweite wäre Masse. Die erträgt es ja nicht, daß einer anders denkt wie alle anderen. Die Gemeinschaft fordert das geradezu. Sie ist etwas Lebendiges, eine organisch gewachsene Zelle, das andere ist lediglich eine Summe.

Die Masse richtet sich nach dem Beschluß eines Vorgesetzten und erhebt keinen Widerspruch. In der Gemeinschaft wird gemeinsam beschlossen und Kritik geübt. (Junge, 16 Jahre alt)

Masse: Haufen von Mitläufern, die weder Entscheidungen treffen noch Verantwortung übernehmen wollen. Die Gemeinschaft wählt sich eine verantwortliche Führung und vertraut ihr. (Mädchen, 17 Jahre alt)

Natürlich kann man sich sowohl unter „Masse" als auch unter „Gemeinschaft" eine ganze Menge sehr verschiedener Vorstellungen machen. Aber das, was w e s e n t l i c h ist für Masse und für Gemeinschaft, muß sich eben doch mit wenigen Worten sagen lassen: Die Wirkung einer Masse besteht aus gleichgeschalteten und auch gleichgerichteten, zueinander addierten Einzelwirkungen.

Die Leistung einer Gemeinschaft dagegen entsteht durch die E r g ä n z u n g und Koordination verschiedenartiger und verschieden gerichteter Beiträge, Fähigkeiten und Neigungen. Einverstanden?

In der Gemeinschaft wird gegenseitig Kritik geübt. Über Vorschläge wird gemeinsam beraten. In der Masse macht einer einen Vorschlag und alle stimmen zu oder lehnen ab, ohne zu überlegen. (Junge, 17 Jahre alt)

Eine Gemeinschaft bildet sich stets nach freiem Willen und freier Überzeugung; sie läßt sich nie gängeln. Masse dagegen ist immer da, sie braucht sich nicht erst zu bilden. Sie läßt sich gängeln. (Mädchen, 17 Jahre alt)

Die Gemeinschaft muß notwendig aus verschieden gearteten Menschen bestehen, aus Menschen mit verschiedenen Begabungen und verschiedenen Neigungen, denn nur so wird das möglich, was die wirkliche Gemeinschaft ausmacht: die gegenseitige E r g ä n z u n g ! In der Masse sind die Verschiedenheiten an Begabung, Neigung und Wesen weitgehend abgeschliffen, die Menschen mehr oder weniger „gleichgeschaltet", nivelliert. Es gibt jahrtausendealte Kunstgriffe, um diesen Zustand der Gleichschaltung und der Unterdrückung persönlicher Eigenarten herbeizuführen.

So entsteht immer von neuem Masse, künstlich erzeugt, und wenn sie einmal vorhanden ist, durch ihr eigenes Gewicht, durch ihre eigene Trägheit sich ständig neubildend, wohin Du schaust, in den Armeen, in den Kirchen, in den Parteien und auch in den Berufen. Lebendige Gemeinschaften dagegen, in denen junge oder alte Persönlichkeiten sich gegenseitig anregen und ergänzen, sind außerordentlich selten und werden scheinbar immer seltener.

Eine Masse gibt sich nicht viel Mühe zu denken. Was die Mehrheit für richtig hält, halten die Mitläufer auch für richtig. Zu einer Gemeinschaft gehören selbständige Mitglieder, von denen jeder seine Meinung äußert.
(Junge, 14 Jahre alt)

Ich möchte noch etwas hinzufügen. In einer echten Gemeinschaft leben und arbeiten ganz v e r s c h i e d e n geartete Menschen zusammen. Gerade ihre v e r s c h i e d e n e n Fähigkeiten und Neigungen machen ja erst die gegenseitige E r g ä n z u n g (zu einem größeren Ganzen) möglich. Diese Ergänzung ist ein beinahe unerklärliches Wunder. Denn sie bewirkt, daß eine viel höhere Leistung erzielt wird, als wenn Du nur g l e i c h e Leistungsbeiträge zueinander addieren würdest, wie man es bestenfalls bei einer Masse kann. Denn das Wesen einer Masse besteht ja auch darin, daß

die Menschen dort in irgendeiner Hinsicht künstlich „gleichgemacht", nivelliert, geistig uniformiert worden sind. Da ist also keine „Ergänzung" mehr möglich, sondern nur das mechanische Summieren der gleichgerichteten Einzelleistungen. Und das ergibt eben wesentlich weniger, als die Ergänzung in der Gemeinschaft.

Masse ohne klaren Willen, murrt grundsätzlich, aber beruhigt sich schnell wieder. Gemeinschaft freiwillig, daher müssen die Mitglieder eigenen Willen haben, und können also keine Massenmenschen sein. (Junge, 17 Jahre alt)

Gemeinschaft entscheidet aus Verantwortungsgefühl, Masse in Exstase. (Junge, 18 Jahre alt)

Woraus entsteht das Verantwortungsgefühl, das die Gemeinschaft von der Masse unterscheidet? Doch nur aus dem Wesen der einzelnen sehr selbständigen Persönlichkeiten, aus denen sich eine echte Gemeinschaft (im Gegensatz zur Masse) zusammensetzt. Persönlichkeiten empfinden sich selbst als verantwortlich. Massenmenschen nicht. Persönlichkeiten sind allein lebensfähig. Massenmenschen nicht. Persönlichkeiten besitzen eben auch charakterliche Beständigkeit, wenn ihre Zeit auch noch so schnellebig ist. Massenmenschen nicht. Denn Massenmenschen lassen sich vom Tempo ihrer Zeit beeinflussen. Das tuen die Persönlichkeiten wieder nicht. Denen imponiert das nicht, weil sie innerlich zu selbständig dazu sind.

Masse ist Volk, Gemeinschaft Kreis für sich. (Junge, 13 Jahre alt)

Du schreibst: Masse ist Volk. Das ist nicht richtig. Masse ist schon zersetztes Volk. Wenn Masse entsteht, ist das Volk schon krank, wenn nicht im Sterben. Denn im gesunden Volk ergänzen sich gerade die verschieden gearteten Menschen auf das beste. In der Masse aber gibt es ja keine verschieden gearteten Menschen mehr. Da sind die Verschiedenheiten abgeschliffen, da ist jeder wie der andere, denkt wie der andere, handelt wie der andere. Die Masse ist einförmig, grau in grau, ein Termitenschwarm. Die lebendige Gemeinschaft dagegen lebt gerade von der Mannigfaltigkeit, von der Vielseitigkeit ihrer Glieder.

Wenn viele ohne eigene Meinung mitlaufen, sich ziehen lassen, und keiner selbst zur Geltung kommen will, sprechen wir von Masse. Bei der Gemeinschaft gibt jeder nach besten Kräften das seine zum Wohl der anderen. (Junge, 20 Jahre alt)

Ja, also Masse: künstlich gleichgeschaltete Menschen, individuelle Verschiedenheiten nicht betont oder sogar unterdrückt. Gemeinschaft: ideale Ergänzung verschiedener Begabungen und Neigungen zu gemeinsamer Leistung.

Die Masse ist dumm. (Junge, 18 Jahre alt)

Du hältst Dich für ein Einzelwesen, Du räumst keiner Gemeinschaft das Recht ein, irgendwelche Forderungen an Dich zu stellen, Du erklärst die

Masse kurzerhand für dumm (ohne Dich an Deine eigene Nase zu fassen) und Du bist natürlich mit Unterstreichung und Ausrufungszeichen noch niemals echtem Führertum begegnet, d. h. Du würdest es auch dann nicht anerkennen oder überhaupt erkennen, w e n n Du ihm begegnest. Alles in allem könnte man diese Einstellung von Dir, wenn es eben wirklich Deine Einstellung ist, schlicht und treffend als asozial bezeichnen.

Du wirst mir keine einzige wirklich bedeutende Einzelpersönlichkeit nennen können, die der Gemeinschaft und dem Dienst an der Gemeinschaft so grundsätzlich ablehnend gegenübersteht wie das in Deinen Antworten zum Ausdruck kommt. Wer nämlich tatsächlich selbständig und durchaus in der Lage ist, sich alleine, ohne Anlehnung an eine Gemeinschaft durchs Leben zu schlagen, der ist i m m e r klug und einsichtig genug, um die objektive Notwendigkeit von Gemeinschaften einzusehen und sein Können und seine Kraft darum auch einer oder mehreren Gemeinschaften zur Verfügung zu stellen.

Eine Gemeinschaft besteht aus „Persönlichkeiten", die Masse dagegen eben aus „Masse". *(Junge, 17 Jahre alt)*

Masse = einheitliche Fließbandarbeit. Gemeinschaft = eine Gruppe von Menschen, die sich freiwillig zusammengefunden hat, die sich irgendwie geformt hat. Eine Gemeinschaft ist unzerstörbar.

(Junge, 17 Jahre alt)

Noch einmal: Das Wesen der Gemeinschaft besteht in der s i c h e r g ä n z e n d e n V e r s c h i e d e n a r t i g k e i t ihrer Mitglieder; in der Ergänzung, in der sinnvollen Verteilung der Aufgaben je nach Begabung, Neigung und Leistungsfähigkeit des einzelnen, liegt der Unterschied zur Masse. Der Masse fehlt eben diese Ergänzung, diese sinnvolle Verteilung. Masse ist Gleichmacherei. Jeder soll oder will oder muß dasselbe tun, dasselbe „denken", aber das ist dann eben kein eigenes Denken, kein eigenes Tun mehr, sondern nur ein Erfaßtwerden vom großen Strom. Die Masse gehorcht dem Gesetz der Schwere, sie zieht hinab. Gemeinschaft ist wie der kunstvolle Aufbau eines gotischen Turmes, w o h l g e g l i e d e r t (!), und strebt immer nach oben.

Frage 28: Bist Du schon echtem Führertum begegnet? Wo?

Bis jetzt noch nicht, wenn man davon absieht, daß Vater und Mutter meist die jungen Menschen führen. *(Junge, 15 Jahre alt)*

Ich kenne zwar Menschen, die ich bewundere und von denen ich lerne, aber echtem Führertum bin ich noch nicht begegnet. *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Unter „Begegnung mit echtem Führertum" hatten wir uns das Zusammentreffen mit einem Menschen gedacht, der durch und durch Führerpersön-

lichkeit ist und diese Eigenschaft so stark ausstrahlt, daß man sich seinem Bann kaum entziehen kann. Solche Menschen sind aber augenblicklich furchtbar selten geworden, und es ist durchaus möglich, daß Du noch keinem begegnet bist.

Ja! In jeder wahren Gemeinschaft begegnet man echtem Führertum.
(Mädchen, 17 Jahre alt)

Echtes Führertum kommt ohne Nivellierungsmaßnahmen aus. Uniformierung und Vermassung ist also genau das Gegenteil von wirklicher Führung. Schau Dir unter diesem Gesichtspunkt bitte einmal die Kirchen, die Armeen, die gegenwärtigen Staatsführungen an. Es ist grauenerregend! Es scheint überhaupt keine echte Führung mehr zu geben. Überall herrscht die bequeme und verantwortungslose Methode, die Menschen erst einmal „gleichzuschalten“, das heißt also doch, ihre Vermassung mit allen Mitteln zu fördern, weil sie sich dann eben leichter, bequemer „führen“ oder verführen lassen. Darum müssen w i r bei der Pflege der persönlichen Eigenarten und des selbständigen Denkens jedes einzelnen anfangen!

Nein, einem solchen bin ich noch nicht begegnet, denn ich bin noch nicht in einer richtigen Gemeinschaft gewesen. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Ich wüßte nicht, daß ich so etwas jemals begegnet wäre. Ich kann diese Worte, wie „echtes Führertum“ und ähnliches nicht ausstehen.
(Mädchen, 17 Jahre alt)

Wahrhafte Führung ist eben die Kunst, die gegenseitige Ergänzung der verschiedenen Begabungen und Neigungen in der Gemeinschaft h e r b e i z u f ü h r e n, die Koordination zu bewerkstelligen, die dann eine weit größere Gesamtleistung zur Folge hat, als wenn man nur gleiche Leistungsbeiträge zueinander addieren würde, wie es bei der Massenführung geschieht. Es ist natürlich weit bequemer, und mit den primitivsten Mitteln möglich, eine solche Masse von gleichgeschalteten Menschen zu beherrschen, als eben aus lebendigen, geistig-aktiven Individualitäten eine Gemeinschaft wachsen zu lassen. Und alle, die auf bequeme Art, ohne großen persönlichen Einsatz, über andere herrschen wollen, bedienen sich daher dieser seit altersher erprobten Methoden. Die Frage nach Begegnung mit echter Führung sollte also heißen: bist Du schon einem Menschen begegnet, der die Kunst, individuelle Persönlichkeiten zu einer lebendigen Gemeinschaft zu koordinieren, beherrscht?

Nein. Wie es hier geschildert wird, bin ich noch keinem begegnet.
(Junge, 14 Jahre alt)

Schon oft begegnet. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Mit dem Begriff „echtes Führertum“ gehe ich persönlich sehr vorsichtig und sparsam um, glaube auch, daß es sich gegenwärtig gar nicht entfalten könnte, weil alle, aber auch alle Voraussetzungen dazu fehlen. Zum echten Führertum gehört nicht nur das mitreißende Wort, sondern auch die vor-

bildliche, mitreißende Tat. Und eben für diese Tat ist zur Zeit kein Raum und keine Gelegenheit, oder?

Nein! *(Junge, 18 Jahre alt)*

Die Frage nach echtem Führertum hätten wir uns sparen können. Wo solltest Du solchem Führertum auch begegnet sein? Wenn es das noch gäbe, ginge es uns nicht so dreckig. Oder vielleicht ist das falsch ausgedrückt? Vielleicht gibt es dieses echte Führertum doch noch hier und dort, es kann nur nicht in Erscheinung treten, weil unsere ganze Lebensart heute dafür keine Verwendung mehr hat? Vielleicht leben die Leute mit echter Führerbegabung irgendwo unerkannt in der Menge (nicht Masse!) und können sich einfach nicht entfalten? Vielleicht bist Du selbst so ein Mensch? Das wäre einiger Überlegung wert!

Ja! (Es werden Beispiele für echtes Führertum aus der Jugendbewegung genannt.) *(Junge, 17 Jahre alt)*

Überprüfe Deine Beispiele für echtes Führertum noch einmal nach dem Gesichtspunkt: Kunst der Führung besteht im Koordinieren der verschieden gearteten Begabungen und Neigungen innerhalb der Gemeinschaft (Gruppe). Durch diese Koordinierung kann die richtige Ergänzung erst zustandekommen, eine Gesamtleistung, die dann weit größer ist, als es die bloße Addition gleichgerichteter Einzelleistungen je sein könnte. Das ist das Geheimnis organischen Wachstums. Und Führen heißt in diesem Sinne: w a c h s e n l a s s e n! Es gibt nur noch ganz selten Menschen, die diese Kunst beherrschen.



Wenn Du einmal siebzig Jahre alt wirst, liegt es bei Dir, ob Du dann über die Last des Alters jammerst und klagst oder die Bürde mit Würde trägst und den Jüngeren ein Vorbild bist, zu dem sie aufschauen.

Genau so ist es auch mit dem Jungsein. Es liegt bei Dir, ob Du Dich Deiner Jugend schämst und in Kleidung und Benehmen möglichst früh den „Erwachsenen" spielen willst, oder ob Du Dich ehrlich darüber freust, daß Du jung bist, stolz auf Dein Jungsein bist und Dich in Haltung und Auftreten dazu bekennst.

Jede Altersstufe, jeder Entwicklungsgrad hat doch seine eigene Bedeutung, seine eigene Aufgabe und damit eben auch seine eigene, angemessene Lebensform. Nimmt er eine andere, diesem Entwicklungsgrad nicht mehr oder noch nicht angemessene Lebensform an, so wirkt er lächerlich. Schämst Du Dich Deiner Jugend, so leidest Du an Minderwertigkeitsgefühlen, die Du dann sicherlich auch als Erwachsener behältst. J e s i c h e r e r D u a b e r D e i n e r s e l b s t, j e s e l b s t b e w u ß t e r, j e n a t ü r l i c h e r u n d g e s ü n d e r D u b i s t, d e s t o k l a r e r b e k e n n s t D u D i c h z u d e r E n t w i c k l u n g s s t u f e, i n d e r D u n u n e i n m a l s t e h s t, a l s o z u m J u n g s e i n. Und desto mehr treibt es Dich dann, Dich mit anderen, die ebenso stolz auf ihr Jungsein sind, zusammenzutun.

Du fühlst Dich bestimmt in einer Gemeinschaft geborgen, die Du Dir selbst ausgesucht oder — wenn Du keine passende finden konntest — selbst geschaffen hast. Kann man das? K a n n m a n s i c h m i t 1 5 o d e r m i t 1 8 J a h r e n e i n e G e m e i n s c h a f t s c h a f f e n? Eine Gemeinschaft, die nur sich selbst verantwortlich ist und ihr Leben ganz aus eigener Kraft gestaltet? Eine Gemeinschaft, die wirklich jung ist und ein gerades, natürliches klares Leben führt, in der jeder dem anderen ehrlich, fest und vertrauensvoll begegnet? Unangekränkelt von den trüben Erfahrungen alternder Menschen und von den taktischen Rücksichten einer ängstlichen Klugheit?

Du kennst zwei oder drei, die einige Jahre jünger sind als Du selbst und die Vertrauen zu Dir haben. Die läßt Du nicht mehr links liegen, wie vielleicht bisher, sondern widmest Dich ihnen, hast Zeit für sie, erlaubst ihnen, Dich zu besuchen, machst kleine Streifzüge mit ihnen durch die Umgebung, lernst auch ihre Eltern kennen. Dann sagst Du ihnen, sie sollen das nächste Mal ihre besten Freunde mitbringen.

Nun seid ihr vielleicht schon fünf, eine kleine Bande, die die tollsten Sachen ausheckt und sich dabei innerlich immer fester zusammenschließt. Den einen oder anderen, der Euch gefällt, holt Ihr Euch noch dazu! Und bei wem es sich herausstellt, daß er wirklich nicht zu Euch paßt und sich

von Euch auch nicht umkrempeln läßt, bis er paßt, den laßt Ihr wieder laufen. Bis Ihr langsam sieben oder acht geworden seid, sieben oder acht, die immer da sind, auf die hundertprozentig Verlaß ist. Und dann — muß aus der Bande allmählich eine Gruppe werden!

Das ist nun Deine Aufgabe! Es dauert mindestens zwei Jahre. Es genügt nun nicht mehr allein, „tolle Sachen" zu unternehmen, sondern Euer Zusammensein muß einen Inhalt bekommen. Jeder von Euch muß deutlich fühlen, daß ihm Euer Gruppenleben innerlich etwas gibt, daß es ihm bei seiner eigenen Entwicklung weiterhilft, daß es ihn bindet, seelisch bindet. Euer Zusammensein muß jedem zu einem echten Bedürfnis werden, weil er es zu seinem inneren Wachstum einfach braucht. Und diesen bindenden Inhalt mußt Du Deiner Gruppe geben. Nur wenn Du das fertigbekommst, wird die Gruppe richtig. Die Lieder, die Ihr singt, sprechen vielleicht am deutlichsten von diesem Inhalt. Aber auch die Bücher, aus denen Du vorliest, die Gespräche, die Ihr führt, wenn Ihr Euch gegenseitig zu Hause besucht, die Orte und Stätten, die Ihr auf Euren Fahrten aufsucht, sprechen davon. Vor allem aber die Forderungen, die Ihr an Euch und Euer Leben stellt! Je härter und weitgehender diese Forderungen sind, desto ernster ist es Euch mit Eurem Zusammenleben. Gegenseitige Aufrichtigkeit, Vertrauen zueinander, gesunder und ruhiger Stolz, innere und äußere Sauberkeit, Mut, Freundschaft und Treue, das alles bleiben für Euch wirkliche und große Werte. Sie können für Euch niemals zu veralteten Redensarten werden. Ihr lebt und erlebt sie täglich neu.

Welche äußere Form Ihr Eurem Zusammensein gebt, ist nicht entscheidend. Wichtig ist nur, daß es überhaupt eine klare, ausgeprägte Form erhält. Jeder echte Inhalt schafft sich ja eine eigene, angemessene Form. Ob Ihr Fahrten, Lager und Heimabende im überlieferten Stil der Jugendbewegung, der Bünde, macht, oder ob Ihr einen eigenen, neuen Stil findet, steht ganz bei Euch. Aber klar, echt, vor allem eben jung, — schwungvoll, natürlich und frisch — muß alles sein, was Ihr unternehmt! Sobald Ihr etwa anfangt, die Erwachsenen nachzuahmen, sobald Ihr glaubt, zeigen zu müssen, daß Ihr „das auch schon könnt", ist es mit Euch vorbei, ist nichts mehr an Euch dran. Das darf Euer Stolz und Eure innere Fröhlichkeit gar nicht zulassen.

Der Inhalt, den Ihr Eurer Gemeinschaft gebt, und die Form, der Stil, den Ihr für Euer gemeinsames Leben wählt, entscheiden auch darüber, ob Ihr Eure Gruppe einem der bestehenden Bünde anschließt, oder nicht. Auf keinen Fall solltet Ihr Euch Inhalt und Form von einem solchen Bund vorschreiben lassen, sondern umgekehrt Euren Inhalt und Eure Form als Euren selbstgeleisteten Beitrag in den Bund Eurer Wahl hineintragen. Nicht der Bund erfüllt und prägt seine Gruppen, sondern umgekehrt: der Bund lebt vom Leben seiner Gruppen, der Bund ist das Werk der Gruppen.

Hütet Euch vor Organisationen, die Euren Schwung, Eure Einsatzbereitschaft, Eure Uneigennützigkeit und auch — Euren fehlenden Überblick für ihre politischen, wirtschaftlichen oder sonstigen Ziele einspannen wollen! Hütet Euch um so mehr davor, je mehr solche Organisationen „gefördert" werden, und erst recht, wenn sie Euch Geld anbieten! Macht es Euch zum Grundsatz, ohne solche „Zuschüsse" auszukommen! Verkauft Euch nicht!

Den stärksten Zusammenhalt, den tiefsten Inhalt und die klarste geprägte Lebensform haben immer die selbständigen Gruppen gewonnen, die ganz aus eigener Kraft lebten, und diejenigen Bünde, die aus solchen ganz eigenständigen Gruppen zusammenwuchsen, also nicht von oben, sondern von unten her gebildet wurden. Auch die Gruppe selbst mußte ja von unten her zusammenwachsen, auch sie lebt ja vom Leben der einzelnen, die in ihr stehen, auch sie ist das Werk junger Menschen, die zu ihr gehören.

Du selbst kannst nur den Anstoß dazu geben, immer wieder. Alles andere muß wachsen. Aber wenn Du den geheimen Wunsch in Dir trägst, wenn Du Dich im stillen danach sehnst, eine solche ehrliche junge Gemeinschaft um Dich herum wachsen zu lassen, dann gib Dir auch den Anstoß dazu, dann nimm Dir die Zeit und verschanze Dich nicht hinter Deinen sonstigen Verpflichtungen! Eine größere Aufgabe und eine größere Leistung als diese kann Dir auch im beruflichen Leben nicht gelingen!

Frage 29: Traust Du Dir zu, eine Gruppe zu bauen?

Ja. Ich habe vor ungefähr einem Jahr angefangen. Allerdings muß man mit dem Wesen der einzelnen zurechtkommen. (Junge, 15 Jahre alt)

Im letzten Lebenskundebrief hieß es doch, daß echtes Führertum etwas sehr Seltenes sei! Ich glaube nicht, daß alle Menschen fähig sind, eine Gruppe zu bauen und dann zu führen. Für ein Mädchen ist es wohl auch noch schwerer. Ich glaube nicht, daß es im Grundcharakter der Frau liegt, Führerin zu sein. Aber natürlich gibt es auch Ausnahmen. (Mädchen, 16 Jahre alt)

Du hast vollkommen Recht, wenn Du uns einen Widerspruch nachweist. Führungskräfte sind wirklich sehr selten in der Veranlagung moderner Menschen zu finden, und dennoch haben wir Dich hier dazu aufgerufen, Dich im kleinen als Führer bzw. Führerin zu versuchen. Es ist ein Probeschuß. Wenn jemand die Anlage zum Führen in sich trägt, dann soll er bzw. sie durch diesen Abschnitt angesprochen und ermutigt werden, den Bau einer eigenen Gruppe in Angriff zu nehmen.

Daß solche Gruppen überhaupt in möglichst großer Anzahl entstehen, ist von entscheidender Wichtigkeit, weil sie fast die einzige Einrichtung darstellen, die den Jungen und Mädchen noch eine naturnahe, lebensfrische und erlebnisbetonte Selbsterziehung vermitteln können. Wir sprachen ja schon anläßlich des Versagens so vieler Familien davon, daß irgendein Ersatz dringend notwendig sei. Und die Gruppe ist eben bis heute der einzige Familienersatz, der seine Aufgabe wenigstens einigermaßen erfüllen kann. Darum sollte niemand, der das Zeug zum Gruppenführer oder zur Gruppenführerin in sich trägt, an dieser großen Aufgabe vorübergehen. Das ist der Grund, warum wir diesem Thema einen ganzen Abschnitt gewidmet haben.

Das weiß ich noch nicht. Ich sage nur dann ja, wenn die Praxis es bewiesen hat. (Junge, 17 Jahre alt)

Auf den Gedanken, Dir selber eine eigene Gruppe zu bauen, warst Du vielleicht bisher noch nicht gekommen. Aber warum eigentlich nicht? Lockt es Dich nicht, Jüngere um Dich zu haben, die zu Dir aufblicken und vollkommenes Vertrauen zu Dir haben, und die von Dir erwarten, daß Du mit ihnen durch dick und dünn gehst? Es gibt doch kaum etwas Schöneres.

Da braucht ja nur der Anfang geschaffen zu werden. Alles weitere schaffen die Jungen selber mit. Aber die richtigen findet man nur selten, auf die hundertprozentig Verlaß ist. (Junge, 16 Jahre alt)

Zutrauen würde ich es mir schon, aber vorher müßte ich innerlich fester und selbstsicherer werden. (Junge, 17 Jahre alt)

Die Festigkeit und Selbstsicherheit kommt ja gerade durch dieses führende Zusammenleben mit Jüngeren! Die Aufgabe macht Dich schneller fest und sicher, als Du es auf eine andere Art je werden könntest. Und beim Suchen der geeigneten Jungen kommt Dir Dein Instinkt, Deine „Witterung" für

echt und unecht zugute. Du kannst die Jungen auf der Straße, im Betrieb oder vor den Schulhöfen ansprechen und fühlst dann schon, was mit ihnen los ist und ob Du sie brauchen kannst. Du merkst ja dann auch, ob sie Feuer fangen und anbeißen.

Ja. Es darf aber nur eine kleine Gruppe sein, in der alle untereinander Freunde sind. (Junge, 14 Jahre alt)

So ist es ja auch in den guten Gruppen! Wenn man soviel Schönes und auch Schweres miteinander erlebt hat, ist man sich sehr nahe gekommen. Und 8 Mann haben sich immer wieder als die beste Gruppenstärke erwiesen. Eine Gruppe ist wie eine wachsende Zelle. Wenn sie eine bestimmte Größe erreicht hat, beginnt sie sich zu teilen. Das ist ganz natürlich und richtig so. Das gehört eben zum Wachstum. Und wenn die Zelle sich teilt, teilt sich auch der Zellkern, also die Führung der Gruppe. Mit anderen Worten, dann ist eben ein zweiter Gruppenführer notwendig. Und wenn Du bis dahin genügend gelernt hast und der Kerl dazu bist, warum sollst Du dann nicht schließlich der neue Gruppenführer sein? Dagegen ist sicher nichts einzuwenden. Es kommt darauf an, ob ein Teil der Gruppe dann zu Dir hält oder ob es Dir gelingt, genügend Neue zu gewinnen, mit denen Du dann anfangen kannst. Nur bequem darfst Du dann nicht sein, sondern ungeheuer betriebsam! Und mußt alles von Dir aus, aus eigenem Antrieb tun, ohne daß Dir erst ein anderer den Anstoß dazu gibt! Aber es wäre sicher gut für Dich, wenn Du auch einmal das Gruppenleben anderer Bünde kennenlerntest, um zu lernen.

Ja, ich tue es gerade mit ... zusammen. Allein haben wir beide noch zu wenig Erfahrung. (Junge, 17 Jahre alt)

Nein. (Junge, 13 Jahre alt)

Wenn Du drei Jahre älter bist und dann Jungen in Deinem jetzigen Alter begegnest, die Dir auf den ersten Blick gefallen und die Du in Deiner Gruppe haben willst, dann kriegst Du sie auch. Du mußt es nur richtig anfangen.

Ich würde es vielleicht schaffen, aber mir fehlt die Zeit. Dazu braucht man Liebe, Zeit und Geduld. (Mädchen, 17 Jahre alt)

Da ist es also wieder, dieses „keine Zeit!". Ich will Dich ganz bestimmt nicht persönlich angreifen, aber wenn man an sich zu einer Sache Lust hat und sie nur deswegen nicht tut, weil man „keine Zeit" hat, dann tut man doch seinem eigenen Leben bewußt Gewalt an. Und keine Zeit haben heißt ja auf deutsch: seine Zeit nicht richtig einteilen können. Sicher braucht man zum Gruppenbau Liebe, Zeit und Geduld. Aber wenn die Liebe da ist, ist auch die Zeit und Geduld da, und die Gelegenheiten, die richtigen jungen Menschen dafür zu finden, sucht man sich eben. Sonst gäbe es ja gar keine Gruppen!

Gruppenarbeit und Gruppenleben hat mir eigentlich noch nie etwas bedeutet, und ich habe nicht vor, mich damit je zu beschäftigen ... Leider artet das

Gruppenleben doch meistens in Abkapselung der Gruppen untereinander aus. Intoleranz und Engstirnigkeit findet man oft. (*Mädchen, 17 Jahre alt*)

Wenn Du bisher nur Gruppen kennengelernt hast, die sich durch Engstirnigkeit auszeichneten und sich gegeneinander abkapselten, dann hast Du eben echtes bündisches Leben noch niemals erlebt. Das ist natürlich sehr schade für Dich.

Frage 30: Glaubst Du, daß Du die richtigen jungen Menschen für eine Gruppe finden könntest?

Ja, ich glaube schon. Aber manche lassen ihren guten oder schlechten Kern nicht durchblicken, den man zuerst herausfinden muß. (*Junge, 15 Jahre alt*)

Um die Jungen richtig zu erkennen, mußt Du Deinen Instinkt (die „Witterung") trainieren. Der Eindruck, den Du im ersten Bruchteil der ersten Sekunde von einem Menschen hast, erweist sich oft nach langen Jahren plötzlich als der richtige, selbst wenn man zwischendurch zu ganz anderen Beurteilungen gekommen war. Also achte genau darauf, was Du im allerersten Augenblick, wenn Du einen neuen Mann für Deine Gruppe kennenlernst, rein gefühlsmäßig empfindest.

Bestimmt, es gibt viele, man muß sie nur finden, manche auch zu verstehen lernen. (*Junge, 17 Jahre alt*)

Das muß mit Geduld angefangen werden. Man muß sich prüfen, bevor man ja sagt. (*Junge, 16 Jahre alt*)

Das ist es gerade, was auch wieder Spaß macht, sich mit der Zeit den richtigen „Blick" dafür zuzulegen, wen man auf der Straße einfach ansprechen kann, ob er mitmachen will, und wen nicht, und wer nachher auch durchhält und wer nicht.

Finden würde ich sie wohl, natürlich muß man lange suchen, bis man sie zusammen hat. (*Junge, 17 Jahre alt*)

In meiner früheren Heimatstadt schon eher als hier. Hier kann ich das nicht voraussagen. (*Junge, 14 Jahre alt*)

Die richtigen Jungen keile ich demnächst. (*Junge, 17 Jahre alt*)

Dazu habe ich keine Gelegenheit, die richtigen Menschen kennenzulernen, die ich für so etwas haben möchte. (Etwas Verständnis müßten sie ja schon mitbringen.) (*Mädchen, 17 Jahre alt*)

Frage 31: Würdest Du Deiner Gruppe von Anfang an ein Ziel weisen, das außerhalb des eigenen Gruppenlebens liegt?

Meiner Ansicht nach dürfte dieses Ziel erst gezeigt werden, wenn die Gruppe fest zusammengefügt, wenn auf sie Verlaß ist. (*Junge, 15 Jahre alt*)

Ja, da bin ich ganz derselben Meinung wie Du. Solange die Gruppe noch im Werden ist, hat sie mit ihren eigenen Problemen und mit den persönlichen Problemen jedes einzelnen Mitgliedes mehr als genug zu tun.

Wohl werde ich versuchen, sie für etwas zu begeistern, nie aber ein Ziel vorschreiben. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Wenn Du Dir erst vor wenigen Wochen die ersten Mädchen oder Jungen zu einer Gruppe zusammengesucht hättest, könntest Du ihnen dann heute schon ein Bekenntnis zu einem bestimmten Weltbild zumuten?

Zuerst noch nicht, später würde ich sie langsam an ein solches Ziel heranführen. *(Junge, 16 Jahre alt)*

Nein, das würde ich nicht tun, sondern erst später würde ich sie langsam auf ein solches Ziel lenken. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Auch ich würde erst einmal darauf achten, daß jeder einzelne ein richtiger, ganzer Kerl wird, und daß sie sich untereinander prima vertragen usw. Erst wenn der Haufen unzertrennlich fest zusammenhält und schon mehrere ganz große gemeinsame Erlebnisse gehabt hat (Großfahrten von mehreren Wochen, bei denen es hart hergeht, oder zünftige Lager usw.), dann kann man langsam anfangen, größere Aufgaben zu stellen, die den Blick über die eigene Gruppe hinauslenken.

Ein festes Ziel würde ich den Jungen nicht setzen. Sie würden es vielleicht falsch oder mißverstehen, da ihnen heute von der Umwelt zuviel Unfug vorgeschwätzt wird. Auf Heimrunden das Ziel langsam einkreisen, und die Jungen von selbst darauf kommen lassen. Sind sie dann älter, würde ich das Ziel klar benennen. *(Junge, 17 Jahre)*

Das Ziel für Deine Gruppe kann zunächst n u r sein, eben eine wirkliche Gruppe zu werden, eine echte, junge, lebendige Gemeinschaft zu werden, in der jeder einzelne jeden einzelnen anregt, innerlich aktiv werden läßt und ergänzt. Deine Kunst muß darin bestehen, die verschiedenen Fähigkeiten und Neigungen der Jungen zu einer gemeinsamen Gruppenleistung zusammenwachsen zu lassen. Erst wenn Euch das weitgehend gelungen ist, wenn Ihr aus Eurer Horte ein Instrument gemacht habt, auf das sich jeder, der dazugehört, felsenfest verlassen kann, in dem sich jeder wirklich zu Hause und geborgen fühlt, erst dann könnt Ihr Euch ein Ziel setzen, das außerhalb Eures eigenen Gruppenlebens liegt. Wenn Ihr das zu früh tut, kann es Eure Horte auseinandersprengen. Daß Ihr einstweilen ein solches Ziel, eine übergeordnete Aufgabe durch den Inhalt Eurer Heimabende, Runden und Fahrten schon langsam „einkreist", wie Du schreibst, ist klar und richtig. Das Wichtigste dabei dürfte sein, daß Ihr Eure Jungen von allem fernhaltet, sie von allem abbringt, was diesem zukünftigen Ziel, dieser zukünftigen Aufgabe widerspricht. Sie müssen rechtzeitig alles v e r a c h t e n lernen, was nicht zu uns und unserem Wesen paßt, heute

aber allgemein üblich und gebräuchlich ist. Auf die Weise lernen sie früh, eine Sonderstellung im Leben einzunehmen und mehr von sich selbst zu fordern, als es die anderen tun. Überhaupt, Forderungen an sich selbst, das muß Anfang und Ende unserer gesamten Arbeit sein!

Vornehmen, meine Gruppe zu dem Ziel zu bringen, das ich mir gestellt habe, würde ich mir schon, aber nur schrittweise, um sie nicht durch ein „Fernziel" abzuschrecken. *(Mädchen, 17 Jahre alt)*

Nein. *(Junge, 18 Jahre alt)*

Das Ziel liegt meiner Meinung nach sowieso außerhalb des Gruppenlebens. Die Gruppe dient dazu, die einzelnen auf dieses Ziel vorzubereiten, es klarzumachen. Denn bei einer bestimmten Altersgrenze hört das Gruppenleben auf. Und dann liegt es an jedem einzelnen, das Ziel zu erreichen. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Kannst Du einer Gruppe das große Ziel schon zeigen, bevor sie wirklich eine Gruppe geworden, also ganz in sich gefestigt und aufeinander eingeschworen ist?

Was sind denn Ziele innerhalb und außerhalb des Gruppenlebens? Diesen Unterschied verstehe ich nicht. *(Junge, 21 Jahre alt)*

Unter Zielen innerhalb des Gruppenlebens verstehe ich eben den inneren Aufbau und die innere Festigung der Gruppe selbst, unter Zielen außerhalb des Gruppenlebens Aufgaben, vor die man die fertige Gruppe stellen kann, die aber über den Rahmen und die Lebensdauer der Gruppe selbst hinausweisen. Damit ist die Antwort auf diese Frage eigentlich schon gegeben.

Frage 32: Oder zieht es Dich mehr zu beruflicher Wirksamkeit?

Zum heutigen Leben braucht man eine berufliche Wirksamkeit, um für die andere Tätigkeit gewisse Rückhalte zu haben. *(Junge, 15 Jahre alt)*

Sicher braucht man eine Berufsarbeit als Rückhalt. Es fragt sich nur, ob man innerlich stärker zur beruflichen Arbeit oder zur ehrenamtlichen Gruppenarbeit neigt. Die idealen Gruppenführer gehen vollständig in ihrer Gruppenarbeit auf und betrachten ihren Beruf wirklich nur als notwendiges Übel, eben als Broterwerb. Infolgedessen bringen sie es beruflich oft nicht sehr weit. Ihre Leistung liegt eben darin, eine oder mehrere echte Gemeinschaften geschaffen zu haben.

Ich möchte zwar später etwas werden, was mit dem persönlichen Menschen zu tun hat, aber zur Gruppenleiterin eigne ich mich nicht. *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Wer zum Gruppenführer oder zur Gruppenführerin geschaffen ist, wird seinen Beruf immer eben in der Gruppenführung, im Umgang mit Jungen

oder Mädchen erblicken und den Broterwerb immer nur als Mittel zum Zweck. Da muß man sich entscheiden.

Nein, der Beruf ist ein innerer Ausgleich für den Menschen und dient gleichzeitig dem Broterwerb. Im Beruf können wir aber nicht für unsere Art kämpfen. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Du schreibst auch, daß Du erkannt hast, der äußere Besitz würde Deiner Familie später gar nichts nützen, wenn unsere ganze Menschenart ausgespielt hat, und es sei deswegen wichtiger, sich dem Bestand unserer Art, und also der Jugendarbeit zu widmen, als dem zukünftigen eigenen Besitz. Darin gebe ich Dir insofern recht, als Dir Dein Besitz ja jederzeit durch einen neuen Krieg oder etwas Ähnliches wieder genommen werden kann. Du hättest dann alle die Jahre umsonst dafür geschuftet. Was Du aber für die Jugend und damit für die Zukunft unseres Menschentums tust, kann nur dann zerstört werden, wenn man uns total ausrottet. Andererseits erleichtert Dir ein eigener Besitz die Arbeit an der Jugend sehr! Das weiß ich aus Erfahrung eines N i c h t besitzenden.

Nein, der Beruf dient nur als Mittel, um für die Gruppe arbeiten zu können. Sie steht im Vordergrund. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Das gehört doch eigentlich nicht hierher? *(Junge, 14 Jahre alt)*

Die Frage, ob es Dich mehr zum Beruf hinzieht als zu solcher Gruppenarbeit, hat den Sinn, daß ja viele ihr eigentliches Lebensziel tatsächlich in Ihrer beruflichen Arbeit sehen. Und es ist gut, wenn sie das können. Diejenigen, die sich lieber eine eigene Gemeinschaft bauen möchten und den Beruf nur als Mittel dazu, eben um sich den notwendigen Lebensunterhalt zu verdienen, betrachten, sind wahrscheinlich in der Minderzahl. Wohin gehörst Du also?

Ich wüßte nichts, was schöner ist, als mit Jungen gleichen oder fast gleichen Alters zusammen zu sein. Aber trotzdem muß auch ein Beruf ausgefüllt werden, in dem man etwas tun muß, um in ihm emporsteigen zu können. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Den Beruf, den man nun einmal zum Verdienen des Lebensunterhalts und später zur Familiengründung braucht, kann man sich aber so auswählen, daß er einem möglichst viel Gelegenheit zur Gruppenarbeit läßt. Daran sollte man bei der Berufswahl denken.

Ich brauche eine Gruppe um mich, da ich einen Ausgleich zu meiner Arbeit brauche und weil ich dann weiß, wohin ich gehöre. Mir würden aber auch zwei oder drei Jungen reichen, bei denen ich weiß, daß ich bei ihnen gern gesehen bin. *(Junge, 18 Jahre alt)*

(an einen 15jährigen Jungen)
Die Pfadfinder solltest Du Dir aber wirklich einmal selber ansehen, anstatt Dich mit der Feststellung zu begnügen, daß sie nicht mehr das seien, was

sie vor 25—30 Jahren waren! Was geht denn Dich das an, was vor 25 oder 30 Jahren war? Du lebst heute! Ich habe in den drei Jahren, in denen ich nun wieder in Deutschland bin, eine ganze Reihe von Gruppen kennengelernt und muß Dir sagen, daß sie mir allesamt einen vorzüglichen Eindruck gemacht und gefallen haben. Also wenn es bei Euch so etwas gibt, dann doch nichts wie hin, ansehen, probeweise mitmachen! Oder wirst Du schon ein wenig bequem, alter Junge?

Die Erlebnisse, die Dir die Jugendbewegung (auch heute noch!) schenken kann, kannst Du auf keine andere Weise mitbekommen. Sie sind unersetzlich kostbar und man zehrt sein ganzes Leben davon! Wenn man sie natürlich nicht gehabt hat, kann man auch nicht davon zehren. Dann wird man eben so ein Durchschnittsbürger und frühzeitig müde. Darum sollte man keine Gelegenheit versäumen, mitzumachen.

(an einen 17jährigen Jungen)
Du schreibst, Du seist zu dem Schluß gekommen, daß auch die bündische Gruppe nicht die Liebe ersetzen oder aufbringen kann, die den jungen Menschen heute so bitter fehlt. Damit wirst Du in den allermeisten Fällen recht haben. Aber wenn Du jetzt daran gehst, Dir selber eine Gruppe zu bauen aus Jungen, die jünger sind als Du, dann solltest Du eben doch versuchen, diesen Jungen von Anfang an so viel Liebe entgegenzubringen, daß sie sich bei Dir in Deiner, ihrer Gruppe, wirklich zu Hause fühlen. Du mußt jeden vollkommen und aufrichtig ernst nehmen und achten. Du darfst sie nicht „beherrschen“ wollen, sondern ihnen helfen. Du mußt Dir in jedem Augenblick darüber klar sein, daß Du mindestens genauso auf Deine Jungen angewiesen bist, wie sie auf Dich. Und du mußt ihnen eben viel, sehr viel Liebe entgegenbringen, wenn sich diese auch in harten, jungenhaften Formen Ausdruck verschaffen soll!

Echte Gemeinschaften wachsen wie ein Baum, langsam, Jahresring für Jahresring. Wenn man etwas aus dem Boden stampfen, möglichst schnell „organisieren“ will, ist schon alles kaputt, bevor es überhaupt richtig angefangen hat. Du mußt unendlich viel Geduld aufbringen, mußt Dich um jeden einzelnen Jungen, den Du für Deine Gruppe gewinnen willst, wieder und wieder, wochenlang bemühen. Anders geht es nicht. Diese Geduld ist nämlich ein Teil von jener Liebe, von der Du schreibst. Du darfst Dich nie zu schnell enttäuschen lassen, darfst auf keinen Fall schon nach dem ersten Fehlschlag denken, der betreffende Junge „taugte nichts“. Du kannst ihn ja ebensogut ganz falsch angefaßt haben. Du selbst mußt ja auch erst einmal lernen und Erfahrungen sammeln.

Der Aufbau einer guten Gruppe dauert mindestens drei Jahre. Schneller hat es noch niemand geschafft (oder es war eben danach und ging noch schneller wieder kaputt). Deine Bemühungen um das Äußere, um Eintragung in das Jugendvereinsregister, Anmeldung beim Jugendring usw. usw. dürfen erst beginnen, wenn die Gruppe steht, nicht umgekehrt. Das hieße wirklich das Pferd beim Schwanz aufzäumen. Bau also erstmal eine

anständige Gruppe. Hol Dir erst einmal Deine Jungen zusammen und mach mit ihnen sonntags einen so pfundigen Betrieb, daß sie ehrlich begeistert sind und fest zu Dir halten. Aber erzähl ihnen um Gottes willen nichts von „Satzungen“ oder „Statuten“. Von innen muß man zu bauen beginnen, nicht von außen!

Laß Dich bitte durch diese Hinweise nicht entmutigen! Was Du Dir da vorgenommen hast, gehört zu dem Schönsten, womit man sein Leben ausfüllen kann. Es gehört nur eben sehr viel Liebe und Geduld, Geduld und Liebe dazu — und ein gewisses Können, das man sich aber aneignen kann, wenn man an sich arbeitet. Die Jungen erziehen sich gegenseitig selbst und helfen sich bei der Selbsterziehung. Sie pflegen Gesang und Musik, sie interessieren sich für Bücher, für Kunst, für Basteln und Handfertigkeiten, sie lassen nur gerade und gesunde Charaktere gelten, sie machen aus jedem im Laufe der Jahre einen ganzen Mann. Und man merkt es tatsächlich noch einem Fünfzigjährigen an, ob er als Junge in einer solchen guten, echten Gruppe gestanden hat oder nicht. Sie prägt den Menschen für sein ganzes Leben.



Die Gemeinschaft, die Dein persönliches Leben am stärksten beeinflußt, ist Dein Volk. Das Schicksal Deines Volkes wird immer auch Dein Schicksal sein, ob Du willst oder nicht. Darum ist es schon besser: Du willst. Auch wenn Du auswanderst, bedeutet das nicht, daß Du Dich damit schon in der ersten oder zweiten Generation von Deinem Volkstum löst. Im Gegenteil: draußen wirst Du zunächst immer als Angehöriger des Volkes angesehen und behandelt, aus dem Du gekommen bist, ganz gleich, wie Du selbst darüber denkst. Wer sich zu seinem Volke bekennt, wird draußen natürlich höher geachtet, als wer es zu verleugnen sucht.

Was ist das nun: Dein Volk? Du sprichst seine Sprache, singst seine Lieder, hörst seine Musik, liest seine Dichter, denkst die Gedanken seiner Weisen, lebst bewußt oder unbewußt in seiner Kultur. Und Du teilst sein Schicksal in Höhen und Tiefen, in Wohlstand und Elend, in Krieg und Frieden. Von allem wirst Du unmittelbar betroffen. Jede Katastrophe, die Dein Volk trifft, kann Dich und Deine Existenz vernichten. *Volk ist Schicksalsgemeinschaft und Kulturgemeinschaft.* Aber eins ist es *nicht*: Erbe.

Wenn nämlich schon Deine Urgroßeltern ausgewandert wären, dann gehörtest Du heute längst zur Schicksals- und Kulturgemeinschaft eines anderen Volkes, sprächst dessen Sprache, erfreutest Dich an dessen Wohlstand, littest dessen Not, zögst in dessen Krieg und — lächeltest im stillen, wenn Großmutter noch ein wenig wehmütig von der „alten Heimat" erzählte.

Nein, vererben läßt sich die Volkszugehörigkeit nicht, nur erleben. *Was vererbt wird, ist etwas anderes:* das sitzt tiefer als Sprache und geschichtliches Schicksal. Was vererbt wird, betrifft Dich ganz persönlich, nicht die Gemeinschaft, in die Du hineingestellt bist. Dein Erbe stellt Dich noch in gar keine Gemeinschaft. Es prägt Dich selbst, legt Deine körperliche Erscheinung, aber *genau so* auch Deinen Charakter, Dein Temperament, Deine Empfindungsweise und die Richtung fest, in der Du denkst. *Dein Erbe spricht aus Deiner Haltung, aus Deinen Bewegungen, es leuchtet aus Deinem Blick!*

Doch das hat alles grundsätzlich nichts mit Volk zu tun. Volk ist etwas im Laufe der Geschichte und durch die Geschichte Gewordenes. Erbe liegt seit Urzeiten fest. *Wohl kann ein Volk von vielen Menschen mit ähnlichem, verwandtem Erbe geprägt werden.* Und wenn diese Menschengruppe mit gleichem Erbe in einem Volk stark überwiegt, führt das leicht zu Verwechslungen zwischen Volkszugehörigkeit und Erbe („Rasse"). Aber diese Verwechslung ist sehr gefährlich und kann leicht eine verfehlte Politik zur Folge haben. Die meisten Deutschen

könnten — *ihrem Erbe nach* — ebenso in Holland, Schweden, Norwegen, England oder auch in Kanada oder den Vereinigten Staaten leben. Was sie zu *Deutschen* macht und was sie an Deutschland bindet, ist etwas anderes: Geschichte, Überlieferung, Tradition, Sprache, Sitte, Brauchtum. *Dein Volkstum bedeutet also nicht Dein Erbe, sondern Deine Umwelt!*

Es ist ein müßiger Streit aus der Frage entstanden, was stärker auf den Menschen wirke, sein Erbe oder seine Umwelt. Fest steht: die Umwelt kann Dir *nichts* einpflanzen, was nicht schon erblich in Dir angelegt ist. Aber sie hat entscheidenden Einfluß darauf, welche Deiner Erbanlagen zur Entfaltung kommen und welche nicht. Und umgekehrt kann sich *der Geist und die Haltung eines Volkes vollkommen ändern, wenn Menschen mit anderen Erbanlagen das Übergewicht erhalten oder Macht gewinnen!* Wenn sich aber Geist und Haltung des Volkes auf diese Weise geändert haben, wirkt sich das wieder auf die Entfaltung oder Verschüttung der Erbanlagen *aller* Volksangehörigen in bestimmter Richtung aus.

Vielleicht sind Dir Menschen eines bestimmten erblichen Typs besonders teuer und wertvoll und Du möchtest, daß das gesamte öffentliche Leben Deines Volkes von diesem Typ geprägt und in seinem Geiste geformt wird. *Diesen Typ kann es aber selbstverständlich auch in anderen Völkern geben*, bei den einen häufiger, bei den anderen weniger häufig (siehe oben!). Um Deinen Wunsch zu erfüllen, daß dieser von Dir bevorzugte Typ das Leben Deines Volkes prägen soll, kannst Du selbst etwas Entscheidendes tun: eine Familie gründen, indem Du Dich mit einem Menschen *dieses* erblichen Typs, gleich ob aus Deutschland oder aus einem anderen Lande, verbindest und vielen gesunden Kindern das Leben schenkst. Denk daran, daß Dein Lebensgefährte zur Hälfte das Aussehen, die Eigenschaften und das Wesen Deiner Kinder bestimmt! Doch das genügt noch nicht: *Du mußt dann diese Kinder auch so erziehen, daß sie später mit Sicherheit das Gleiche tun* und so die Anzahl der Menschen dieses erblichen Typs, der Dir besonders am Herzen liegt, in Deinem Volk verstärken. Dann wird sich Geist und Haltung Deines Volkes von selbst im Sinne dieses Typs wandeln. Und das wird es wieder jedem einzelnen Menschen dieses Typs in Deinem Volke erleichtern, seine Erbanlagen frei zu entfalten oder sogar aus der früheren Verschüttung wieder freizulegen. Mit einem Wort: endlich ganz er selber zu werden, was wir Dir ja immer als das Erste und Notwendigste dargestellt haben.

So und nur so kann Dein Wunsch in Erfüllung gehen. Die Auswahl des richtigen Partners für Deine Ehe und die richtige Erziehung Deiner Kinder müssen zusammenwirken. Denk bitte daran, was wir Dir über die Liebe sagten, über die Liebe in der Ehe! [Brief (6)]

Ein solches Ziel bedeutet weder eine Kampfansage an ein anderes Volk noch an einen anderen erblichen Menschentyp. Im Gegenteil, der Wettstreit durch Familiengründungen ist wohl der friedlichste Wettstreit, den es gibt. Es ist ein Wettstreit, der von gesunder Lebenskraft, von echter Lebendigkeit zeugt und ganz im Sinne und in der Absicht des großen Lebens selber liegt.

Derartige Ansichten sind zwar im Augenblick zufällig gerade nicht modern, aber die Mode dauert ein halbes Jahr, das Leben Milliarden Jahre, mehr noch, die ganze, unendliche Ewigkeit!

Frage 33: Ist Dir der Unterschied zwischen Volkszugehörigkeit und Erbanlage ganz klar geworden?

Das Erbe ist etwas Persönliches, während sich die Volkszugehörigkeit auf das Volk im Gesamten bezieht und auf Sprache und Geschichte beruht.
(Junge, 15 Jahre alt)

Ja, Volkszugehörigkeit bedeutet nicht Erbe, sondern Umwelt.
(Junge, 20 Jahre alt)

Die Volkszugehörigkeit kann sich ändern, das Erbe nie!

Wertvolle deutsche Menschen sagen, trotz allem sei unser Platz hier in der Heimat, was für ein Schicksal unser Volk auch erleide, wir müßten es mit ihm teilen. Und wenn es wirklich unterginge, so müßten wir eben mit untergehen.

Heute möchte ich aber vor allem, daß Menschen unserer Art am Leben bleiben, übrigbleiben, ganz gleich, wo auf der Erde. Und wenn die halbe Erde von einer selbstverschuldeten Atomkatastrophe verwüstet werden sollte, so möchte ich eben, daß auf der heil gebliebenen Hälfte auch noch Menschen von unserem Blut und unserer Lebensart vorhanden sind.

Gerade wertvolle junge Menschen sollten in Gebieten siedeln, die weitab vom politischen und militärischen Geschehen liegen, wo also Aussicht besteht, daß sie am Leben bleiben, wenn hier und sonstwo die Hölle los ist.

Ich denke schon, wir haben in der Schule ausführlich über die Vererbung gesprochen.
(Mädchen, 16 Jahre alt)

Erbanlage betrifft den Einzelnen, seinen Charakter und sein Wesen. Volkszugehörigkeit betrifft das Schaffen, Denken und die Kultur des betreffenden Volkes.
(Junge, 17 Jahre alt)

Erbanlagen, wie Körperbau, Charaktereigenschaften, Temperament usw., sind eben erblich. Die Volkszugehörigkeit ist nicht erblich, sondern kann jederzeit geändert werden. Das ist das Entscheidende. Volkszugehörigkeit ist eine Sache der Sprache, der Überlieferung, also der Gewohnheit. Gleiche Hautfarbe und gleiche Empfindungsweise haben also nichts mit gleicher Volkszugehörigkeit (Nationalität) zu tun. Diesen Gedanken mußt Du mal ganz zu Ende denken. Es genügt also nicht, daß Du Dir einen Partner aus dem gleichen Volk suchst, sondern er muß auch so gewachsen sein, innerlich und äußerlich, wie Du Dir Deine Kinder wünschst und wie Du Dir das ganze Volk wünschst. Übrigens kannst Du einen solchen Menschen selbstverständlich auch in anderen Völkern finden. Und das alles müssen Deine Kinder später eben auch begreifen und danach handeln und leben! Darauf kommt es an.

Ja, die Erbanlage liegt durch die Vorfahren fest, während die Volkszugehörigkeit durch das Land und Volk bestimmt wird, in dem man aufwächst.
(Junge, 16 Jahre alt)

Ja! Volkszugehörigkeit = das Volk, in dem ich lebe, = meine Umwelt. Erbe = Anlagen und Charakter, Geist und Haltung, die mir durch meine Eltern mitgegeben wurden. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Ein Volk setzt sich aus verschiedenen erblichen Typen zusammen. Die Erbanlage betrifft nur stets den einzelnen Menschen *(Derselbe)*

Die Zugehörigkeit zu einem Volk kannst Du freiwillig oder auch gezwungenermaßen wechseln. Deine Erbanlagen aber haften Dir unlöslich an und bestimmen Deine innere und weitgehend auch die äußere Entwicklung.

Ja! In das Volk bin ich hineinversetzt, ich kann also versuchen, meinen Weg in dieser Umgebung zu finden. Mein Erbe liegt fest in mir, es ist mir angeboren. Ich kann aber versuchen, Anlagen in mir zu fördern (oder zu unterdrücken). *(Junge, 18 Jahre alt)*

Meiner Ansicht nach sind Volkszugehörigkeit und Erbanlage nicht zu trennen. Die Erbanlagen prägen ein Volk. Die Beispiele, die Ihr anführtet, waren nur Ausnahmen. *(Mädchen, 17 Jahre alt)*

Erbanlagen prägen das Volk, gewiß! Verschiedene Erbanlagen prägen es also verschieden, und damit hat es eben kein einheitliches Gepräge mehr! Unsere verfehlte Volkstumspolitik im Osten während des zweiten Weltkrieges stellt keine Ausnahme dar. Sie mußte sich so auswirken, wie sie es getan hat. Wenn man die Menschen danach einstuft, ob sie einen oder zwei Großväter mit zufällig deutscher Volkszugehörigkeit hatten, anstatt jeden nach seinem inneren Wert, Erbwert zu beurteilen, oder wenn man gar beide Gesichtspunkte durcheinanderpantscht, dann rächt sich das eben. Gerade in den Ostgebieten sagte ja die deutsche Volkszugehörigkeit über Abstammung und Erbanlagen fast gar nichts mehr aus. Aber, davon einmal ganz abgesehen, mindestens fünf europäische Völker stehen sich erbmäßig so nahe, daß ihre Kriege gegeneinander nur als Selbstmord des europäischen Menschen bezeichnet werden können. Dafür stehen sich innerhalb einzelner anderer europäischer Völker krasse Erb-Gegensätze gegenüber (Wallonen — Flamen in Belgien, Finnen — Schweden in Finnland u. ä. Das sind nämlich nicht nur Sprachgegensätze!). Die Volkszugehörigkeit ist eben wirklich weitgehend ein geschichtlicher Zufall. Wenn dieser Tatsache nicht bald Rechnung getragen und nach echten Lösungen all dieser Widersinnigkeiten gesucht wird, geht Europa daran zu Grunde. Die Volksgrenzen decken sich eben absolut nicht mit den Rassegrenzen. Die Rasse, die unser ganzes Wesen prägt, lebt fast in allen Völkern Europas und weit darüber hinaus überall, wo jemals Völkerwellen aus unserer Heimat hingekommen sind. Und umgekehrt sind im Laufe der Jahrtausende in unser Volkstum sehr große andersrassige Bestandteile eingedrungen. Das merkst Du ja täglich und stündlich.

Ja, Volk ist Schicksals- und Kulturgemeinschaft. Erbe ist meine Haltung, mein Blick, meine Bewegungen (fast alles). *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Zum Erbe gehört natürlich auch Dein Charakter, Deine Empfindungsweise, Dein Temperament, kurz: Dein W e s e n. Alles, was Deine Persönlichkeit von innen her prägt.

Das Erbe spricht aus Haltung, Blick, Bewegungen, Empfindungsweise, Charakter, Temperament. Es ist mein persönliches Schicksal. Volkszugehörigkeit bedeutet Umwelt, Erziehungsfaktor, Tradition, äußeres Schicksal.

Frage 34: Weißt Du, wie Du Dein Volk in der von Dir gewünschten Richtung ändern, an seiner Prägung mitwirken kannst?

Indem ich einen Menschentyp heirate, der mir entspricht, und dafür sorge, daß die Kinder wieder ihre Kinder so erziehen, wie es meiner Meinung nach richtig ist. *(Junge, 15 Jahre alt)*

Ja, durch die Heirat eines mir ähnlich gearteten Typs. *(Junge, 20 Jahre alt)*

Nur wenn die Kinder auch wieder in der gleichen Richtung wählen und deren Kinder auch, durch mehrere Generationen.

Ja. Deine Ausführungen genügen nicht ganz. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Die Volkszugehörigkeit ist also nicht vererbbar und hat wenig Einfluß auf den Charakter und die Empfindungsweise. Der Charakter eines ganzen Volkes kann nur dadurch geändert werden, daß das Zahlenverhältnis der rassischen (Erb-)Bestandteile innerhalb dieses Volkes durch entsprechende Eheschließungen und Partnerwahl geändert wird. Daran kann jeder mitwirken. Ein Erfolg (sichtbarer Erfolg) tritt erst dann ein, wenn eine Mehrheit im Volke für den Gedanken bewußter Partnerwahl nach erblichen Gesichtspunkten gewonnen werden kann. (Augenblicklich in Deutschland vollkommen utopisch!) Aber das Leben des einzelnen ist grundsätzlich genau so wichtig wie das Leben des Volkes. Denn das Volk setzt sich aus den einzelnen zusammen. Wenn zuviele Einzelne zu Grunde gehen, geht auch das Volk zu Grunde. Das gilt nicht nur für das Leben und Sterben, sondern auch dafür, was der einzelne aus seinem Leben macht, wie er es gestaltet usw. Wenn viele aus ihrem Leben etwas machen, hebt sich das Niveau des ganzen Volkes. Wenn nur sehr wenige aus ihrem Leben etwas machen, sinkt das Volk eben ab bis zur Bedeutungslosigkeit. Ich schrieb Dir schon einmal: die Arbeit für Deutschland und das deutsche Volk fängt darum immer bei der Arbeit an Dir selber an.

Ja, warum nicht? In Eurem Brief steht es ja auch. Nach diesem kann man sich ja wohl richten. *(Junge, 13 Jahre alt)*

Wir wollten es aber noch einmal von Dir hören, um zu sehen, ob Du uns richtig verstanden hast. Also weißt Du, wie Du später dazu beitragen kannst, dem Volk das von Dir gewünschte Gesicht zu geben?

Ich kann mir den passenden Partner suchen, und die Kinder in der Richtung erziehen, die ich wünsche. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Indem ich das Erbe, das mir teuer ist, vermehre und die Kinder so zu erziehen suche, daß sie dieses Erbe ausbilden und danach handeln.
(Junge, 16 Jahre alt)

Indem ich mir eine Lebensgefährtin des von mir bevorzugten Typs suche und möglichst viele Kinder in die Welt setze, und damit diesen Typ vermehre und stärke. Es ist dann natürlich meine Aufgabe, die Kinder so zu erziehen, daß sie diesen Typ weiter vermehren. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Ja! Durch Verbindung mit dem bevorzugten Typ und entsprechende Erziehung der Nachkommen. Man kann ein Volk auch durch äußere Mittel (Politik, Religion usw.) beeinflussen, da es nicht völlig erblich festgelegt ist. Auch ein gutes Beispiel hat Einfluß. *(Junge, 18 Jahre alt)*

Äußere Beeinflussung eines Volkes durch Erziehung, Propaganda usw. bleibt äußerlich und kann ebensoleicht wieder rückgängig gemacht werden. Die einzig sichere Prägung ist die biologische, erbmäßige, eben durch entsprechende Familiengründungen mehrere Generationen hindurch.

Indem ich versuche, meine Kinder in dieser Richtung zu erziehen und denken zu lehren, auch Freunde zu überzeugen (nicht zu überreden!)
(Mädchen, 16 Jahre alt)

Die Kinder müssen aber eben auch schon die entsprechenden Erbanlagen mitbekommen haben! Und dafür ist außer Dir selbst auch Dein späterer Lebensgefährte ausschlaggebend. Darum liegt in der rechten Wahl so viel Verantwortung!

Die Anzahl des gewünschten Typs vergrößern, der dann von alleine das Volk prägt. *(Junge, 15 Jahre alt)*

Die Antwort trifft den Sinn der Frage sehr genau. Ich wüßte nichts Besseres zu antworten.

Ja. Im kleinen Rahmen kann der einzelne an der Prägung des Volkes mitwirken, im größeren Rahmen sind es Machtgruppen, die die Entwicklung bestimmen.

Nur durch die Wahl des entsprechenden Lebensgefährten und eine Erziehung der Kinder, die auf deren Erbanlagen abgestimmt ist. Indem ich meine Gruppe danach erziehe, später meine Kinder.
(Junge, 17 Jahre alt)

Dein Volk prägst Du entscheidend nicht erst durch Erziehung, sondern vorher schon durch Wahl der richtigen Frau. In unserem Volk leben viele sehr verschiedenartige Erbstämme. Wenn Du Deine Frau aus dem Erbstamm wählst, den Du für den wertvollsten hältst, und der auch am besten zu Dir selber paßt, dem Du wohl auch selbst angehörst, dann

haben Deine Kinder später die Erbanlagen, die für Deine Erziehung erst die notwendige Voraussetzung bilden. Es handelt sich dabei ja nicht nur um die äußeren, körperlichen Merkmale, sondern Hand in Hand damit eben auch um seelische und charakterliche Erbeigenschaften. Alle Deine Erziehungsversuche müssen scheitern, wenn Du nicht die richtige Frau gefunden hast und damit die richtigen Erbanlagen in Deine Kinder hineingelegt hast.

An der Prägung meines Volkes will ich nur in so weit mitwirken, als es im Sinne der Sprache, Sitte, Geschichte und Überlieferung des Volkes nützlich ist. (Mädchen, 17 Jahre alt)

Dein Volk wirklich p r ä g e n kannst Du doch nur durch die Wahl eines richtigen Ehepartners und durch die Geburt von Kindern, die für das Volk eben schon typenmäßig und ihrer ganzen Veranlagung nach eine wertvolle Bereicherung bedeuten. So, nur so kann das Volk langsam wieder ein erfreulicheres Gesicht und eine bessere Haltung bekommen. Die richtige Erziehung ergibt sich bei solchen Kindern beinahe von selbst, während alle Erziehungsarbeit an weniger wertvollen Kindern (d.h. mit weniger wertvollen Erbanlagen) ziemlich vergeblich sein würde.

Frage 35: Welcher erbliche Typ ist Dir persönlich der liebste? Wie soll Dein Lebensgefährte sein?

Er muß einen festen Charakter haben, eine klare Haltung und eine klare, festbleibende Richtung. (Junge, 15 Jahre alt)

Der mir liebste erbliche Typ soll die Eigenschaften haben, die ich dem Volk aufprägen möchte. Mein Lebensgefährte soll so sein wie ich. (Junge, 20 Jahre alt)

Welche Eigenschaften also? Bist Du Dir darüber im klaren? Könnte nicht vielleicht auch eine Ergänzung durch Eigenschaften, die Du selbst nicht hast, günstig sein?

Ich halte es für wichtiger zu wissen, wie der Partner nicht sein soll. Außerdem weiß ich nicht, ob i c h so ideal bin, daß ein solch idealer Partner, wie ich ihn mir ausdenke, m i c h heiraten will. (Mädchen, 16 Jahre alt)

Man muß sich schon ein möglichst deutliches Bild davon machen, welchen Typ man im Volke vor allem stärken und voranbringen möchte, und danach wählen.

Ob ein solcher Partner dann auch Dich schätzt, das hängt wohl davon ab, wie Du Dich ihm gegenüber verhältst. Je freier und natürlicher Du Dich so gibst, wie Du eben bist, desto mehr Achtung und Zuneigung wird man Dir entgegenbringen.

Aufrecht, blauäugig, kinderlieb u.ä. (Junge, 17 Jahre alt)

Mein Lebensgefährte soll mir möglichst gleichstehen, an der Natur interessiert sein und Sinn für gute Musik haben. (Junge, 13 Jahre alt)

Und wie soll er aussehen? Was für Charaktereigenschaften soll er haben? Wie wünscht Du Dir die meisten Deutschen?

Der mir liebste erbliche Typ ist ein fester Charakter, nicht zu ernstes Temperament, nicht so sehr empfindsam, sondern darauf bedacht, sich selbst in jeder Beziehung zu behaupten. (Junge, 17 Jahre alt)

Kräftiger, gesunder Körper, klarer Blick, schlank. Er soll aufgeschlossen sein, offen, ehrlich. (Junge, 16 Jahre alt)

Vielleicht müßtest Du Dir noch über einige Eigenschaften klar werden, die diesen Typ eben auch für das Leben unseres ganzen Volkes besonders wertvoll machen.

Mein Lebensgefährte soll blond oder braun sein, auf keinen Fall schwarz. (Junge, 17 Jahre alt)

Bei der Beschreibung Deines zukünftigen Lebensgefährten hast Du nur die Haarfarbe angegeben. Die ist aber für das Erbbild des Menschen ziemlich unwesentlich. Blick, Gang, Charakter, Bewegungsstil, Empfindungsweise, Rechtlichkeit usw. sagen viel mehr. Auch für das Bild des zukünftigen Volkes, an dessen Prägung Du Dich durch Deine Ehe beteiligen willst.

Charakterlich fest und n a t ü r l i c h, sportlich. Der Wille, unbedingt zu leben, in jeder Situation, muß vorhanden sein. (Derselbe)

Schwebt Dir nicht auch ein bestimmtes Schönheitsideal vor, das Du Dir sowohl für unser Volk als auch für Deinen eigenen Lebensgefährten wünschst? Den Willen, unter allen Umständen (auch den furchtbarsten) zu leben (und nicht durch einen Heldentod dem Leben auszuweichen) werden wir allerdings bitter nötig haben. Da hast Du Recht!

Mir ist der ruhige, sichere, offene und wahrhafte Typ am liebsten, der blonde germanische Menschenschlag. (Junge, 18 Jahre alt)

Mein Lebensgefährte soll kein schwankendes Rohr sein, sondern sich an seine Gesinnung halten, d. h. er soll sich lieber aus dem Beruf werfen lassen, als daß seine Gesinnung deswegen eine andere Richtung einschlägt und er sich dann immer unterdrückt und unwohl fühlt. Er muß innerlich und äußerlich ein „Deutscher“ sein. (Mädchen, 16 Jahre alt)

Was verstehst Du unter innerlich und äußerlich „deutsch“? Das ist ein ziemlich verschwommener Begriff. Es ist besser, wenn Du Dir über die einzelnen wesentlichen Eigenschaften klar wirst, die das von Dir gewünschte Menschenbild ausmachen.

Er soll nicht verweichlicht sein, aber auch Sinn für die schönen Künste haben. Er soll einen starken Geist haben, aber nicht eingebildet sein auf sich und sein Volk. Er soll danach streben, das Volk nach sich zu prägen. (Junge, 15 Jahre alt)

Erster Teil, unklar. Der Lebensgefährte muß mindestens die Eigenschaften haben, die ich auch habe. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Welcher Erbstamm in unserem Volk ist Dir der liebste? Oder hast Du bisher den Eindruck gehabt, die Deutschen wären untereinander im wesentlichen gleich? Das sind sie bestimmt nicht! Wonach schaust Du denn, wenn Du für Deine Gruppe neue Jungen keilst? Danach, genau danach mußt Du eben auch schauen, wenn Du Dir eine Frau suchst, mit der Du Dein ganzes Leben zusammenleben und Kinder haben willst.

In Charakter, Temperament und Empfindungsweise soll er mich ergänzen. *(Mädchen, 17 Jahre alt)*

Du mußt Dich eben entscheiden, welchem Typ innerhalb unseres Volkes Du den Vorzug geben willst, und Dir dann einen Lebensgefährten suchen und wählen, der diesem Typ äußerlich und charakterlich entspricht. Kannst Du diesen Typ denn mit wenigen Worten beschreiben, sowohl das Äußere, als auch das Wesen, den Charakter?

Mein Lebensgefährte soll klar, aufgeschlossen, gesund und kräftig sein. Ein feiger, unehrlicher, willenloser und zielloser Lebensgefährte kann nicht zu der von mir gewünschten Prägung des Volkes beitragen. *(Junge, 14 Jahre alt)*

Bei der Beschreibung des von Dir bevorzugten Erb-Typs bist Du etwas zu allgemein geblieben. Klar, aufgeschlossen, gesund und kräftig, das sagt einiges, gewiß, aber es sagt nicht genug. Wenn Du einmal wählen sollst, welcher Typ Dir persönlich am nächsten steht, und welcher Dir auch für unser Volk der wesentlichste zu sein scheint, mußt Du mehr über ihn aussagen können; ich denke da an den Blick, die Haltung und Bewegungsweise, an das Gemüt, an ganz bestimmte Charaktereigenschaften, an das Temperament, aber auch an den Wuchs und die äußere Schönheit. Denn das steht ja alles in einem klaren Zusammenhang miteinander, nicht wahr?

Gesund, kräftig, beweglich, leistungsfähig, zuverlässig, offen, klardenkend, schöpferisch veranlagt, formgebend, unbeugsam, Lösungen schaffend und erkämpfend.

Schlank, hell, aufrecht, sauber, klarer Blick, ruhig und ausgeglichen, aufrichtig, von offenem Wesen, mutig auch im zivilen Leben, selbständig denkend.

(an einen 18jährigen Jungen)
Viele von Deinen Altersgenossen finden gerade zu solchen Mädchen, die bereits ausgesprochene Persönlichkeiten sind, die Ruhe und seelische Kraft ausstrahlen, gar kein Verhältnis. Sie fühlen sich weit mehr zu den etwas verwegenen, sehr lebhaften, meist lustigen, aber dafür eben oberflächlichen Mädchen hingezogen, mit denen man leichter „spielen“ kann. Und so heiraten sie dann später auch meist diesen „leichteren“ Typ, während die ausgesprochen wertvollen und lebenstüchtigen Mädchen, die wirklich „Lebensgefährte“ im besten Sinne dieses Wortes (vor allem auch in schweren

Zeiten, in denen man sich unbedingt aufeinander verlassen muß) sein könnten, ledig bleiben, einem Beruf nachgehen und ihre für die Gemeinschaft so wichtigen Fähigkeiten nicht weitergeben können. Das ist wirklich ein Verhängnis. Ich kann mir die Abneigung der Jungen gegenüber diesem innerlich starken und entschlossenen Mädchentyp nur mit Minderwertigkeitskomplexen erklären. Bitte denk mal darüber nach und — mach es besser!

(Aufs herzlichste empfehlen möchte ich Euch allen zu diesen Fragen das Buch „Gattenwahl" von Günther, J. F. Lehmanns Verlag, München 1951)

Frage 36: Traust Du Dir zu, später Deine Kinder so zu erziehen, daß auch sie wieder das Volk prägen helfen?

Wenn sich zwei gleiche Typen finden, dann müssen die Kinder wohl oder übel dieselbe Richtung vertreten. *(Junge, 15 Jahre alt)*

Ich will mich darum bemühen! Sind diese Fragen nicht für solche, die nicht heiraten, ebenso wichtig? Wer von uns kann jetzt schon mit Bestimmtheit sagen, daß er später heiraten wird? Wir müssen doch wohl erst einmal uns selber so prägen, wie wir unser Volk haben wollen.
(Mädchen, 16 Jahre alt)

Gewiß kann niemand im voraus sagen, ob er später wirklich zu einer Ehe gelangt. Aber vornehmen kann er es sich, wenn er gesund ist.

Ja! Sehr schwer wird es ja nicht sein. Ich werde sie natürlich in dieser Art erziehen, wie ich erzogen bin. *(Junge, 13 Jahre alt)*

Es wird leider doch ziemlich schwer sein, weil Du ja gegen alle anderen Einflüsse von außen her ankämpfen mußt. Nur wenn die Nachkommenschaft eines Volkes immer wertvoller wird, in ihren Erbanlagen immer hochwertiger, und wenn sie so erzogen wird, daß sie später auch wieder darauf achtet, wer wen heiratet, dann wird das Volk eben schließlich so, wie wir es wünschen.

Ja, aber sie sollen das Volk nur in guten und bewährten Dingen prägen.
(Junge, 17 Jahre alt)

Man kann das nicht fest bestimmen, da die Kinder ja auch von außen, von anderen Mächten, beeinflußt werden. Man muß sein Bestes tun.
(Junge, 16 Jahre alt)

Ja! *(Junge, 17 Jahre alt)*

Ja! Es müßten mich schon äußere Umstände gewaltsam hindern, es zu tun; oder die Kinder müßten e r b l i c h mißraten sein, wenn mir das nicht gelingen sollte. *(Junge, 18 Jahre alt)*

Ja, mit Willen und Geduld! *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Gesetzt den Fall, daß ich einen gleichgesinnten Partner finde, der alles anerkennt, und daß meine „Idee“ von vielen Seiten anerkannt wird.
(Junge, 15 Jahre alt)

Daß Dein Lebensgefährte später mit Dir in diesen Fragen einer Meinung sein muß, ist klar. Aber warum muß Dein Idealbild des deutschen Menschen „von vielen Seiten anerkannt“ sein? Hast Du nicht den Mut zu einer eigenen Meinung, zu einer eigenen Vorstellung, auch wenn sie n i c h t von vielen Seiten anerkannt wird? Traust Du Dir nicht zu, später in Deinen Kindern eine Vorstellungswelt zu erwecken und zur Entfaltung zu bringen, die anders ist als die der „vielen“?

Um seine Kinder so zu erziehen, muß man sich zuerst klar darüber sein, wie man sich den Volkstyp vorstellt, und ist man dann selbst überzeugt davon, so ist es möglich. *(Junge, 15 Jahre alt)*

Ich glaube, das einmal zu können. Die Gruppe ist ja praktisch eine kleine Vorübung. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Dieses Wissen um die erbliche Verschiedenheit des Volkes und um die Verantwortung, die sich für jeden einzelnen daraus ergibt, das mußt Du später Deinen Kindern so fest einprägen, daß es ihnen in Fleisch und Blut übergeht. So kannst Du auf das zukünftige Bild des ganzen Volkes einwirken. Nur so. —

Jeder sollte so erzogen sein, daß er helfen kann, das Volk zu prägen, sonst kann ein Volk keine positive Gemeinschaft bilden. *(Mädchen, 17 Jahre alt)*

Traust Du Dir also zu, später Deine Kinder so zu erziehen, daß auch sie wieder so wählen und den richtigen Blick für ihre Lebensgefährten haben? Traust Du Dir das zu? Ja? Nicht ausweichen! Nicht, was „man“ tun sollte, ist wichtig, sondern was D u tun kannst. Auf Dich, auf jeden einzelnen kommt es an!

Ich traue mir wohl zu, meine Kinder so zu erziehen; aber ich weiß nicht, ob sie, wenn sie selbständiger sind und im Leben stehen, das Volk so prägen helfen, wie ich es wollte. Sie werden eigene Gedanken haben und andere Wünsche, das Volk zu prägen. Und Ihr schreibt selber, daß Ihr einen selbstdenkenden Menschen mit eigenen Gedanken wollt. Wenn die Kinder ihre eigenen Gedanken haben und nach eigenen Zielen streben, dann muß ich sie selber denken lassen; ich kann höchstens Ratschläge geben.
(Junge, 14 Jahre alt)

Gewiß werden und sollen Deine Kinder einmal ihre eigenen Gedanken haben und selbständig sein! Aber wenn Du alles das, was sie v o n D i r und von ihrer (v o n D i r g e w ä h l t e n) Mutter g e e r b t haben, durch eine geschickte Erziehung zur vollen Entfaltung bringst und fremde Einflüsse nach Möglichkeit abschirmst, dann kann sich ja das Denken und

Wollen Deiner Kinder gar nicht so weit von dem Deinen entfernen. Du mußt eben nur darauf achten, daß sie zu sich selber, zu ihrem angeborenen Wesen hinfinden, so wie Du jetzt darauf achten mußt, daß Du selber ganz zu Dir selber, zu Deinem angeborenen, ererbten Wesen hinfindest! —

Gegenfragen:

Kann nicht durch eine Massenprägung verschiedener Typen eine Übervölkerung der Erde oder der Länder entstehen? Was wird, wenn für diese Typen kein Lebensraum vorhanden ist? *(Junge, 17 Jahre alt)*

(Antwort: Die Übervölkerung der Erde entsteht sowieso. Der Erbtyp, der die geringste Nachkommenschaft hat, wird wahrscheinlich zuerst erdrückt, bzw. ausgehungert.)

Wenn Du Dich mit einem Menschen gleichen Erbteils verbindest, der z. B. in Amerika lebt, gehen die Nachkommen in dem fremden Land unter?
(Mädchen, 17 Jahre alt)

(Antwort: Sie gehen nicht unter, aber sie nehmen die andere Sprache, Sitte, Überlieferung an und fühlen sich (etwa von der dritten Generation an) als Angehörige des amerikanischen Volkes. Ist das ein Schaden? Für wen?)

*

(an einen 17jährigen Jungen)
Ich bin der Meinung, daß die persönliche Lebensgestaltung niemals unter einer politischen Tätigkeit leiden oder hinter ihr zurückstehen darf. Denn in der Politik brauchen wir endlich wieder Persönlichkeiten, echte Persönlichkeiten, nicht Nullen. Echte Persönlichkeiten wachsen aber nur durch intensive Arbeit an sich selbst, also eben durch die persönliche Lebensgestaltung.

Mit anderen Worten: die Voraussetzung für eine gesunde Politik, die auch unser deutsches Volk wieder gesunden lassen kann, ist die Selbsterziehung derjenigen, die einmal diese Politik machen wollen. Wenn Du später etwas für Deutschland tun willst, dann tue heute möglichst viel für Deinen inneren Menschen, für die werdende Persönlichkeit in Dir! Alles zu seiner Zeit! Was Deutschland vor allen anderen Dingen notwendig braucht, sind Menschen, die selbständig denken und sich über alles, was geschieht, ein eigenes Urteil bilden können! Damit wir Deutschen nicht immer wieder von neuem allem und jedem auf den Leim kriechen, sondern endlich einmal die großen Zusammenhänge und Hintergründe des Weltgeschehens erkennen. Das ist die allerdringlichste Forderung für eine Rettung unseres Landes und unseres Volkes.

Wenn Du Dich heute umhörst, wie die Leute über die jüngsten politischen Ereignisse reden, dann bekommst Du einen furchtbaren Schreck über soviel hoffnungslose Dummheit und über soviel gedankenloses Nachschwätzen der von den verschiedensten Machtgruppen auf uns eindringenden Propaganda. Solange sich das nicht ändert, gibt es bestimmt keine Rettung für uns.

Ebenso steht es mit der allgemeinen Gleichgültigkeit dem eigenen Schicksal gegenüber! Es fehlt überall an Lebenswillen und Lebenskraft. Auch der tüchtigste Arzt ist machtlos, wenn der Kranke selbst nicht gesund werden will. Auch hier kann eine Besserung nur bei jedem einzelnen einsetzen. Der Lebenswille, der Selbsterhaltungstrieb, der Widerstandswille in Dir, muß wieder stark werden, damit er es auch im ganzen Volk werden kann.



So wie Du mit dem Schicksal Deines Volkes verbunden bist, so ist jedes Volk, auch das Deine, mit dem Schicksal der gesamten Menschheit auf unserer Erde verbunden. Ein Volk kann zwar durch einen Zeitraum von mehreren Generationen hindurch versuchen, seinen Weg alleine zu gehen, selbständig zu wirtschaften und allen Problemen aus dem Wege zu gehen, mit denen die anderen sich herumschlagen. Eines Tages aber holen die Probleme es ein und zwingen es, Stellung zu nehmen.

Ebensowenig, wie Du persönlich einer Frage ausweichen kannst, die vor Deinem Volk aufsteht, ebensowenig kann ein Volk Fragen ausweichen, die die Menschheit als Ganzes angehen. Und ebenso, wie Du Deine eigene Antwort finden mußt, muß auch jedes Volk seine eigene Antwort finden. Der Sozialismus zum Beispiel, die Notwendigkeit, allen Menschen im Beruf und im Leben Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, um den inneren Frieden in allen Völkern zu wahren, ist ein Weltproblem. Aber jedes Volk muß seine eigene Form des Sozialismus finden. Es gibt keine allgemeingültigen Lösungen!

Die endscheidendste Frage, vor die sich die Menschheit gestellt sieht, ist die galoppierende Bevölkerungszunahme, die bereits einwandfrei errechnen läßt, wann die Möglichkeiten unserer Erde nicht mehr ausreichen. (Grzimek, Kein Platz für wilde Tiere / Hans Grimm, Warum, woher aber wohin, letztes Kapitel.) Auch auf diese Frage muß jedes Volk seine eigene Antwort finden, z. B. ob es sich eine bewußte Auslese unter den Geburten leisten kann oder nicht. Und jedes Volk, das sich zu einer solchen Auslese entschließt, wird sie nach anderen Gesichtspunkten treffen. Auch die Volksgesundheit verlangt ja eine Geburtenauslese, einmal um die vererbbaren Krankheiten nicht überhand nehmen zu lassen, dann um das geistige und charakterliche Niveau des Volkes auf einer angemessenen Höhe zu halten. Eine andere Gefahr ist das Streben nach einem Weltstaat, in dem die Kreuzung zwischen den Hautfarben und Stämmen gefördert würde, um einen leicht lenkbaren, einheitlichen Menschentyp zu erzielen. Die ablehnende Haltung der meisten Völker einem solchen Plan gegenüber — und Deine persönliche Stellungnahme dazu — kann nicht aus dem Verstand allein erklärt werden, sondern aus weit tieferen Schichten unseres Wesens, aus einer angeborenen inneren Gewißheit, aus unserem religiösen Empfinden, das freilich bei jeder anderen Menschenart ein anderes ist und einen anderen Inhalt hat.

Wenn Du nämlich die Völker und Stämme, wie sie heute noch unsere Erde beleben, einmal mit einem bunten Blumenteppich vergleichst, an dem Dich ja gerade die Buntheit, Vielgestaltigkeit und Mannigfaltigkeit erfreut, dann kannst Du den Weltstaat, in dem nur ein einheitlicher Menschentyp leben würde, bestenfalls mit einem riesigen, die ganze Erde bedeckenden Ameisen-

haufen vergleichen, dessen Gewimmel Dir unheimlich ist. Je aufmerksamer Du aber die Natur beobachtest, desto deutlicher erkennst Du, daß Mannigfaltigkeit und Vielgestaltigkeit oberstes Prinzip allen Leben ist, daß Entfaltung stets weitere Differenzierung bedeutet. Eine künstliche, durch planmäßige Kreuzung herbeigeführte Vereinheitlichung des Menschen würde also dem Prinzip alles Lebendigen zuwiderlaufen. Ein solches Ziel ist lebensfremd, ja lebensfeindlich.

Du wirst, wenn Du darauf achtest und Dich näher damit beschäftigst, allen reinen Menschentypen eine gewisse Schönheit zuerkennen müssen, selbst wenn sie Dir zunächst (wie etwa die Pygmäen) fremdartig erscheinen. Du wirst weiter beim näheren Kennenlernen finden, daß alle reinen Typen in ihrer Art gut und liebenswert sind, wenn aus ihrem Wuchs, Bewegungsstil und Blick die ungebrochene Kraft einer reinen Menschenart leuchtet, sei es nun die stolze Verschlossenheit eines Indianers, die ruhige Würde eines Negers, das geschliffene Formgefühl eines Chinesen oder die besinnliche Zuverlässigkeit und Treue eines Friesen. Je deutlicher Dir das klar wird, desto mehr wirst Du Dich selbst als Mensch, als Mitglied der großen Menschheitsgemeinschaft fühlen. Aber Du wirst eben auch erkennen müssen, daß Bastarde, Mischlinge nur in seltenen Ausnahmefällen schön, gut und liebenswert auf Dich wirken können. (In den südamerikanischen Staaten kann man auf diesem Gebiet reichhaltige Beobachtungen machen. Denn dort haben sich seit Jahrhunderten mehrere Indianerrassen, Europäer und Neger miteinander vermengt.)

Auch darauf bitten wir Dich besonders zu achten, daß sowohl der Bolschewismus als auch der Kapitalismus auf die Verschmelzung der Völker in einem Weltstaat hinarbeiten! Werden das zwei verschiedene „Weltstaaten" sein, oder soll es der gleiche werden?

In dieser Entwicklung liegt aber auch eine völlig verfehlte Auffassung vom Wesen und von der Aufgabe des Staates an sich. Natürlicherweise soll der Staat nichts weiter sein, als die Form, die sich ein Volk selbst für einen bestimmten Zeitabschnitt gibt, ähnlich wie ein Baum jedes Jahr nach der Entfaltung der frischen Triebe eine bestimmte Form annimmt und bis zum nächsten Frühjahr behält. Schwingt sich aber der Staat zur Gewaltherrschaft über das Volk oder gar über mehrere Völker auf, so entsteht ein vollkommen widernatürlicher Zustand, den das Volk oder die Völker so schnell wie möglich beseitigen müssen, wenn sie nicht daran ersticken wollen. Der Staat hat dem Volk, seinem zugehörigen Volk, zu dienen, nicht umgekehrt! Das scheint heute oft völlig vergessen.

Es ist allerdings notwendig, daß sich die Völker zusammenschließen, aber nicht, um alle menschlichen Erbtypen miteinander zu verschmelzen und einen Weltstaat zu errichten, an dem sie dann sterben müßten, sondern im Gegenteil, um sich gemeinsam gegen

solche Bestrebungen zu wehren, um ihre Eigenständigkeit und ihre mannigfaltigen Eigenarten in gegenseitiger Achtung zu bewahren und zu pflegen. Und um dabei gleichzeitig in gemeinsamer Anstrengung die großen Ernährungs- und Energiebeschaffungsaufgaben anzupacken, die wegen der wachsenden Übervölkerung eine baldige Lösung einfach lebensnotwendig machen!

Frage 37: Was stellst Du Dir rein gefühlsmäßig unter Menschheit vor? Hat die Menschheit eine Aufgabe? Welche?

Unter Menschheit verstehe ich alle Völker. Die Menschheit hat die Aufgabe, die Bevölkerungsfrage der ganzen Erde zu lösen, da in einem gewissen Zeitraum eine Überbevölkerung eintritt. *(Junge, 20 Jahre alt)*

Hast Du Hoffnung, das jemand die „Menschheit" dahin bringen kann, diese Aufgaben in gemeinsamer Anstrengung anzupacken? Wird das ohne „Weltstaat" möglich sein?

Unter Menschheit verstehe ich alle Völker, alle Rassen, eben die ganze Bevölkerung der Erde. Ja, sie hat eine Aufgabe, sie muß ihre Vielfältigkeit und Verschiedenartigkeit wahren; auch müßte sie ihre Zahl so beschränken, daß es keine Übervölkerung gibt; auf jeden Fall muß die Menschheit aber erhalten bleiben. *(Junge, 16 Jahre alt)*

Mit dieser Antwort hast Du den Sinn der Frage vollkommen erfaßt. Sie ist wohl kaum noch treffender zu beantworten. Mit solchen Formulierungen wird der Antwortende zum wirklichen Mitarbeiter an unserem lebenskundlichen Gespräch.

Der Mensch stellt ein Kulturwesen dar, welches sich je nach Landschaft und Umgebung in verschiedene Rassen gliedert. Die Aufgabe des Menschen ist es, sein Leben so zu gestalten, daß nachfolgende Generationen eine Grundlage zur Weiterentwicklung vorfinden und diese kulturell ausnutzen.
(Junge, 17 Jahre alt)

Die Menschheit ist von Natur in verschiedene Teile (Rassen) gegliedert. Sie hat die Aufgabe, sich natürlich zu erhalten. *(Junge, 15 Jahre alt)*

Und wie ist sie „natürlich"? Meinst Du damit die Buntheit, Farbigkeit, Verschiedenartigkeit der Rassen und Stämme? Oder meinst Du nur eine naturnahe Lebensweise?

Unter Menschheit stelle ich mir die G e m e i n s c h a f t aller Völker, jedoch n i c h t deren V e r s c h m e l z u n g vor. (Es ist der gleiche Unterschied wie zwischen Gemeinschaft und Masse.) Wie es bei der Gemeinschaft keine U n t e r ordnung des einzelnen geben darf, darf es bei der Völkergemeinschaft (Menschheit) keine Unterordnung eines einzelnen Volkes oder einer einzelnen Rasse geben. Die Menschheit hat also die Aufgabe, eine Verschmelzung der Rassen zu verhindern, aber eine Zusammenarbeit zu fördern und der Übervölkerung wirksam zu begegnen. *(Junge, 18 Jahre alt)*

Diese Antwort scheint mir besonders gut gelungen. Das Problem heißt also: Wie läßt sich eine Zusammenarbeit aller Rassen ohne eine Weltregierung herbeiführen.

Unter Menschheit verstehe ich g e f ü h l s m ä ß i g gar nichts. Es ist nur der Gattungsbegriff vieler gleichartiger Lebewesen. D e r M e n s c h hat die

Aufgabe, immer nach dem Höheren zu streben und über sich selbst hinauszuwachsen. *(Mädchen, 17 Jahre alt)*

Entschuldige bitte, aber das ist für mich eine schön klingende, wenn auch ziemlich abgenutzte Phrase. Was heißt „nach dem Höheren“ und was heißt „über sich selbst hinaus“? Wohin soll der Mensch denn streben? Nach dem Übermenschen? Was ist das? Wollen wir nicht erst einmal danach streben, daß der Mensch alles das zur Entfaltung bringt, was in ihm steckt? Daß er seine Möglichkeiten endlich voll ausschöpft? Wäre das nicht schon eine ganze Menge?

(an ein 16jähriges Mädchen)

Was heißt „höher entwickelt“? Vor dem Leben sind doch alle Entwicklungsstufen gleich. Was unterscheidet den Menschen eigentlich grundsätzlich vom Tier? Soweit wir heute wissen, doch wohl nur, daß er sich seiner selbst bewußt werden und bewußt denken kann. Dafür hat er aber unheimlich viele Verkümmerungsmerkmale an sich, dem Tier gegenüber. Mit der Höherentwicklung ist es also so eine Sache.

Frage 38: Welche Folgen hat die wachsende Übervölkerung der Erde? Was kann man dagegen tun?

Durch Übervölkerung tritt eine Einengung des Lebensraumes ein. Dagegen tun kann man: 1. Geburtenregelung hinsichtlich der Menge; 2. Auslese der Neugeborenen nach körperlichen Grundsätzen, und 3. Erschließung der noch unbewohnten Gebiete, um neuen Lebensraum zu schaffen.
(Junge, 20 Jahre alt)

Die Folgen bedeuten Tod! Dagegen ist nicht viel zu unternehmen. Manchmal gleicht sich die Übervölkerung durch Kriege aus. Krieg ist aber nicht nach meinem Sinn. *(Junge, 13 Jahre alt)*

Krieg mit Atom- oder Bakterienwaffen würde ja auch wahrscheinlich das Ende a l l e r Menschen auf der Erde bedeuten. Da wäre es wirklich besser, man einigte sich vernünftig darüber, wieviele Menschen in Zukunft noch geboren werden sollen. Wozu haben die Menschen ihren Verstand?

Die Erde wird zu klein für die Menschheit. Hungersnot tritt ein. Es wird viele Kriege geben, Krankheiten treten auf. *(Mädchen, 15 Jahre alt)*

Und wie kann man das also vermeiden? Es wird nämlich höchste Zeit, wenn überhaupt noch etwas getan werden soll, bevor es zu spät ist. Die Menschheit nimmt j e d e n T a g um eine erschreckend große Zahl zu.

Es würde verheerende Hungerperioden geben; der Drang zum Weiterleben würde Aufstände, Mord und Totschlag heraufbeschwören. — Man könnte

die Geburten zu beschränken suchen oder Sümpfe und Seen trockenlegen, um so Platz und Ackerraum zu schaffen. Oder Algenernährung einführen?
(Junge, 16 Jahre alt)

Der unheimliche Beschleunigungsfaktor in der Bevölkerungszunahme scheint auf eine Katastrophe hinzuweisen. Es ist zu befürchten, daß etwaige Gegenmaßnahmen mit diesem Tempo nicht Schritt halten können. Der treffende Ausdruck „Bevölkerungsbombe" bzw. „Menschheitsbombe" kennzeichnet die Situation. Natürlich dürfen wir deswegen nicht die Hände in den Schoß legen, sondern müssen tun, was sich irgend tun läßt, müssen uns gleichzeitig aber auch innerlich für schwere und schwerste Zeiten stark machen.

Ein grausamer Kampf um Lebensraum und Brot. Der Mensch wird zum Tier und geht zu Grunde, er wird wieder bei der Steinzeit anlangen. Eine Auslese der Geburten so, daß nur vollkommen lebensfähige Menschen übrig bleiben, und auch diese in bestimmten Grenzen gehalten. Geburtenauslese oder Vernichtung zurückgebliebener Völker? *(Junge, 17 Jahre alt)*

Die technisch zurückgebliebenen Völker sind seelisch-charakterlich oft noch die gesündesten. Darum wäre eine Vernichtung gerade dieser „seelischen Reserven" der Menschheit im Zuge der Übervölkerung vollkommen lebenswidrig. Darum haben wir die Pflicht, endlich unsere Vernunft zu gebrauchen. Eine freiwillige Geburtenbeschränkung aller Rassen scheint mir der einzige brauchbare Ausweg.

Die Folgen lassen sich nicht übersehen (da man nicht weiß, welche Energiequellen noch erschlossen werden). Es kann zu einer Massenvernichtung, zuerst der geburtenschwachen Völker, kommen, bewußt herbeigeführt oder von selbst eintretend. Man könnte vielleicht eine Auslese treffen. Man könnte auch neue Nahrungsmittel- und Energiequellen erschließen, oder Abwanderung auf andere Planeten? *(Junge, 18 Jahre alt)*

Eine kluge Beschränkung der Geburten scheint mir doch weit weniger grausam als eine nachträgliche Auslese. Es genügte ja, wenn die heute vorhandene Bevölkerungsstärke so erhalten bliebe und lediglich eine weitere Zunahme verhindert werden könnte. Aber die sich überstürzende Entwicklung scheint allen unseren Überlegungen zuvorzukommen. Und bis jetzt sind wir ja immer noch am Überlegen. Getan ist noch nichts. Abwanderung auf andere Planeten müßte heißen: auf Planeten anderer Sonnensysteme. Soweit sind wir aber noch lange nicht.

Wenn es eine Übervölkerung geben sollte, wird es in der Welt nur Elend, Mord und Totschlag geben, wenn die Regierung nicht Gesetze erläßt, um die Geburtenzahlen herunterzusetzen. Auf jeden Fall muß man Wege finden, um die Übervölkerung zu vermeiden! *(Junge, 19 Jahre alt)*

Die Folgen einer Übervölkerung: Hungersnot, Wohnungsnot, Primitivität. Die Gegenmittel: Geburtenauslese, Wüstenbewässerung.
(Mädchen, 17 Jahre alt)

Als Folge der Übervölkerung treten Ernährungsschwierigkeiten auf. Geburtenauslese und Besinnen auf gemeinsame Aufgaben (z. B. Bewässerung der Sahara, Auftauen der Antarktis, Kornfelder auf Weltmeeren), die theoretisch schon festliegen und zur Durchführung weniger Mittel erfordern, als ein Atomkrieg.

Hungersnöte, grausame Ausrottungen, endlose Kriege, staatliches Chaos. Nur kluges Übereinkommen über Geburtenregelung.

(an einen 15jährigen Jungen)
Wie stellst Du Dir eine „Ausmerzung der Schwachen" vor? Willst Du sie alle umbringen, mit „natürlichen" Mitteln? Gibt es nicht einen Weg, mit Hilfe unserer Vernunft zu erreichen, daß in Zukunft überhaupt nur noch ganz lebenstüchtige Kinder geboren werden? Also nur ein Bruchteil der jetzigen Geburten?

Frage 39: Hältst Du Rassenmischung (Neger-Weiße usw.) für richtig oder für falsch? Warum?

Ich halte Rassenmischung nicht für richtig, da sich die Kreuzung zweier ungleicher Rassenteile negativ auswirkt und sich die schlechten Erbanlagen der beiden Partner vererben. Wo stehen die Mischlinge? Zu welcher Rasse sollen sie sich hingezogen fühlen? (Junge, 20 Jahre alt)

Hier muß ich Dir widersprechen. Es ist durchaus nicht gesagt, daß gerade die schlechten Eigenschaften der beiden Rassen sich vererben. Was heißt außerdem „schlecht"? Nur die Klarheit der jeweiligen Rassenanlage geht verloren, die Instinktsicherheit leidet, und damit oft auch die Würde.

Es hat alles seine Vor- und Nachteile. Bei einer Vermischung bliebe der Krieg aus! Bei keiner Vermischung nicht! (Junge, 13 Jahre alt)

Die letzten Kriege sind alle mehr oder weniger künstlich und absichtlich herbeigeführt worden. Es gab und gibt immer Gruppen, die daran verdienen oder sich einen Machtzuwachs davon versprechen. Daran würde sich auch bei einer allgemeinen Vermischung aller Hautfarben nichts ändern. Wenn jemand Interesse am Krieg hat und die Macht, ihn herbeizuführen, tut er es. Deswegen brauchen wir also die Mischung der Hautfarben nicht in Kauf zu nehmen. Durch sie würde ein Krieg nicht verhindert werden.

Falsch, die Menschen aus solchen Kreuzungen wissen doch nicht, für wen sie sich einsetzen sollen. (Mädchen, 15 Jahre alt)

Ja, weil sie eben innerlich nicht mehr ganz, in ihrem Wesen nicht mehr einheitlich, sondern zerrissen sind. Da können sie beim besten Willen keine sittlichen oder sonstigen Anhaltspunkte (Maßstäbe) mehr in sich selber finden.

Nein, ich halte eine Mischung nicht für richtig, weil der Mischling nichts mehr von der Kraft einer reinen Rasse hat. *(Junge, 22 Jahre alt)*

Für falsch! Mischung innerhalb einer Rasse selbst ja; aber Hautfarben-Kreuzungen nicht. Die Unterschiede sind zu groß, so daß die Mischlinge wohl meist — erblich gesehen — nicht sehr wertvolle Menschen werden.
(Junge, 16 Jahre alt)

Falsch! Da durch die Vermischung verschiedener Rassen die reinen Eigenschaften verunreinigt und damit im Wert vermindert werden. Der Mensch würde verdummen. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Verhängnisvoller noch als die Verdummung ist die Zerstörung der inneren Sicherheit und damit des Selbstbewußtseins. Es ist dann kein Maßstab für rechtes Handeln mehr vorhanden.

Falsch! Die Rassen, die von der Natur geschaffen sind, sollte man erhalten, denn eine Vermischung wäre gegen jedes natürliche Gesetz. Außerdem sind die Charaktere der Mischlinge nicht mehr echt. *(Junge, 15 Jahre alt)*

Ja, das ist wahr und richtig!

Falsch! Dadurch würden willensschwache Menschen entstehen. Praktisch geht das auch gar nicht, da durch die Vermischung ja keine Änderung der Erbmasse herbeigeführt würde. Es gäbe also immer wieder reine Rassengruppen, die dann auch die Herrschaft leicht an sich reißen könnten. Auch gefühlsmäßig sind ja da Grenzen gesetzt (wie beim Tier der Instinkt).
(Junge, 18 Jahre alt)

Man könnte natürlich, wenn man das will, noch verbleibende verhältnismäßig reinrassige Gruppen immer wieder von neuem miteinander oder mit bereits vermischten Bevölkerungsteilen kreuzen und so schließlich wirklich zu einer Art Durchschnittsmenschen gelangen, in unseren Augen zu einem Zerrbild des Menschen. Die gefühlsmäßigen Schranken gegenüber einer Kreuzung mit anderen Hautfarben sind durch die Zivilisation und den mit ihr verbundenen Instinktverlust weitgehend aufgehoben.

Falsch. Folgen: C h a r a k t e r s p a l t u n g. Mischlinge wissen nie, wozu sie sich entscheiden sollen, da in ihnen von beiden Rassen Erbanlagen vorhanden sind. Ein Mischling wird nie selbstbewußt und ohne innere Konflikte handeln können. Er läßt sich daher auch leichter beeinflussen und lenken.
(Mädchen, 17 Jahre alt)

Mit dem Wort Charakterspaltung hast Du m. E. den Nagel auf den Kopf getroffen. Damit ist das ganze Unglück der Mischlinge umrissen. Daraus entsteht dann der Minderwertigkeitskomplex und das haltlose Abgleiten. Nicht immer, gewiß, aber sehr, sehr oft.

Falsch. Alle wesentlichen Eigenschaften werden bei einer Kreuzung gebrochen. Die Nachkommen sind nicht mehr in der Lage, sich gegen Herrschaftsansprüche gewisser Gruppen zu behaupten, und laufen Gefahr, von diesen mißbraucht zu werden.

Für falsch. Gebrochene Charaktere, keine Persönlichkeiten mehr möglich.

(an ein 16jähriges Mädchen)
Intellektuell können Mischlinge durchaus auf der Höhe sein. Aber ihr Denken wird leicht spekulativ, weil es nicht von einem sicheren Gefühl in geordneten Bahnen gehalten wird. Die Gefühlssicherheit ist durch die Blutmischung empfindlich gestört.

Frage 40: Wünschst Du, daß ein „Weltstaat" über allen Völkern entsteht, oder nicht? Läßt er sich vermeiden? Wie?

Nein! Die Interessen der Völker sind zu verschieden, als daß es der Lenkung eines solchen Staates möglich wäre, jedem gerecht zu werden.
(Junge, 20 Jahre alt)

Die Interessen der einzelnen Völker brauchten ja in einem Weltstaat nicht mehr berücksichtigt zu werden, die Weltregierung könnte sich darüber hinwegsetzen, gewaltsam, oder durch Überlistung.

Wenn ein Weltstaat errichtet würde, ließe sich vielleicht ein dritter Weltkrieg vermeiden. Aber würde ein kleineres Volk im Weltstaat nicht an die Wand gedrückt, weil es ja der Mehrheit unterlegen ist? (Junge, 22 Jahre alt)

Wenn, dann müßte es ein Weltstaat ohne Rassenvermischung sein, also lediglich eine Art überstaatlicher Weltregierung. Aber könnten deren Mitglieder wirklich ganz überstaatlich denken? Trotzdem muß es zu irgendeinem Zusammenschluß der Völker kommen; denn sonst wird die Weltsituation, wie sie jetzt ist, einmal zur Explosion kommen, und das wäre doch wohl schlimmer. (Junge, 16 Jahre alt)

Es käme wohl darauf an, wie eine solche Weltregierung zustandekommt. Im Verlauf der bisherigen Entwicklung würde es immer eine Klique werden, die eigene Interessen über die der Gesamtheit stellt. Die Machtgruppe, die gegenwärtig praktisch einer Weltregierung am nächsten kommt, hat noch keinerlei Ansätze zu echten, lebensbejahenden Lösungen der großen Menschheitsprobleme gezeigt. Wie soll eine wirklich verantwortungsbewußte, selbstlose Weltregierung zustandekommen?

Nein! Zu vermeiden 1. durch Reinerhaltung des eigenen Volkes, 2. durch Rassentrennung, 3. dadurch, daß jede Rasse für sich einen bestimmten Lebensraum erhält und sich dort entwickelt (z. B. Neger in Afrika, Mongolen in Asien), so wie es von der Natur aus vorgesehen war. (Junge, 17 Jahre alt)

Siehe Deine Gegenfragen am Ende dieses Abschnitts.

Nein, er könnte durch Erhaltung der Rassen (mit eigenen Regierungen) vermieden werden, denn verschiedene Rassen unter einer Regierung wären wohl kaum möglich. Eine gegenseitige Verständigung und Zusammenarbeit wäre

aber notwendig und damit könnte man die Vorteile eines Weltstaates ebenfalls erzielen. *(Junge, 15 Jahre alt)*

Mit dieser Antwort hast Du m. E. genau das Richtige getroffen.

Über allen Völkern nein! Eine Völkergemeinschaft muß aber kommen, wenn es kein Chaos geben soll; siehe Übervölkerung! Um einen Weltstaat in der von mir abgelehnten Form zu verhindern, muß nur die Rassenvermischung verhindert werden. *(Junge, 18 Jahre alt)*

Ich könnte mir so etwas nicht vorstellen, da es doch nun einmal verschiedene Rassen mit überall anderen Sitten gibt. Daß die nur von einer Regierung aus regiert werden können, glaube ich nicht. *(Junge, 19 Jahre alt)*

Nein! Als einzelnes Volk könnte man darin zu wenig andere überzeugen. *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Das ist ja auch nicht der Sinn der gegenwärtigen Weltstaatbestrebungen. Es geht nicht um die einzelnen Völker, sondern um Macht über die Völker.

Nein. Durch Zusammenschluß sich bewußt ausprägender Völker, um einer Nivellierung vorzubeugen.

Nein. Durch Zusammenschluß der Völker gegen die Bestrebungen nach Verschmelzung.

Gegenfragen:

Wäre die Gefahr einer Weltherrschaft gebannt, wenn man nur die Träger dieses Gedankens vernichtete? *(Junge, 17 Jahre alt)*

(Antwort: Nur zeitweilig. Der Gedanke wird immer wieder auftauchen, seine Verwirklichung immer von neuem versucht werden. Er muß daher auch immer von neuem abgewehrt werden.)

Wäre es nicht möglich, daß sich jede Rasse für sich in einem bestimmten Erdteil aufhält? *(Derselbe wie oben)*

(Antwort: Wer soll das lenken und überwachen? Aus welchen Erdteilen müßten die Weißen dann wieder verschwinden? Wären sie dann noch lebensfähig?)

Könnte man sich gegen den Weltstaat nicht schützen, indem man einen eigenen Staat errichtete, der stark genug wäre, diese Gefahr auszuschalten, der dafür sorgte, daß sich seine eigene Bevölkerung nicht vermischt, und nachher über die Einheitsmenschen regierte? Aber das wäre wohl nur eine Umkehrung! *(Derselbe wie oben)*

(Antwort: Du sagst es! Dann wären wir eben diejenigen, die eine Weltherrschaft anstrebten und an dem allgemeinen Mischmasch interessiert wären, um unsere Herrschaft auf billige und bequeme Art aufrechterhalten zu können. Liegt uns das? Wäre das nicht unter unserer Würde?)

9*



Du bist nicht nur in menschliche Gemeinschaften hineingestellt, sondern auch in die Gemeinschaft alles Lebendigen. Tiere und Pflanzen, Kristalle und Berge, Wasser, Luft und Feuer sind Deine Geschwister. Die ganze, große Natur ist Deine Familie, und Deine größere Heimat ist das Weltall.

Du kannst Dir keine reichere innere Kraftquelle erschließen, als indem Du lernst, Dich im Weltall wirklich ganz zu Hause zu fühlen und noch den fernsten Spiralnebel als heimatlich vertrautes Gebilde zu erkennen. Je weiter sich Deine Liebe in den Weltenraum ausdehnt, desto stärker und desto sicherer wirst Du innerlich. Und wenn Dir die Vorstellung der Unendlichkeit, des Nirgends-zuende-Seins, keinerlei Schrecken oder Unbehagen mehr einflößt, wenn Du voller Vertrauen Dich dieser unbegrenzten Weite hingeben kannst, wenn Dir die innere Gewißheit von der Grenzenlosigkeit des Weltalls zum selbstverständlichen Bedürfnis geworden ist, wenn Du das Gefühl hast, ohne diese Gewißheit von der Unendlichkeit des Weltenraumes nicht mehr Luft genug zum Atmen zu haben, dann hast Du Dich selbst gefunden, dann bist Du innerlich ganz frei geworden, dann hast Du gewonnen!

Es bleibt dann nichts mehr, wovor Du Dich fürchten könntest. Alles ist Deine Welt, in der Du Dich ganz wohl und zuhause fühlst und die Du liebst bis in alle Unendlichkeit. Unserer Sonne bist Du gewiß von Herzen dankbar, daß sie uns Licht und Wärme schenkt und alles wachsen läßt. Aber Du weißt auch, daß allein unsere Milchstraße Milliarden von Sonnen umschließt und daß im Weltenraum unendlich viele Milchstraßen-Systeme schweben. Das alles lebt, ist lebendig, ist im ständigen Werden, Vergehen und wieder Neuwerden begriffen (denn das bedeutet ja: leben!). Ganze Sonnensysteme vergehen oder bilden sich neu, genau wie auf unserer Erde der winzigste Pilz, ein Bazillus oder eine Zelle Deines eigenen Körpers vergeht oder neu entsteht. Das Leben erstreckt sich unendlich weit, durch alle Räume. Es schließt alle Gestirne in sich ein, auch die fernsten. Es hat niemals begonnen und wird nie zu Ende sein. Es ist ewig.

Aus diesem unendlich großen Leben wirst Du selber niemals entlassen, auch nicht durch den Tod. Wenn Du stirbst, hört nur Deine Persönlichkeit auf zu bestehen. Dein Leben mündet wieder ein in das große Leben, wie eine bestimmte Welle an der Meeresoberfläche wieder eintaucht in das große Meer. Darum brauchst Du den Tod nicht zu fürchten. Nur Dein persönliches Ich, Dein eigenes Ichbewußtsein hört auf, nicht aber das Leben. Das kann nicht aufhören. Wenn Du persönlich stirbst, nimmt die große Gemeinschaft alles Lebendigen Dich völlig in sich auf. Du gehst dann ganz in dieser

Gemeinschaft auf, mehr als Du zeit Deines Lebens je in einer Gemeinschaft aufgehen konntest, bist wieder völlig eins mit den Elementen, mit Baum und Vogel, Berg und Wind. *Aus dem Weltall, aus dem großen Leben, kannst Du nie verlorengehen.* (Und der Augenblick des Sterbens selbst ist doch nur eine tiefe Bewußtlosigkeit, vielleicht sogar eine Befreiung von Schmerzen und langer Krankheit. Du brauchst also wirklich keine Furcht davor zu haben.)

Ebenso würde es praktisch gar nichts bedeuten, wenn unsere Erde eines Tages zerstört würde, sei es durch unsere eigene Schuld (Atomenergie), sei es durch eine astronomische Katastrophe. Was ist unsere Erde im Verhältnis zum Weltall? Vielleicht entsteht gerade auf tausend anderen Erden menschliches Leben, im gleichen Augenblick. Oder willst Du im Ernst behaupten, unter den unzähligen Milliarden von Planeten in den unendlich vielen Sonnensystemen gäbe es nur den einen, auf dem Menschen leben? Das wäre doch Größenwahnsinn! Auch menschliches oder menschenähnliches Leben wird es immer geben, soviele Planeten auch zerstört werden mögen.

Aber kehren wir auf die Erde zurück:

Du weißt nun, *daß alles lebendig ist*, daß es im Sinne des großen, unendlichen Lebens keine tote Materie, keinen unbelebten Stoff gibt. *Auch die Steine leben, genau wie Du!* Alles hat am großen Leben Teil. Wenn Du diesen Gedanken ganz zu Ende denkst, bekommt auch Deine Arbeit einen neuen Sinn. Nicht nur der Landwirt oder der Förster gehen mit lebenden Dingen um, auch der Bleistift oder der Hammer in Deiner Hand, das Papier, das Eisen, das Stück Holz sind lebendig wie Du. Sie haben ihr eigenes Leben, wie Du das Deine. Wenn Du Dir das vorzustellen suchst, gibt es keine langweilige Arbeit mehr. Werkzeuge und Werkstoffe, Möbel und Maschinen, alle gehorchen ihren eigenen Gesetzen. Das Holz *arbeitet*, die Eisenmoleküle *richten sich* unter dem Hammer, in allen Dingen bewegen sich die Moleküle, langsamer oder schneller, je nach der Temperatur, überall jagen die Elektronen um die Atomkerne, in einer Zelle Deiner Haut, im Grashalm und in der Tischplatte, überall sind ungeheure Kräfte am Werke.

Und Du gehst bei der Arbeit nicht nur mit den Dingen um, sondern auch mit den Gesetzen, nach denen die Dinge leben, mit den Kräften, die in ihnen wirken. Wenn Du Dich bei der Arbeit an einem Material in dieses Material hineinversetzt und mitzufühlen suchst, was darin vor sich geht, dann bist Du doch ganz persönlich an dem Arbeitsvorgang beteiligt. Ist Deine Arbeit dann noch langweilig? Rückt sie Dich nicht dem großen Leben näher? Dienst Du nicht dem großen Leben durch Deine Arbeit? Trägst Du nicht zum Leben bei? Wo ist nun der Unterschied zwischen Werktag und Feiertag? Kann Dich ein interessanter Werktag innerlich nicht *mehr* erfüllen, als ein langweiliger Feiertag? *Kann sich echte Lebens-*

frömmigkeit nicht besser in der Arbeit ausdrücken als im Nichtstun?

Denke einmal überall dort, wo Du Gott nennen hörst, an das große, ewige Leben im unendlichen Weltall! Vielleicht geht Dir dann ein Licht auf.

Frage 41: Kannst Du die Sonne lieben wie einen Menschen?

Ja! Sonne bedeutet leben! *(Junge, 20 Jahre alt)*

Ja! *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Nein, sie ist zwar nicht tot, denn sie spendet Leben, Freude u. a., aber wie mein Mädel nicht. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Je enger und herzlicher Du Dich der Sonne und überhaupt dem Weltall verbunden fühlst, desto glücklicher wirst Du innerlich. Auch in dieser Richtung kann man ja an sich selber arbeiten, sich selbst lenken!

Ja — die Sonne gibt mir Licht und Freude, wie manche seltenen Menschen auch, und dann fühle ich mich eins mit der Natur. Es hängt aber von Stimmungen ab bei mir. *(Mädchen, 20 Jahre alt)*

Ich könnte es v i e l l e i c h t , aber ich weiß nicht, ob ich es wirklich einmal k a n n. Für einen Menschen empfinde ich ein Gefühl, aber mit der Sonne bin ich nicht so verbunden wie mit einem Menschen. *(Mädchen, 15 Jahre alt)*

Versuche es einmal, wenn Du das nächste Mal in der Sonne liegst, Dich vollkommen wohl fühlst und spürst, wie die Sonnenstrahlen durch Deine Haut hindurch in Dich eindringen, oder wenn Du sie morgens früh oder abends zwischen farbigen Wolken kommen oder gehen siehst, mit einem Wort, wenn Du sie e r l e b s t !

Vielleicht nicht ganz so stark wie einen anderen Menschen, aber Dankesgefühle und o f f e n e F r e u d e durchströmen mich, wenn ich sie sehe. *(Junge, 16 Jahre alt)*

Herzlichen Dank für das schöne Wort „offene Freude“!

J a ! *(Junge, 17 Jahre alt)*

Für dieses klare „Ja!“ bin ich Dir ausgesprochen dankbar. Für uns gibt es eben nur e i n e Liebe, und nicht soundsoviele verschiedene. Aber an dieser Frage scheiden sich eben wirklich die Geister, und ich bin so froh darüber, daß Du hier auf dem gleichen Boden stehst, wie ich.

Ja! Schon allein aus Dankbarkeit. Ich kann sie auch lieben, wenn ich zum Beispiel auf einer Wiese liege und die Sonne „trinke“. Wenn wir dann Körper und Geist als E i n h e i t sehen, können wir auch von (ganzer) Liebe sprechen. *(Junge, 18 Jahre alt)*

Diese Antwort trifft wirklich das Wesentliche! Wenn ein Genuß, wie der des Sonnenlichts, mit körperlichem Wohlbefinden und körperlicher Freude verbunden ist (wie es auch in der Musik durchaus vorkommt), dann dürfen wir mit Fug und Recht von ganzheitlicher Liebe sprechen und bedürfen keiner „Vergeistigung“ mehr. Die Liebe ist immer dieselbe!

Ja! Weil ja ohne sie gar keine Geschöpfe leben könnten, nichts! Früher verehrte man ja die Sonne! Heute noch Sonnenwendfeiern. Man liebt sie auf eigene Art. (Ich bin doch dankbar, daß ich lebe.) *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Ja! *(Mädchen, 15 Jahre alt)*

Man m u ß sie ja gern haben, denn sie würde uns in vielen Beziehungen fehlen: so richtig, wie einen Menschen, könnte ich es aber nicht.

(Junge, 15 Jahre alt)

Sie würde Dir nicht nur fehlen, mein Lieber, ohne sie gäbe es Dich und uns alle und unsere ganze Erde überhaupt nicht! Lieben wie einen Menschen ist freilich schwer. Aber wenn man sich Mühe gibt, lernt man es schon.

Frage 42: Möchtest Du, daß der Weltraum unendlich (grenzenlos) ist, oder nicht? Oder ist es Dir gleichgültig?

Ja! Das Gefühl der Enge würde mich bedrücken. *(Junge, 20 Jahre alt)*

Empfindest Du das wirklich so? Angesichts des Weltraumes? (Ich nämlich auch.)

Ja, es bedeutet mir Freiheit über alles, S e e l e n f r e i h e i t.

(Mädchen, 16 Jahre alt)

Dein Ausdruck „Seelenfreiheit" trifft tatsächlich das Wesentliche dieser Frage. Du hast da für ein ganz bestimmtes religiöses Gefühl genau das passende Wort gefunden, wenn es auch leider wieder dem dualistischen Wortschatz entlehnt werden mußte, weil wir eben keinen eigenen haben. „Seele" im Gegensatz zu „Körper"! Wo ist das Wort für die Einheit beider?

Es ist mir nicht gleichgültig; denn das große Leben, das Göttliche ist unendlich.

(Junge, 17 Jahre alt)

Ja, das ist mit der Mathematik eben nicht zu fassen und soll auch nicht damit zu fassen sein!

Die Unendlichkeit des Weltraumes bedeutet alles für mich! Ohne diese Freiheit könnte ich nicht atmen, nicht leben. Ich würde mir wie in einem Kerker vorkommen, wenn ich mir vorstellte, der Weltraum sei meßbar!

(Mädchen, 20 Jahre alt)

Gleichgültig? N e i n ! *(Mädchen, 15 Jahre alt)*

Geh heute abend hinaus, schau eine Weile in die Sterne und dann stell Dir die Frage noch einmal: wünschst Du Dir den Weltraum unendlich, grenzenlos oder begrenzt, meßbar.

Ich meine, er ist unendlich; und dieser Gedanke zeigt einem erst, wie klein und für das Weltall eigentlich unbedeutend unsere Erde ist.

(Junge, 16 Jahre alt)

Wie kommt es wohl, daß Dein Selbstbewußtsein unter dieser Erkenntnis von der Winzigkeit unserer Erde nicht leidet? Ist das nicht auch ein Beweis für unsere Göttlichkeit, daß unser Ichbewußtsein von jeder Größenordnung

unabhängig ist? Nicht die Zahl, sondern der Wert, der innere Wert ist wesentlich.

Ja, es bedeutet mir viel! *(Junge, 17 Jahre alt)*

Ja! Denn wenn es eine Grenze gäbe, müßte etwas anderes dahinter sein; gibt es denn dann ein Ende? Was ist denn dann das Ende? Da ich mir nichts unter dem Ende vorstellen kann, möchte ich lieber die Endlosigkeit.
(Junge, 18 Jahre alt)

Fühlst Du das auch oder denkst Du das nur?

Ja! Es ist für mich etwas Unbegreifliches, ein Gefühl, dem man mit seinem Denken nicht folgen kann. *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Das Denken ist ja dabei auch nicht entscheidend. Hier beginnt eben das religiöse Empfinden.

Frage 43: Fürchtest Du Dich vor dem Sterben? Wovor genau?

Nein! *(Junge, 20 Jahre alt)*

Bist Du Dir dessen ganz sicher? Man soll gerade in dieser Frage nicht vorschnell sein.

Überhaupt kein bißchen. *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

D i r glaube ich das, weil ich Dich ein wenig kenne. Einem anderen würde ich das nicht so ohne weiteres abnehmen.

(sie schreibt zurück:)
Gerade wenn ich in der größten Freude bin, frage ich: „Könnte ich jetzt sterben!" Schau, seit ein paar Jahren ist das so und ich könnte es auch, der Tod ist für mich auch was liebes, Lebendes. Ich bin überhaupt so komisch, weil ich immer in der Freude an Tod oder Entsagen denke, oder an andere Ärmere. So ist es auch im Leid, wo ich immer an was Schönes, Erhebendes denke und es mir daher leichter fällt.

Vor dem Augenblick, da der Tod eintritt, graust es mir. Fürchten tue ich mich sowenig davor, wie vor dem was hinterher kommt. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Was nach dem Sterben kommt, weiß ich nicht und interessiert mich auch nicht — ich werde keine Angst haben; eher werde ich den Augenblick des Sterbens selber fürchten. Das kann ich noch nicht sagen. *(Mädchen, 20 Jahre alt)*

Nein! *(Mädchen, 15 Jahre alt)*

Nein! Doch fürchte ich mich vor einem langsamen, schmerzvollen Dahinsiechen. *(Junge, 16 Jahre alt)*

Nein! *(Junge, 17 Jahre alt)*

Daß Du die Sonne lieben kannst wie einen Menschen und daß Du keinerlei Furcht vor dem Sterben verspürst, das hängt innerlich ganz eng miteinander zusammen. Fühlst Du das?

Nein! Denn der Tod kommt doch. Ich wünsche erst zu sterben, wenn ich weiß, daß noch ein Teil meines eigenen Ichs auch unter den Menschen weiterlebt. Das Leben an sich kann nach meinem Gefühl nicht aufhören.
(Junge, 18 Jahre alt)

Meinst Du Dein persönliches Leben oder das große Leben?

Eigentlich nicht, wenn ich jetzt darüber nachdenke. Vorher wußte ichs nicht.
(Mädchen, 16 Jahre alt)

Nein! *(Mädchen, 15 Jahre alt)*

Nein! *(Junge, 15 Jahre alt)*

Frage 44: Kannst Du auch in den sogenannten „toten" Dingen noch das Lebendige erkennen?

Bei b e w u ß t e r Beschäftigung mit „toten" Dingen empfinde ich, daß in diesen Stoffen Leben ist. Bei mechanischer Beschäftigung empfinde ich das Leben in den Stoffen nicht mehr. *(Junge, 20 Jahre alt)*

Dann müßtest Du also versuchen, möglichst jede Beschäftigung mit einem Material oder Werkzeug mit vollen Bewußtsein zu erleben. Das könnte Dir ein ganz neues Glück bescheren.

In allen äußerlich erkenn- und erfaßbaren lebenden Gegenständen, nicht aber in den mit abstrakten Farben und Formen entstellten, aus chemisch hergestelltem Material gefertigten Gegenständen. *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Ich glaube, wir müssen ganz bewußt an uns arbeiten, um schließlich in j e d e m Material das Leben der Atome spüren zu können. Auch der künstlichste Stoff ist ja immer noch ein Stück Natur, Leben, weil es außerhalb der Natur und außerhalb des Lebens eben nichts gibt.

Im Schraubenschlüssel nicht, in der Erde, auch im Holz, ja.
(Junge, 17 Jahre alt, Landwirt)

Aber auch der Schraubenschlüssel ist lebendig. Auch in ihm sind ungeheure Kräfte am Werk, toben die Elektronen mit rasender Geschwindigkeit um die Atomkerne! Versuch Dir das doch immer wieder vorzustellen! Es gibt nichts „Totes".

Nein, alle Dinge sind für mich nicht lebendig. Jetzt nicht mehr.
(Mädchen, 20 Jahre alt)

Dann sind die Dinge also während Deiner Kindheit für Dich lebendiger gewesen als heute. Das wird den meisten Menschen so gehen. Aber wenn

wir glücklich werden wollen, müssen wir eben versuchen, in dieser Hinsicht wieder Kinder zu werden, der Natur, allem Lebendigen nahe.

Habe ich eine Puppe vor mir und man reißt ihr ein Bein oder einen Arm aus, so empfinde ich etwas wie Schmerz. Ich denke mich in diese Puppe hinein, so ist sie für mich lebendig. Dann denke ich immer an ein Kind. Mein Inneres ist auf irgendeine Weise bewegt. *(Mädchen, 15 Jahre alt)*

Eine Puppe erinnert ja auch rein äußerlich an ein Menschenkind. So leicht dürfen wir es uns nicht machen. Wir müssen versuchen und uns darin üben, selbst in einem Stein das Lebendige zu spüren und zwar nicht nur das vergangene Leben, das diesem Stein vor Millionen Jahren seine Struktur gegeben hat, sondern auch das gegenwärtige Leben der Atome in diesem Stein.

Manchmal, besonders wenn ich irgend etwas bastele oder schnitze, fühle ich mit, wie ich zum Beispiel das Holz spalte; oder wenn ich irgendeinen schönen Quarzstein betrachte, fühle ich das Geheimnisvolle in ihm. Ich kann jedoch auch Teller zerwerfen ohne etwas mitzufühlen. *(Junge, 16 Jahre alt)*

Beim Holzspalten trennst Du einen organisch gewachsenen Zusammenhang und empfindest diesen Trennungsschnitt schmerzlich mit. Das kristallinische Leben im gebrannten Ton eines Tellers wird durch das Zerwerfen nicht in diesem Maße zerstört. Das Leben der Molekühle und erst recht der Atome bleibt in beiden Fällen unberührt. Wir sollten unseren Sinn für alles Lebendige langsam soweit entwickeln, daß wir auch dieses Leben der Moleküle und Atome noch als „lebendig“ empfinden können.

Ja und nein. Meine Sammlung von Zinnfiguren ist für mich lebendig. Ein einfaches Stück Eisen wohl kaum. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Wenn Du Eisen schmiedest und dabei seinen Widerstand spürst, wirst Du schon merken, wie lebendig es ist.

Ja! Jeder Stoff ist ja Veränderungen unterworfen!
(Junge, 18 Jahre alt)

Dann ist also die Veränderung, der Wandel, das Kennzeichen für Lebendigkeit?

Ja! Wenn ich die Stimmung dazu habe, die Lust am schweigenden Überlegen. Es ist einem so lieb, wenn man dann denkt: das kommt von der Erde verschönert sie oder gibt einer Landschaft den Ausdruck. Manchmal sehe ich in solchen Gegenständen eine Landschaft. *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Aufrichtigen Dank für diese Antwort! Sie ist ein echter Beitrag zum Thema. Daß für Dich die Landschaft etwas ganz und gar Lebendiges bedeutet, ist wesentlich, und daß Du die einzelnen Gegenstände beim Betrachten unwillkürlich auf die Landschaft beziehst und sie von dort ihr Eigenleben empfangen läßt, das ist wunderbar.

Für mich kann wohl ein Buch lebendig sein, aber nicht ein einfaches Stück Papier. *(Mädchen, 15 Jahre alt)*

Wenn Du die Sonne lieben kannst, wie einen Menschen, und auch wirklich keine Furcht vor dem Sterben hast, wie Du schreibst, dann wirst Du auch einmal dahin kommen, daß Du selbst in einem Stück Papier noch das geheimnisvolle Leben spürst. Das hängt nämlich alles zusammen. Man muß nur von der Oberfläche der Dinge fort in die Tiefe sehen lernen und sich mit allem, was um uns ist, immer stärker verbunden fühlen.

Nein! *(Junge, 15 Jahre alt)*

Auch diese Fähigkeit, das Lebendige in den angeblich „toten" Dingen zu spüren, kannst Du in Dir wieder wecken. Du mußt es halt immer wieder versuchen und Dir Zeit und Ruhe dafür nehmen.

*

(an ein 16jähriges Mädchen)
Ich glaube, daß alles, aber auch wirklich alles göttlich ist. Für mich gibt es also keine unbeseelte Materie im Sinne der Materialisten. Alles ist beseelt. Wir selber natürlich auch, und wir sind uns dessen sogar bewußt. Dieses Bewußtsein ist das für uns Menschen kennzeichnende. Es besteht aber — meiner Meinung nach — kein Unterschied zwischen unserem Körper und unserer Seele. Wo ein solcher Unterschied oder gar ein Auseinanderklaffen der körperlichen und der seelischen Seite bei einem Menschen sichtbar wird, da liegt m. E. bereits Krankheit vor, Spaltsinnigkeit (Schizophrenie in ihren ersten Anfängen). Im gesunden Menschen sind Körper, Geist und Seele ein vollkommenes, harmonisches Ganzes. (Das erlebst Du am deutlichsten und am beglückendsten eben im Tanz, im freigeschaffenen, künstlerischen Ausdruckstanz.)



Du, ja Du bist gemeint! — Du persönlich!

Weißt Du noch? So begann unser erster Abschnitt. Und so soll auch der letzte beginnen. Denn nun schließt sich der Ring unserer Gespräche und wir wenden uns aus dem unendlichen Weltenraum, aus dem All, wieder Dir selber zu.

Denn das große Gesetz des Werdens, Vergehens und wieder Neuwerdens herrscht auch in Dir. Der Sinn, die große Ordnung, nach der Sonnensysteme sich zu Milchstraßen ordnen, nach der Planeten um Sonnen kreisen, besteht auch in Dir, in jeder Zelle Deines Körpers, in jeder Regung Deines Geistes. Der gleiche bauende Wille, der in jedem Atom nach genauen Gesetzen wirkt, der aus einer winzigen Zelle Deine ganze Persönlichkeit aufgebaut hat, baut auch die Welt, das All! —

Und dieser Wille, der die Unendlichkeit durchdringt, kann in *Dir* bewußt, sich seiner selbst bewußt werden! Dein eigener Wille strömt aus diesem unendlichen Wollen. Je mehr Du Deine eigene Willenskraft übst, desto mehr hast Du Teil daran, desto lebendiger bist Du. Je kräftiger Dein eigener Wille sich regt, desto lebhafter durchströmt Dich das große Leben, desto mehr erfüllst Du den Sinn des Lebens!

Denn der Sinn des Lebens ist das Leben selbst! Es gibt keinen *noch* höheren oder *noch* tieferen Sinn. Das große Leben selbst ist das Höchste und das Tiefste, das Letzte und Größte, das gedacht, innerlich geschaut und erahnt werden kann.

Darum ist es Deine Aufgabe, mit allen Dir zu Gebote stehenden Kräften *leben zu wollen* und zu leben, und zwar so zu leben, wie Du in Deinem innersten Wesen wirklich bist, Dir der schöpferischen Kraft in Dir bewußt zu werden.

Wenn alle Menschen gleich wären, bestände Deine Aufgabe einfach darin, ein Mensch zu sein, als ein Mensch zu leben. Aber weil das oberste Gesetz des Lebens die Vielfalt, die Mannigfaltigkeit, die zunehmende Verschiedenartigkeit ist, weil es eben nicht nur verschiedene Steine, verschiedene Pflanzen, verschiedene Tiere, *sondern auch sehr verschiedene Menschenarten gibt*, darum ist es Deine Aufgabe, genau der zu sein, der Du bist, genau so zu leben, wie es zutiefst in Dir angelegt ist. Wie soll sich das Leben zu seiner höchsten Höhe vollenden, wenn nicht durch Dich? —

Den Sinn, die Ordnung, das innere Gesetz, nach dem *Deine* Persönlichkeit von innen her aufgebaut wurde, mußt Du erlauschen, immer deutlicher erkennen und danach bewußt Dein Leben führen! Nicht deswegen sollst Du aufrichtig, wahr, treu sein, weil andere das von Dir fordern, nicht weil ein

geschriebenes Gesetz es so vorschreibt, sondern weil Dein inneres Gesetz, die Ordnung in Dir selber es so will, die gleiche Ordnung, die dafür sorgt, das eine Zelle Deiner Haut eben eine Hautzelle wird und eine Zelle Deiner Knochen eine Knochenzelle! Verstehst Du das? —

Dir selber, Deinem inneren Wesen, Deinem inneren Gesetz sollst Du treu sein, und wenn Du eben nicht lügst, stiehlst und mordest, wenn Du Deine Mitmenschen nicht übers Ohr haust, dann einzig und allein deswegen nicht, weil es tief unter Deinem Niveau läge, weil es Deiner ganz einfach nicht würdig wäre! Die Achtung vor dem Leben, vor dem Lebendigen überall, verlangt einfach von Dir, daß Du auf Dich selber hältst, gerade auch auf Dich selber! Die Achtung vor dem großen Leben in Dir selber verlangt das, vor Deinem innersten Wesen!

Das große Leben bedeutet Materie und Energie, Stoff und Geist gleichzeitig! Es ist das Eine, das alleine existiert, das All-Eine, das eine All! Es war immer, wird immer sein und erstreckt sich unendlich. Seine Wirkung aber ist der geordnete, der sinnvolle ewige Wandel, auf immer größer werdende Vielfalt und Mannigfaltigkeit gerichtet, ein Wachstum nach innewohnenden Gesetzen, vom ordnenden, bauenden Willen getrieben.

Angesichts dieser All-Einheit weiten sich alle Deine Empfindungen aus. Hast Du bisher nur einen oder einige Menschen wirklich geliebt und vielleicht einen bestimmten Baum, eine Blume, bestimmte einzelne Tiere und eine besonders vertraute Landschaft, so lernst Du nun, alles Lebendige, die Unendlichkeit des Lebens selbst, mit aller Kraft und Hingabe zu lieben.

Wenn Du beim Schwimmen die Berührung Deiner Haut mit dem strömenden Wasser genießt, wenn Du Dich wohlig in der wämenden Sonne dehnst oder Dich dem Wind entgegenstemmst, wenn Du Dich ins hohe Gras legst und Deine Augen den Wolken am Himmel folgen, wenn Du in einer stillen Bucht das Glitzern des Lichtes auf der bewegten Wasserfläche in Dich aufnimmst, das weiche Fell eines Tieres oder die zarte Haut über dem Maul eines Pferdes in Deiner Handfläche spürst, wenn Dich das dunkle, große Auge eines Rehes anblickt oder in klaren Nächten der leuchtende Sternenstaub der Milchstraße Dich die Unendlichkeit ahnen läßt, dann, in solchen Augenblicken, durchschauert Dich plötzlich diese tiefe Verbundenheit, diese starke Liebe zum All! Auch ein wirkliches Kunstwerk, sei es Musik oder ein Gemälde, eine Plastik oder ein Gebäude von klarer, stilreiner Architektur kann diese Empfindung, diesen Schauer in Dir auslösen. Aber gerade in solchen Augenblicken, da Du Dich selber scheinbar ganz vergißt, ganz aufgehst in der liebenden Verbundenheit mit dem All und seinen vielgestaltigen Erscheinungen, erlebst Du Dich doch auch selbst am stärksten, fühlst ganz deutlich, wie eine Welle gesteigerten Lebens Dich durchströmt!

Denn Dein eigenes Wesen, Dein eigener Beitrag zum großen Leben, ist doch nun einmal der Schauplatz, an dem Deine Verehrung und Liebe zu allem Lebendigen sich verwirklicht! Je mehr Du Dich selber lebst, desto stärker gibst Du dieser Liebe Ausdruck. Alle Arbeit an Dir selber kann darum nur das Ziel haben, immer mehr ganz Du selber zu werden, das heißt eben: immer lebendiger zu werden, immer mehr zum großen Leben persönlich beizutragen! —

Erst wenn Du Dich von allem freigemacht hast, was *nicht* zu Deinem eigentlichen Wesen, zum Kern Deiner Persönlichkeit paßt, erst dann gibst Du Dich ganz deiner Liebe zu allem Lebendigen hin. *Nicht Selbstaufgabe soll diese Deine Hingabe bewirken, sondern Selbsterfüllung!*

Was schon für die menschliche Gemeinschaft gilt, *daß Du nämlich nur als selbständige Persönlichkeit mit ausgeprägter Eigenart für sie von Wert bist,* das gilt auch für die Gemeinschaft alles Lebendigen. *Dein innerster Wesenskern ist eben das eigentlich Lebendige in Dir!* Je sauberer Du ihn herausschälst und in Deiner persönlichen Lebensführung verwirklichst, auf eine desto höhere Stufe des Lebens steigst Du, desto mächtiger wirkt und erwacht in Dir der bauende Wille des Weltalls zum Bewußtsein seiner selbst. Darum sagen wir Dir zum Schluß das Gleiche, was wir Dir ganz am Anfang sagten: erkenne Dich selbst! Lausche unentwegt in Dich hinein und werde ganz — Du selber!

Frage 45: **Was ist der Unterschied zwischen „Gott" und „Leben", zwischen „göttlich" und „lebendig"?**

Gar keiner! Beide Begriffe sagen das gleiche. *(Junge, 20 Jahre alt)*

Keiner. *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Gott ist für den Christen ein übergeordneter Lenker des Lebens. Göttlich ist für uns das Leben selbst. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Gott ist ein persönlich gefaßter Begriff — der nicht alles umfaßt. Auch das Leben ist nur ein Einzelbegriff. Ich finde, daß göttlich und lebendig alles umfaßt. *(Mädchen, 20 Jahre alt)*

Leben, das große Leben, und lebendig gehören wirklich zusammen. Ich würde sagen, das Leben i s t eben das Göttliche.

Ich sehe keinen Unterschied. *(Mädchen, 15 Jahre alt)*

Es gibt zwischen Gott und Leben keinen Unterschied. Man kann für Gott genau so gut Leben einsetzen und umgekehrt. *(Junge, 16 Jahre alt)*

Gott als Persönlichkeit steht für den Christen über und außerhalb des Lebens; göttlich und lebendig ist für uns gleich; „Gott" ist für uns in allem Leben. *(Junge, 16 Jahre alt)*

Es gibt keinen Unterschied. Denn das Leben ist Gott, und wir selbst sind ein Teil des Göttlichen. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Es ist beides dasselbe. *(Junge, 15 Jahre alt)*

Und unter welchem dieser Begriffe kannst Du Dir mehr v o r s t e l l e n?

Kein Unterschied. Für mich drückt das Wort „Leben" („lebendig") nur mehr aus, als das Wort „Gott" („göttlich"). *(Junge, 18 Jahre alt)*

Gott = Leben (nicht der persönliche Gott). *(Junge, 17 Jahre alt)*

Kein Unterschied! *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Gott ist in allem, was lebt, Gott ist das Leben und das Leben ist Gott, ich sehe keinen Unterschied. *(Mädchen, 15 Jahre alt)*

Es ist ein ganz feiner Unterschied, ob Du sagst: Gott ist in allem, was lebt, oder ob Du sagst: Gott ist das Leben selbst. Fühlst Du den Unterschied? Im ersten Fall ist Gott noch ein „jemand", im zweiten nicht mehr.

Gar keinen Unterschied. *(Junge, 15 Jahre alt)*

*

(an ein 17jähriges Mädchen)
Wen wir „das Göttliche" sagen, haben wir dabei nicht mehr die Vorstellung von einem persönlichen Gottesbegriff, an Gott als Persönlichkeit, sondern meinen „ein Wirkendes".

Ich selbst komme der Vorstellung vom Göttlichen am nächsten, wenn ich dafür den weitesten Begriff von „Leben“ anwende. Daraus ergibt sich dann die entsprechende Ethik und Sittlichkeit: Ich erfülle zu meinem Teil das Göttliche in dem Maße, indem ich dem Leben — im weitesten Sinne — diene, also wachse, blühe, alles in mir Angelegte zur vollen Entfaltung bringe, einschließlich (gerade!) meiner ganz persönlichen, individuellen Eigenarten. Sie sind es ja gerade, die dem Leben — im Ganzen gesehen — seine Vielgestalt und Farbigkeit geben.

Du siehst, wie sich eins aus dem anderen ergibt ...

*

(auf eine Zuschrift aus der Schweiz)
Für mich ist Gott und Welt so sehr e i n e s, ein Ganzes, daß von einer „Schöpfung“ nicht einmal mehr im übertragenen Sinne, nicht einmal sinnbildlich gesprochen werden kann. Gott ist das Wirkende, aber auch zugleich alles Gewirkte, oder anders ausgedrückt: das Gewirkte ist nur der jeweilige Seinszustand des Wirkenden. Sie selbst sind genau so sehr Gott wie das Stück Papier, das Sie gerade in Händen halten. Alles, was ist, ist auch Gott. Und der Wandel, der sich fortgesetzt an allem vollzieht, ist auch Gott. Die Dinge, und das, was mit den Dingen geschieht, sind ein und dasselbe. Materie und Energie, Masse und Bewegung sind ein und dasselbe. Stoff und Geist, Körper und Seele, sind ein und dasselbe. Und das alles seit unendlicher Zeit und im unendlichen Raum. (Vielleicht gibt es weder Zeit noch Raum, sondern beide sind nur Arbeitshypothesen, mit denen wir Menschen uns zurechtzufinden suchen.) Das Leben oder „Gott“ wohnt also nicht den Dingen inne, sondern die Dinge sind selbst Leben oder „Gott“, vom Elektron bis zum Spiralnebel, bzw. bis zum Weltall schlechthin. Das Größte ist nicht wichtiger als das Kleinste, aber jedes, das Größte und das Kleinste muß sich seiner Zugehörigkeit zum All, zum Ganzen, muß sich mithin seines Gottseins würdig erweisen. Das ist vielleicht der einzige Wertmaßstab, den man anlegen kann. —

Sie sehen selbst, daß in einer solchen Schau kaum Platz ist für einen „Schöpfer“. Wenn Schöpfer und Schöpfung ein und dasselbe sind, haben ja beider Begriffe ihren Begriffsinhalt, ihren Sinn verloren.

Frage 46: Was ist „gut“, was „böse“?

Ich mache nicht den Unterschied zwischen gut und böse.
(Junge, 20 Jahre alt)

Sondern?

Versagen vor dem Leben oder vor Dir selbst, wo Du Dich nicht ganz in der Gewalt hast, ist böse. Gut ist man meistens, wenn man Kraft an Leib und Seele hat.
(Mädchen, 16 Jahren alt)

Ja, ich würde sagen: „böse“ kann immer nur ein Versuch sein, der Versuch nämlich, den Gesetzen des großen Lebens zu widerstreben, was ja praktisch unmöglich ist. Jeder solche Versuch wird ja vom Leben sofort wieder in seinem Sinne verwendet und verwertet und wird damit „gut“.

Diese Begriffe gibt es bei mir nicht. Das Maß für mein Handeln ist die Ehre.
(Junge, 17 Jahre alt)

Oder die Würde. Was gegen meine Ehre geht oder was unter meiner Würde liegt (meiner nicht würdig ist), das will ich nicht!

Gut und Böse sind Gegensätze, die das Lebendige braucht, um zu wachsen und um bestehen zu können. *(Mädchen, 20 Jahre alt)*

Wenn beide dem Leben dienen, können es eigentlich keine Gegensätze mehr sein. Fast alle sogenannten Gegensätze lassen sich durch einen übergeordneten Wert überbrücken. Es kommt immer auf die Ebene der Betrachtung an.

Gut sein heißt soviel wie Leben, richtig leben. Unter „böse sein“ kann man Ausnutzung (Mißbrauch) des Lebens verstehen. *(Junge, 16 Jahre alt)*

Wenn Du mit Ausnutzung Mißbrauch meinst, kann man nur feststellen: das Leben läßt sich nicht mißbrauchen. Alles was in lebensfeindlicher Absicht, also „böse“ gemeint, geschieht, wird vom Leben wieder in seinem Sinne, also „gut“ verwertet. Um das zu erkennen, muß man allerdings auf eine ziemlich hohe Ebene der Betrachtung steigen.

Zwischen Gut und Böse entscheide ich rein gefühlsmäßig, je nachdem ich eine Tat oder Handlungsweise anerkennen kann oder nicht. *(Junge, 16 Jahre alt)*

Damit hast Du die Subjektivität dieser Begriffe sehr deutlich gekennzeichnet. Kann man sie also objektiv überhaupt anwenden?

Es gibt keinen Unterschied zwischen Gut und Böse, denn das Böse ist ein Teil des Guten.
(Junge, 17 Jahre alt)

Nein, aber warum nicht? Wo liegt das höhere Gemeinsame? Was meinst Du mit „Teil des Guten“?

Alles ist böse, was ich gegen mein eigenes Gefühl tue oder denke. Wenn ich etwas tue, was meinem eigenen Empfinden nach richtig ist, dann ist das für mich gut. *(Junge, 15 Jahre alt)*

Aber Dein Gefühl ist nicht das von James Brown im Negerviertel von New York und auch nicht das von Yang Li Ming in Nanking. Was Deinem Gefühl nach gut ist, kann ihrem Gefühl nach sehr böse sein, und umgekehrt. Gibt es denn keine allgemein verbindlichen Maßstäbe für „gut“ und „böse“? Gibt es diese Begriffe überhaupt, sind es Gegensätze? —

Da das sogenannte „Böse“ zur Vielfalt, also zum Leben beiträgt, kann es eigentlich nichts „Böses“ geben. Was aber dem Leben zuwiderzulaufen schiene (kann es eigentlich gar nicht geben), das wäre „böse“.
(Junge, 18 Jahre alt)

Demnach kann also der Mensch kraft seines freien Willens sich gegen die Gesetze des Lebens stemmen w o l l e n, bzw. „böse" sein w o l l e n. Aber durchsetzen kann er diesen Willen nicht. Einverstanden?

Es sind für mich nur Wörter, wie Himmel und Hölle.
(Mädchen, 16 Jahre alt)

Und was bedeuten Dir Himmel und Hölle? Gegensätze oder nicht?

Wenn jemand einen Menschen erschlägt, ist das nicht gleich als böse zu bezeichnen, denn wir wissen ja nicht, was in dem Menschen vorgegangen ist und aus welchem Grunde er es getan hat. Man kann es auch als gut bezeichnen, wenn es zum Vorteil ist. *(Mädchen, 15 Jahre alt)*

Als „gut" würde ich die Tötung eines Menschen niemals bezeichnen, nicht einmal im Kriege oder durch eine rechtmäßige Hinrichtung. So etwas kann höchstens notwendig sein, aber nicht „gut". Gut ist für mich, was unmittelbar dem Leben, der Entfaltung und Mannigfaltigkeit des Lebens dient.

Zwischen „gut" und „böse" gibt es gar keinen Unterschied. Das eine ist ein Teil des anderen und umgekehrt. *(Junge, 15 Jahre alt)*

... und beide dienen dem Leben.

(an ein 17jähriges Mädchen)
Ich kann eine Grenze zwischen Schuld und Schicksal gar nicht sehen, muß vielmehr in diesen beiden Begriffen mehr oder weniger ein und dasselbe erkennen. Schuld ist immer ein Stück Schicksal und Schicksal wird unweigerlich auch Schuld. Ob bewußt oder unbewußt, spielt dabei ja keine Rolle. Wären wir nicht bereit, auch schuldigen Menschen zu helfen, dann dürften wir gar niemandem helfen. Schuld hat nichts mit „böse" zu tun. Ich sehe den Komplex „Schuld" sachlicher, ruhiger, eben schicksalhaft, ohne Furcht vor einer „Strafe im Jenseits", sowohl im Hinblick auf andere, als auch im Hinblick auf mich selbst.

Für mich sind auch weiß und schwarz keine „Gegensätze" mehr, sondern nur Stufen und Grade der Farbgebung, und am Magneten sind mir nicht die Pole das Wesentliche, sondern das Kraftlinienfeld. Energie und Stoff sind keine Gegensätze mehr (siehe Atomspaltung), Leib und Seele sind keine Gegensätze mehr (siehe moderne Medizin) usw. usw. „Kälte" ist nur ein geringerer Grad von „Wärme". Gott und Stein ist ein und dasselbe. Gott und Mensch ist ein und dasselbe. Du bist Gott und ich bin Gott. Die sogenannten „Schwächen" und „Fehler" gehören zu unserer „Göttlichkeit" dazu, wie auch im großen das sogenannte „Prinzip des Bösen" in der Welt eine Seite des Göttlichen darstellt.

(an eine Mutter)
Ich würde die Begriffe „gut" und „böse" Kindern gegenüber niemals anwenden. Ziel der Erziehung müßte sein, daß das Kind nur noch fragt: was ist meiner würdig, was paßt zu mir, bzw. was ist meiner unwürdig, was paßt nicht zu mir. Und bei diesem Suchen nach dem eigenen Wesen und

nach dem diesem Wesen entsprechenden Verhalten sollte man nach besten Kräften Hilfestellung leisten, mehr nicht!

Religiöses Wissen, Frömmigkeit kann ja niemals das Ergebnis der Verstandestätigkeit sein, wie Sie ja auch schreiben. Es ist ein Urwissen, dem Verstand nicht zugänglich. Vielleicht hat es etwas mit dem sogenannten „Erberinnern" zu tun.

Dieses intuitive Wissen, man könnte es vielleicht auch den ethischen Instinkt nennen, kann natürlich durch Erziehung und Umwelt verschüttet, überlagert, gehemmt, aber wohl kaum völlig zerstört werden. Andrerseits kann es durch liebevolles und verantwortungsbewußtes Eingehen auf das Kind auch zur vollen Entfaltung gebracht werden. Ich denke an stets wiederholte Aufforderungen, tief in sich selbst hineinzuhorchen und sich alle Fragen selbst zu beantworten.

Das gilt m. E. auch für Wissensfragen. Wenn ein Kind fragt: was sind eigentlich die Sterne? oder dergleichen, würde ich stets erst zurückfragen: was glaubst Du denn selbst, was sie sind, würde mich an der mehr oder weniger phantasiereichen Antwort freuen und nur ganz behutsam das eigene Denken des Kindes auf die richtige Spur lenken. Es muß die Wahrheit selber finden und nicht einfach — plautz! — hingeworfen kriegen. So auch im religiösen, ethischen und moralischen Bereich. Das eigentliche Ziel der Erziehung kann m. E. nur sein, den jungen Menschen ganz zu sich selber hinfinden zu lassen und möglichst alle Überfremdungen auszuschalten.

Wenn die beiden Eltern miteinander harmonieren, so daß in den Kindern rein anlagemäßig keine inneren Konflikte entstehen können, dann muß diese Art der Erziehung immer zu einer glücklichen, natürlichen Lebensmeisterung hinführen.

Frage 47: Welche höchste Lebensform kannst Du selbst erreichen?

Mich selbst zu erkennen. *(Junge, 20 Jahre alt)*

Das Erkennen allein ist wohl noch nicht die höchste erreichbare Lebensform, sondern erst, sein Leben nach dieser Erkenntnis des eigenen Wesens einzurichten, sich zu erfüllen!

Je mehr, je weiter Du im All, im großen Leben aufgehen kannst, ohne dabei über Menschlichkeiten zu stolpern, desto vollkommener bist Du!
(Mädchen, 16 Jahre alt)

Und je mehr Du eben Dich selbst erfüllst, Deine ureigensten Anlagen ganz entfaltest, desto mehr gehst Du ja im All, im großen Leben auf. Diese Wechselwirkung zwischen Selbsterfüllung und Allverbundenheit scheint mir eins der tiefsten Geheimnisse unseres Lebens zu sein.

Die höchste Lebensform ist das Leben selbst. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Ja, wenn Du unter Leben eben die volle Entfaltung aller Deiner Anlagen, die Erfüllung Deines innersten Wesens und die enge Verbundenheit mit dem All verstehst.

Das Leben eines Menschen, der sich selbst nach eigenen inneren Gesetzen lebt. *(Mädchen, 20 Jahre alt)*

Mich selbst zu leben. *(Mädchen, 15 Jahre alt)*

Kannst Du Dir darunter auch wirklich etwas vorstellen, Dich selbst zu leben, Dich ganz zu erfüllen, Dein Wesen voll zu verwirklichen? Weißt Du, was das bedeutet?

Familie, Fortpflanzung — Zusammenschluß mit einem anderen zu einer Einheit, zum „Ich". *(Junge, 16 Jahre alt)*

Dein „Ich" kannst Du vielleicht auch alleine erfüllen. Nur zum Erkennen des „Ichs" dient Dir der andere. Oder meinst Du das Erleben des „Ichs" im Augenblick des Aufgehens in einem anderen? Das ist allerdings auch höchste Lebensform, ja. Oder willst Du sagen, daß erst die Familie das ganze „Ich" sei?

Indem ich mein Leben allen meinen Anlagen nach frei entfalte und — lebe! *(Junge, 16 Jahre alt)*

Selbsterkenntnis ist die höchste Lebensform. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Nur wenn Du aus der Selbsterkenntnis auch die Folgerung ziehst, so zu leben, Dich so zu entfalten und zu erfüllen, wie Du Dich erkannt hast.

Wenn ich mich so gebe, wie ich bin, als ein g a n z e s Individuum. *(Junge, 15 Jahre alt)*

Ja, und das heißt: wenn Du alles aus Dir herausholst, was in Dir steckt! (Dazu mußt Du erst einmal dahinterkommen, was eigentlich alles in Dir steckt!)

Mich eins mit dem All zu fühlen. *(Junge, 18 Jahre alt)*

Und Dich in diesem Gefühl selbst zu erleben und selbst zu erfüllen!

Die höchste Lebensstufe erreiche ich, wenn ich ganz meiner Art entspreche. Sie ist dann nicht mehr zu steigern. Lebensstufe bedeutet auch Kulturstufe. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Ich habe die höchste Lebensstufe erreicht, wenn ich eine Familie gegründet habe und die Kinder zu richtigen Menschen geworden sind. *(Mädchen, 15 Jahre alt)*

Was nennst Du „richtige Menschen"? Ich möchte Dir die Antwort nicht in den Mund legen. Widersprich mir also scharf, wenn Du nicht einverstanden bist: meinst Du, Menschen, die jede Begabung, Kraft und Neigung, die in ihnen liegt, voll einsetzen und verwirklichen?

(an ein 16jähriges Mädchen)
Unser B e t e n ist ein Sichversenken in unser Innerstes, ein Sichbesinnen auf unser Bestes. Denn wir glauben ja nicht nur, daß das Göttliche in uns wirkt, sondern sogar, daß wir selber ein Teil des Göttlichen sind! Wenn wir beten wollen, müssen wir uns zu uns selbst erheben, zu unserem „Wesentlichen"! Wo und bei welchen Gelegenheiten Dir das am besten gelingt, das kannst Du nur selbst, alleine, erfahren!

Frage 48: Was verstehst Du unter „tätiger Frömmigkeit"?

Den Umgang mit göttlichen Dingen. *(Junge, 20 Jahre alt)*

Sind denn nicht alle Dinge göttlich? Ist nicht letzten Endes unser ganzes Leben mit diesen Dingen „tätige Frömmigkeit"?

Beseelte Arbeit. *(Mädchen, 16 Jahre alt)*

Ja, ich würde sagen: bewußtes Leben und Wirken.

Unsere Arbeit, unser Leben. *(Junge, 17 Jahre alt)*

Ja, eben das tätige Leben. Fromm sein durch Wirken!

Arbeit, die mit Freude und Verantwortung getan wird. *(Mädchen, 20 Jahre alt)*

Unter „tätiger Frömmigkeit" verstehe ich das Leben, so wie ich es vor mir und meinen Mitmenschen verantworten kann. *(Junge, 16 Jahre alt)*

Unsere tägliche Arbeit und unser tägliches Wirken. *(Junge, 16 Jahre alt)*

D i e A r b e i t , d i e m i c h d a s L e b e n f ü h l e n l ä ß t. *(Junge, 18 Jahre alt)*

(an ein 16jähriges Mädchen)
Die Nächstenliebe, wie sie heute meist verstanden wird, kommt aus dem Gefühl der Demut und des eigenen Unwertes. U n s e r e Hilfsbereitschaft kommt aus einer ruhigen Selbstsicherheit und gerade aus dem Bewußtsein des eigenen Wertes. Welches von diesen beiden Gefühlen gibt nun mehr innere Kraft, um wirklich helfen zu k ö n n e n? Aber auch das Helfen selbst kann auf ganz verschiedene Weise geschehen. Der Demütige verlangt unbewußt auch Demut von dem, dem er hilft. Seine Hilfe demütigt also den anderen. Ein Mensch mit Selbstachtung dagegen achtet auch den anderen und versteht seine Hilfe so taktvoll anzubringen, daß sie eben nicht demütigend wirkt, sondern den anderen auch innerlich noch zu erheben weiß!

Nachwort

Die Fragen, Antworten und Stellungnahmen auf den voraufgehenden Seiten gehen auf einen lebenskundlichen Fernunterricht zurück, der sich auf zwölf Unterrichtsbriefen aufbaut.

Die eigentliche Schwierigkeit bei diesem Unternehmen bestand darin, daß eine verantwortungsbewußte lebenskundliche Beratung ja eigentlich schon Seelsorge ist und daher nicht allein mit dem regelmäßigen Zusenden aufeinanderfolgender gedruckter Briefe getan werden kann. Eine persönliche Korrespondenz mit jedem einzelnen Teilnehmer ist unumgänglich notwendig. Sie muß sorgfältig Satz für Satz durchdacht sein.

Die letzten vier Briefe wurden bei einem Treffen der Teilnehmer auf Burg Ludwigstein gemeinsam durchgearbeitet, die Fragen jedoch wieder einzeln beantwortet. Eine Übereinstimmung der Antworten geht also auf eine wirkliche Übereinstimmung der Meinungen zurück. Überhaupt bürge ich ausdrücklich für die Echtheit der hier zitierten Antworten. Nur in wenigen Fällen wurde eine unbeholfene oder umständliche Ausdrucksweise im Sinne ihres Inhalts verständlicher gemacht.

Wenn man lange mit jungen Menschen umgegangen ist und ein wenig dabei gelernt hat, dann gewöhnt man sich daran, grundsätzlich jede Äußerung oder Antwort auch der Jüngsten ganz und gar ernstzunehmen. Das Lächeln der „Erwachsenen" ist so oft nur Ausdruck einer ganz unangebrachten Überheblichkeit. Denn was sie der Jugend an Wissen und mehr oder weniger trüben Erfahrungen voraus haben, das hat sie ihnen an innerer Klarheit und Ungebrochenheit ihres Wesens voraus. Was wiegt schwerer?

So habe ich hier in erster Linie den Jungen und Mädchen zu danken, die mir durch ihre vertrauensvollen und zum Teil wundervoll klaren Antworten ein ganzes Jahr hindurch geholfen und unser Gespräch in Fluß gehalten haben. Wenn ich ihnen auch meinerseits durch das persönliche Eingehen auf ihre Fragen und Gedanken hie und da ein wenig weiterhelfen konnte, so möge das ein Anlaß für sie sein, nun ihrerseits Kreise von jungen Menschen um sich zu scharen und mit ihnen — auf das hier vorliegende Material gestützt — im gleichen Sinne an der Gewinnung einer klaren persönlichen Lebensgestaltung zu arbeiten!

Ferner habe ich Dr. Walther Jantzen für wesentliche Anregungen und dem Mitherausgeber der zwölf Fernunterrichtsbriefe, Klaus Oehlmann, für die Überarbeitung der Texte und für seine Beratung bei der oft nicht einfachen Formulierung der Fragen zu danken.

Zum Schluß bitte ich alle, die dieses Buch in die Hand bekommen, es nicht nur zu lesen, sondern damit zu arbeiten! Jeder der zwölf Abschnitte kann zum Gegenstand einer Runde, eines Gesprächs oder auch einer Unterrichtsstunde gemacht werden. Auch ein Fernunterricht, wie wir ihn mit unserem ersten Teilnehmerkreis vorexerziert haben, kann immer von neuem damit

durchgeführt werden. Die Antworten und die Stellungnahmen zu den Antworten deuten an, wie etwa die Aussprache verlaufen und geleitet werden kann. Die bei den meisten Fragen zuletzt wiedergegebene Stellungnahme eignet sich jeweils als zusammenfassendes Schlußwort.

Fangen wir also an! Geben wir jedem jungen Menschen, dessen Vertrauen wir gewinnen können, wieder Ehrfurcht vor der Unermeßlichkeit und bunten Vielfalt des Lebens und Mut und Willen zur Verwirklichung und Gestaltung des e i g e n e n Lebens!

Burg Ludwigstein, Ostern 1957.

Dieter Vollmer



